

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH
DES
UNGARISCHEN
KARPATHEN-VEREINES

XXV. JAHRGANG 1898.

MIT 3 BEILAGEN.

REDIGIERT VON MORIZ LÖVY.

DEUTSCHE

AUSGABE.



SELBSTVERLAG DES VEREINES.

SITZ DER ZENTRALE: IGLÓ.

IGLÓ,
BUCHDRUCKEREI DES JOSEF SCHMIDT
1898.



Zur Beachtung.

Allen Besuchern und Freunden der Hohen-Tátra diene zur gefälligen Kenntniss, dass die am Grünen-See erbaute und bewirthschaftete Schutzhütte, bestehend aus einem Speisesaal, drei Touristenzimmern u. s. w. seit 15. Juni eröffnet ist und Ausflügler daselbst vollständige Unterkunft finden.

Begünstigung.

Die ordentlichen Mitglieder des Ungarischen Karpathen-Vereines können in dem Falle, wenn gleichzeitig wenigstens drei Mitglieder reisen, auf der Szatnár-Nagybányer und der Ungthaler Vicinalbahn mit einer auf eine niederere Fahrklasse lautenden Fahrkarte, beziehungsweise mit einer halben Fahrkarte II. Kl. in der dritten Fahrklasse, auf der Eperjes-Bártfaer Eisenbahn aber mit einer Fahrkarte III. Kl. in der II. Kl. in der III. Kl. mit einer halben Fahrkarte III. Kl. reisen. In allen drei Fällen ist die Vorweisung der abgestempelten und mit Photographie versehenen Jahresmitgliedskarte nothwendig.

Begünstigungen.

Die ordentlichen Mitglieder des Ungarischen Karpathen-Vereines geniessen folgende Begünstigungen:

1. Die Vereinsmitglieder können vom 1. Mai bis 30. September auch an Wochentagen als Alleinreisende Tour- und Retourkarten zu ermässigten Preisen von Teschen, beziehungsweise Oderberg nach Poprád-Felka und Csorba (II. Kl. 6 fl.; III. Kl. 4 fl.) beanspruchen, wenn sie mit durch den Verein auszustellenden Legitimationskarten nachweisen, dass sie die fraglichen Fahrkarten zu Exkursions- und nicht zu Geschäftszwecken benützen.

2. Ermässigte Tour- und Retourkarten von Kassa und Eperjes nach Poprád-Felka und Csorba (II. Kl. 3 fl.; III. Kl. 2 fl.) erhalten die Vereinsmitglieder in dem Falle, wenn diese von wenigstens vier Touristen zu gleicher Zeit in Anspruch genommen werden, dann aber nicht bloss an Feiertagen und Sonntagen und den diesen vorangehenden Tagen, sondern an jedem Wochentage auch.

3. Während der Sommersaison erhalten die Vereinsmitglieder ermässigte Tour- und Retourkarten von Igló zum Csorber-See II. Kl. 2 fl 80 kr., III. Kl. 2 fl 20 kr.; von Poprád zum Csorber-See II. Kl. 1 fl 64 kr. III. Kl. 1 fl 50.

4. Auf der Csorber-See-Zahnradbahn können Vereinsmitglieder mit durch den Verein ausgestellte und mit Photographien versehene Legitimationen von Csorba zum Csorber-See um 1 fl., vom Csorber-See zur Station Csorba um 75 kr., tour und retour aber um 1 fl 50 kr. reisen.

5. Die Vereinsmitglieder erhalten in dem im Felkerthal befindlichen Schlesierhaus, so wie auch im Schutzhause beim Grünen-See, bei Vorweisung der mit Photographie versehenen Jahreskarte Nachtquartier zu 33⁰/₁₀₀-iger Preisermässigung. Dieselben Begünstigungen geniessen sie auch im Kohlbach-Hotel.

6. Neu eintretende Mitglieder können das Jahrbuch um 30 kr. per Band bekommen.

7. Die verehrten Mitglieder können das »Die Flora der Zentralkarpathen« betitelte Werk von Sagorzky und Schneider, dessen Ladenpreis 20 Mark beträgt, durch Vermittlung des Vereines um 10 Mark anschaffen.

Die zur Anbringung der Photographie dienenden extra Jahreskarten sind bei der Centrale oder bei dem Sektionspräsidium, gegen Bezahlung einer Gebühr von 10 Kreuzer erhältlich, wohin die Photographien behufs Abstempelung nebst den Postspesen einzusenden sind.

Igló, im Mai 1898.

Das Präsidium.

Rundschreiben.

1. Wir ersuchen die p. t. Vereinsmitglieder, ihre Mitgliedstaxen für das laufende Jahr, sowie auch etwaige Rückstände je früher an den Vereinskassier in Igló gefälligst einsenden, oder bei dem Lokalvertreter, beziehungsweise Sektionskassier entrichten zu wollen.

2. Behufs Vermeidung von Irrthümern und Störungen ersuchen wir die p. t. Mitglieder uns etwaige Wohnungs- und Adressenänderungen gütigst mitzutheilen.

3. Mit schönen Tátraansichten gezierte Vereinsmitglieds-Diplome sind um 1 fl. 10 kr., hübsche Vereinsabzeichen (Goldrand, im blauen Felde Edelweiss) um 1 fl. 30 kr. bei dem Vereinskassier in Igló erhältlich. Dasselbst sind auch unsere Editionen zu haben.

4. Wir empfehlen dem Wohlwollen der Mitglieder das in Poprád befindliche Karpathen-Museum, zu dessen Gunsten wir Gegenstände oder Geldspenden dankbarst annehmen. Die unterstützenden Mietglieder des Museums zahlen jährlich mindestens 1 fl.

Igló, im Mai 1898.

Das Präsidium.

MAGYARORSZÁGI KÁRPÁTEGYESÜLET.

JAHRBUCH

DES

UNGARISCHEN

KARPATHEN-VEREINES

XXV. JAHRGANG 1898.

MIT 3 BEILAGEN.

REDIGIERT VON MORIZ LÖVY.

DEUTSCHE

AUSGABE.



SELBSTVERLAG DES VEREINES.

SITZ DER ZENTRALE: IGLŐ.

IGLŐ,

BUCHDRUCKEREI DES JOSEF SCHMIDT

1898.

2039.

Redaktions-Komité:

Obmann: Moriz Lövy, Schuldirektor (Igló, Oberungarn), wohin die das Jahrbuch betreffenden Korrespondenzen zu richten sind.

Mitglieder: Anton Arányi, Seminar-Direktor, Franz Dénes, Professor, Julius Geyer, Professor, Emerich Kövi, Professor, Martin Róth, Professor, Samuel Weber, Pfarrer und die geschäftsführenden Vicepräsidenten der Sektionen.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár



17.615 B / 25



M. N. MŰZEUM KÖNYVTÁRA
II. Nyomt. Névedéknapló
1898 év 245. sz.

Das Rozsály-Guttin Gebirge.

Von Karl Siegmeth.

Von Nordwest gegen Südost streichend, erhebt sich an der Südgrenze der Ostkarpathen der Trachytwall des *Vihorlat-Guttin Gebirges*.

Während die grosse Masse der Sandsteingebirge der Ostkarpathen mit geringen Ausnahmen der Kreide und Eocenformation angehört, verdankt der Vihorlat-Guttin Trachytzug einer in der Neogenperiode erfolgten vulkanischen Hebung seine Entstehung, ist also jünger, als das Sandsteingebirge.

Die von diesem Gebirge, dem ungarischen Binnenmeere zufließenden Gewässer wurden dadurch in ihrem Laufe gestört und mussten sich, mit Gewalt den Trachytwall durchbrechend, erneuerten Abfluss verschaffen. Diese Durchbrüche erfolgten in den Thälern der *Ung*, *Latorca*, *Borsova* und der *Theiss*, deren Seebecken heute noch Zeugniß geben von der, vor dem Durchbruche stattgefundenen Ansammlung des Wassers.

Auf diese Durchbruchsthäler basirt sich auch die geographische Gliederung unseres Gebirgszuges, dessen südwestlichste diesseits der Theiss gelegene Gruppe das *Avasgebirge*, den *Köhát* und das *Rozsály-Guttin Gebirge* umfasst, mit welch letzterem wir uns etwas eingehender befassen wollen.

Um die Begrenzung braucht uns nicht bange zu sein: im Westen erhebt der massige *Rozsály* (1307 M.), sein Felsenhaupt, durch das langgestreckte *Fernezelythal* vom Avasgebirge, durch das *Máráthal* vom Köhát getrennt; im Osten schliesst der Felsengrat des Guttin (1447 M.) diesen Gebirgszug ab und es vermittelt hier der *Nyetedarücken* die Verbindung mit dem *Láposgebirge*. Der Gebirgszug streicht NW. gegen SO. und wird durch die Gipfel des *Verfu Petri* (1176 M.), *Jezurelle* (1069 M.), *Verfu Comarnieclu* (1065 M.), *Verfu Baltinu* (1124 M.),

Köröshegy (1148 M.) und die *Magura* (1123 M.) fixirt. Direkt vom *Rozsály* zweigt gegen Norden eine Gebirgskette über die *Bréza* (1258 M.), *Piatra Lucia* (1166 M.), *Verfu Tersei* (1120 M.) zur *Plesca Mare* (1291 M.) ab, welche wieder von der *Bréza* aus Seitenäste zur *Kicsera mare* (1047 M.) und *mica* (914 M.) und vom *Verfu Tersei* zum *Verfu Sturului* (1163 M.), sendet.

Vom *Verfu Comarnieelu* streicht ein Rücken über die *Petra Ré* (1080 M.), *Cornu Maguri* (1114 M.), *Covata* (1113 M.), *Priszlop* (1147 M.) zur *Petra Corbului* (1004 M.) gegen Norden.

Der *Rozsály* sendet auch gegen Süden einen schmalen Rücken aus, welcher die Wasserscheide zwischen dem *Fernezely-* und *Kisbányaer* Thale bildet und mit dem *Somoshegy* (647 M.) abschliesst. Zwischen der *Magura* und dem *Guttin* endlich, zweigt eine Bergkette ab, welche das *Szaszárthal* bis *Felsőbánya* gegen SO. bogenförmig umschliesst und im 1243 Meter hohen *Feketehegy* kulminirt.

Im Süden begrenzt den Gebirgszug das Thal der *Szaszár*, welche Ost gegen West fliessend, ihr Quellgebiet in der Bucht zwischen dem *Verfu Baltinu* und dem *Guttin* hat. Ihre Hauptzuflüsse sind der *Farnezeleybach* mit dem *Feketepatak* und der *Szt. Jánosbach* im *Kisbányathale*.

Vom *Guttin* fliesst der *Kapnikbach* gegen SSW. herab, während im Norden der *Márafluss* unser Gebiet begrenzt.

Das bauende Gestein dieses Gebirges ist der *Trachyt* und zwar herrschen *Grünsteintrachyte* und *graue Andesyte* in ihren verschiedenen Varietäten vor, unter welchen die *quarzreichen Amphybol-Andesyte (Dacite)* eine besonders grosse Verbreitung erreichen.

Der *Andesyt* durchbricht meistens den *Grünsteintrachyt* und dominirt als *Gipfelgestein*, während in den *quarzreichen Gängen* des *Grünsteintrachytes* die *altberühmten, reichen Erzlagerstätten* vorkommen.

Ein blühender *Bergbau* schuf hier in früherer Zeit ein *reges Leben* und verhalf der *Bevölkerung* zu *behäbigem Wohlstande*. Heute ist dies leider anders geworden; ausser den *staatlichen Werken* finden wir nur *wenige im Betriebe*, die *Einnahmsquellen* der *Bevölkerung* drohen zu *versiegen*, die *einst so blühenden Bergstädte* zu *verarmen*.

Zum *Glück* haben *einflussreiche Männer* den *Ernst* der *Lage* erkannt und *eingesehen*, dass hier so *bald* als *möglich*, *Abhilfe* geschaffen werden muss.

»Wenn das Innere der Berge nicht mehr imstande ist die Bewohner zu ernähren«, sagten sie, »versuchen wir es einmal mit der Oberfläche der Berge!«

Die Bergesgipfel mit ihrer prachtvollen Fernsicht; den frischen, grünen Wald mit seiner ozonreichen, staubfreien, reinen Luft; die silberklar hervorsprudelnden Quellen mit ihrem köstlichen Wasser; die fruchtbaren Gefilde mit ihren zahlreichen Obstgärten und Rebengeländen — all diese herrlichen Gaben der Schöpfung wollen wir den müden, angespannten Städtern und vor allem ihren bleichen, blutarmen Kindern anbieten, auf dass die Bergluft frisches Roth auf ihre Wangen zaubere und ihre Nerven stärke!«

Und der Ruf blieb nicht unbeachtet; im freundlichen Städtchen *Felsőbánya* fanden sich bereits im Jahre 1897 viele Sommergäste ein, von denen es keiner bereute hieher gekommen zu sein. Mit dem Rufe »auf Wiedersehen« nahmen sie Alle schweren Herzens Abschied.

So wurde *Felsőbánya* ein neues Touristenzentrum, dem wir Alle aus vollem Herzen ein freudiges »Glück auf« zurufen.

Schon im Jahre 1884 besuchte die Sektion Ostkarpathen des Ung. Karpathenvereines diese Gegend und fand gelegentlich ihrer Generalversammlung in *Nagybánya* die freundlichste Aufnahme.*)

Im Jahre 1897 hielt unsere Sektion wieder ihre Generalversammlung in *Nagybánya* ab und besuchte zugleich den jungen Guttin-Gebietsausschuss in *Felsőbánya*, um ihn zu seiner frischen und schon im ersten Jahre vom besten Erfolge gekrönten Thätigkeit zu beglückwünschen und mitzuwirken an seinen edlen Bestrebungen.

Auf Grund der, gelegentlich dieser Exkursion und während eines längeren Aufenthaltes in *Felsőbánya* gesammelten Erfahrungen, will ich es versuchen, dem freundlichen Leser ein Bild dieser Gebirgsgegend zu entwerfen und soll es mich freuen, wenn es mir gelingt, derselben neue Freunde zu erwerben.

Sowohl die Gegend, als auch ihre fleissigen, liebenswürdigen Bewohner, sie verdienen es vollkommen.

Um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, verweise ich auf meine unten zitierte Abhandlung, in welcher genügend ausführliche Daten über die allgemeinen Ver-

*) Siehe Karl Siegmeth »Reiseskizzen aus der Máramaros«. XII. Jahrbuch des Ung. K. V. 1885.

hältnisse des Bergbaues und der Forstkultur, sowie über die Geschichte der Bergstädte enthalten sind. Ich kann mich also in dieser Beziehung kurz fassen und nur das zur Ergänzung Nöthige anführen.

Am 8. August 1897 brachten die aus beiden Richtungen in Szatmár eintreffenden Züge eine lustige Touristenschaar, welche von hier auf der Szatmár-Nagybányaer Vizinalbahn ihre Reise fortsetzte. Die bisher nur aus blauer Ferne in allgemeinen Konturen sichtbaren Berge des *Avas* treten uns bei *Szinyérváralja* näher und geben uns getreulich das Geleite bis *Nagybánya*; bei *Illoba* begrüßen uns die Fluthen des Szamor und drängen sich ganz nahe an uns heran. Die abwechslungsreichen, charakteristischen Formen der Trachytkegel, Zeltberge und schroffen Grate, mit ihren üppig bewaldeten Ablhängen, die mit Obstbäumen und Weingärten gut bepflanzten Gelände, sowie die reinlichen Ortschaften machen auf die Touristen den besten Eindruck.

Die Szaszár übersetzend, gewahren wir auch die drei Matadoren unseres Gebirges: den Rozsály, Guttin und Feketehegy und fahren bald darauf in den Bahnhof von Nagybánya ein.

Nach freundlicher, herzlicher Begrüssung der Gäste, setzt sich die lange Wagenkolonie gegen die Stadt in Bewegung, wo die Bequartirung in musterhafter Ordnung rasch vor sich geht.

Nach beendigter Generalversammlung besuchten die Gäste die improvisirte Ausstellung im Arbeitshause des Frauenvereines und Alle waren des Lobes voll über die netten Flechtereiarbeiten und Kunstblumen, welche hier angefertigt werden.

Ich muss gestehen, dass ich über den Fortschritt seit 13 Jahren sehr erstaunt und noch mehr erfreut war und kann ich den an der Spitze des Vereines wirkenden Damen nur aus vollem Herzen gratuliren.

Das prachtvoll gelegene Széchényi-Wäldchen (Széchényi-liget) machte auf Alle den besten Eindruck; der altherwürdige *Kreuzberg* (Kereszthegy, 501 M.), der *Virághegy* (367 M.) und der *Kőalja* (479 M.) bilden einen unvergleichlich schönen Hintergrund zu den wohlgepflegten Anlagen, in deren Weissbuchenhaine für uns die Mittagstafel gedeckt war.

Unter den vielen Tischreden gedenke ich hier nur derjenigen, in welcher der städtische Anwalt, *Alexander*

Nyirő in ungemein warmen Worten das Wirken des Ungarischen Karpathenvereines und besonders der Sektion Ostkarpathen ehrte.

Wer hätte gedacht, dass diese Worte der Schwanengesang des rüstigen Mannes sein sollen? — Und zwei Tage darauf, als er im Begriffe war, sich der im Aufstiege auf den Feketehegy befindlichen Gesellschaft anzuschliessen, ereilte ihn plötzlich der Tod!

Den Manen dieses braven Mannes sei von unserer Seite das ehrendste Angedenken bewahrt!

Nachmittags zerstreute sich die Gesellschaft, um kleinere Ausflüge in der nächsten Umgebung von Nagybánya zu unternehmen; der grösste Theil der Touristen besuchte unter Führung des städtischen Forstmeisters, Herrn Emerich Bálint das, früher *Fokhagymásvölgy*, jetzt *Petőfi-völgy* genannte Thal, das sich zwischen dem Virághegy und dem Kőalja hinzieht.

Ein angenehmer, schattiger Weg führt uns dem Thale entlang an einer primitiven Badeanstalt vorbei und nach circa ⁵/₄ Stunden erreichen wir das von der Stadt erbaute und »*Petőfi-tanya*« genannte Schutzhaus.

Der ungarische Dichterkönig weilte nämlich in den Jahren 1846 und 1847 in Nagybánya und war ganz entzückt von der Gegend; besonders gerne sass er jedoch am Ausgange jenes Thales, in dem damals »*Mária-liget*« genannten Haine. (Jetzt *Széchenyi-liget*.)

Über die vollzogene Taufe des Schutzhauses und des Thales wurde ein Dokument verfasst, welches Alexander Nyirő mit folgenden Versen schmückte:

»Petőfi-tanya soh' se volt e hajlék,
Nagy nevének e lak csak parányi emlék,
Am megjegyzi róla minden emberöltő,
Hogy e tündérvölgyben megfordult a költő.«*)

Den Tag beschloss ein Konzert und ein glänzender Ball, welcher die Elite der Gesellschaft und ihre Gäste im grossen Saale des städtischen Hotels versammelte.

Am 9. August früh Morgens erfolgte auf bereit stehenden Wagen der Aufbruch nach *Fernezely* und in das *Feketepatakthal*.

In erster Linie galt es die in Alsó-Fernezely befindlichen Hüttenwerke zu besichtigen, was wir auch

*) Niemals war diese Hütte Petőfi ein Heim;
Sie ist seinem grossen Namen ein winziges Andenken blos,
Doch verkündet sie Jedermann,
Dass der Dichter in diesem Feenthale gewelt.

unter der lebenswürdigen Führung des Herrn Bergrathes Lachetta und der Herren Werksingenieure ausführten. Die Herren waren so freundlich, uns die Prozeduren, welchen die Erze der Reihe nach unterworfen werden, auf das eingehendste zu erklären; das grösste Interesse erregten natürlich die Schmelzöfen und nur mit Mühe konnte ich die Gesellschaft zum Verlassen des Hüttenwerkes bewegen, wo es so viel Neues zu sehen gab.

Im Fernezelyer Hüttenwerke sind 250 Arbeiter beschäftigt und betrug die Metallproduktion im Jahre 1895:*)

Gold	277'527 kg.
Silber	4001'311 kg.
Blei	6037' 07 q
Kupfer	92'081 q

Seit 20 Jahren war dies die grösste Ausbeute an Gold und Silber, während jene des Kupfers bedeutend abgenommen hat; im Jahre 1876 betrug dieselbe z. B. noch 400'2 q, im Jahre 1879 noch 333'6 q.

Das Fernezelyer Hüttenwerk ist das grösste im Nagybányaer Direktionsbezirke und hat während der 20-jährigen Periode von 1876—1895 einen Reinertrag von 1,107.575 fl. 67 kr. abgeworfen.

Die lange Wagenreihe setzt sich wieder in Bewegung; kaum haben wir das langgestreckte Fernezely passirt, verengen die Ausläufer des Rozsály das Thal bedeutend; die sich noch an der Bachsohle hinziehenden Felsenbänke lassen die Durchbruchsstelle deutlich erkennen. Am Beginne der Thalerweiterung halten die Wagen und wir begeben uns zu der im links einmündenden *Vale Romana* hervorsprudelnden Sauerwasserquelle, uns an dem angenehm schmeckenden, prickelnden Säuerling erquickend.

Felső-Fernezely liegt bereits im oberen Thalbecken, an dessen nördlichen Ende das *Feketepatakthal* einmündet.

Würden wir die Fahrt im Hauptthale fortsetzen, könnten wir den Wagen noch bis zu dem, an der Einmündung des *Blidárthales* gelegenen Waldhause benützen, in welchem Touristen auch Unterkunft finden.

Von hier aus können Exkursionen in die wildromantischen, an malerischen Felsenparthien und Wasserfällen reichen Seitenthäler, das *Blidárthal*, *Szturithal*, *Valea Kalamár* und *Valea Rozsia* unternommen werden.

*) Die Daten sind dem Werke »A Nagybányai m. kir. bányagazgatósági kerület Monografiája« entnommen.

Besonders interessant sind die im Hauptthale, unweit des Waldhauses sich erhebenden Felswände aus geschichtetem Trachyt (Dacit). Das Gestein bricht in Platten von beliebiger Dicke und ist ein vorzügliches Pflasterungsmateriale. Leider wird dieser Schatz nur sehr wenig verwerthet und statt mit Ausnützung der Wasserkraft eine Steinsäge zu errichten, welche die Platten entsprechend zuschneidet, statt die so geformten Platten in Nagybánya selbst als wirksamste Reklame zu benützen, asphaltirt man dort die Gehwege in den Strassen der Stadt!

Unsere Gesellschaft fuhr jedoch ins Thal des Fekete-baches (Valea negra) zum neu erbauten und vorzüglich eingerichteten *Waldhause* (500 M.), in dessen Nähe viel-sagende, weissgedekte Tische sich befanden. Es ist dies ein prächtiges Waldthal, im Süden durch die Ausläufer des Rozsály, im Norden durch die schroffen Abhänge der *Polomestra* (878 M.), der *Suruþa* und die Ausläufer der *Bréza* (1258 M.) eingeengt; eine gut angelegte, vorzüglich erhaltene Strasse gestattet das Fahren im Federwagen bis zu dem 916 M. hoch gelegenen Waldhause *Izvoara*, von wo man den Rozsály nach Überwindung einer Steigung von kaum 400 Metern leicht erreichen kann.

Ich werde mich mit dem Rozsály später noch eingehender befassen; jetzt bleiben wir im Thale und verzehren vor Allem in Gesellschaft der Touristen das vortrefflich zubereitete Gulyás und die unvermeidlichen »turós haluska« mit vielem Appetite.

Nach aufgehobener Tafel (!) amüsirten wir uns an den Nationaltänzen der herbeigeeilten rumänischen Dorfjugend von Felső-Fernezely und ehe wir es uns versahen, war die Stunde der Abfahrt angebrochen. Um 7 Uhr Abends rückten wir in das festlich beflaggte *Felsőbánya* ein, aufs herzlichste begrüsst von den freundlichen Bewohnern, den wackeren Bürgermeister an der Spitze. Hier wollen wir nun für längere Zeit unser Quartier aufschlagen, da Felsőbánya als Zentrum für Exkursionen ins Gebirge vorzüglich geeignet ist.

Die Zeit der Gründung von Felsőbánya ist gleich jener von Nagybánya historisch nicht festzustellen. Wahrscheinlich entstanden beide Städte nach den Tatareneinfällen im XIII. Jahrhundert und wurden durch eingewanderte deutsche Kolonisten besiedelt. Im XIV. Jahrhundert war Felsőbánya unter dem Namen *Medius mons*, oder

auch *Zazurbánya* bekannt und wird der Stadt zum erstenmale in einem Dokumente Karl Robert's vom Jahre 1329 Erwähnung gethan, mittelst welchem der König »Corrardus Index Civitatum Riouli Dominarum (Nagybánya) et de Medio Monte (Felsőbánya)« einen zwischen beiden Städten gelegenen unbewohnten Waldkomplex zum Zwecke der Ansiedelung überlässt.*)

In einem aus dem Jahre 1347 von König Ludwig stammenden Dokumente wird gesagt, dass: »Johannes Plebanus Capellanus noster specialis, Martinus Judex Magister Petrus Notarius, et Ulricus Jurati de dieta Civitate nostra Rioulo Dominarum, suo ae universorum civium et hospitem nostrorum fidelium de eisdem Rioulo Dominarum et Zazurbánya« (Felsőbánya)*) die Erneuerung aller Privilegien verlangten.

Im Freiheitsbriefe König Ludwig I. vom 8. März 1376 werden die Privilegien beider Städte »ad instar aliarum Civitatum et Montanarum nostrorum« detaillirt angegeben.

Beide Städte erhalten eigene Gerichtsbarkeit und das Jus gladii; freie Benützung der Wälder, der Wasserkraft und der Bergwerke gegen Entrichtung der üblichen Steuern; ebenso freie Handels- und Marktgerechtigkeit.

Besonders wird verordnet, dass der Richter und die Geschworenen aus der Reihe der Einwohner gewählt werden müssen. In diesem Dokumente wird Felsőbánya schon *Medius Mons* genannt: »Hekkmannus Judex et Petrus Notarius Montanae nostrae de Medio Monte«.

Im Jahre 1452 schenkte Johannes Hunyady der Marienkirche von Felsőbánya den ihm gebührenden Bergzehent als Ersatz für eine Orgel, welche er von Felsőbánya nach Altsohl bringen liess, wo sie jedoch später verbrannte.

Im Jahre 1579 erhielt Felsőbánya von der Zipser Kammer das Recht, im nahen Szt. Jánosthale ein Dorf zu erbauen, welches *Kisbánya* genannt wurde. Im Jahre 1593 überfielen die Bewohner von Magyar-Lápos als Tataren verkleidet die Stadt und raubten und mordeten dort ganz grausam.

1685 versicherte Karaffa die Stadt, dass er ihre Freiheiten respektiren werde, jedoch schon 1687 fängt er an dieselbe zu belästigen und verlangt am 31. März 9800 fl. Die Stadt gerieth dadurch in Schulden und

*) Wenczel Gusztáv »Magyarország bányászatának kritikai története.«

musste 21.800 fl. aufnehmen Die Kaschauer Kammer drückte zwar hierüber am 20. März 1688 ihr Bedauern aus, doch war damit der Stadt sehr wenig geholfen; 1689 konnte sie den Bergbau nicht mehr aufrecht erhalten und schloss am 25. Oktober 1689 in Miszthálfalu mit dem Bergärar einen Vertrag ab, wonach sämmtliche Gruben in den Besitz der Kammer übergehen.

Im städtischen Archive*) von Felsőbánya finden sich sehr interessante Dokumente, von welchen ich hier nur folgende anführe:

1376. Der Freiheitsbrief Ludwig I.

1482 Januar 6. Mathias Corvinus bestätigt die Privilegien, welche Hunyadi der Stadt verlieh.

1482 Mai 1. Ebenfalls von Mathias Corvinus; durch dieses Dokument werden die Verhältnisse zwischen Nagybánya und Felsőbánya in Bezug auf die Weingärten, den Weinausschank und die Märkte geregelt.

1492. Wladislaw II. bestätigt die, der Stadt durch J. Hunyadi verliehenen Privilegien in Betreff des freien Handels und der Kapnikbányaer Bergbaue.

1514 bestätigt derselbe die Privilegien in Bezug auf den der Kirche gebührenden Bergzehent.

1518 bestätigt Ludwig II. die 1455 von J. Hunyadi verliehenen Privilegien und 1523 enthebt er die Bürger von Felsőbánya aller Steuern und von der Zahlung der Kriegs- und Kammerbeiträge.

1532 verurtheilt ein gewisser Jakob Itakus die Laczfalvaer Einwohner wegen Verletzung der Grenzen von Felsőbánya.

1561 Januar 13. Der Sohn Johann Zápolya's fordert die Felsőbányaer auf, dem Doktor Franz zu seinem Rechte zu verhelfen. Besonders bemerkenswerth ist, dass er sich als Joannes II. electus rex (gewählter König) unterschreibt.

Dasselbe ist der Fall in seiner Zuschrift aus dem Jahre 1565, worin er gestattet, dass Felsőbánya den Goldbergbau so wie Nagybánya betreiben dürfe, nur sind hiefür die üblichen Abgaben zu entrichten.

1579. Das früher erwähnte Schreiben der Zipser Kammer in Bezug auf den Bau von Kisbánya.

Aus der Zeit, wo Felsőbánya zum Kővárer Distrikte

*) Herr Professor Alexander Münnich war so freundlich, mir bei der Durchforschung an die Hand zu gehen, wofür ich ihm an dieser Stelle besten Dank sage.

des Fürstenthumes Siebenbürgen gehörte, sind mehrere Briefe der siebenbürgischen Fürsten vorhanden:

1623 April 28. Ein Freiheitsbrief Gabriel Bethlen's.

1635—1636. Mehrere Briefe von Georg Rákóczy.

1638 Juli 8. Der Pachtvertrag zwischen Johann und Heinrich Lisbona und der Stadt, wegen Pachtung der Bergwerke.

1660. Ein Freiheitsbrief Franz Wesselényi's.

1689 Oktober 25. Der Vertrag zwischen der Stadt und dem Berggärar, wegen Übernahme der Bergwerke.

1689. Leopold II. erneuert alle früheren Privilegien; es ist dies ein sehr schön ausgestattetes, wohlerhaltenes Diplom.

1690 heisst Leopold II. den zwischen der Stadt und der Kammer abgeschlossenen Vertrag gut und in einer Zuschrift vom 19. Januar 1696 sagt er, dass laut Punkt 2. dieses Vertrages, die Bürger von allen Steuern befreit sind.

Mehrere Briefe zeigen, dass die Stadt Felsőbánya mit der gräflichen Familie Teleki in sehr guten Beziehungen stand und anlässlich freudiger und trauriger Ereignisse mit dieser Briefe wechselte.

Von 1573 an, sind alle Stadtprotokolle ungarisch geführt, ebenso korrespondirt die Stadt nur ungarisch.

Felsőbánya liegt in 362 Meter Meereshöhe in einem nur gegen Südwest offenen Kesselthale; gegen Osten erhebt sich der *Feketchegy* (1243 M.) das Wahrzeichen von Felsőbánya und nordöstlich von ihm erblicken wir den langgestreckten, beiderseits von Felsthürmen flankirten *Guttin* (1447 M.).

Die, den Guttin mit dem *Rozsály* (1307 M.) verbindende Gebirgskette schützt, von Südost gegen Nordwest streichend, Felsőbánya gegen Norden und sendet bis zur Stadt reichende Zweigrücken aus. Die Stadt schmiegt sich mit ihrem nördlichen Theile an den altherwürdigen *Bányahegy* (729 M.) an, dessen Schutthalden, Abstürze und Klüftungen Zeugniß davon ablegen, dass sein Inneres seit Jahrhunderten durchwühlt wurde. Dagegen sieht der schlanke Kegel des *Hegyeshegy* (625 M.) mit seinem waldesgrünen Kleide ganz frisch und jugendlich aus.

Die Szaszár durchfließt den Thalkessel und die Stadt von NO. gegen SW.; ausser zahlreichen Quellbächen wird sie auch vom 731 Meter hoch gelegenen *Bódi-See* gespeist.

Wenn man vom Stadtplatz sein Auge umherschweifen

lässt, wird man sehr angenehm berührt durch das frische Grün, das uns überall entgegenlacht. Unmittelbar an die Stadt schliessen sich ringsherum Obstgärten an; höher hinauf folgen Haine prachtvoller Edelkastanien und Nussbäume und bis zu den Bergespitzen hinan sind die Abhänge mit Eichen- und Buchenwäldern bedeckt.

Den Geländen entspringen zahlreiche Quellen köstlichen Trinkwassers, den Wanderer zur Ruhe und Erquickung einladend. Diese Quellen bilden auch bei Spaziergängen meist das Ziel des Ausfluges. Besonders hervorzuheben sind folgende:

Die *Markscheiderquelle* im sogenannten nyugoti árok (westlichen Graben), längs welchem man wie in einer Parkallee bis Kisbánya lustwandeln kann. Bei der Quelle, welche sehr gut gefasst ist, laden Tische und Bänke zum Ausruhen ein.

Die *Gabor József-Quelle* in 625 Meter Höhe im sogenannten Hauptthale, neben der nach M.-Sziget führenden, im Ausbaue begriffenen Strasse gelegen. Dieselbe ist in $1\frac{1}{2}$ –2 Stunden zu erreichen und hat das Wasser eine Temperatur von nur $5,5^{\circ}$ Celsius.

In nächster Nähe der Stadt liegt der »*Borkút*« genannte hydrothionhaltige Säuerling, die Quellen von *Hegyeshegy*, *Szt. Miklós*, *Retteg* und viele andere.

Vom Stadtpark (városliget) oder vom katholischen Friedhofe bietet sich das schönste Panorama der Stadt und ihrer nächsten Umgebung; die zweithürmige schöne katholische Kirche ist der Mittelpunkt des Bildes, in dessen Hintergrunde sich der alte Bányahegy gar stattlich erhebt, während über seine Schultern der Rozsály hervorlugt und seitlich der Guttin seine Felszinnen imbläulichen Lichte erblicken lässt.

Sehr schön präsentirt sich die Stadt und der Thalkessel auch von der Nordostseite von jenem Plateau aus*); zu welchem man über die Nyisztor-Wiese gelangt*); es ist dies ein nicht genug zu empfehlender Spaziergang, unsomehr, da man am Rückweg einen sehr hübschen Ausblick auf den felsigen Hang des Bányahegy genießt.

Sehr gern wird auch das Bräuhaus am Eingange des Szt. Jánosthales besucht; vom Garten desselben zeigt sich der Guttin in seiner vorthellhaftesten Gestalt; neben ihm einerseits der Bányahegy, andererseits der Feketehegy.

Wenn ich noch konstatire, dass Felsőbánya durch

*) »Déli Hegyeshegyfalja« genannt.

seine windgeschützte Lage ein vorzügliches Klima besitzt, so wird Niemand in Zweifel darüber sein, dass es ein glücklicher Wurf war, Felsőbánya zur Sommerfrische und zum Touristenzentrum für das Rozsály-Guttin Gebirge zu proklamiren.

Die Bevölkerung von Felsőbánya gehört zum überwiegenden Theile der magyarischen Nationalität an; ein Bruchtheil sind Rumänen, welche jedoch nur in den Dörfern der Umgebung dominiren. Leider ist die Einwohnerzahl sehr in Abnahme begriffen: 1857 betrug dieselbe 6069 Seelen, 1880 nur mehr 5758 und 1890 war selbe auf 4816 Seelen herabgesunken.

Das Wohl und Wehe der dortigen Einwohner hängt innig mit dem Bergbau zusammen; es ist also nur recht und billig, wenn wir demselben einige Aufmerksamkeit schenken.

Das Alter des Felsőbányaer Bergbaues ist nicht bestimmt anzugeben; er gehört unstreitig zu den ältesten des Nagybányaer Gebietes, umso mehr, da der Ausbiss des mächtigen Ganges am Bányahegy unbedingt die Aufmerksamkeit der Hirten auf sich lenken und den Abbau zur Folge haben musste.*)

Die historischen Daten reichen, wie wir gesehen haben, bis ins XIV. Jahrhundert zurück. Bis zum Jahre 1690 war der gesammte Bergbau in Privathänden und wurde erst zu diesem Zeitpunkte vom Staate übernommen.

Wie wir wissen, liegt das ganze Bergbauterrain im Gebiete der Trachyte und zwar herrschen in erster Linie die Hypersthen- und Augit-Hypersthen-Andersyte, in zweiter Linie die Dacite vor. Karpathensandstein tritt im Kisbányaer Thalkessel auf und zieht sich gegen das Limpéde-Thal hin.

Die grössten Bergbaue befinden sich am Nagybányahegy, dessen Kuppe aus rhyolitischen Orthoklas-Trachyt besteht, welcher tiefer unten in der grünsteinartigen und kaolinischen Varietät vorkommt.

Auf der Südseite des Bányahegy, gleich oberhalb Felsőbánya, trifft man auch Karpathensandstein und glimmerreichen Thonschiefer der pontischen Stufe.

*) Alexander Gesell »Geologische Verhältnisse des Felsőbányaer Erzbergbaues«. Jahresbericht der kngl. ung. geologischen Anstalt für 1891.

Auf diesem Berge befinden sich die meisten der im Abbau begriffenen Bergwerke; die Erzlagerstätten desselben bilden einen mächtigen Hauptgang, der sich steil ansteigend, in mehrere Nebengänge verzweigt, welche unter den Namen: Leppener Gang, Ignaczi, Borjubányaer und Ökörbányaer Gang im Hangenden, Greisen und Leveser Gang im Liegenden bekannt sind.

In früherer Zeit wurden sehr viele Tagbaue betrieben und besonders zufolge der hiebei angewendeten Feuersetzarbeit entstanden ausgedehnte Einstürze, deren Spalte und Klüftungen besonders am südlichen und südwestlichen Abhange, dem Berge ein ganz wildromantisches Aussehen verleihen.

Zwei Schachte und zwar der 256 Meter tiefe Theresien-Schacht im Osten und der 198 Meter tiefe Borkuter Schacht im Westen vermitteln den Betrieb und kommuniziren durch den Borkuter Stollen, den 4000 Meter langen Lobkowitz-Erbstollen und durch die Stollen im 7-ten und 9-ten Horizont.

Das Ganggestein des stellenweise 26 Meter mächtigen Hauptganges ist Quarz, dunkle Hornblende mit Gyps und Schwerspath in den Drusen; in diesem Gesteine finden sich theils eingesprengt, theils in Klüften: Blei- und Zinkblende, Pyrit, Markasit, Radelerz, Antimonit, Chalkopyrit, Realgar, Auripigment, Schwerspath und Adular vor. Im östlichen Theile des Berges zeigt sich auch der sogenannte Felsőbányit, eine Art Baryt.

Besonders der Bleiglanz und Pyrit sind gold- und silberhältig.

Die in den Bergwerken gewonnenen Erze werden in den verschiedenen Pochwerken aufgearbeitet; das grösste derselben und eines der grössten in Ungarn ist jenes im Hauptthale, welches den neuesten Errungenschaften der Aufbereitungstechnik gemäss, eingerichtet ist.

Es werden dort im Durchschnitte per Jahr gewonnen:

45'072 kg. Gold,
1212'989 » Silber,
4664'087 q Blei und liefert das Werk einen

durchschnittlichen Jahresreinertrag von 113.170 fl.

Im Jahre 1895 wurden gewonnen:

43'143 kg. Gold,
1523'285 » Silber,
6206'021 q Blei.

1 Tonne aufgearbeitetes Erz lieferte im Jahre 1895 0'0014 kg. Gold, 0'0523 kg. Silber und 21'3 kg. Blei.

Am 10. August Früh 5 Uhr finden wir 90 Herren und Damen am Hauptplatze von Felsőbánya versammelt; alle frohen Muthes und voll Begeisterung für den Feketehegy (Schwarzberg); war es doch für viele der Damen die erste grössere Bergtour, welche sie unternehmen sollten.

Zwischen Obstgärten und frischgrünen Wiesen wandernd und uns an dem Panorama von Felsőbánya ergötzend, erreichen wir bald den Rücken, welcher vom Feketehegy in westlicher Richtung allmählig gegen Felsőbánya abfällt. Schattiger Wald empfängt uns und ganz bequem steigen wir dem Pfade entlang weiter. Freilich musste das junge Volk sehr oft zur Einhaltung der touristischen Disziplin und eines langsameren Tempos ermahnt werden, weil sonst sehr bald eine Trennung zwischen Alt und Jung eingetreten, welche nur im einseitigen Interesse des jungen Theiles gewesen wäre. Ja, selbst als ich meinen Freund Koloman G . . . an die Spitze des Zuges stellte, fühlte sich der alte Knabe wieder jung und fing auch zu laufen an; erst Freund Martin Róth gelang es, im gewiegten Touristenschritte die Ordnung herzustellen.

In zirca 1100 Meter Höhe erreichten wir eine anmuthige, rings vom lauschigen Walde umschlossene Alpenwiese und einstimmig wurde beschlossen, hier am Waldessaume ein Schutzhaus zu erbauen. Bald hört der Baumwuchs auf und wir steigen zum Bergplateau (1243 M.) empor, das wir um 9 Uhr, also genau nach vierstündiger bequemer Wanderung erreichten.

Ich glaube kaum, dass ein Tourist nach Ersteigung des Gaurisanka stolzer sein könnte, als es mehrere Enehälften der Gesellschaft waren; es war mit denselben schon gar nicht mehr zu sprechen, als unser Professor Martin Róth nicht müde wurde, denselben ob der vollbrachten Heldenthat seine Huldigung darzubringen. Es wundert mich nur, dass nicht sofort ein Comité gewählt wurde, dessen Aufgabe es hätte sein sollen, diese Aufsehen erregende That durch ein Monument auf der Spitze des Feketehegy für die Nachwelt zu verewigen.

Es scheint jedoch, dass auch hier wie so oft, der Magen ein Machtwort sprach, denn Alles eilte jenem Orte zu, wo ein Gabelfrühstück unser wartete und bald

war die Gesellschaft in fröhliche Gruppen aufgelöst, welche am Wiesenplan gelagert, sich die Würste und den Wein wohl schmecken liessen. Viele erklärten, in ihrem Leben noch nie mit solchem Hunger gegessen zu haben.

Hier ward uns auch das Vergnügen zu theil, unsere Kapniker Freunde auf das herzlichste begrüßen zu können.

Wir lassen die Touristen ausruhen, kehren zum Plateau zurück, das ein grosses Dreieck bildet und bewundern wir die schöne Fernsicht.

Gegen Norden und Osten fällt das Plateau schroff ab und tief unter uns erblicken wir den grünschimmernnden Spiegel des Bódi-See's (731 M.) im waldigen Thalkessel lieblich eingebettet.

Lassen wir unseren Blick in die weite Ferne schweifen, so begrüßt uns vor allen im Nordwesten der massige Rücken des *Rozsály* (1307 M.), während wir den Hauptkamm des Gebirges, aus welchem sich besonders der *V. Baltinu* (1124 M.) emporhebt, bis zum *Guttin* verfolgen können.

Dieser selbst erhebt sich im Nordosten als langgezogener Rücken, an dessen beiden Enden imposante Felsthürme ansteigen:

»Zwei Zinken ragen ins Blaue der Luft
Hoch über der Menschen Geschlechter,
Drauf tanzen umschleiert mit goldenem Duft
Die Wolken, die himmlischen Töchter.
Sie halten dort oben den einsamen Reihn,
Da stellt sich kein Zeuge, kein irdischer ein.

Schiller.

Es ist dies unbedingt die schönste Parthie der Rundschau. Den Hintergrund bilden die Máramaroser Berge, unter welchen wir den *Popp Iván* (1940 M.) mit seinem Stabe sofort erkennen; die *Hoverla* (2057 M.) hingegen gefällt sich darin, in einem Nebelschleier gehüllt, mit uns Versteck zu spielen.

Im Verfolgen der in blauer Ferne sich aufbauenden Gebirge, bleibt unser Auge an der mächtigen Gruppe der *Rodnaer Alpen* haften. Der allgewaltige *Verfu Pietrosz* (2305 M.), der Herrscher der Ostkarpathen, der *Verfu Rebri* (2269 M.) und die *Bnhajeszka* (2122 M.) sind deutlich wahrzunehmen.

Gegen Südosten tritt ein zweispitziger Kegelberg hervor; wir begrüßen in ihm den alten *Czibles* (1842 M.) und seinen Nachbarn den *Arceru* (1831 M.).

Der *Sztoikaer Sátor* (1044 M.) drängt sich ganz ungebührlich hervor und zeigt uns selbstgefällig seine scharf abgegrenzte Zeltform. Unwillkürlich senkt sich unser Blick in das enge, schluchtartige *Kapnikthal* mit seiner langen Häuserreihe.

Gegen Süden breitet sich ein freundliches Hügelland aus und gegen Westen liegt anmuthig *Felsőbánya* mit dem *Bányahegy* (729 M.), während im Hintergrunde im weiten Thale *Nagybánya* zu sehen ist.

Mittlerweile wurde das Signal zum Aufbruche gegeben: Hinunter über den steilen, mit schlüpfrigem Grase bewachsenen Hang zum Bódi-See! Männlein und Weiblein besahen sich die etwas kritische Situation, doch da war guter Rath theuer. Zum Glück besitzt der Mensch ausser den Händen und Füßen noch einen fünften Stützpunkt, welcher sofort in Mitleidenschaft gezogen wurde, und im Nu entwickelte sich eine lustige Rutschparthie bis zum Walde; hier ging es, wenn auch steil, mit Benützung der Bäume schon viel besser und nach $1\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir glücklich den Bódi-See erreicht.

Weithin schallte der dumpfe Ton der Pöllerschüsse, welche zu unserer Begrüssung abgefeuert wurden, donnergleich rollte das Echo in den Bergen! Hier lag er vor uns der freundliche Bergsee mit seinen lieblichen Ufern, die uns unsomehr anheimelten, als unser eine grosse Anzahl Freunde und Freundinen warteten, welche die Bergbesteigung nicht mitmachen wollten.

Lange Reihen gedeckter Tische erwecken in uns die Beruhigung, dass auch für die leiblichen Bedürfnisse vorgesorgt ist und bald darauf sitzen wir alle fröhlich beim Mahle, gewürzt durch viele Toaste und durch die Klänge der braven Bergmusikkapelle von *Felsőbánya*.

Der schöne Nachmittag wurde zu Spaziergängen an den Ufern des See's benützt.

»Und schon beginnt es sich zu regen:
Auf des Gebirg's verschlungenen Wegen,
Stillt Durst nach Waldluft, frisch und klar,
Im Athenrausch manch frohes Paar.«

Bartók L.

Schon spät war es, als wir aufbrachen, um die Rückwanderung anzutreten und erst in der Abenddämmerung hielten wir unter Vorantritt der Musikkapelle unseren Einzug in *Felsőbánya*.

Damit war das offizielle Programm erledigt und

nach Gutdünken unternahmen die Gäste kleinere Ausflüge in die Umgebung, oder besuchten die Bergwerke.

In erster Linie reizt der Bányahegy zum Aufstiege, umso mehr, da jeder der einheimischen Touristen-Koriphäen einen besseren Weg weiss; sie sind jedoch alle gleich steil und gleich steinig*) und der Tourist kann vom Glücke sagen, wenn er nicht auf eine der vielen Trümmerhalden geräth, auf denen man im Schweisse seines Angesichtes zwei Schritte ansteigt und drei Schritte herabrutscht. Nach zweistündiger harter Arbeit erreicht man die Spitze, von welcher man allerdings eine schöne Fernsicht geniesst.

Doch ist der Aufstieg in erster Linie für Fachmänner interessant, indem man an vielen Grubenbauen vorbeikommt und besonders die Klüftungen und Einstürze der alten Tagbaue besichtigen kann. Ganz unheimlich wurde es mir als ich in die gähnende Tiefe der Felskluft hinablickte und der gefährlichen, mühevollen Arbeit da Unten gedachte.

Besonders interessant ist es, zu beobachten, wie der Orthoklastrachyt aus der kaolinischen Varietät in den Schichten zwischen 500—600 Meter in die grünsteinartige Varietät übergeht, während über 600 Meter die ganze Kuppe der rhyolitischen Struktur angehört. In der Nachbarschaft der Erzgänge ist der Trachyt verquarzt und bildet Reibungskonglomerate aus eckigen Bruchstücken. Tiefer unten geht er in Augittrachyt über, welcher mit tertiärem Schiefer vermengt ist.

Meine nächste Exkursion galt dem *Guttin*. Über das berühmte oder vielmehr berüchtigte *Laczfalu* erreichen wir auf der, den Terrainwellen bis zum *Exzess* folgenden Strasse nach einstündiger Fahrt *Bajfalu*, einen kleinen Badeort, zu welchem ein sehr vernachlässigter Seitenweg führt. Es sind eigentlich zwei von einander getrennte, dem Bergärar gehörige Bäder vorhanden, von welchen das eine ausschliesslich für kranke Bergleute und Unterbeamte dient.

Das Bad bildet einen Ausflugsort der Felsóbányaer Sommergäste und wäre es sehr wünschenswerth, dass die Einrichtung dem Niveau der jetzigen Zeit etwas näher gerückt würde.

Nachdem wir *Szürgyefalu* (Dióshalom) verlassen ha-

*) Nämlich die Wege und nicht die Touristen-Koriphäen. D. V., Jahrbuch des Karpathen-Vereins XXV.

ben, betreten wir das enge Thal des Kapnikbaches und erblicken vor uns den mächtigen Grat des Guttin. Neben uns schäumt das schmutzige, trübe Wasser des Baches im felsigen Bette; mächtige Felsblöcke liegen in der Thalsole und im Bachbette. Die Strasse erklimmt einen hervorragenden Felsen, die sogenannte *Vranicsora* und von Oben zeigt sich uns auch der *Secatura* (1430 M.)

Bald darauf sind wir in *Alsó-Kapnik* angelangt, wo sich ein grosses Hüttenwerk befindet, und fahren in starker Steigung nach *Kapnikbánya*, wo wir im Hause meines Freundes des Herrn Berg-Oberingenieurs, Friedrich Bradofka die liebenswürdigste Aufnahme finden.

Neben der Strasse, zwischen *Alsó-Kapnik* und *Kapnikbánya*, steht eine Steinpyramide als Denkmal an den Tatareneinfall vom Jahre 1717:

Der Sohn des Tatarenkhans aus der Krim brach im Jahre 1717 über den Borgopass nach Siebenbürgen ein und wendete sich raubend und mordend auch nach Ungarn, die Komitate Szatmár, Ugocsa und Máramaros überfallend. Durch Alexander Károlyi Obergespan des Szatmárer Komitates wurden die Bewohner der Hajdukenstädte und die Jazygier gegen sie aufgeboten, während die Generäle Viard und Martigny ihnen mit regulären Truppen entgegenzogen. Doch ehe diese sie erreichten, überfiel Bagossy mit einer kleinen Schaar Hajducken die Tataren des Nachts bei *Kapnikbánya* und flösste ihnen einen solchen Schrecken ein, dass sie unter Zurücklassung des grössten Theiles der Gefangenen in die Máramaros flohen. In der Tatarenschlucht am Fusse des Priszlop wurden sie vom ergrimnten Landvolke überfallen und von den Felswänden mit Steinen derart bombardirt, dass nur Wenige sich zu retten vermochten. Durch den unterdessen herbeigeeilten Károlyi verfolgt, stürmten sie in wilder Flucht aus dem Lande, auf Nimmerwiedersehen.

Diese Episode verherrlicht die im Jahre 1852 aufgestellte Pyramide; auf einem Felsstück derselben, das sich einstens am Schlachtfelde befand, finden wir folgende Inschrift eingemeiselt:

»Anno 1717 usque hic fuerunt tatarı.«

Eine zweite Inschrift erinnert an die Rundreise des Königs im Jahre 1852:

»Ave celse viator! Tristis haec fuit ora prius grassantibus Tartaris anno quem signat hic lapis ast nunc transeunte Francisco rege toto gessit pectore.«

Die Zeit der Gründung von *Kapnikbánya* ist nicht

sicher festzustellen; nur aus den verschiedenen mit Schlägel und Eisen getriebenen Stollen ist zu entnehmen, dass der Bergbau um Jahrhunderte zurückreicht.

Das erste Dokument in welchem Kapnikbánya genannt wird, ist ein Brief Johannes Hunyadi's vom Jahre 1455 wodurch allen Bürgern und Gästen von Felsőbánya (civium et hospitum in civitate nostra Felsőbánya), welche sich wegen Betrieb des Bergbaues in Kapnikbánya (Kapnek) ansiedeln wollen, die üblichen Freiheiten zugesichert werden.

Um das Jahr 1511 wurde hier bereits ein schwunghafter Bergbau betrieben, wie eine Aufschrift im Fürstestollen beweist: »Hier hats erschlagen Jakob Huber 1511«. Indem ober diesem Stollen sich ein ebenfalls mit Schlägel und Eisen bearbeiteter Gang befindet, ist es klar, dass das Alter des Bergbaues weit vor 1511 zurückreicht.

Doch schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts scheint der Bergbau gänzlich brach gelegen zu sein, wie aus dem Berichte des Peter Feigl hervorgeht, welcher zufolge königlichen Auftrages die Bergwerke im Jahre 1555 untersuchte. Er fand die alten noch abbauwürdigen Stollen ganz unter Wasser. Im letzten Drittel des XVI. Jahrhunderts gelangte Kapnik in den Besitz der Familie Báthory und wurde 1588 dem Baron Felician Herberstein in Pacht gegeben. Das Resultat scheint jedoch kein günstiges gewesen zu sein, indem Gabriel Bethlen 1620 den Pachtvertrag auflöste.

An der Grenze von Siebenbürgen und Ungarn gelegen, war Kapnikbánya nicht nur immerwährendem Besitzwechsel ausgesetzt, sondern hatte auch durch die kriegerischen Unruhen viel zu leiden, so dass ein Aufschwung undenkbar war.

Nach den Báthory's nahmen es die Rákóczy in Besitz und auf diese folgten die Apaffy, unter welchen der Bergbau vollständig ruhte, sodass in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts kaum einige Bergleute in Kapnikbánya wohnten.

Erst im Jahre 1711 war wieder ein Aufschwung zu verzeichnen, welchem jedoch der früher besprochene Tatareneinfall von 1717 ein jähes Ende bereitere.

1722 wurden auf Anordnung der Regierung aus den andern Bergwerksdistrikten Bergleute nach Kapnikbánya gesendet und der Betrieb wieder mit voller Kraft aufgenommen.

1736 bekam Kapnikbánya, welches bisher den Nagy-

bányaer Jesuiten zugehörte, eine eigene Pfarre. 1749 wurde bereits eine eigene Grubenverwaltung errichtet und ihr 1761 ein Berggericht zur Seite gestellt.

Im Jahre 1784 wurde durch einen Wolkenbruch ein reicher Erzgang der sogenannte »Érczpataker Gang« blossgelegt und dadurch der Bergbau mächtig gefördert. Das bis dahin beinahe ganz abgeschlossene Kapnikbánya wurde mit den umliegenden Orten durch gute Strassen verbunden, was für die Verwerthung der Bergwerkprodukte von grosser Bedeutung war.

Im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war der Bergbau wieder sehr herabgekommen, die Arbeiterzahl bedeutend verringert und erst im Jahre 1845, als der Beschluss gefasst wurde 50 Klafter unter der Sohle des Rainer-Erbstollens einen Aufschluss zu bewerkstelligen, trat eine neue Epoche für Kapnikbánya ein. Jetzt erst wurde mit dem Vorurtheil gebrochen, dass die Erzgänge nicht unter das Niveau des Rainer-Stollens reichen und von der Hütte in Alsó-Kapnik der Stollen bis zum 2800 Meter entfernten Kneuburger Schacht getrieben.

Dadurch erreichte man noch den grossen Vortheil dass beinahe sämtliche Gänge ohne künstliche Wasserhebung befahrbar sind.

Das grösste Gebiet im Kapnikbányaer Bergbauterrain nimmt der Grünsteintrachyt ein; er ist beiderseits von kaolinischen Varietäten des Orthoklasquarztrachytes eingeschlossen. Ausserdem treten auch Amptyboltrachyte auf, welche gegen Südosten und Süden die Augitandespthe des Guttin umgeben. Nicht zu vergessen sind die Quarzite, welche besonders am sogenannten »Steindl« hervortreten. In Alsó-Kapnik sind auch eozene Sandsteine und Sedimente der sarmathischen und pontischen Stufe vorhanden.

Die Gangfüllung besteht meistens aus silberhaltigem Bleiglanz und Zinkblende, Kupfer- und Eisenkies, Fahlerz und Bouruonit (Radelerz); ferner kommt auch Manganspat (Rhodochrosit) vor, besonders im Borkuter- und Klementigang.

Im Durchschnitte werden in den Kapniker Werken jährlich folgende Metalle gewonnen:

18.194	kg.	Gold
1632.313	»	Silber
1506.58	q	Blei
111.51	»	Kupfer, im durchschnittlichen Werthe von 183254 fl.

Am 12. August brachen wir in Begleitung unseres

freundlichen Hausherrn*) früh 6 Uhr 10 Minuten auf und hatten nach 40 Minuten den Fuss des Quarzitefelsens Steindl erreicht. Über Steintrümmer kletternd stiegen wir zur Spitze des Felsens empor, um die schöne Aussicht auf das Kapnikthal zu geniessen.

Von der Wiese unter dem Steindl erblickt man zum erstenmale den Guttin und neben ihm den Feketehegy. Der Fussessteig führt im Walde fort, bis man die steile Lehne zwischen dem *Kis-Guttin* (1257 M.) und der höchsten Spitze (1447 M.) erreicht. Hier hört der Wald auf und ein schmaler, inschlüpfrige Gras tief eingeschnittener Pfad führt uns auf den Grat.

Ringsherum zeigen sich phantastisch geformte Pyramiden und Säulen von Augit-Andesyt. Am glatten Grashang hinansteigend, langten wir um 9 Uhr 07 Min. also nach dreistündiger Wanderung auf der höchsten, mit einem Triangulierungs-Signale versehenen Spitze des *Guttin-Rückens* (1447 M.) an. Wir stehen hier auf einem scharfen, besonders nach Norden ungemein steil abfallenden Grat und befinden uns so ziemlich in der Mitte des langgestreckten Rückens.

Unter dem Triangulierungs-Signale behaglich gelagert lassen wir uns die Mundvorräthe, mit welchen uns unsere liebenswürdige Hausfrau so reichlich versorgte, prächtig schmecken. Nach gestilltem Hunger und Durst gefällt uns der im Südosten vor uns aufsteigende, scharf gezackte Felsthurm des *Kis-Guttin* (1257 M.) doppelt so gut und in aller Gemüthsruhe geben wir uns dem Genusse des schönen Bildes hin, das sich vor uns entrollt:

Über uns der tiefblaue, durch kein Wölkchen getrübe Himmel, hoch oben kreist ein Adler wahrscheinlich auf die Knochen wartend, welche von unserer Mahlzeit für ihn übrig bleiben; doch ist er zum Ärger unseres Ober-Ingenieurs so vorsichtig, immer schön ausser Schussweite zu bleiben.

Tief unter uns auf der Máramaroser Seite das ins Máraithal abfallende Stufenland aus dem kleine Seen zu uns heraufblicken;

Auf der südlichen Szatmárer Seite hingegen blicken wir ins tiefeingeschnittene Kapnikthal mit der langen Häuserreihe der Ansiedlung. Und ringsherum ein Kranz

*) Ausser Ober-Ingenieur Bradofka und mir, nahmen an der Exkursion theil: Prof. Martin Róth, Major Hoffbauer aus Kolomea und Ingenieur Makovinszki.

prachtvoller Berge, meist alte Bekannte vom Feketehegy. Dieser selbst erhebt sich im S. W. als nächster Nachbar; neben ihm lugt der Rozsály zu uns herüber, auch noch so nahe dass wir seine Formen bis ins kleinste Detail studiren können. Den Ort wo der Popp Ivan sich befinden muss weiss ich zwar ganz genau, doch er selbst ist durch Wolken verhüllt. Umso reiner sehen wir die Bergspitzen der Csernahora und besonders die schlanke *Hoverla* (2057 M.) sowie die *Rodnaer Gebirge*. Der Verfu Pietrosz, Verfu Rebei und die Buhajeszka sind hier viel besser wahrnehmbar, als vom Feketehegy, ja ich konnte auch die Konturen des Verfu Repede (2077 M.) ganz deutlich unterscheiden. Für den *Ineu* (2280 M.) kann ich die Verantwortung schon nicht mehr auf mich nehmen, aber ich glaube, auch ihn gesehen zu haben.

Gegen Südosten fällt uns besonders der *Hudinu* (1612 M.) und neben ihm der zweispitzige Czibles auf. Richtig, da steht er ja wieder gegen Süden, breitspurig und selbstbewusst, der Sztoikacr Sátor (1041 M.) und im Hintergrunde erhebt sich im bläulichen Dufte das Lapos-Gebirge.

Unabsehbar ergiesst sich vor meinen Blicken die Ferne,
Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt.*

Ganz natürlich ist das Panorama vom Guttin jenem des Feketehegy sehr ähnlich, nur haben wir hier den Vorthail, dass wir das ganze Bild auf einmal erfassen können, was vom ausgedehnten Plateau des Feketehegy nicht möglich ist.

Wir klettern der westlichen Lehne entlang von der Spitze herab zum Grat; da ein Ausgleiten am schlüpfrigen Grase nicht zu den grössten Annehmlichkeiten gehören würde, ist einige Vorsicht nöthig, besonders so lange man sich am messerscharfen Felshange befindet. Später wird der Rücken breiter, dafür hindern uns jedoch wieder die, den ganzen Boden bedeckenden Wachholderbüsche am flotten Marschiren; wir sind genöthigt, dem Wege etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden und kommen dadurch ganz unwillkürlich ins Botanisiren, wobei wir folgende Pflanzen notirten.

Almus viridis (die Alpenerle), *Gnaphalium dioicum* (Katzenpfötchen), *Gentiano germanica*, *Scorzonera rosea*, *Seabissa lucida*, *Campanula rotundifolia*, *Empetrum nigrum* (Rauschbeere), *Vaccinium uliginosum* (Moosbeere), *V. myrtillus* (Heidelbeere) und *v. vitis idaea* (Preisselbeere), Ho-

mogyne alpina (Alplattich), Juniperus nana (Wachholder) Care uliginosa (?), Dianthus armeria (?), Meum mutillina (?), Lycopodium clavatum und L. complanatum, Cladonia rangiferina, Cetraria islandica; auf der Secatura selbst fanden wir ausserdem zierliche Alpenweiden (Salix serpyllifolia), Weissbirken (Betula alba), dann Campanula laricifolia und Euphrasia Salisburgensis (?).

Um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr waren wir auf der *Secatura* angekommen; uns starrte eine senkrechte zerissene Felsenwand entgegen, welche sehr zutreffend *Kakas taréj* (Hahnenkamm) genannt wird. (1430 M.)

Wenn man die etwas gegen Südwesten geneigte Felswand ersteigt, sieht man gegen die Máramaroser Seite in einen wilden Abgrund hinab und erkennt, dass diese Felsen nur von der südlichen Szatmárer Seite zugänglich sind. Aus dem Walde unter dem Felskamm sieht man ein paar kleine Meeraugen glänzen. Schwer erreichbar, im Gestrüppe verborgen liegt circa 150 Meter unter der Secatura die *Höhle des Geiger Pintye* welche diesem gefeierten Räuber zum sicheren Aufenthaltsort diente.*)

Zwischen der höchsten Guttinspitze und der Secatura befindet sich die *Pintye-Quelle* und unter der 4. Spitze der »*Pintye Sprung*,« wo sich der Räuber vor seinen Verfolgern durch einen kühnen Sprung in die Tiefe rettete. Er gebrauchte hiezu seine lange Lanze als Stütze und gläubigen Touristen zeigt man noch heute den tiefen Riss in den Felsen welcher von der Lanzenspitze herührt.

Von der Secatura nimmt sich die höchste Guttinspitze, mit ihrem scharfen Abfalle gegen die Máramaroser Seite sehr imposant aus; eine Ersteigung von Norden aus wäre durchaus nicht rathsam. Sehr schön sieht man auch den Rozsály und das unter demselben in 916 Meter Höhe liegende *Izvara Hegerhaus*; der Bányahegy und Hegyeshegy von Felsőbánya grüssen freundlich, uns gleichsam einladend, den Abstieg dorthin zu unternehmen.

Wir lassen uns jedoch von unserem Plane nicht abbringen und machen uns um 11 U. 20 Min. wieder auf den Weg zur 4-ten 1398 Meter hohen Guttinspitze, dem westlichsten Vorposten dieses imposanten Bergrückens. Jetzt wo wir uns am breiten Rücken bewegen, bereitet uns der Wach-

*) Siehe meine »Reiseskizzen aus der Máramaros« XII. Jahrbuch des U. K. V. 1885.

holder noch grössere Hindernisse als früher, man wadet förmlich im Wachholdergebüsch. Ein unvorsichtiger *Alpenflüevogel* (*Accenter alpinus*) fiel dem Jagdeifer unseres Freundes Bradofka zum Opfer.

Nach kurzer Rast verabschiedete sich Herr Major Hoffbauer von uns, um nach Breeb zu wandern, und wir begannen um 12 U. 30 Min. den Abstieg, nachdem wir $3\frac{1}{2}$ Stunden am Guttin verweilten, wovon $2\frac{1}{2}$ Stunden die Wanderung dem Rücken entlang, in Anspruch nahm.

Der Abstieg wurde zwischen der 4. Guttinspitze und der Secatura bewerkstelligt und gestaltete sich Anfangs auf der steilen, mit Gesteinstrümmern besäeten Lehne nicht sehr vergnüglich; nach 20 Minuten hatten wir die *Mlisnicza*-Wiese erreicht und nun ging es schon besser. Von hier aus nimmt sich der Guttin, dessen Rücken ein Kranz steiler Felsen umgibt, sehr achtunggebietend aus. Hoch oben auf einer Felsensäule fristet eine einsame Buche ihr kümmerliches Dasein.

Am unteren Rande der Wiese kommt auch der östliche Thurm zum Vorschein und gleich darauf führt uns unser Pfad in den Wald und hinab ins steinige *Kuenburgerthal* in welchem allenthalben Spuren alter Grubenbaue und Pochwerke anzutreffen sind.

Knapp vor dem Ausgange ins Hauptthal mündet das Josephthal, parallel zum Kapnikthale ein und eine Abzweigung desselben bildet das sogenannte Borkuthal; in allen diesen Thälern wird der Bergbau noch heute betrieben.

Die Sonne brannte, mehr als es uns lieb war auf uns nieder und um 3 Uhr Nachmittag, also nach $2\frac{1}{2}$ stündigem Abstiege erreichten wir wohlbehalten unser gastliches Heim mit dem angenehmen Gefühle, eine schöne und lehrreiche Exkursion ausgeführt zu haben.

Auf den Guttin führen ausser den von uns eingeschlagenen, noch folgende Wege:

a) Auf der in die Máramaros führende Strasse bis auf den Rücken der *Nyeteda* (1106 M.) zu Wagen ($\frac{3}{4}$ Stunden) und von hier zu Fuss dem Rücken entlang in einer Stunde zum *Horgos kút*, einer Quelle bei welcher der Sage nach, der Räuber Drongos seine Schätze vergraben haben soll. Die Rumänen suchen heute noch diese Schätze wie aus den vielfachen Spuren späterer Nachgrabungen zu ersehen ist. Von hier aus erreicht man über die sogenannte Styegyia den Hauptrücken zwischen dem östlichen Felsthurm und der höchsten Spitze, und dann diese selbst.

b) Von Alsó-Kapnik auf der im Thale des Guttinbaches, (auch Sojorthal genannt) führenden Strasse bis zum sogenannten Másza domilor (Herrentisch) unter dem Kovahegy. (1058 M.) Die Fahrt bis hierher nimmt circa $1\frac{1}{2}$ Stunden in Anspruch und von hier wandert man zu Fuss in nordöstlicher Richtung bis zu der uns bereits bekannten Mlisnicza Wiese, von wo man auf den von uns zum Abstiege benützten steilen, steinigen Pfade den Rücken des Guttin erreicht. ($1\frac{1}{2}$ Stunden) Doch bleibt unbedingt der von uns zum Aufstiege gewählte Weg der kürzeste und bequemste.

Zum Schlusse rüsten wir uns, den dritten Matadoren unseres Gebirges, den *Rozsály* (1307 M.) zu besteigen. Zu diesem Behufe fuhr ich mit Herrn Professor Alexander Münnich am 15. August in $2\frac{1}{2}$ Stunden von Felsőbánya zum Forsthause im Feketepatakthale, das uns von der am 9. August unternommenen Exkursion noch im besten Andenken steht.

Hier erwartete uns mein Freund, Forstmeister Gabriel Molcsányi, und nach kurzer Berathung wurde beschlossen, nicht zum Izvora Hegerhausa zu fahren, sondern hier bequem zu übernachten.

Da es noch sehr früh an der Zeit war, benützten wir den Nachmittag zu einem Spaziergang in das *Vale Polomestru* und stiegen bis auf den Kamm hinauf von wo wir eine schöne Aussicht genossen: Es zeigten sich unweit von uns im Norden *Kicsera mare* (1047 M.) und *Kicsera mica* (914 M.) dann die Bergspitzen des Rückens welcher sich von der *Obcsina* südlich streichend, bis Nagy-bánya hinzieht; es sind dies: *Dealul Frasinias* (1018 M.), *Serjtura* (784 M.), *Verfu Ulmasa* (897 M.), *Focastru* (867 M.), *Plesiora* (806 M.), *Osztra* (823 M.) und *Verfu Strimba* (838 M.).

Am Rückweg pflückten wir im Thale die massenhaft vorkommenden Blüten der *Arnica montana*, der wilden Minze (*Mentha silvestris*) und der *Centiana acaulis*; auch betrachteten wir mit Vergnügen die prächtig gedeihenden Nadelholzkulturen.

Am 16. August Früh 5 Uhr fuhren wir vom gastlichen Forsthausa ab, auf der vorzüglich gebauten und erhaltenen Strasse, dem Feketepatakthal entlang. Es ist dies ein schönes, enges Waldthal mit romantischen Felsenparthien und überall leuchten aus den Gebüschchen die grossen gelben Blüten der *Arnica* heraus; bald geniessen

wir auch einen Ausblick auf den Rózsály und fahren an einen Wasserfall vorbei, unweit dessen uns Freund Molcsányi den Platz zeigt, wo er einen Bären, und weiter oben, wo er von einem Stand aus 19 Wildschweine geschossen hat. Um 6 U. 25 Min., also nach 1½ stündiger Fahrt waren wir in 880 Meter Höhe an jenem Orte angelangt, von welchem wir im *Vale Seriti* die Fusswanderung beginnen mussten.

Der Waldweg steigt ganz bequem an, nur machte sich der Thau unangenehm fühlbar, so dass nach kurzer Zeit unsere Schuhe und Beinkleider wie nach einem Platzregen durchnässt waren. Bei 1180 Meter Höhengote erreichten wir die Waldesgrenze und betraten die Alpenwiese, welche sich bis zum Plateau hinaufzieht. Schon jetzt zeigte sich uns der *Petroza* (1201 M.), die *Bréza* (1258 M.), *Plesea Mare* (1291 M.) und der *Czigány* (1224 M.).

Gemächlich ansteigend erreichen wir das Plateau des Rózsály und sind um 8 Uhr 5 Min. beim Triangulierungs-Signale (1307 M.) angelangt. Wir sind also 1½ Stunden gefahren und 1 Stunde 40 Minuten gegangen. Im Gegegensatz zum Guttin machte sich hier beim Gehen die Abwesenheit des Wachholderstrauches sehr angenehm bemerkbar; die vielen Heidel- und Preisselbeeren waren durchaus nicht hinderlich.

Das Plateau ist sehr ausgedehnt, in der Richtung W. O. circa 2 Kmtr lang und N. gegen S. 1 Kmtr breit. Gegen Westen und Süden fällt es sehr schroff ab und wird besonders auf der westlichen Seite von romantischen Felsthürmen begrenzt, welche die Namen *Picsioru comori*, *Prihodu nyanzulni* und im Südwesten *Lespedje*, führen. Diese Felsthürme sind aus sehr verwitterten, geschichteten Trachyt (Dazit) aufgebaut und gewähren prachtvolle Einblicke in die tief unten liegenden Thallandschaften, besonders jenen Touristen, welche schwindelfrei sind und es demnach wagen dürfen, die Felsen selbst zu besteigen.

Gegen Westen kann man das Fernezelythal mit seinen Hüttenwerken und Häuserreihen der ganzen Länge nach verfolgen; im Hintergrunde erhebt sich der von der Obscina gegen Nagybánya streichende Bergzug, den wir schon gestern vom Polomestua-Kamme zu sehen Gelegenheit hatten. Hinter dem Dealu Frasinias steigt der felsige, scharf kontirte *Petroza* (1201 M.) an und in der nördlichen Fortsetzung des D. Frasinias erblicken wir den Bergrücken der *Olecsina* mit dem *Dealu sociu* (1047 M.), dem *Strungi*

(1126 M.) und *Verfu Kalamár* (1109 M.) als höchsten Erhebungen.

Verfügen wir uns auf die Lespedje, so nehmen vor allem die knapp vor uns schroff ansteigenden nordwestlichen Felsthürme unsere Aufmerksamkeit in Anspruch; diese wildromantische Partie fesselt uns derart, dass wir uns nur schwer von ihr trennen können.

Gegen Süden liegt am Thalausgange *Nagybánya* mit dem *Kereszthegy* (501 M.) und weiter hinten breitet sich die weite Thalebene der Szamos aus; ein eben herankommender Eisenbahnzug belebt das Bild. Zu unseren Füßen sehen wir den idyllischen Thalkessel von *Kisbánya* von wo man, wenn auch ziemlich steil, den Rozsály ebenfalls besteigen kann. Vom *Bányahegy* und *Feketehegy* getreulich beschützt liegt *Felsőbánya* im schönen Waldthale der *Szaszár*, das wir weithin verfolgen können.

Gegen Osten zeigt sich der Haupt Rücken unseres Gebirges mit den Spitzen *Verfu Petri* (1176 M. *Verfu Comarnicelu* (1110 M.) und dem *Köröshegy* (1148 M.) bis zum Guttin hin, welcher hier den Mittelpunkt des Panoramas bildet. Zeigt er sich vom *Feketehegy* als gratförmiger Rücken, so erblicken wir ihn vom Rozsály in mehr gedrängter Form; einer von Mauern umgebenen Festung gleich, steigen seine Lehnen steil an, von den Thürmen der *Secatura* und des kleinen Guttin beiderseits bewacht und von der Hauptkuppe gekrönt. Ein höchst anziehendes, formenreiches Bild!

Wenn ich gegen Norden noch die *Plesea mare* (1291 M.) und den *Kőhát* mit dem *V. Negru* (1232 M.) und *Czigány* (1224 M.) erwähne, so glaube ich das Panorama der näheren Umgebung des Rozsály genügend skizzirt zu haben.

Die ferner stehenden Máramaroser Berge präsentieren sich beinahe ebenso wie vom *Feketehegy*; dasselbe ist mit dem *Czibles* und dem zudringlichen *Sztojkaer Sátor* der Fall.

Wir machten es uns nun unter der Triangulirungspyramide bequem und begannen unser Gabelfrühstück zu verzehren. Währenddem näherte sich uns eine der vielen Heerden, welche am Plateau weiden, und bald waren wir von derselben ganz umringt. Die Kühe glotzten uns aus nächster Nähe an und zufolge des dargerreichten Brodes wurde die Freundschaft zwischen uns bald so intim, dass wir uns der Thiere kaum zu erwehren vermochten.

Schliesslich trieben die Hirten die Heerde wieder weiter und wir konnten, durch diese Episode in die heiterste Stimmung versetzt, um 8, U. 57 Min. unseren Rückweg antreten. Um 10, U. 35 Min. zweigten wir von unserem alten Wege ab und schlugen den rechts führenden Pfad zum Izvorahause ein. Wir waren überrascht, wie weit die Nadelholzkulturen hier schon fortgeschritten sind, weiter unten sehen wir schon sehr schöne grosse Fichtenbäume. Freund Molcsány kann auf seine Erfolge mit Recht stolz sein, die ganze Anlage stammt von ihm allein her.

Um 11 Uhr 12 Min. also nach $\frac{5}{4}$ stündigem Marsche waren wir bei der auf einer Lichtung gelegenen Izvora-Ansiedlung, dem *Molcsányitelep* (916 M.), bestehend aus 2 Häusern angelangt. Interessant ist es, dass Forstmeister Molcsányi diese Häuser aus dem Holze von ihm selbst gepflanzter Fichten erbaut hat. Wir trafen hier den Maler Glatz, welcher in einem der beiden Häuser sein Atelier aufgeschlagen hatte und hier oben, wie es die Verhältnisse eben gestatteten, schlecht und recht sein Leben fristete.

Um 12 Uhr 8 Min. bestiegen wir, nachdem wir noch die schöne Aussicht auf den Guttin genossen hatten, unsere Wagen und erreichten um 1 U. 20 Min. das Forsthaus von Feketeptak und nach weiterer zweistündiger Fahrt Felsőbánya.

Wenn ich nun sagen soll welcher der drei Berge mir am besten gefallen hat, wird mir die Wahl sehr schwer: was romantische Gestaltung anbelangt steht unbedingt der Guttin obenan; seine Felsthürme verleihen ihm einen gewissen Hochgebirgscharakter; nach ihm folgt der Rozsály mit seinen gleichfalls interessanten Abstürzen und Felsenmassen; der Zahmste ist der Feketehegy.

Ebenso ist die Fernsicht vom Guttin die imposanteste, während sich jene vom Feketehegy und Rozsály das Gleichgewicht halten.

Jeder der drei Berge gehört bezüglich des Aufstieges sozusagen einer andern Stadt an: der Rozsály ist von der Nagybányaer Seite, also vom Fernezely- und Feketeptakthale am leichtesten zu besteigen, wohin man freilich ohne grosse Zeitdifferenz auch von Felsőbánya leicht gelangen kann; der Feketehegy gehört voll und ganz Felsőbánya an und ist von dort bequem in einem Tage zu erreichen. Der Guttin endlich gehört Kapnikbánya und kann von dort in drei Stunden erreicht werden; doch nimmt die hin und wieder etwas schwierige Gratwanderung

wieder drei Stunden und der Abstieg beinahe eben soviel Zeit in Anspruch.

Und nun freundlicher Leser nehme ich von dir Abschied, dich nochmals einladend, der schönen Gebirgs-
gegend deinen Besuch abzustatten. Im nächsten Jahre wirst du schon im Schutzhause am Feketehegy Unterkunft finden und so Gott will, wird es nicht lange währen, dass dir auch am Guttin ein Touristenhaus freundlichen Schutz bieten wird.

OSZK
Országos Széchenyi Könyvtár

Das Pieninen-Gebirge und seine Flora.

Von Dr. Ferdinand Filarszky.

Einleitung.

Die *H.-Tátra* ist eine wahre Perle des Ungarlandes; von nah und fern besuchen sie jährlich viele Tausende. Viele unter ihnen sind wahre, begeisterte Freunde der Natur; der kleinere Theil derselben huldigt vielleicht nur der herrschenden Sitte und erwählt sich diese Gegend zur Sommerfrische, um frei von Sorgen sich zu erholen und zu geniessen — sowohl jene, wie auch diese können hier ihr Verlangen befriedigen, aber vielleicht Niemand in dem Masse, als derjenige sehr kleine Theil des Menschenstromes, den nicht sosehr die Schönheit der Natur, auch nicht das Verlangen nach Erholung, sondern die Wissenschaft hieher lockt, wo auf Schritt und Tritt wahre Freude und Genuss zu finden ist.

Der gute Ruf der *H.-Tátra* ist alt und allgemein bekannt; haben doch schon Viele und vielerorts in mannigfaltiger Weise und verschiedener Form von dieser Perle der Natur geschrieben; wie man aber bei der Betrachtung eines Schmuckes zuerst die Perlen ins Auge fasst, die Einfassung aber und alles Andere ausser Acht lässt so ergeht es uns auch mit der *H.-Tátra*; Tausende und aber Tausende besuchen sie jährlich, doch nur sehr wenige beachten die Umgebung, die Einfassung dieses Bergriesen, wie die *Niedere-Tátra*, das *Zipser-Erzgebirge*, die *Sáros-Zipser-Berge*, die *Zipser-Magura* und endlich die an Abwechslung reichen Naturschönheiten des *Pieninen-Gebirges*.

Meine Aufgabe ist diesmal nicht mit der *H.-Tátra*, sondern mit einem kleinen Theile der ihrer würdigen Umgebung, mit der Gegend des *Pieninen-Gebirges* mich zu beschäftigen.

Diese in ihrer Art einzige, wunderschöne Gegend erstreckt sich nordöstlich von der *H.-Tátra* an der Grenze

von Ungarn; es ist eine klippenreiche Gegend, die der *Dunajecz* durchbricht und gerade dieser Fluss macht sie berühmt. Er theilt sie gleichsam in der Mitte in zwei Theile und bildet die Grenze zwischen Galizien und Ungarn. In Galizien beginnt sie bei *Rogoznik* und erstreckt sich die Ortschaften *Maruszyna*, *Szaflawi*, *Gronkov*, *Czorsztyń*, *Sromowce* (niżne und wyżne) und *Kroszcin* umfassend, bis in die Gegend von *Szczawnica wyżna*, dem berühmten polnischen Badeorte, kurz *Szczawnica* genannt. Auf ungarischem Gebiete gehören zu ihr die Ortschaften: *Krempach*, *Falsztyń*, *Nedecz*, *Rothkloster*, *Halogócz*,*) *Lipnik* und *Lesnicz* sammt Umgebung.

Auf ungarischem Gebiete kann man zwei deutlich abgesonderte Theile des Pieninen-Gebirges unterscheiden, einen oberen und unteren Theil; die natürliche Grenze des oberen Theiles bilden im Westen die *Bialka*, im Norden der *Dunajecz* und im Süden die Bäche *Lapsi* und *Ricka*; das Ende erreicht dieser Theil unterhalb *Nedecz* in der Nähe der kleinen deutschen Gemeinde *Ó-Major*. Von hier bis zum *Rothem-Kloster* erstreckt sich die *Zipser-Magura* bis zum verflachten Ufer des *Dunajecz*. Beim *Rothem-Kloster* beginnt wieder das *Pieninen-Gebirge* u. zw. der erwähnte untere Theil, dessen natürliche Grenzen nördlich und westlich der *Dunajecz*, südlich der *Lipniker* Bach, der sich mit dem *Halogóczyer* Bach vereinigt, westlich und nördlich aber der *Ruszka* Bach bilden; der dem Bache zuneigende Bergabhang ist wieder galizisches Gebiet.

Die wildromantische Schönheit dieser Gebirgsgegend ist einzig und allein dem *Dunajecz* zu verdanken, der sie ihrer ganzen Länge nach durchschneidet, an zwei Orten aber im wahren Sinne des Wortes durchbricht, u. zw. das erstemal bei *Czorsztyń* beinahe bis *Ó-Major* und das andermal beim *Rothem-Kloster* bis *Szczawnica*. In diesem unteren Theile befindet sich der schönste Gebirgsstock der *Pieninen* und dieser allein wird für gewöhnlich mit dem Namen *Pieninen-Gebirge* bezeichnet.

Hier im unteren Theile des *Pieninen-Gebirges* war ich vor einigen Jahren und es erwachte in mir, wie in einem Jedem, der diese Wundergebilde der Natur zuerst sieht, das Verlangen, diese Gegend wieder zu sehen; und als mein Wunsch im Jahre 1889 und auch 1890 in Erfüllung ging und ich diese Gegend besuchen konnte, erfasste mich ein neues Verlangen: die botanische Erfor-

*) Nicht Haligócs, wie Uhlig schreibt.

schung des *Pieninen-Gebirges*, denn seine Flora erschien mir trotz der in der Fachliteratur zerstreut vorkommenden Daten hinreichend interessant, um mich mit ihr eingehend zu beschäftigen, besonders mit den Vertretern der niedrigsten Pflanzen-Gruppe, von welcher ich hier auf eine reiche Ausbeute sicher rechnen konnte.

Auch dieses Verlangen ging 1891 in Erfüllung, da der ständige Ausschuss für Mathematik und Naturwissenschaft der Ungarischen Akademie der Wissenschaften mich mit der botanischen Erforschung des *Pieninen-Gebirges* betraute und zu dem Zwecke auch materiell unterstützte, weshalb ich es als angenehme Pflicht erachte, auch an dieser Stelle ihm meinen innigsten Dank auszusprechen.

Meine Forschungen, die sich nur auf das im engsten Sinne genommene Pieninen-Gebirge beziehen, habe ich schon früher begonnen, besonders in algologischer Hinsicht, konnte sie aber eingehender erst im Sommer 1891 fortsetzen, als ich mich in dieser Gegend zweimal längere Zeit aufhielt.

Anfangs steckte ich mir als Ziel die Erforschung der Algen; nachdem aber der verregnete Sommer von 1891 die Ausführung meines Planes theilweise vereitelte, dehnte ich meine Forschungen, damit die dort verbrachte Zeit nicht ganz verloren gehe nach Möglichkeit auch auf die andern Pflanzen-Gruppen aus, indem ich dachte, dass ich auch damit der Pflanzen-Geographie einigen Dienst erweise, da ich auch schon bei Gelegenheit der früheren Exkursion sah, wie sehr die Flora dieser Gegend von der benachbarten H.-Tátra verschieden ist und wie sehr sie mit derjenigen der viel südlicher gelegenen N.-Tátra der *Liptauer Kalkalpen* und überhaupt mit der Flora der bergigen Umrandung der H.-Tátra übereinstimmt.

Bei der Erforschung der Pflanzen höherer Ordnung stand mir besonders hilfreich zur Seite Herr W. *Vrány*, ev. Lehrer in *Sub-Lechnitz*, als gründlichster Botaniker dieser Gegend, der weder Zeit, noch Mühe sparte, um mich in meiner Aufgabe zu unterstützen, wofür ich ihm zu grossen Danke verpflichtet bin; ebenso bin ich Dank schuldig dem Herrn Professor *Dr. L. Simonkai*, der meine in dieser Gegend gesammelten blühenden Pflanzen revidirte.

Für diesmal beschränke ich mich nur auf die Aufzählung der Gefäss-Pflanzen, später wird die Behandlung der Moose und Thalophyten folgen.

Als Basis dieser Abhandlung diente mir mein eige-

nes Herbarium und dieses bildet den Haupttheil meiner systematischen Aufzählung; um aber ein desto vollkommeneres Bild von der Flora des Pieninen-Gebirges zu liefern, theile ich in Paranthese alle jene Daten mit, die zerstreut in der Literatur zu finden sind, obwohl diese sich grösstentheils auf das polnische Pieninen-Gebirge beziehen. Diese Daten sind umso weniger zu umgehen, weil sie im Allgemeinen genommen, auch auf den ungarischen Theil des Pieninen-Gebirges, als unmittelbares Nachbargebiet Bezug haben, inwiefern der Dunajecz als politische Grenzlinie nicht zugleich auch als botanische Grenze betrachtet werden kann.

Nach dieser kurzen Einleitung, die sich zumeist nur auf die Geschichte meiner Arbeit bezieht, sollte die systematische Aufzählung der Ergebnisse meiner Forschungen folgen; ich finde es indessen für gut, zuvor die Fachliteratur, die sich auf diese Gegend bezieht, mitzutheilen, sowie die Gliederung und die Verhältnisse des Pieninen-Gebirges spezieller bekannt zu machen, damit nachher eine frühere Beobachtung der gefundenen Pflanzen, die Vertheilung ihrer Fundorte u. s. w. auch schon vom Standpunkte der Vergleichung desto klarer in die Augen trete.

Literatur.

Ascherson P. u. *Engler A.* 1864. Beiträge zur Flora Westgaliziens u. d. Zentralkarpathen (in Oesterr. bot. Zeitschrift XIV. Wien, 1864.).

Ascherson P. 1866. Eine Karpathenreise (in Verhandlung des bot. Vereins d. Provinz Brandenburg. VII. Berlin 1866).

Berdau F. 1859 in Encyklopedyja powszechna XXVIII. kötet 1859—1868, enthält Daten zur Flora Galiziens.

Berdau F. 1860 in *E. Janota* Przewodnik w wycieczkach na Babia góra do Tatr i Pienin. Krakow 1860. (Wegweiser bei Ausflügen auf die Babiagora in der Tatra und in die Pieninen; enthält bot. Auszüge aus folgendem Werke :)

Berdau F. 1861. Flora Tatr, Pienin i Beskidow, seit 1860.

Bosniacki in Verhandl. d. zool. bot. Vereines. X Wien 1860.

Fritze R. u. *Ilse H.* Karpathen-Reise (in Verhandl. d. zool. bot. Ges. in Wien. XX. 1870.).

Grzegorzek Ad. 1853. Bot. Ausflug in das Tátragebirge (in Oesterr. bot. Wochenblatt. III. 1853).

Grzegorzek Ad. 1866. Spis roślin w różnych okolicach Galicyi zebranych (Pflanzen-Verzeichniss aus versch. Gegenden Galiziens; in Sprawozdanie Komisji fizograficznej c. k. Towarzystwa naukowego Krakowskiego. Bericht der physiogr. Kommission in Krakau. II. 1866.).

Hausknecht C. 1864. Einige Mittheilungen über die Flora der Zentralkarpathen (in Oesterr. bot. Zeitschrift. XIV. Wien. 1864).

Hazslinszky Fr. 1864. Éjszaki Magyarhon viránya. (Die Flora von Nord-Ungarn.) Kassa. 1864.

Herbich F. 1831. Nachrichten über den in Galizien im Szandeczer Kreise befindlichen Szczawniczaer Gesundbrunnen. Wien. 1831.

Herbich F. 1831. Additamentum ad floram Galiciae Leopoli. 1831.

Herbich F. 1834. Bot. Ausflug in die galizischen Karpathen des Szandeczer Kreises (in Flora XVII.).

Herbich F. 1836. Selectus plantarum rariorum Galiciae et Bukovinae. Czernovicii 1836.

Herbich F. 1860. Pflanzengeographische Bemerkungen über die Wälder Galiziens (in Verhandl. der k. k. zool. bot. Ges. in Wien X. 1834).

Herbich F. 1860. Beiträge zur Flora von Galizien (ibid.).

Herbich F. 1861. Über die Verbreitung der in Galizien und der Bukovina wild wachsenden Pflanzen (ib. XI.)

Herbich F. 1864. Ein Blick auf die pflanzengeogr. Verhältnisse Galiziens (ib. XIV. 1864.).

Herbich F. 1865. Przyczynek do geografii roślin w Galicyi (Daten zur Pflanzen-Geographie von Galizien; in Rocznik ces. krol. towarzystwa naukowego Krakowskiego. Jahrb. der Krakauer k. k. wissensch. Ges. XXXIII. 1865.)

Hoborski A. 1853. Wanderungen im Tátragebirge (in Oesterr. bot. Wochenbl. III. Wien. 1853.).

Janota E. 1867. Nieco o zasięgu pionowym drzew i kzew w Tatrach. (Etwas über die vertikale Verbreitung der Bäume und Sträucher in der Tátra; in Sprawozdanie Komisji fizograficznej c. k. Towarzystwa naukowego Krakowskiego. Bericht der physiogr. Kommission in Krakau. I. 1867.).

Knapp J. A. 1872. Die bisher bekannten Pflanzen Galiziens und der Bukowina. Wien. 1872.

Milde J. 1867. Monographia Equisetorum (in Nova Acta Academiae Caes. Leop. Carol. Naturae Curiosorum XXXII. 1867.) Enthält Daten von Jablonski.

Milde J. 1869. Botrychiorum Monographia (in Verh. der k. k. zool. bot. Ges. in Wien. XIX. 1869.) Enthält Daten von Bosniacki, Hoelzl, Jarolim, Nowicki und Zawadski.

Neilreich A. 1866. Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefäss-Pflanzen. Wien. 1866.

Neilreich A. 1870. Ib. Nachträge und Verbesserungen. Wien. 1870.

Rehmann A. 1862. Die Gefäss-Kryptogamen von West-Galizien (in Verhandl. d. zool. bot. Ver. in Wien. XII. 1862.).

Rehmann A. 1868. Sprawozdanie z wycieski botanicznej w zachodnia czesc Galicyi (Bericht eines botanischen Ausfluges in West-Galizien; in Sprawozdanie Komisyi fizogr. c. k. Towarzystwa naukowego Krakowskiego. Bericht der physiogr. Kommission in Krakau. II. 1868.).

Rehmann A. 1868. Botanische Fragmente aus Galizien (in Verh. d. k. k. zool. bot. Ges. in Wien. XVIII. 1868.).

Rehmann A. 1870 u. *Neilreich A.* Aufzählung der in Ungarn u. Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen. Wien. 1870.

Uechtritz R. v. 1857 u. 1864. Bot. Excursion in die Centralkarpathen (in Österr. bot. Zeitschr. VII. 1857 u. XLV. 1864.).

Wahlenberg G. 1814. Flora carpatorum principalium. Göttingae. 1814.

Zawadzki A. 1832. Szczawnica, Reiseskizzen (in Mnemosyne galiz. Abendblatt Zawadski 1832.).

Zawadzki A. 1835. Enumeratio plantarum Galiciae et Bukovinae etc. Breslau 1835.

Zawadzki A. Flora carpatorum principalium.

Zieleniewski M. 1852. Wody lekarskie Szczawnickie. (Die Gesundheitsbrunnen von Szczawnica). Krakow. 1852.

Zlik O. 1870. Revision von Dr. Al. Zawadzki's »Flora principalium« etc. (in Verh. d. naturforsch. Vereines in Brünn. VIII. 1870.).

I. Allgemeines über die Topographie und Flora des Pieninen-Gebirges) im engeren Sinne genommen.*

Das Pieninen-Gebirge (Pieninen, Pioniny), mit welchem Namen, wie schon erwähnt, nur derjenige Theil der ganzen Klippengegend benannt zu werden pflegt, der sich vom Rothen Kloster bis Szczawnicza erstreckt, oder die der Dunajecz zum zweitenmal in den kühnsten Windungen durchbricht (s. beiliegende Landkarte), ist vom touristischen Standpunkte aus schon mehrmal beschrieben worden (s. *S. Weber* »Von Sz.-Béla bis Szczawnicza«, Jahrb. d. Karpathen-V. III. 1876. — *F. Dénes* »Touristische und wissenschaftliche Sachen aus der Magura«, Jahrb. d. K.-V. XVII. 1890. — *S. Weber* »Ausflug in das Dunajecz-Thal und nach Szczawnicza« *Turisták Lapja* III. Jahrgang 1891 u. s. w.).

Den Hauptstock des Gebirges bildet tertiärer Kalk, in dessen kahlen, zuweilen steilen Felsen auch Hornstein eingesprengt ist. Von den geolog. Eigenthümlichkeiten des Pieninen-Gebirges kann man nachlesen in »Bilder aus Galizien« von *Temple* und »Ergebnisse geologischer Aufnahmen in den westgalizischen Karpathen. II. Th. Der pieninische Klippenzug von *Dr. V. Uhlig*. Jahrb. d. geolog. Reichsanstalt 1890. 40. Bd. 3. u. 4. Heft«.

Den imposantesten Theil dieses Gebirges bildet das linke Ufer des Dunajecz. Auf dieser Seite trennt ein tiefer Einschnitt den Bergrücken, der sich von *Czorstyn* erstreckt und die Hochebene oberhalb der polnischen Gemeinde *Sromowce*, vom Hauptstocke des Pieninen-Gebirges dem sondersgleichen schönen *Kronenberg* (mons coronae, Dreikronenberg, *Trzykorony*), dessen höchster Gipfel 982 M. über dem Meeresspiegel und 540 M. über dem Dunajecz beträgt. Der Kronenberg setzt sich in immer niedrigeren Bergrücken nordwärts fort, gegen den Dunajecz indessen fällt er steil abwärts; in südöstlicher Richtung schliesst sich ihm eine viel niedrigere Felsgruppe, die *Ostra-Skala* an, und unter dieser beginnt eigentlich der berühmte Durchbruch des Dunajecz, denn durch sie und den gegenüber befindlichen Felsen des Rothen-Kloster-Waldes wird

*) Das Pieninen-Gebirge ist von der Bahnstation Sz.-Béla auf zwei Wegen zu erreichen: 1. auf ausgezeichneter Landstrasse über *Tótfalu*, *Zipser-Magura*, *Relyow*, *Hagi*, *Hanusfalva*, *Mátyásfalva*, *Ófalu*, *Ó-Major* und *Sub-Lechnicz*; 2. auf weniger guten Strasse über *Tótfalu*, *Magura*, *Richwald*, *Haligócz* und *Smerdzonka*; 3. von der Bahnstation *Podolin* über *Toporcisk*, *Toporcz*, *Wolter-major*, *Schönwald*, *Richwald*, *Haligócz* und *Smerdzonka*.

das Bett des Dunajecz so sehr eingeengt, dass sein Thal in einer wahren Felsenenge sich fortsetzt. Von diesem Punkte wendet sich der Fluss beinahe unter einem rechten Winkel nach Südosten und während in seinem Laufe an der polnischen Seite die zwei *Grabczyhi* und die 571 M. hohen steilen Felsen *Lażiszka* das linke, unwegsame Ufer bilden, geben die steilen Felsen des *Klosterwaldes* dem Flusse seine Richtung, die er so lange behält, bis nicht ein steiler Bergrücken östlich vom Klosterwald, Namens *Borstyk*, den Fluss unter noch spitzerem Winkel beinahe nordwärts drängt. Diese Richtung behält er bis zum Felsen *Golicza* (768 M.) auf ungarischem Gebiete; wie er aber an dessen südlichen, steilen Abhang gelangt, wendet er sich neuerdings und jetzt beinahe unter einem rechten Winkel westlich und setzt seinen Weg fort, bis er wieder die Felsen der *Ostra-Skala*, doch von der Westseite, bespült. Vom *Borstyk* angefangen bilden das rechte Ufer des Flusses die auf ungarischem Gebiete befindlichen steilen und waldigen Abhänge des *Borstyk* und weiter die steilen Wände der *Golicza*; links auf galizischer Seite die steilen, kahlen Felsgrate, die theils als Ausläufer der *Lażiszka* und *Grabczyhi*, theils der *Ostra-Skala* betrachtet werden können; letztere benennt die Bevölkerung meist nach dem Aussehen mit eigenthümlichen Namen; so die Felsengruppirung der Reihe nach abwärts *Berestyk*, *Faci-miech*, *Ligarki* u. s. w. Der mächtige Rücken der *Golicza* theilt sich westlich in drei abwärts steigende kleinere Rücken, von denen ausserdem einige nach Norden streichen, mit denen er wie feste Basteien dem weiteren Laufe des schäumenden Flusses die Richtung gibt. Es wurde schon erwähnt, dass der südliche steile Abhang des ersten Astes der *Golicza* den Fluss beinahe unter einem rechten Winkel nach Westen zwingt; diese Richtung verändert er plötzlich gegen Norden, wieder unter einem rechten Winkel, sobald er die ersten vorspringenden Felsen der *Golicza* erreicht, der gegenüber auf galizischer Seite die steilen Felsenwände des *Czerwona-Skala* (Rothstein) ihren Anfang nehmen und die ihn zwingen, die vorspringende *Golicza* zu umfliessen; aber in seinem neuen Laufe tritt ihm weiter unten, ebenfalls auf galizischer Seite ein neues Hinderniss entgegen, die 764 resp. 746 Meter hohen Felsenwände des *Szokolicza* (Habichtsteines), so dass er im breiten Bogen auch die übrigen Zweige der *Golicza* umspülend, zwischen diesen und den vorspringenden Zweigen des *Szokolicza* sich Bahn bricht und

wieder in südwestlicher Richtung so lange verbleibt, bis er nicht den kleinen *Lesnicer-Bach* aufnimmt. Von hier wendet er sich nach kurzem Laufe nordöstlich, aber nur um die *Lesniczka-hura* zu umgehen, welch langer, schmaler, grösstentheils kahle Felsengrat der *Golicza* gleich, aber mit niedrigeren Felsenwänden, nordwestlich vorspringt. Indem der Fluss auch die *Lesniczka-hura*, den vorspringenden Theil des *Kacza-* (Kadcze?) Berges unter einem spitzen Winkel umfließt, wendet er sich nordöstlich und auf diesem neuen Wege begleiten ihn rechts die immer kleiner werdenden, jedoch noch immer steilen Wände der *Lesniczka-hura*, auf der andern Seite aber bilden die verschieden benannten steilen Felsengruppen, die aus dem *Szokolicza* sich verzweigen, sein wildromantisches linkes Ufer, wie *Biela-Skala* (Weisse Stein), der *Hlava cukru* (Zuckerhut), *Hukova-Skala* (Echofelsen), *Bystra-Skala* (Steile Felsen), *Ociemme*, *Okreglica srednia* u. s. w. alles Theile des *Szokolicza*.

Während des zuletzt erwähnten Laufes beginnt das Bett des Flusses sich zu erweitern, demzufolge ist auch die Stromschnelle eine geringere; Katarakte und Wirbel bildet er nicht mehr, wie früher in seinem geschlängelten, engen und stellenweise sehr tiefen Flussbette; auch die wildromantischen Ufer hören auf, die Felsenwände an den Ufern sind verschwunden, das Thal breitet sich aus und der gleichsam ruhig gewordene Fluss wendet sich nach der Vereinigung mit dem *Ruska-Bache* unterhalb *Szczawnica* im weitem Bogen noch einmal nach Osten, bespült noch einmal die nordöstlichen langsam abfallenden Abhänge des *Szokolicza* und nimmt bei dem Dorfe *Kroszienko*, da er konstant nördlich fließt, von der unfreundlichen Gegend, die ihm so viele Hindernisse in den Weg legte, auf immer Abschied.

Während des ganzen Durchbruches macht also der *Dunajecz*, abgesehen von den kleinen Windungen, sechs grosse; er umfließt zuerst den *Klosterwald*, dann die *Osztro-Skala*, die *Grabczyhi* und die Felsengruppe der *Lażiska*, ferner die *Golicza*, hierauf in kleineren Bogen die vorspringenden Felsengrätze des *Szokolicza*, die *Lesniczka-hura* und macht endlich die letzte Windung unterhalb *Szczawnica niżna*, mit der er das *Pieninen-Gebirge* gänzlich verlässt.

Die charakteristische Eigenschaft des ganzen Gebirges besteht darin, dass es reich an Klüften und engen Klausen ist, hingegen arm an längeren, schmalen oder

breiten Nebenthälern. Am linken Ufer des Dunajecz ist ein einziges, verhältnissmässig kurzes, tiefes Nebenthal, aus dem der *Pienszki-Bach* (Pieninen-Bach) hervorbricht unterhalb der Alpenwiese Namens *Szeroka polana* zwischen dem *Zamczisko* (795 m.) und dem *Szokolicza* (764 m.). Dieser kleine Bach, der indessen in manchem Sommer auch ganz austrocknet, mündet ziemlich hoch in den Dunajecz; die Mündung deutet eine kleine Geröllhalde an, die *Pod-Sosnowem* genannt wird; einige hundert Schritte aufwärts ist am steilen Abhange des *Rothen-Felsen*, der das linke Ufer des Flusses bildet, das Schutzhaus Namens »*Szarwnica*« erbaut, wenn ich mich recht erinnere, vom polnischen Karpathen-Vereine.

Längs des *Pieninen-Baches* aufwärts schreitend und später den gangbaren Abhang des *Zamczisko* erklimmend gelangt man zu den Burgruinen der Pieninen, die auf dem Gipfel eines steilen Felsens beinahe verborgen zwischen einem Felsenlabyrinth die polnischen Führer an die Erzählung der schönen Sage erinnern, die von Kunegunda (Sct.-Kinga), der Tochter des Königs Béla IV, in dieser Gegend allgemeinn bekannt ist. Diese Ruinen heissen auch Kunegunda-Burg und dieser Gipfel des *Zamczisko* wird nach diesen Ruinen Kunigundaberg benannt. In der Nähe am Abhange gegen den Dunajecz ist die steile und bizarre Felsengruppe der *Slimszkowa-Skala* (Schnecken-Stein).

Am rechten Ufer des Dunajecz ist das Bild der Gegend ganz dasselbe, wie am linken Ufer, obwohl die Zahl der engen und kurzen. Klausen viel geringer ist, anstatt dieser giebt es hier kleinere und grössere Thäler, die sich theils zwischen die einzelnen Äste des Hauptgrates einkellen, theils die Hauptkämme selbst auf längere Strecken trennen. Ein solch kleineres Thal befindet sich zwischen *Klosterwald* und *Borstyk*; noch länger und ausgebreiteter ist etwas weiter unten dasjenige tiefe Thälchen, das sich zwischen dem *Borsztyk* und der *Golicza* hinzieht und im oberen Theile mit mehreren Seitenthälchen sich vereinigt. In der Sohle dieses Thälchens fliesst bei Regenwetter ein kleiner Bach, bei anhaltend trockenem Wetter hingegen ist das Bett mit reichem Pflanzenwuchs ganz oder theilweise bedeckt. Hier wurde die *Huta* erbaut, d. h. einige jetzt beinahe schon ganz verlassene Häuschen, wo man sich angeblich mit Glasfabrikation (?) beschäftigte. Auf meine Frage, woher man das Rohmaterial zur Glasfabrikation bezog, konnte Niemand Aufschluss geben. Zwischen den

Zweigen der *Golicza*, die gegen den Dunajecz vorspringen, findet man zwei kleinere Thalkessel, wenn man wohl die Abflachung zwischen den steilen Graten so nennen darf. In dem einen und zwar demjenigen, der der Mündung des *Pienczki-Baches* gegenüber liegt, wurde in neuerer Zeit, seit auf dem rechten Ufer des Dunajecz vom *Rothen-Kloster* nach *Szarwnica* der Fussweg für Touristen angelegt wurde, ein kleines Haus erbaut, das trotz des ungarischen Namens »*Csárda*« sehr beliebt ist und von den Gästen des Bades *Szczarwnica*, mehr besucht wird als das schräg gegenüber erbaute polnische Schutzhaus, obwohl hier wie dort zur Sommerzeit der müde, hungrige und durstige Tourist verhältnissmässig für billiges Geld, einen stets gedeckten, wenn auch ärmlichen Tisch findet.

Auf ein ansehnlicheres, langes Thal stösst man etwas tiefer unterhalb der *Lesniczka-hura*, das der *Lesniczer-Bach* durchfließt. Dieses Thal eingengt einerseits durch die steilen Felsenwände der *Lesniczka-hura*, anderseits durch die *Golicza* erstreckt sich mit sehr enger Mündung in das noch engere Dunajecz-Thal gegenüber der Polane Namens *Przelazki* am linken Ufer, weiter oben aber breitet es sich aus und führt in einen breiten Thalkessel, in dem sich das Dorf *Lesnicz* noch auf ungarischem Boden befindet. Oberhalb des Dorfes verengt sich das Thal immer mehr und mehr, bis es unfruchtbare, steinige und steile Bergabhänge von allen Seiten gänzlich abschliessen.

Das am rechten Ufer des Dunajecz sich fortsetzende Pieninen-Gebirge begrenzt gegen Norden der tief eingeschnittene *Ruska-Bach*; das *Ruska-Thal* erstreckt sich in seiner ganzen Ausdehnung schon auf polnischem Terrain, weshalb ich mich hier bloß auf seine Erwähnung beschränke. Mehr interessirt uns indessen jenes tiefe und schmale Thal, das das Pieninen-Gebirge südlich begrenzt und von der *Zipser-Magura* trennt. Hier fließt der *Lipniker-Bach* und heisst deshalb auch *Lipniker-Thal*, das im Ganzen genommen als unfruchtbare, kahle Gegend bezeichnet werden kann; auf der linken Seite desselben verflachen sich die Ausläufer der *Magura* mit ihren ausgedehnten und kultivirten Abhängen; rechts indessen, somit gegen Norden und Nordosten begrenzt es die steile Kette des Pieninen-Gebirges, das am Dunajecz beim *Klosterwald* beginnt und nur mit einer kleinen Unterbrechung sich südöstlich hinzieht bis zum Dorfe *Gr.-Lipnik*, wo es direkt nach Norden sich wendet und dem 8—900 m. hohen Bergrücken anschliesst, der als die Fortsetzung der *Lesniczka-hura* betrachtet werden

kann und der die Grenze zwischen Galizien und Ungarn bildet.

Der östliche Theil dieses Rückens erweitert sich beträchtlich oberhalb *Gr.-Lipnik*; sein mehr weniger flache Gipfel hat einige magere Aecker, zu denen man nur mit Mühe gelangen kann, denn von beiden Seiten, sowohl gegen das *Lipniker-Thal* als auch gegen den *Lesniczer* Kessel sind steile Felsenwände. Der Reisende unten im Thale traut kaum seinen Augen, wenn er im Frühjahr auf dem Gipfel der Felsen die Ackerleute mit ihren kleinen Zugthieren sieht, oder im Herbst mit ihren fruchtbeladenen Wagen, an die sie eine frisch abgehackte Fichte hängen, um zwischen den Felsen auf den furchtbaren Wege langsam abwärts rutschen zu können; in der That, nur die drückendste Armut kann den Menschen zu solcher Arbeit zwingen, wovon der Südungar gar nicht träumt! Stellenweise erheben sich auch aus diesem breiten Berg Rücken hohe Kalkfelsen, besonders bemerkt man diese am Rande des Grates gegen das *Lipniker-Thal*, wo sie wie hohe Basteiwände sich präsentiren und schon aus der Ferne sichtbar sind; am nennenswerthesten sind: die 752 hohe Felsengruppe Namens *Tokarnia*, die 841 m. hohe *Aksamitka*, oberhalb *Haligócz*, in der man bis jetzt zwei kleinere Höhlen fand, sowie die gleichnamige *Aksamitka* (nach dem Räuberhauptmanne Aksamit benannt) und in deren Nähe, in dem prächtigem Thälchen Namens *Michnowa Dolina* die etwas grössere *Haligóczzer* Knochenhöhle sich befindet, in der man viele, angeblich vom *Ursus spaeleus* stammende Knochenüberreste und ausserdem noch alte Scherben fand. Der höchste Punkt dieses Bergrückens ist der *Naplasni* (891 m.), den man auch *Nad-Uplazt* nennt; aber weiter gegen Westen wird er immer niedriger und eben oberhalb des Badeortes *Smerdzonka* zeigt der Rücken einen tieferen Einschnitt, über den der Verkehr nach *Lesnicz* stattfindet. Die fernere Fortsetzung des nordwestlich streichenden Rückens findet in den ansteigenden *Klosterwald* seinen Abschluss.

Gegenüber dieses Waldes an der linken Seite des *Lipniker-Baches* springt ein letzter Zweig der *Zipser-Magura* auch steil gegen den *Dunajecz*, er heisst *Gurka-Vengliszka*, ist viel niedriger, aber ebenfalls steil; durch diesen und den *Klosterwald* wird das *Lipniker-Thal* so sehr eingeengt, dass es gegen den *Dunajecz* eine wahrhaftige Klause bildet, über die hinaus man auf dem jenseitigen Ufer des Flusses vom ganzen Pieninen-Gebirge

gar nichts sieht, als den imposant hervortretenden *Kronenberg* mit seinen felsigen Gipfeln, steilen Abhängen und Felsenrissen, ein Anblick, den der Mensch nie im Leben vergisst. Die Schönheit dieses Panoramas wird erhöht durch das auffallende Gebäude des *Rothen-Klosters* im Vordergrund mit seinem kleinen rothen Thurme, der am Fusse der *Gurka-Vengliszka*, also am linken Ufer des *Lipniker-Baches* 1319 erbaut wurde, und in dem noch zur Zeit des Königs Josef II. Karthäuser Mönche hausten, aber durch ihn, wie sich das katholische Volk dieser Gegend erzählt, aufgelöst wurden, nachdem er einmal unbekannt hier unter dem Volke erschienen war und sich von der Herzlosigkeit und Grausamkeit der Mönche persönlich überzeugt hatte. Gegenwärtig sind nur die Ruinen des Klosters sichtbar, nur der innere Theil mit einigen Nebengebäuden und dem Thurme sind übrig geblieben; hier wohnt der Oberförster der *Lechniczzer* Herrschaft, die zum Eperieser gr. k. Bissthum gehört und die Verwalter der Sägemühle, welche neuester Zeit an das Kloster angebaut wurde; im Sommer haben die Flösser (die grösstentheils Polen sind, s. g. Goralen, aber auch Deutsche aus Sub-Lechnicz) hier ihre Station, die auf ausgehöhlten Baumstämmen, von denen sie mehrere aneinander binden, die Touristen für verhältnissmässig billiges Geld mit der grössten Sicherheit und Gewandheit vom *Rothen-Kloster* bis *Szczarnica* den *Dunajecz* abwärts führen.

Wenn man vom *Rothen-Kloster* aufwärts schreitet, findet der müde Tourist nach 8—10 Minuten im ausgebreiteten *Lipniker-Thal* am rechten Ufer des Baches einen ausgezeichneten Ruheplatz im *Littmann'schen* Gasthof, wo den Sommer über sich immer einige Sommerfrischler aufhalten. Weiter hinauf am linken Ufer des *Lipniker-Baches*, aber in unmittelbarer Nähe des erwähnten Établissements liegt das Schwefelbad Namens *Smerdzonka* (*Smierdzonka*, *smerdy* = stinken), in neuester Zeit heisst es *Koronahegyfürdő* (*Kronenbergbad*) ohngefähr 485 m. über dem Meeresspiegel. Ein neues, geräumiges Gasthaus mit zahlreichen Gastzimmern, hinreichend bequeme Badekabinen und andere Nebengebäude, ferner ein wenig gepflegtes Gärtchen und die Villa des Eperieser gr. kath. Bischofes als Eigenthümer des Bades, machen den ganzen Badeort aus, der sich besonders in jüngster Zeit einer hinreichenden Frequenz erfreut, obwohl er entfernt und abseits liegt. Die Heilquelle ist ein kalter alkalischer Brunnen (s. Dr. Chyzer Kornél: »Die Kurorte und Heilquellen Ungarns

1885 p. 101). Hier ist zu erwähnen, dass im oberen Theile des Thales, namentlich in der Gemeinde *Gr.-Lipnik* auf dem Besitze des Herrn v. *Gergelyi* eine ähnliche Schwefelquelle sich befindet, die zu gewisser Zeit weithin Schwefelgeruch verbreitet, aber nicht benützt wird, ja nicht einmal gefasst ist.

Am rechten Ufer des *Dunajecz*, unmittelbar neben dem Flusse, ohngefähr eine Viertelstunde Wegs vom *Rothem-Kloster* aufwärts liegt die deutsche Gemeinde *Sub-Lechnicz*, die zur Zeit *Josef II* von schwäbischen Ansiedlern begründet wurde. Dieser Ort liegt auf einer schönen ebenen Fläche am westlichen Fusse der *Gurka-Vengliszka*. Obwohl die Umgebung dieses Dorfes nicht mehr zu den *Pieninen* gehört, will ich dennoch gleichsam als Anhang die »Schwäbische Hutweide« den »Kleinen und Grossen *Weither*,« die »*Saure Wiese*« und das Thal *Jordanecz* mit dem *Jordanecz-Bach*, der die Gemeinde gegen Westen begrenzt, als solche Orte erwähnen, wo ich manchen werthvollen Beleg sowohl für die Flora der Umgebung, als auch für die Pflanzengeographie Ungarns fand.

Dies ist die möglichst kurze topographische Beschreibung jener Gegend, deren botanische, wenn auch nicht vollständige sodoch theilweise Erforschung, ich mir als Aufgabe stellte.

Von der Flora dieser interessanten Gegend kann man im Allgemeinen sagen, dass sie sehr reich ist. Die eigenthümliche Formation des Gebirges, die reichen Humusschichten der Thalsohlen und Thalmündungen, die Fülle der jährlichen Niederschläge und endlich die überaus günstigen, man kann sagen, milden klimatologischen Verhältnisse, die der ganze Zug der Bergkette von Westen nach Osten verursacht sind solche Faktoren, die nicht nur auf Pflanzenreichthum schliessen, sondern auch auf wirkliche Seltenheiten rechnen lassen. Und in der That, der sachverständige Forscher täuscht sich nicht in seinen Voraussetzungen und Hoffnungen.

Als ich vom Fusse der *H.-Tátra* in diese Gegend kam, überraschten mich ausserordentlich die niedriger gelegenen Felder im *Lipniker* Thal, mit ihren ausgezeichnet fruchtbaren Bohnenpflanzen; in den Gärtchen um die Häuser herum staunte ich über den hochgewachsenen *Mais*; die hohen, schönlaubigen *Pteris* (Adler-Farne), die die fetten Wiesen einfassen, erinnern so lebhaft an die südlichen Gegenden Zipsens, dass ich mich hinver-

setzt geglaubt hätte, wenn ich nicht die höher gelegenen kahlen Abhänge und in der Ferne die noch schroffer aussehende *Aksamitka* gesehen hätte. Ein so reiches und armes Bild zu gleicher Zeit zeigt das *Popperthal* am Fusse der *H.-Tátra* nirgends; die Bohne wächst dort auf dem freien Felde nicht, und auch der Mais wird nur aus Curiosität oder als Zierpflanze angebaut, aber deshalb sind die breiten, ausgedehnten Bergabhänge und Rücken nicht kahl, sondern prangen im prächtigen Grün der Saaten und Kartoffelfelder.

Der Unterschied zwischen den benachbarten Gegenden liegt entschieden nur in der Bodenbeschaffenheit und in den klimatologischen Verhältnissen. Das *Popper-Thal* ist gegen Norden ganz offen, deshalb ist sein Klima den grössten Theil des Jahres hindurch rauh und kalt; sagen doch selbst die dortigen Bewohner: »Bei uns dauert der Winter 8 Monat und 4 Monate lang ist es kalt!« Aber dieses Thal begrenzt ein weit ausgedehntes, niedriges Hügelland, das überall kulturfähig ist. Anders steht die Sache im *Pieninen-Gebirge*; seine schmalen, tiefen Thäler und Thalkessel sind beinahe überall von steilen Felsen umgeben, deren Abhänge natürlich unfruchtbar, stellenweise sogar ganz kahl sind; in der Thalsole indessen sammelt sich die gute Humuserde an und da diese Stellen ausserdem noch gegen den kalten Nordwind gut geschützt sind, ist der Pflanzenwuchs desto reicher, desto üppiger. Dies allein erklärt es, dass z. B. *Robinia Pseudacacia* in *Sub-Lechnicz* sehr gut gedeiht, obwohl sie in dem viel südlicheren *Popperthale* selbst in den Gärten jahraus jahrein zurückfriert und überall sehr bald zu Grunde geht.

Die Rücken und weniger steilen Abhänge des *Pieninen-Gebirges* bedeckt grösstentheils die *Picea*, die stellenweise schöne dichte Wälder bildet, die jemals sehr ausgedehnt sein mochten, heutzutage aber beträchtlich gelichtet sind, wie an den meisten Orten in Ober-Ungarn; schon seit Jahren sorgt hiefür die neben dem *Rothen-Kloster* erbaute Sägemühle und auch an mehreren Orten, wie z. B. im *Klosterwald* der wirkliche Borkenkäfer (*Bostrichus typographus* L.), dessen Verheerungen 1891 die braune Färbung der Wipfel schon von weiten anzeigte, als ob ihre Nadeln abgesengt worden wären. Dass an solchen Plätzen mit schütterem Walde die Flora desto schöner und reicher sein muss, ist selbstverständlich; die fruchtbaren, schmalen Bergrillen sind fast überall mit Farn-

kräutern bedeckt, zuweilen in Riesenexemplaren wie z. B. *Scolopendrium officinale*, *Aspidium filix mas.* und *fem.* *Cystopteris fragilis* und *sudetica* u. s. w.; auf trockenen Plätzen wechseln mehr die blühenden Pflanzen mit ihren schönen Blumen, unter denen man so manche Gattung findet, die als Seltenheit bezeichnet werden kann so z. B. *Scopolina atropoides* u. a. Hie und da, aber schon sehr spärlich kommt in den Nadelwäldern der in Ungarn schon sehr seltene *Taxus baccata* vor in Form kleiner Bäumchen.

Während an höher gelegenen Orten *Abies Picea* gemischt mit *Abies alba* und hie und da auch mit *Larix europaea* dominirt oder *Pinus silvestris* Waldbestände bildet, sind an den niedrigeren Orten, unten in den Thälern beinahe überall *Alnus glutinosa*, *Alnus incana*, *Betula alba*, *Sorbus aucuparia*, *Sorbus Aria*, *Populus tremula* und *nigra* zu Hause und an den rechten Ufern des Dunajecz die *Salix* Arten u. s. w. Gemischt mit den vorigen findet man *Corylus Avellana*, schöne grosse *Daphne*, *Lonicera*, *Sambucus racemosa*, *Evonymus europaeus*, *Rhamnus Frangula*, *Cotoneaster*, *Crataegus* und andere Sträucher. Die Einschnitte der hohen Felsen füllen bald *Pinus Pumilo*, bald *Juniperus communis*, an den unzugänglichsten Stellen aber die schön gewachsenen Sträucher des *Juniperus Sabina* aus; letzteren, so scheint es, haben die Bewohner, denen seine Heilkraft wohl bekannt ist, stellenweise ausgerodet. Laubwald und zwar sehr schöner *Buchenwald* bedeckt einige Rücken des *Pieninen-Gebirges* auf ungarischem Gebiete. Am interessantesten ist die Flora auf den felsigen Stellen, die von der Flora der Granit- und Kalkfelsen in der *H.-Tátra* besonders abweicht. Aehnliches sah ich nur auf den Liptauer Kalkfelsen auf dem Grenzgebirge zwischen Zipsen und Gömör das das obere Hernadthal umrandet und auf dem Königsberg. *Alyssum saxatile*, *Erysimum Wittmanni*, *Lunaria rediviva*, *Arabis alpina*, *Artemisia Absinthium*, *Teucrium montanum* und andere, entschieden dem südlicheren, milderen Klima angehörende Pflanzen überraschen hier den Botaniker. Wie die Kalkfelsen der *Hohen Tátra* unter andern eine hervorragend spezifische Pflanze haben, das *Gnaphalium Leontopodium*, so bildet das *Chrysanthemum Zawadzkii* die speciale Zierde der Felsen im *Pieninen-Gebirge*.

Längs des Dunajecz, besonders aber das unter dem *Kronenberg* sich erstreckende kleine Überschwemmungs-

Gebiet hat seine eigenthümliche Vegetation, aber besonders *Epilobium Dodonaci* und *Sagina procumbens* sind diejenigen Pflanzen, die zwischen den Sträuchern der *Myricaria germanica* neben andern interessanten Pflanzen durch ihre grosse Menge auffallen.

Von den Pflanzen auf den sumpfigen Wiesen bei *Sub-Lechnicz* erwähne ich nur *Ranunculus Lingua* als eine Pflanzenspecies, die ich in Zipsen nirgends gefunden habe. Unter den blüthenlosen Pflanzen sind ohne Zweifel die *Moose* am reichsten vertreten in dieser Gegend. An *Laub-* und *Lebermoos* Arten sind reich die schattigen feuchteren Felsenwände, kleinere Thälchen, die Ufer der Quellen und Bächlein, die Rinden der Baumstämme, lehmige Vertiefungen u. s. w. *Algen* kommen in den langsam und schneller fliessenden, sowie in den stehenden Gewässern gleichmässig in grossen Mengen vor; die Zahl der hier beobachteten Arten jedoch ist nicht gross; in den schnell fliessenden Wässern, wie z. B. in dem *Lipniker* und *Lesnicer* Bache bildet besonders *Cladophora fasciculata* mit *Vaucheria* zuweilen ausgedehnte Rasenflächen, sodass ihre Betten ganz grün gefärbt erscheinen; die stehenden Gewässer, wie die Überschwemmungs-Gebiete des *Dunajecz* und der erwähnten Bäche, bevölkern beinahe ausschliesslich *Spirogyra* und *Zygnema* Arten; an tieferen Stellen jedoch sind auch die verschiedenen Formen der *Chara foetida* gewöhnlich.

Flechten und *Pilze* habe ich weniger beachtet; es ist aber sicher anzunehmen, dass auch diese durch schöne, besondere Gattungen und Arten vertreten sein werden.

Soviel und nur so im Allgemeinen von den Vegetations-Verhältnissen des Pieninen-Gebirges. Im Folgenden führe ich das reiche Resultat meiner Exkursionen systematisch an, hie und da aber benütze ich auch die mir mitgetheilten glaubwürdigen Daten unter Anführung des Namens dessen, von dem sie stammen und als Ergänzung der Beschreibung der Pieninen-Flora erwähne ich nebenbei auch jene älteren literarischen Daten, die sich sowohl auf die galizischen, wie auf die ungarischen Pieninen beziehen.

II. Systematische Aufzählung der Pflanzen des
Pieninen-Gebirges.

A) **Anthophyta.**

a) **Angiospermae.**

α) **Dicotyledones.**

aa) **Heterochlamydeae.**

αα) **Polypetalae (s. Choripetalae).**

Ordo. Polycarpicae.

Familia Ranunculaceae Juss.

Atragene alpina L. in Sträuchern und am Waldessaume überall z. B. in der Umgebung vom R. Kloster (Vrány! Aus den Pieninen erwähnen sie Grzegorzek 1853. Berdau 1861. und Ascherson 1866).

Thalictrum aquilegifolium L. sporadisch an den feuchteren Abhängen des Kronenberges und auch auf Blössen. (Th. minus L. zwischen Kroscienko und Tylmanova. Herbich 1834).

(Th. silvaticum Koch, am Dunajecz unter dem Szokolica. Berdau 1861).

(*Adonis aestivalis* L. bei Czorsztyn. Berdau 1861).

Hepatica triloba DC. am Dunajecz in Stränchern und an bewaldeten Abhängen überall. Unter der Golicza kommt auch die weissblumige vor (Vrány); die im bot. Garten zu Budapest kultivirte weisse *Hepatica* stammt auch von hier.

(*Anemone patens* L. und

Anemone pratensis L. kommt nach Berdau 1861 ebenfalls in den Pieninen vor, was jedoch Niemand bekräftigt).

(*Anemone narcissiflora* L. erwähnt Zieleniewski 1852. Fundort Szczawnica, was, wie auch Knapp 1872 richtig bemerkt, nur ein Irrthum sein kann, denn selbst auf den höchsten Spitzen der Pieninen hat man sie nicht gefunden).

Anemone silvestris L. auf höheren Rändern, sonnigen Abhängen auch zwischen Felsen, aber nicht überall; (aus den Pieninen erwähnt sie Berdau 1861).

Anemone nemorosa L. ist im Pieninen-Gebirge keine seltene Pflanze (Vrány).

Anemone ranunculoides L. in der Umgebung vom R. Kloster, in der Nähe der Huta und auch anderswo an feuchten Stellen. (Vrány; aus den Pieninen machte sie bekannt Berdau 1861).

Ranunculus fluitans Lam. hie und da im Dunajecz, nirgends aber sah ich so mächtige Rasen, als in der Popper z. B. bei Késmárk.

(*Ranunculus divaricatus* Schrank Berdau 1816 erwähnt ihn bei Czorsztyń gefunden zu haben, was ich jedoch bezweifele).

Ranunculus Ficaria L. bei Sub-Lechnicz (Vrány; aus den Pieninen erwähnt diese Pflanze Berdau 1861).

Ranunculus Linqua L. in den Sümpfen des »Grosen Weiher« bei Sub-Lechnicz.

Ranunculus Flammula in der Nähe von Sub-Lechnicz auf nassen Wiesen.

(*Ranunculus auricomus* L. aus den Pieninen Berdau 1861).

Ranunculus cassubicus L. auf den Abhängen des Kronenberges (Vrány; aus den Pieninen erwähnt ihn auch Berdau 1861).

(*Ranunculus montanus* Willd. laut Berdau 1861 auf dem Szokolicza und dem Kronenberg).

Ranunculus Villarsii DC. auf den felsigen Abhängen des Kronenberges (Vrány).

Ranunculus sacris L. überall auf Wiesen und Weideplätzen.

Ranunculus polyanthemos L. am Waldessaume und sporadisch in Gesträuchen.

Ranunculus lanuginosus L. an schattigen Stellen auf dem Borstyk und der Golicza.

Ranunculus repens L. häufig am Fusse des Kronenberges.

(*Ranunculus bulbosus* L. sporadisch auf den Wiesen in den Pieninen nach Berdau 1861).

Ranunculus sceleratus L. bei Sub-Lechnicz auf sumpfigen Wiesen.

Caltha palustris L. an den Ufern der Bäche und Gräben, wie auch auf feuchten Wiesen (Vrány!)

(*Trollius europaeus* L. in den Pieninen (wo?) laut Berdau 1861).

Isopyrum thalictroides L. überall unter Sträuchern. (Auch laut Berdau 1861 in den Pieninen).

Aquilegia vulgaris L. sporadisch im schütter Wald und am Waldessaume. (Nach Berdau 1861 in den Pieninen in der Nähe von Szczawnica und am Dunajecz).

Delphinium Consolida L. im Lipniker Thal hie und da auf Äckern.

(*Aconitum Lycoctonum* L. β) *coeruleum* Wahlenb.

oder richtiger *Aconitum moldavicum* Hacq. machte aus den Pieninen Berdau 1861 bekannt).

Actaea spicata L. auf dem Kronenberg, der Golicza und unter dem Szokolicza.

Cimicifuga foetida L. auf dem Kronenberg und dessen höheren Abhängen; (hier fand sie auch Ascherson 1866; Berdau fand sie 1861 bei Tylmanova, als er von Kroszienko die Pieninen besuchte).

F. Berberidaceae. Vent.

Berberis vulgaris L. hie und da auf Kalkfelsen des Kronenberges, auf der Golicza u. s. w. (Herbich erwähnt sie 1834 bei Szczawnicza, Berdau 1861 bei Kroszienko gefunden zu haben).

O. *Rhoeadineae.*

F. Papaveraceae DC.

Chelidonium majus L. häufig an ruderalen Orten.
Papaver Rhoeas L. hier und da auf Äckern und zwischen den Saaten.

Papaver somniferum L. als Kulturpflanze in Gärten.

F. Fumariaceae. DC.

Corydalis cava Schweig. et Körte; unter dem Kronenberg und der Golicza (Vrány; nach Berdau 1861 auch in den Pieninen).

Corydalis solida Sm. in Gesträuchen beim R. Kloster; (diese und auch *Cor. fabacea* Pers. erwähnt Berdau 1861 aus den Pieninen).

Corydalis capnoides Whlbg. im Klosterwald und häufig an den Ufern des Dunajecz zwischen Felsengerölle.

F. Cruciferae Juss.

Turritis glabra L. an trockenen Ablhängen.

Arabis alpina L. an den feuchten Abhängen des Kronenberges und der Golicza. (Zuweilen auch am Dunajecz in den Pieninen, Berdau 1861).

Arabis arenosa Scop. auf sandigen Flächen des Überschwemmungsgebietes des Dunajecz z. B. unter dem Kronenberg; f. *monstrosa* in der Nähe vom R. Kloster; (*A. arenosa* erwähnen Berdau 1861 und Ascherson 1866).

(*Arabis hirsuta* Scop. auf trockenen, felsigen Stellen der Pieninen, Berdau 1861).

(*Arabis ciliata* R. Br. in den Pieninen Berdau 1861).

(*Arabis Thaliana* L. in den Pieninen Berdau 1861).

Arabis multiceps Neilr. am Dunajecz.

Cardamine impatiens L. im Klosterwald und in den Forsten der Golicza.

Cardamine pratensis L. bei Sub-Lechnicz auf nas-sen Wiesen; (in der Nähe von Smerdzonka nach Vrány). (*Cardamine hirsuta* L. in den feuchteren Wäldern des Pieninen-Gebirges Berdau 1861).

Cardamine amara L. an den Ufern der Waldbäche nicht selten (Vrány; Berdau 1861).

(*Nasturtium officinale* R. Br. an Quellen und an Bächen, nicht häufig, nach Berdau 1861 in den Pieninen).

Hesperis matronalis L. habe ich nur in einigen klei-nen Gärten als Kulturpflanze gesehen.

Dentaria bulbifera L. in den Wäldern des Naplasi und auf dem Kronenberg (Vrány; Berdau 1861).

Dentaria glandulosa W. K. unter Sträuchern im Klo-sterwalde. auf der Gurka Vengliszka und anderwärts (Vrány; Berdau 1861).

Sisymbrium officinale Scop. neben der Strasse und an andern sterilen Orten, aber nur sporadisch.

Sisymbrium Sophia L. hie und da an der Strasse und brachliegenden Stellen.

(*Sisymbrium strictissimum* L. erwähnt Berdau 1861 aus den Pieninen).

Alliaria officinalis Andrzej. sporadisch an schattigen Stellen (Vrány).

(*Barbarea vulgaris* R. Br. γ . *arcuata* Fries. Berdau 1861 bei Kroscienko; gewiss kommt sie auch auf unga-rischer Seite vor).

Erysimum Wittmanni. Zawadzki auf den Kalkfelsen des Kronenberges, der Golicza, Szokolicza und am Duna-jecz häufig; (Herbich 1834 und 1865, Zawadzki 1835, Ascherson 1866, Berdau 1861).

Erysimum cheiranthoides L. hie und da an den Ufern der Gewässer, an schattigen Orten, auch neben den Äckern und Wegen.

Brassica oleracca L.

Brassica Napus L. und

Brassica Rapa L. werden hie und da in Gärten kultiwirt.

Sinapis arvensis L. gewöhnliches Unkraut auf Äckern.

Alyssum saxatile L. häufig auf den Kalkfelsen des Kronenberges, der Golicza und überhaupt am Dunajecz; (bei Czorsztyń fand es Ascherson 1866 und Berdau 1861; gilt als allgemein verbreitet in den Pieninen, auch Her-bich 1834, 1860 und 1861, Berdau 1861.)

Alyssum calycinum L. auf trockenen Sandflächen häufig.

Draba nemorosa L. hie und da in Gruppen am Waldessaume; (bei Kroscienko fand sie Rehmann 1868).

Lunaria rediviva L. ziemlich häufig an schattigen nassen Stellen am Dunajecz; (bei Kroscienko unterm Zamczysko, Berdau 1261).

(*Roripa palustris* Bess. Berdau 1861).

(*Camelina sativa* Cr. Berdau 1861).

Thlaspi arvense L. auf Äckern und Brachfeldern sporadisch.

Lepidium ruderales L. auf sterilen Boden nicht selten.

Capsella Bursa pastoris Mnch. ein gewöhnliches Unkraut.

Neslia paniculata Desv. bei Smerdzonka unter den Saaten, besonders zwischen Flachs.

Raphanus Raphanistrum L. gewöhnliches Unkraut.

Raphanus sativus L. hie und da als Kulturpflanze in den Gärten.

F. *Resedaceae*.

Reseda lutea L. stellenweise an den Ufern der Bäche bei Kroscienko auf Abhängen und zwischen Czorsztyn und Sromowce. (Berdau 1861).

O. *Cistiflorae*.

F. *Tamaricaceae* Desv.

Myricaria germanica Desv. reichlich auf dem Überschwemmungsgebiet des Dunajecz. (Herbich 1834, Berdau 1861, und Ascherson 1866).

F. *Violaceae* DC.

(*Viola palustris* L. auf den sumpfigen Wiesen der Pieninen, Berdau 1861).

Viola hirta L. auf trockenen Bergabhängen (Vrány).

Viola collina L. auf Berglehnen, Weideplätzen und Wiesen. (Vrány).

Viola canina Bess. sporadisch auf den Felsen des Kronenberges, der Golicza und am Dunajecz (Vrány).

Viola silvatica Fr. im Klosterwald (Vrány, aus den Pieninen Berdau 1861).

Viola mirabilis L. im Klosterwald und in den Wäldern des Naplas und Borstyk. (Berdau 1861).

Viola arvensis Murr. auf und neben Äckern bei Smerdzonka und Sub-Lechnicz.

Viola saxatilis Schmidt, auf den felsigen Abhängen des Kronenberges (Berdau 1861).

Viola segetalis Kit. hie und da in der Saat.

F. Cistaceae Dunal.

Helianthemum vulgare Gärtn. häufig auf sonnigen, felsigen Bergabhängen. (Ascherson erwähnt 1866 des *H. glabrescens* Neilr. vom Kronenberg).

F. Hypericaceae DC (Guttiferae).

Hypericum perforatum L. eine häufige Pflanze am Waldessaume und auf Blössen.

(*Hypericum quadrangulum* L. Berdau 1861).

(*Hypericum tetrapterum* Fr. auf den höher gelegenen Wiesen der Pieninen, Berdau 1861).

(*Hypericum hirsutum* L. Berdau 1861).

Hypericum humifusum L. auf den Brachfeldern im Thale Jordanecz bei Lechnicz und in der Nähe der Huta am Ufer des Dunajecz unter der Golicza (Vrány).

O. Oleraceae.

F. Portulacaceae.

(*Portulaca oleracea* L. auf Brachflecken in Gärten zwischen Grünzeug Berdau 1801). Diese Angabe muss ich entschieden als irrig bezeichnen.

O. Caryophyllinae.

F. Silenaceae. DC.

Agrostemma Githago L. stellenweise ganz gewöhnlich zwischen der Saat.

Melandrium rubrum Garcke unter der Golicza an feuchten, schattigen Stellen und auf Waldblössen (Herbich 1834 und Berdau 1861).

(*Melandrium noctiflorum* Fr. in der Gegend von Kroscienko, Berdau 1868).

Melandrium album Garcke, überall neben Gräben, am Saume von Aeckern und Wiesen.

Lychnis Viscaria L. sporadisch am Waldessaum, auf Blössen, hie und da auch auf Wiesen. (Berdau 1861).

Lychnis Flos cuculi L. auf sumpfigen Wiesen der bergigen Gegend.

Silene gallica L. auf den Nordabhängen des Kronenberges, auf den Aeckern bei Kroscienko, ferner bei Smerdzonka und auf den Feldern am Naplas; (bei Kroscienko erwähnt sie auch Berdau 1861).

Silene nemoralis W. K. eine häufige Pflanze auf

Wiesen und Weideplätzen (Vrány; *S. italica* Pers. α) laxiflora nach Berdau 1861 und Herbich 1860 in den Pieninen von Czorsztyn bis Szczawnica).

Silene nutans L. auf dem Kronenberg (Vrány).

Silene inflata Sm. am Dunajecz auf schattigen Stellen häufig.

Cucubalus baccifer L. nach den Mittheilungen des Jablonszki im Gestrüppe bei Kroskienko wyżne, Knapp 1872. Berdau 1861 fand diese Pflanze am Wege, der von Kroskienko nach Szczawnica führt).

Saponaria officinalis L. am Ufer der Bäche besonders zwischen Sträuchern im Lipniker Thal, nicht häufig.

Dianthus plumarius L. (an *D. hungaricus* Pers.?) eine häufige Pflanze auf den Felsen des Kronenberges und der Golicza. (Herbich 1861, Berdau 1861 und Bosniacki).

(*Dianthus superbus* L. erwähnt Knapp 1872 nach Bosniacki; die var. *speciosus* Rch. sammelte Berdau 1861 unter dem Berge Facimiech).

Dianthus nitidus W. K. zwischen Czorsztyn und dem Kronenberg (Berdau 1861).

(*Dianthus deltoideus* L. Berdau 1861).

(*Dianthus Armeria* L. Berdau 1861).

(*Dianthus Carthusianorum* L. überall auf trockenen sonnigen Wiesen. (Berdau 1861).

Gypsophila repens L., auf feuchten Felsen des Kronenberges, der Golicza und Szokolicza. (Auf den Bergen Facimiech und Szokolicza fand sie Berdau 1861, auf dem Kronenberg Herbich 1834, Ascherson 1866, Berdau 1861; Herbich 1831 auf dem Zamnczysko, Zawadzki 1835, ferner bei Szczawnica Herbich 1831 und Berdau sammelte sie 1861 um Przelazki herum).

F. *Alsinaceae*. DC.

Spergula arvensis L. auf Aeckern und besonders zwischen dem Flachs nicht selten.

Sagina nodosa (L.) Fenzl; am Dunajecz unter dem Kronenberg. (Am Dunajecz (wo?) erwähnt sie Berdau 1861; die β) *glandulosa* Bess. erwähnt er nur kurz aus den Pieninen.)

Sagina procumbens L. auf sandigen Flächen des Überschwemmungsgebietes des Dunajecz z. B. beim R. Kloster.

Alsine laricifolia Whlbg; auf den Felsen des Kronenberges, des Szokolicza, Golicza und längs des Dunajecz. (Herbich 1831, Zawadzki 1834, Berdau 1861; insbesondere vom Berge Kacza Herbich 1834).

Alsine setacea M. et K. nach Knapp 1872 überall in den Pieninen, Herbich 1831, Berdau 1861, Rehmann 1868; vom Kronenberge erwähnen sie Herbich 1834, Berdau 1861 und Ascherson 1866).

Arenaria serpyllifolia L. auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz und auf den Aeckern eine gewöhnliche Pflanze.

Moehringia trinervia Clairv. im Waldgestrüppe und fetten, schattigen Stellen nicht selten in der ganzen Umgebung.

(*Moehringia muscosa* L. in den Pieninen, in der Gegend von Zamczysko in Felsenspalten, rechts vom Wege, der nach Szczawnica führt. (Berdau 1861).

Stellaria media Vill., an tiefer gelegenen Stellen, auf Aeckern, neben und in Gärten.

Stellaria Holostea L. am Dunajecz in Gesträuchen (Vrány).

Stellaria graminea L. auf trockneren Wiesen der Gebirgsgegend

Stellaria nemorum L. in den feuchteren Wäldern der Pieninen, stellenweise häufig. (Berdau 1861).

Cerastium arvense L. an vielen Stellen eine Unkrautpflanze.

(*Cerastium brachypetalum* Desp., als seltene Pflanze erwähnt sie Berdau 1861).

Cerastium semidecandrum L. unter dem Kronenberge häufig (Berdau 1861).

Malachium aquaticum Fr. sporadisch auf schattigen Stellen neben Quellen.

Scleranthus annuus L. auf Aeckern und Brachfeldern oberhalb Smerdzonka.

Herniaria glabra, auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz eine sehr gewöhnliche Pflanze z. B. unter dem Kronenberg in der Nähe vom R. Kloster; (aus dem Dunajecz-Thal (?) erwähnt sie Herbich 1834 Fritze et Ilse 1870).

O. Polygalinae.

F. Polygalaceae Juss.

Polygala vulgaris L. bei Sub-Lechnicz oberhalb Smerdzonka auf trockenen Stellen.

Polygala amara L. in der Umgebung von Sub-Lechnicz (Vrány; Berdau 1861; nach Knapp 1872 a) *grandiflora* Neilr).

O. Columniferae.

F. *Tiliaceae* Juss.

Tilia parvifolia Ehrh. hie und da kultivirt; eine aus schönen alten Bäumen bestehende kleine Lindenbaum-Gruppe ist beim R. Kloster am Ufer des Dunajecz. (Berdau 1861 erwähnt diesen Baum im Allgemeinen).

Tilia grandifolia Ehrh. kommt gewiss nur kultivirt in dieser Gegend vor. (Aus den Pieninen erwähnt sie Berdau 1861, Herbich 1834 und 1860).*)

F. *Malvaceae*.

Malva rotundifolia L. bei Sub-Lechnicz und im Lipniker Thal an vielen Orten.

(*Malva borealis* Wallm. nach Knapp 1872 kommt sie mit der vorigen gemischt vor; auch Berdau erwähnt sie 1861).

Malva silvestris L. sporadisch neben den Wegen im Lipniker Thal und anderwärts.

O. Geranieae.

F. *Geraniaceae* DC.

(*Geranium phaeum* L. in Wäldern und am Waldessaume in den Pieninen Berdau 1861).

Geranium silvaticum L. sporadisch in den Wäldern auf den Bergen; (Berdau 1861).

Geranium pratense L. nicht selten auf feuchten Wiesen; (auch Berdau erwähnt es 1862).

(*Geranium palustre* L. auf Wiesen, aber seltener. Berdau 1861).

Geranium sanguineum L. sporadisch auf Berglehnen; (auch Berdau 1861).

(*Geranium bohemicum* L. sehr selten bei Kroscienko am Waldessaume. Berdau 1861).

(*Geranium dissectum* L. am Bache Szczawny; Herbich 1834. bei Kroscienko nach Berdau 1861).

Geranium columbinum L. am Nordabhang des Kronenberges auf Aeckern, am Dunajecz und oberhalb Smerdzonka auf Brachfeldern. (Berdau 1861 fand es bei Kroscienko und Czorsztyn).

Geranium molle L. sporadisch auf den Wiesen des Pieninen-Gebirges (Berdau 1861).

*) Im Garten des Herrn Szalay, gewesenen Besitzers des Bades Szczawnica 1866. der Übers.

Geranium Robertianum im Klosterwald und in den steinigen Thälchen der Golicza.

Erodium cicutarium (L.) Herit. gewöhnliches Unkraut auf Aeckern und Brachfeldern.

F. Balsaminaceae Rich.

Impatiens nolitangere L. am Pieninen-Bach, auf feuchten, schattigen Stellen unter dem Borsztyk und der Golicza, hie und da auch am Ufer des Dunajecz. (Auch Berdau 1861).

F. Oxalidaceae DC.

Oxalis Acetosella L. in den Gesträuchen des Klosterwaldes, auf den Bergen Borsztyk, Golicza, Gurka-Vengliszka häufig.

Oxalis stricta L. sporadisch in den Gesträuchen des Kronen- und Naplas-Berges.

F. Linaceae DC.

Linum usitatissimum L. wird vielerorts angebaut, kommt jedoch auch verwildert vor.

Linum catharticum L. auf Bergesrückten und steinigen Abhängen, häufig.

O. Aesculinae.

F. Hippocastanaceae.

Aesculus Hippocastanum L. hie und da kultivirt.

F. Aceraceae DC.

Acer Pseudoplatanus L. auf dem Kronenberg und der Golicza (Berdau 1861).

(Acer platanoides kommt nach Berdau 1861 ebenfalls in den Pieninen vor).

Acer campestre L. sporadisch zwischen andern Gestrüpp.

O. Frangulinae.

F. Rhamnaceae R. Br.

Rhamnus cathartica L. auf der Gurka-Vengliszka und im Klosterwald (Vrány).

Rhamnus Frangula L. auf dem Naplas oberhalb Smerdzonka.

F. Vitaceae.

Ampelopsis quinquefolia hie und da kultivirt in Gärten und bei Wohnungen.

F. Celastraceae R. Br.

Evonymus europaea L. ein gewöhnlicher Strauch der Gebirgsgegend. (Vrány).

Evonymus verrucosus Scop. auf den Lehnen des Klosterwaldes, Kronenberges und der Golicza, aber nur sporadisch (Vrány); (aus den Pieninen Herbich 1834 und auch Berdau 1861).

O. Leguminosae.

F. *Papilionaceae*.

Genista tinctoria L. am Waldessaume auf dem Naplas.

(*Genista pilosa* L. bei Szczawnica Zieleniewski 1852. Knapp 1872 hält diese Angabe für falsch).

Cytisus ratisbonensis Schaeffer, am Saume der Wälder und auf trockenen, sonnigen Hügeln nicht selten. (Berdau 1861).

Robinia Pseudoacacia L. in Gärten und Höfen kultiviert in S.-Lechnicz, Haligócz, Lipnik.

Ononis hircina Jacqu. neben Wegen und auf Rändern bei S.-Lechnicz und im Lipniker Thal.

Anthyllis vulneraria L. var. *vulgaris* Koch. kommt sporadisch auf Wiesen und Berglehnen in der ganzen Gegend vor.

Medicago falcata L. an ebensolchen Orten, ist aber auch häufig auf Bergesrücken und Lehnen; (Ascherson fand sie 1866 auf dem Kronenberg, es ist möglich, dass diese Angabe auf folgende Species Bezug hat).

Medicago media Pers. auf dem Kronenberg und um Smerdzonka herum sporadisch.

Medicago lupulina S. auf trockenen Lehnen des Kronenberges, des Naplasin u. s. w.

Melilotus officinalis Desr. stellenweise üppig auf Feldern, Rändern, neben Wegen u. s. w.

Melilotus albus Desr. neben Wegen, an Wiesenrändern, sporadisch in der ganzen Berggegend; (von Kroszienko und überhaupt aus den Pieninen erwähnt diese Pflanze auch Berdau 1861).

Trifolium pratense L. überall auf Wiesen.

(*Trifolium medium* L. auf trockenen Wiesen und Rücken des ganzen Gebirges Berdau 1861).

(*Trifolium rubens* L. Berdau 1861).

(*Trifolium ochroleucum* Huds. nur bei Berdau 1861).

Trifolium arvense L. in der Umgebung von Smerdzonka auf steinigen, trockenen Stellen, auf Rändern neben Aeckern.

Trifolium montanum L. auf trockenen Wiesen und rasigen Lehnen.

Trifolium fragiferum L. auf den Wiesen im Lipniker Thal nicht selten z. B. bei Haligócz.

Trifolium repens L. auf Wiesen und Weideplätzen nicht selten.

Trifolium aureum Poll. auf trockenen, sonnigen Berglehnen.

(*Trifolium procumbens* L. Berdau 1861).

Lotus corniculatus L. überall, besonders auf sonnigen, trockenen Wiesen und Weideplätzen.

(*Phaca alpina* Wulf. auf dem Zamczysko Herbich 1861 und Berdau 1861; auf den Felsen des Kronenberges Herbich 1836).

(*Astragalus australis* Lam., auf den höheren Kalkfelsen des Kronenberges und der Grabczycha, selten. Berdau 1861 und Ascherson 1866).

Coronilla varia L. hie und da auf Rändern und trockenen Wiesen, an schattigen Orten, wächst zuweilen sehr hoch am Waldessaume.

Phaseolus vulgaris L. im Lipniker Thal hie und da auch auf Feldern. *Ph. coccineus* wird in Gärten kultivirt.

Onobrychis sativa Lmk. sporadisch auf den Weideplätzen des Naplasni.

Vicia tetrasperma Mnch. manchwo auf Feldern und Wiesen.

Vicia silvatica L. sporadisch auf den Blößen der nördlichen Abdachung des Klosterwaldes. (Auch Berdau 1861).

(*Vicia dumetorum* L. in Waldgegenden. Berdau 1861).

Vicia Cracca L. eine häufig vorkommende Pflanze an beiden Seiten des Dunajecz am Waldessaume und in Srtäuchern.

(*Vicia villosa* Roth; nach Berdau 1861 in den Pieninen).

(*Vicia angustifolia* Roth, nach Berdau 1861 auf Feldern im Pieninen-Gebirge).

Vicia sativa L. hie und da kultivirt, auch verwildert.

Pisum sativum L. spärlich, kultivirte Pflanze.

Lathyrus tuberosus L. sporadisch zwischen den Saaten; (bei Kroszienko erwähnt ihn Berdau 1861).

Lathyrus pratensis L. an vielen Orten in Sträuchern und auf Wiesen.

Lathyrus silvestris L. nur auf dem Nordabhange des Kronenberges gegen Kroszienko am Waldessaume. (Janota 1869 und Berdau 1861).

Orobus vernus L. am Dunajecz im Gebüsch (Vrány).
(*Orobus niger* L. erwähnt nur Berdau 1861).

O. Saxifraginae.

F. *Crassulacae* DC.

(*Sedum Fabaria* Koch in der Nähe von Kroscienko Hoborski 1853?).

Sedum maximum Sutt auf den Lehnen des Klosterwaldes und stellenweise an den Ufern des Dunajecz.

Sedum acre L. auf trockenen Rändern und magern Wiesen beinahe überall.

(*Sedum sexangulare* L. nach Berdau 1861 in den Pieninen).

Sedum repens Schleich; auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz unter dem Kronenberg und an anderen Orten.

Sempervivum soboliferum Sims., auf den Felsen des Kronenberges, der Golicza und Szokolicza (Berdau 1861 und Ascherson 1866; ferner unter dem Namen *S. hirtum* Herbich 1865 aus den Pieninen, 1831 aus der Gegend von Szczawnica und 1834 vom Kronenberg).

F. *Saxifragaceae*. Vent.

Saxifraga aizoon Jack., aus den Pieninen, erwähnen sie Herbich 1831 und 1834; Berdau 1861 und Ascherson 1866).

Saxifraga ascendens L. auf dem Kronenberg.

(*Saxifraga tridactylites* L. Herbich 1834, Berdau 1861).

Parnassia palustris L. auf nassen Wiesen; (am Szczawny Bach Herbich 1834).

Chrysosplenium alternifolium L. an beiden Ufern des Dunajecz in schattigen Thälchen, an den Ufern der Bäche und in der Nähe von Quellen. (Vrány).

Ribes Grossularia L. im Klosterwalde, auf den Abhängen des Naplasni und anderen Graten; (Vrány); wird in Gärten kultivirt; (Berdau 1861 α) *glanduloso-setosum* Led. und β) *pubescens* Led. erwähnt er auch).

Ribes alpinum L. auf dem Kronenberg, der Golicza und Szokolicza (Vrány, Herbich 1834 und auch Berdau 1861 aus den Pieninen).

Ribes rubrum L. (nach Berdau 1861 bei Kroscienko) wird in Gärten kultivirt.

O. Rosiflorae.

F. *Rosaceae* Juss.

Prunus spinosa L. allgemein verbreiteter Strauch. (Vrány! auch erwähnt ihn Berdau 1861).

(*Prunus avium*, sporadisch in Wäldern und Sträuchern Berdau 1861).

Prunus Padus L. am Dunajecz; hie und da auch im Lipniker Thal (Vrány!)

Spiraea Aruncus L. in den Thälern, die in das Dunajecz-Thal münden, in Wäldern und Sträuchern. (Berdau 1861).

Spiraea chamaedryfolia L. auf dem Szokolicza Bosniacki. Berdau 1861; auf dem Kacza Herbich 1860).

Ulmaria pentapetala Gilib. manchwo an den Ufern der Bäche, am Saume von Gestrüppen.

Ulmaria Filipendula R. Br. auf trockenen Wiesen der Berglehnen. (Herbich 1834 erwähnt sie am Szczawny-Bach).

(*Geum rivale* L. am Szczawny-Bach Herbich 1834).

Geum urbanum L. an feuchteren Orten der niedriger gelegenen Gesträuche.

Potentilla alba L. nach Berdau 1861 in den Pieninen).

Potentilla anserina L. auf Wiesenrändern und Aeckern bei Sub-Lechnicz und Smerdzonka.

Potentilla Tormentilla Schenk. eine gewöhnliche Pflanze auf Waldblössen

Potentilla reptans L. unter dem Kronenberg und Klosterwalde auf Rändern. (Die Angabe des Herbich 1834, dass diese Pflanze auch am Szczawny-Bache vorkommen soll, hält Knapp 1872, jedoch ohne Ursache, als zweifelhaft).

(*Potentilla verna* L. Berdau 1861. α cinerea Neilr. β viridis Neilr. und γ opaca Neilr).

(*Potentilla supina* L. nach Herbich 1861 in den Pieninen).

Potentilla rubens Zim. bei Sub-Lechnicz (Vrány; vielleicht identisch mit jener Pflanze, die Zielinewski 1852 unter dem Namen *P. rosea* erwähnt).

Potentilla recta L. var. *obscura* Auct. auf den Blössen des Klosterwaldes und Naplasni. (Rehmann 1861 erwähnt sie aus den Pieninen)

Fragaria vesca L. an sonnigen Rändern, Wiesen und in schütterten Wäldern.

(*Fragaria collina* Ehrh. Berdau 1861).

Rubus idaeus L. in schütterten Wäldern, Waldschlägen und Gestrüppen überall.

Rubus caesius L. neben Wegen, auf Rändern und Aeckern. Stellenweise in grosser Menge.

(*Rubus dumetorum* Weihe et Nees. nach Berdau 1861 in den Pieninen).

Alchemilla vulgaris L. auf den Wiesen des Kronenberges und der Golicza

Alchemilla arvensis Scop. auf Aeckern und Brachfeldern bei Smerdzonka und Haligócz. (Berdau 1861 fand sie bei Sromowce und Herbich 1834 zwischen Kroscienko und Tylmanowa).

Agrimonia Eupatoria L. am Dunajecz, auf Rändern und am Wege im Lipniker und Lechniczter Thal.

(*Sanguisorba officinalis* L. Berdau 1861).

Poterium Sanguisorba L. hie und da auf Wiesen. (Berdau 1861).

Rosa alpina L. in den Gesträuchen des Kronenberges und Klosterwaldes. (Berdau fand sie 1861 auf dem Kacza und in der Gegend zwischen dem Szokolicza und Przelazki).

Rosa canina L. auf Rändern und am Wege häufig; vielleicht in verschiedener Gestalt! (Berdau erwähnt 1861 a) *glabrescens* Neilr. β) *pubescens* Neilr. und γ. *setosa* Mayer).

(*Rosa rubiginosa* L. nach Berdau 1861).

(*Rosa gallica* L. nach Berdau 1861)

Crataegus Oxyacantha L. sporadisch im Gestrüppe am Dunajecz. (Vrány!).

Crataegus monogyna Jacq. auf ähnlichen Stellen. (Vrány!).

Sorbus Aria Crtz. sporadisch in den Wäldern und Gesträuchen am Dunajecz (Vrány! Berdau 1861 fand diese Pflanze auf den Bergen Facimiech, Szokolicza, Kacza und Czerwony-Skalka; Zieleniewski 1852 bei Szczawnica)

Sorbus Aucuparia L. auf ähnlichen Stellen, auch auf dem Kronenberg (Vrány).

Pirus comunis L. sporadisch in den bergigen Wäldern. (Vrány! Berdau 1861).

Pirus malus L. an ähnlichen Orten (Vrány).

Cotoneaster vulgaris Lindl. sporadisch auf den Felsen des Kronenberges und der Golicza. (Herbich 1834. Zieleniewski 1852 Berdau 1861 und Ascherson 1866).

O. Mytiflorae.

F. *Lythraceae* Juss.

Lythrum Salicaria L. bei Sub-Lechnicz auf den nassen Wiesen Namens «Grosse» und «Kleine Weiher».

Peplis Portula L. ebendort und auch an andern feuchten Stellen; (Herbich fand sie 1834 im Dunajecz-Thal und Berdau 1861).

F. Onagraceae Juss.

Epilobium angustifolium L. an Berglehnen, besonders häufig in Waldschlägen.

Epilobium Dodonaei Vill. eine gewöhnliche Pflanze auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz, z. B. unter dem Kronenberg beim R. Kloster u s w. (Auch Berdau 1861).

Epilobium hirsutum L. sporadisch neben Quellen.

Epilobium parviflorum Schreb. in feuchten Thälchen und auf Blössen überall (Berdau 1861).

(*Epilobium montanum* L. β minus W. et Gr. nach Berdau 1861 in den Pieninen).

(*Epilobium roseum* Schreb. bei Kroscienko nach Ascherson 1861).

Circaea lutetiana L. ziemlich häufig in den Wäldern zwischen Zamczisko und Kronenberg, auch auf dem Naplas. (Auch Berdau 1861).

Circaea intermedia Ehrh. kommt mit der früheren gemischt vor; (aus den Pieninen Herbich 1834 und Berdau 1861).

Circaea alpina L. überall in feuchten Thälchen besonders in der Nähe von Quellen und Gräben; (aus den Pieninen Herbich 1834 und Berdau 1861).

F. Halorrhagidaceae R. Br.

Myriophyllum spicatum L. im Inundationsgebiete des Dunajecz, aber auch vielerorts im Flusse selbst, wo das Wasser langsam fließt, so z. B. in der Nähe der »Csárda.«

O. Umbeliflorae.*F. Araliaceae Juss.*

Hedera Helix L. in den Laubwäldern auf dem Naplas häufig.

F. Umbelliferae Juss.

Sanicula europaea L. im Klosterwald und auf dem Borstyk.

Petroselinum sativum Hoffm. wird in Gärten kultivirt.

Aethusa Cynapium L. sporadisch auf Wiesen, als Unkraut hie und da in Gärten.

Astrantia major L. häufig auf Blössen und am Waldessaume.

Aegopodium Podagraria L. am Fusse der Pieninen, auf trockenen, schattigen Stellen.

Carum Carvi L. auf trockeneren Wiesen.

Pimpinella Saxifraga L. auf Wiesen und Weideplätzen häufig.

Bupleurum falcatum L. auf den Lehnen des Kronenberges, Klosterwaldes, der Golicza und anderer Bergrücken; (Grzegorzek 1866 und auch Berdau 1861 geben an, dass es eine weitverbreitete Pflanze sei zwischen Czorsztyn und Szczawnica).

(*Bupleurum longifolium* L. fand Berdau 1861 auf dem Kronenberg und der Okreglicza).

(*Bupleurum rotundifolium* L. sammelte nach Knapp 1872 Bosniacki am linken Ufer des Dunajecz in der Nähe von Szczawnica).

Seseli coloratum Ehrh. im Klosterwalde und auf anderen trockenen Berglehnen; (Berdau 1861).

(*Seseli rigidum* W. K.? nach Herbich 1831 bei Szczawnica).

Seseli glaucum L. nach Herbich 1860 zwischen Krosienko und Szczawnica; aber Berdau erwähnt diese Pflanze nicht, s. Knapp 1872).

Libanotis montana Crutz. in Thälchen und Felsenschluchten; (in den Pieninen Berdau 1861).

(*Silaus pratensis* Bess. auf Wiesen fand sie Berdau 1861).

Meum Mutellina Gärtn. sporadisch auf Bergwiesen.

(*Selinum Carvifolia* L. auf feuchten Wiesen zwischen Sträuchern, Berdau 1861).

(*Angelica silvestris* L. sporadisch an Ufern Berdau 1861, aus den Pienien erwähnt er β) *elatior* Whlbg.).

(*Peucedanum Oreoselinum* Moench. auf Wiesen und Berglehnen Berdau 1861).

(*Peucedanum Cervaria* Cuss. Berdau 1861).

Anethum graveoleus L. wird häufig in Gärten kultivirt.

Pastinaca sativa L. sporadisch auf Wiesen und Weideplätzen.

Heracleum Sphondylium L. auf den Weideplätzen des Kronenberges, des Naplas und der Golicza.

(*Laserpitium pruthenicum* L. Berdau 1861).

Laserpitium latifolium am rechten Ufer des Dunajecz auf Blößen und am Waldessaume. (Herbich 1834. Berdau 1861. Ascherson 1866).

Daucus Carota L. auf Weideplätzen.

Torilis Anthriscus Gmel. im Klosterwalde.

(*Scandix Pecten Veneris* L. beim R. Kloster Berdau 1861.)

Anthriscus silvestris Hoffm. auf Wiesen, Weideplätzen und am Saume der Wälder.

(*Anthriscus vulgaris* Pers. zwischen Tylmanova und Kroskienko Herbich 1864).

Chaerophyllum temulum L. häufig in nassen Thälchen der Berggegend (Berdau 1861).

(*Chaerophyllum aromaticum* L. nach Ascherson 1866 bei Szczawnica).

Conium maculatum L. bei Haligócz im Lipniker-Thal und anderwärts.

ββ) Gamopetalae (s. Sympetalae).

O. Aggregatae.

F. Compositae Adans.

Eupatorium cannabinum L. an den schattigen Ufern des Dunajecz, aber auch in höheren Thälchen, z. B. am Nordabhange des Kronenberges.

Tussilago Farfara L. auf lehmigen Boden nicht selten (Vrány).

Petasites officinalis Mneh. an den Ufern der Giessbäche (Vrány!) auch Berdau 1861.

Petasites albus Gärtn. wie vorige (Vrány; Berdau 1861 fand sie häufig am Pienski-Bach).

Aster alpinus L. var. *glabrata* an felsigen Stellen, wie auf den Felsen des Kronenberges, der Golicza Szokolicza u. s. w. (Herbich 1831 und 1861; Zieleniewski 1852, Ascherson 1866 und Berdau 1861).

Bellidiastrum Michellii Cuss. an höher gelegenen schattigen, feuchten Orten; (Vrány! Berdau 1861 fand diese Pflanze am Pienski-Bach und auf dem Kacza).

Bellis perennis L. auf Wiesen und Blössen überall (Vrány).

Erigeron canadensis L. a sonnigen Lehnen und am Dunajecz in der Nähe vom R. Kloster.

Solidago Virga aurea L. an grasigen Abhängen, auf Blössen und in schütterten Wäldern,

Inula ensifolia L. auf Felsen am Dunajecz, z. B. auf der Golicza u. s. w. nicht selten (Berdau 1861 erwähnt sie vom Kacza und dem Szokolicza).

(*Inula salicina* L. Berdau 1861 aus den Pieninen).

Inula Brittanica L. am Dunajecz, nicht selten.

Inula Conyza DC. auf den Abhängen des Klosterwaldes und Borstyk; hie und da auch am Ufer des Dunajecz (Herbich 1834 fand sie auf dem Kacza).

Bidens cernuus L. im Überschwemmungsgebiete des Dunajecz bei Sub-Lechnicz auf den sumpfigen Wiesen Namens »Grosse Weiher« und »Schwäbische Hutweide.«
 γ. nana Winim. et Grab fand Berdau 1861 am Fusse der Pieninen.

Helianthus annuus L. und *H. tuberosus* L. hie und da in Gärten.

Filago lutescens Jord. auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz gewöhnlich; (diese Pflanze ist vielleicht identisch mit der *F. montana* (?), die Zieleniewski 1852 bei Szczawnica fand).

Filago germanica L. bei Smerdzonka auf trockenen Berglehnen. (Berdau 1861 sammelte sie in der Umgebung von Szczawnicza und Sromowce).

Gnaphalium silvaticum L. beinahe überall. (Diese Pflanze sowie das ebenfalls hierher zu zählende

Gnaphalium norvegicum Gun. erwähnt aus den Pieninen Zieleniewski 1852 und Herbich 1860. Ersterer auch das *Gnaphalium supinum* bei Szczawnica (?), das eine Alpenpflanze ist.)

Gnaphalium uliginosum L. an feuchten Orten bei Sub-Lechnicz auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz.

Artemisia Absinthium L. var. *calcygena* auf den Felsen des Kronenberges ziemlich häufig. (Rehmann 1868 und Janota 1867 fanden sie überall am Dunajecz; die in den Felsenspalten der Grabczicha gegen den Dunajecz wachsende Pflanze, die Berdau 1868 als *A. Absinthium* L. erwähnt ist auch nur var. *calcygenas*. auch Knapp 1872).

Artemisia vulgaris L. neben Wegen.

Matricaria inodora L. auf Aeckern und Brachfeldern im Lipniker-Thal.

(*Matricaria Chamomilla* L. am Fusse der Pieninen Berdau 1861).

Anthemis arvensis L. hie und da auf Aeckern.

Anthemis Cotula L. sporadisch auf Brachfeldern und trockenen Rändern. (Aschersou P. fand sie 1866 bei Krosienko).

Anthemis tinctoria L. an trockenen Stellen und in den Vertiefungen der Bergabhänge nicht selten. (Herbich 1834 am Szczawny-Bache. Berdau 1861 unter der Burg Czorstyn. Herbich 1831 bei Szczawnica und Zawadzki 1832 erwähnt auch eine *Anthemis saxatilis* (?); aber auch nach Knapp 1872 bleibt diese eine fragliche Pflanze).

(*Tanacetum Parthenium* Schultz in den Pieninen

Herbich 1834. Berdau 1861. Zwischen Kroskienko und Tylmanova fand es Herbich 1834).

Chrysanthemum corymbosum L. und var. *subcorymbosum* Schur.; (gewöhnliche Pflanze nennt sie Knapp 1872 nach Herbich 1834, Berdau 1861 und Acherson P. 1866).

Chrysanthemum Zawadzki Herb. auf den Felsen des Kronenberges, der Ostra-Skala, der Golicza u. s. w. auch am Dunajecz. Eine schöne spezielle Pflanze des Pieninen-Gebirges; (Herbich 1831. und 1834. Acherson 1866, Zlik O. 1870; Zawadzki, Bosniacki u. A. Nach Berdau 1861 erstreckt sich diese Pflanze auch über Szczawnica hinaus bis Javorki und Kamjonka).

Chrysanthemum Leucanthemum L. überall auf Wiesen. (*Arnica montana* L. ihr Vorkommen bei Szczawnica nach Zieleniewski bezeichnet auch schon Knapp 1872 entschieden für falsch).

Achillea Millefolium L. beinahe überall an trockenen Stellen.

Achillea collina Buker an trockenen, kahlen Stellen.

Achillea tanacetifolia All. sporadisch in den Thälchen am rechten Ufer des Dunajecz: (Berdau 1861 erwähnt sie auch aus der Gegend bei Lesnicz).

(*Achillea nobilis* L. um den Zamczysko herum Herbich 1834; Knapp 1872 hält diese Angabe für zweifelhaft; auch ich habe sie nirgends in dieser Gegend gefunden).

(*Cineraria pratensis* Hoppe auf den Zamczysko Berdau 1861).

Cineraria aurantiaca Hoppe auf den Abhängen des Kronenberges; (auch Berdau 1861).

(*Cineraria campestris* Retz. auf den südöstlichen Kämmen der Pieninen zwischen Lesnicz und Kamjonka, Berdau 1861).

Senecio vulgaris L. überall auf Blössen der Berglehnen.

Senecio viscosus L. unter dem Kronenberg auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz, ferner auf den Lehnen des Klosterwaldes und Borstyk und am Dunajecz. (Berdau 1861 fand ihn zwischen Sromovce und Kroskienko).

(*Senecio silvaticus* L. zwischen Kroskienko und Tylmanova Herbich 1834).

Senecio Jacobaea L. auf den Wiesen des Kronenberges und den Lehnen des Naplasni. Gemischt mit diesem auch die var. *barbareaefolius* Krok; (letztere fand Berdau 1861 am Fusse der Pieninen).

Senecio nemorensis L. an vielen Orten auf Blössen z. B. im Klosterwald (Berdau 1861 und Ascherson 1866). (*Senecio saracenicus* L. an den Ufern bei Kroscienko Jablonski V. in litt. nach Knapp 1872).

Calendula officinalis L. vielerorts eine beliebte Gartenblume.

Carlina acaulis L. auf trockenen, steinigen und sonnigen Stellen, besonders auf Aeckerrändern; (Berdau 1861, auch Ascherson 1866).

Carlina vulgaris L. auf sonnigen Lehnen im Lipniker und Haligóczyer Thal; (Berdau 1861 fand sie in den Pieninen u. zw. am linken Ufer des Dunajecz auf dem »Przelaszki« gegenüber dem Lesniczer-Bache; diese Angabe bezieht sich vielleicht mehr auf nachfolgende Art).

Carlina brevibracteata Andrae eine gewöhnliche Pflanze im Klosterwald, auf der Aksamitka, am Dunajecz u. s. w.

Carduus arctioides Willd. sporadisch am Waldessaume auf der rechten Seite des Dunajecz. (Herbich fand diese Pflanze 1860 bei Czorsztyń und Kroscienko, auch auf dem Kacza Herbich 1834 Berdau 1861 fand sie «Pod Sosnowem» nicht weit von der Mündung des Pieninen-Baches).

(*Carduus Personata* Jacq. kommt nach Berdau 1861 in den Pieninen seltener vor).

(*Carduus defloratus* L. Herbich 1834 und 1861 Ascherson P. 1866 Grzegorzek 1866, Berdau 1861).

Cirsium eriophorum Scop. sporadisch auf feuchteren Stellen; (am Pieninen-Bach Berdau 1861, oberhalb des Zamczysko Herbich 1834, Ascherson 1866; bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

Cirsium erncagineum DC. (*C. oleraceum* × *rivulare* Schiede) sporadisch in den kleinern Thälchen der Berggegend.

Cirsium nemorale Reichenb. auf ähnlichen Orten.

(*Cirsium Erisithales* Scop. Herbich 1834).

Cirsium arvense Scop. auf Feldern zwischen den Saaten.

Silybum Marianum Gaertn. wird stellenweise in Gärten kultivirt.

Lappa tomentosa Lmk. neben Wegen nicht selten.

Centaurea Jacea L. auf trockenen Lehnen häufig

Centaurea axillaris Willd. häufig auf den felsigen Abhängen des Kronenberges, Klosterwaldes, der Golicza, Lesniczka hura u. s. w. (Berdau 1861 fand sie auf dem Zamczysko und am Dunajecz in den Pieninen).

Centaurea Cyanus L. zwischen den Saaten

(*Centaurea Scabiosa* L. var. *coriacea* W. K. Berdau 1861 und var. *integrifolia* Weinm. auf Kalkfelsen in den Pieninen Rehmann 1868).

(*Aposeris foetida* Less. um Zamczyisko herum Herbich 1834, Herbich 1861 erwähnt sie indessen nicht s. Knapp 1872).

Lampsana communis L. auf Blössen und in Sträuchern im Klosterwald und anderwärts.

Cichorium Intybus L. an Wegen.

Leontodon autumnalis L. auf den Wiesen der Berglehnen.

Leontodon hastilis Koch. ebendort.

(*Leontodon incanus* Schrank. von Czorsztyn bis Szczawnica und darüber hinaus: Herbich 1834 und 1861 Rehmann 1868 Berdau 1861).

Picris umbellata (Schrank) im Klosterwald.

Achyrophorus apargioides Schur. im Thale unter dem Borstyk und auf anderen Blössen.

Tragopogon pratensis L. auf Wiesen und rasigen Rändern; (am Fusse der Pieninen bezeichnet sie Knapp 1872 nach Berdau als seltenere Pflanze als *T. orientalis*).

(*Tragopogon orientalis* L. auf ähnlichen Stellen und häufiger, als die vorige. Ascherson 1866, Berdau 1861).

Hypochoeris uniflora Vill. auf höher gelegenen Blössen. (Berdau 1851 fand sie auf der Grabczycha, Szokolicza dem Kacza, Facimiceh und Kronenberg)

Hypochoeris maculata L. auf höher gelegenen Wiesen und Hutweiden, am Waldessaume u. s. w. (Berdau 1861).

Taraxacum officinale Web var. *palustre* DC. bei Sublechnicz (Vrány).

Lactuca muralis Fres. auf Berglehnen gemein.

Lactuca sativa L. wird in Gärten kultivirt.

Prenanthes purpurea L. in den Thälchen unter der Golicza auf Blössen im Klosterwald u. s. w. (Auch Herbich 1834 und Berdau 1861).

(*Sonchus asper* Vill. am Fusse der Pieninen Berdau 1861).

Crepis virens L. Kronenberg.

(*Crepis paludosa* Moench. Berdau 1861).

Hieracium Pilosella L. überall gemein (die Formen habe ich nicht bestimmt).

(*Hieracium Auricula* L. auf Wiesen und Berglehnen Berdau 1861).

(*Hieracium praealtum* Vill. Ascherson 1866, Berdau

1861; auch Knapp 1872 führt an auf Grund der Angabe des Berdau 1861 *H. auriculo-praealtum* Döll. und nach Janota 1868 *H. praealto-Pilosella* Wimm)

(*Hieracium echioides* Lamm. bei Czorsztyn an trockenen Stellen Berdau 1861).

(*Hieracium cymosum* L. Berdau 1861 und Janota 1868).

Hieracium Tátrae Griseb. an den Ufern des Dunajecz (auf der ganzen Gebirgskette der Pieninen verbreitet bezeichnet es auch Knapp 1872 nach Herbich 1834 und 1861. Ascherson 1866, Rehmann 1868 und Berdau 1861)

Hieracium saxatile Jacq. (*H. graminifolium* Dc. am Dunajecz auf ähnlichen Stellen. wie vorige, aber seltener Berdau 1861).

Hieracium subcaesium Fries am Ufer des Dunajecz in den Felsspalten der Golicza.

Hieracium plumbeum Fries in der Nähe des R. Klosters (Ullepitsch).

Hieracium autumnale Griseb. am Dunajecz.

Hieracium Welandi Heuff. an ähnlichen Orten.

(*Hieracium villosum* Jacq. kommt in den Pieninen sehr selten vor. Berdau 1861, Rehmann 1868),

Hieracium vulgatum Fries sporadisch in schütterten Wäldern und am Waldessaume. (Vielleicht ist diese Pflanze identisch mit *H. cydoniaefolium* Uechtr. oder richtiger *H. vulgatum* var. *rosulatum* Griseb? (s. Knapp 1872), die Berdau 1861 übrigens als seltene Pflanze bezeichnet).

(*Hieracium carpaticum* Bess. auf dem Kronenberg Ascherson 1866, Knapp 1872 bezweifelt diese Angabe).

(*Hieracium prenanthoides* Vill. bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

(*Hieracium subaudum* L. in Wäldern und Gesträuchen der Pieninen Berdau 1861.

F. *Dipsacaceae*.

(*Dipsacus laciniatus* L. zwischen Kroszienko und Tylmanova Berdau 1861).

Knautia integrifolia W. Gr. bei Smerdzonka.

(*Knautia silvatica* Duby. um den Facimiech herum Berdau 1861).

(*Knautia arvensis* Coult. var. *carpatica* Heuff. auf dem Kronenberge Ascherson 1866).

Scabiosa Columbaria L. auf den Feldern bei Lesnicz Haligócz, Sub-Lechnicz.

Scabiosa ochroleuca auf trockenen Wiesen, Rändern, Berglehnen. (Auch Berdau 1861).

(*Scabiosa lucida* Vill. im Gestrüppe auf Felsen überall in den Pieninen als gemein bezeichnet sie Knapp 1872 nach Herbich 1831, Zawadzki 1832, Berdau 1861 und Ascherson 1866).

F. Valerianaceae DC.

Valeriana officinalis L. in Thälchen, an den Ufern der Bäche, an vielen Orten in grosser Menge.

Valeriana sambucifolia Mikan. in den Wäldern des Zamczysko und Kronenberges, auf den waldigen Lehnen des Naplasni und an feuchten Stellen.

Valeriana tripteris L. bei Sub-Lechnicz, auf der Gurka-Vengliszka und auf den bewaldeten Bergrücken des Naplasni (Vrány! Auch Berdau 1861).

Valeriana simplicifolia Kabath. auf nassen Wiesen (Vrány).

Valerianella dentata Poll. bei Smerdzonka in grosser Menge auf Aeckern und Brachfeldern (Berdau 1861 am Fusse der Pieninen).

O. Rubiinae.

F. Caprifoliaceae DC.

Sambucus racemosa L. am Dunajecz und überall im gelichteten Walde (Auch Berdau 1861).

Sambucus nigra L. kultivirt in Gärten und verwildert.

(*Viburnum Opulus* L. Berdau 1861).

Lonicera Hylostereum L. im Gesträuche gewöhnlich. (Vrány; auch Berdau 1861 am Fusse der Pieninen).

Lonicera nigra L. ebenso verbreitet am Waldessaume und in Sträuchern (Vrány; Herbich 1834 auf sämtlichen höheren Spitzen).

F. Adoxaceae.

Adoxa Moschatellina L. beim R. Kloster im Gebüsch (Vrány; auch Berdau 1861).

F. Rubiaceae Juss.

Sherardia arvensis L. überall auf Aeckern sehr gewöhnlich (Berdau fand sie 1861 bei Kroszienko, Ascherson 1866 bei Czorsztyń).

Asperula odorata L. häufig in den Laubwäldern auf dem Naplasni; stellenweise auch im Klosterwald.

Asperula cynanchica L. auf trockenen Stellen, wie Rändern, Lehnen, Wiesen sehr gemein. (Auch Berdau 1861).

Galium vernum Scop. überall am Waldessaume und auf Blössen (Vrány).

Galium rotundifolium L. bei Klein-Frankova (Vrány).

Galium boreale L. auf den Lehnen des Kronenberges. (Auch Berdau 1861).

Galium palustre L. auf nassen Wiesen am Dunajecz z. B. bei Sub-Lechnicz.

(*Galium uliginosum* L. Berdau 1861).

(*Galium aristatum* L. beim R. Kloster Ascherson 1866).

Galium Aparine L. bei Sub-Lechnicz, Smerdzonka, Lesnicz und der Huta, häufig.

Galium Mollugo L. überall neben Wegen, auf Rändern und an ähnlichen Orten.

Galium pumilum Lam. sporadisch im Klosterwalde.

(*Galium silvestre* Poll. Berdau 1861).

O. Campanulinae.

F. Cucurbitaceae Juss.

Bryonica alba L. im Lipniker Thal in der Nähe der Dörfer.

Cucurbita Pepo L. wird in Gärten kultivirt.

F. Campanulaceae Juss.

(*Jasione montana* L. nach Zieleniewski 1852 bei Szczawnica (?)).

Phyteuma orbiculare L. auf Bergwiesen; (Herbich 1836 fand sie bei Kroszienko; Zlick O. 1870 auf dem Zamczysko; Zieleniewski 1852 bei Szczawnica).

Phyteuma spicatum L. in nassen Thälchen und auch auf Blössen.

Campanula rotundifolia L. an felsigen Orten; (Berdau 1861).

(*Campanula pusilla* Haenk. Herbich 1834).

(*Campanula latifolia* L. bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

Campanula patula L. auf Wiesen beinahe überall.

Campanula persicifolia auf Blössen und Wiesen stellenweise häufig.

(*Campanula Cervicaria* L. Berdau 1861).

Campanula glomerata L. eine häufige Pflanze auf Berglehnen und Rändern.

O. Contortae.

F. Asclepiadaceae R. Br.

Cynanchum Vincetoxicum R. Br. am Dunajecz am Waldessaume und auf Blössen var. *laxum* Bartl. auf der

Gurka-Vengliszka beim R. Kloster; (Berdau 1861 fand diese Pfl. bei Czorsztyń).

F. Apocynaceae R. Br.

Vinca minor L. in den Laubwäldern auf dem Naplasni (Vrány!).

F. Gentianaceae Juss.

Menyanthes trifoliata L. am Haligóczyer Bache auf Wiesen und bei Sub-Lechnicz auf feuchten Plätzen; (Vrány! nach Berdau bei Kroszcienko).

Gentiana cruciata L. sporadisch auf Rändern und trockenen, rasigen Stellen im Lipniker Thal z. B. oberhalb Smerdzonka.

Gentiana verna L. bei Smerdzonka, selten; (Vrány; Berdau fand sie 1861 am Wege, der auf den Zamczysko führt).

Gentiana pyramidalis Willd. auf den grasigen Lehnen des Kronenberges (wahrscheinlich ist sie identisch mit der *G. germanica* Willd., die Ascherson 1866 auf dem Kronenberg fand; ich habe in dieser Gegend sie nirgends gesehen).

Erythraea Centaurium Pers. auf den Lehnen des Klosterwaldes und unter dem Borstyk häufig.

Erythraea pulchella Fr. haufenweise unter dem Kronenberg auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz; (Ascherson 1866 und nach Knapp 1872 fand sie Berdau 1861 bei Szczawnica).

F. Oleaceae Lindl.

Fraxinus excelsior L. kultivirt in Gärten, aber auch wild, sporadisch unter Sträuchern am Dunajecz; (Herbich 1834 fand sie auf dem Zamczysko).

Syringa vulgaris L. wird in Gärten gezüchtet.

O. Plantagineae.

F. Plantaginaceae Juss.

Plantago major L. neben Strassen.

Plantago lanceolata L. ebenso und auf Wiesen.

Plantago media L. an ähnlichen Orten.

O. Labiatiflorae.

F. Labiatae.

Ocimum Basilicum L. wird in Gärten kultivirt.

Mentha arvensis L. bei Sub-Lechnicz im Lipniker Thal auf nassen Wiesen, Aeckern und an den Ufern. Häufig ist die var. *diversifolia* Dumort und auch

var. *praticola* Opitz. Unterhalb der Strasse bei Ó-Major und Sub-Lechnicz wächst beständig auf sumpfigen Stellen eine Abart von *Mentha arvensis* L. (Nach Simonkai: *M. Skofitzia* ana: *aquatica* × *superarvensis* A. Kern), in deren Blüten sich nur ein langgriffeliger mit zweitheiliger Narbe versehener Fruchtknoten ausbildet, die männlichen Staubgefässe hingegen ganz unausgebildet bleiben; die Corolla ist sehr klein, der Kelch bedeckt sie fast ganz; und während die pollenlosen kleinen Antheren nur bei starker Vergrösserung am Grunde der Corolla-Röhre auffindbar sind, erhebt sich unter der Oberlippe der lange Griffel bogenförmig und zwar in so auffallender Weise, wie ich dies bei einer andern *Mentha* nicht beobachtet habe. Es sind dies gynodynamische Blüten die überhaupt die hier vorkommenden *Mentha*-Individuen charakterisiren: hie und da, aber nur vereinzelt, findet man auch Individuen mit androdynamischen Blüten, die sehr gross sind, gut entwickelte Blumenkrone und Staubfäden aber einen unentwickelten Fruchtknoten haben. Die Pflanze treibt am unteren Theile des vierkantigen Stengels an jedem Knoten zwei gleichmässig entwickelte Zweige, die aber meistens unfruchtbar bleiben; im Boden findet der Stengel seine Fortsetzung in einem sich weit erstreckenden Wurzelstocke (Rhizom) und dieser treibt ebenfalls mit zahlreichen Adventivwurzeln versehene, ausläuferartige Triebe, deren Blätter jedoch bedeutend kleiner sind, als die der oberirdischen Stengel, sie sind von rundlicher Form und grösstentheils ganzrandig. Im äussern Habitus ähnelt diese Pflanze am meisten der *M. reversa* Rochl. (Linnaea XII 1838 Tab. VI), und weicht nur in der eigenthümlichen Gestaltung der Blüten von ihr ab. An denselben Orte ist auch die *M. nitida* Host. ziemlich häufig.

Mentha Pulegium L. auf nassen Stellen der Aecker im Lipniker, Jordanecezer Thal u. s. w.

Origanum vulgare L. an sonnigen Stellen des Kronenberges, Klosterwaldes, Golicza u. s. w.

Origanum Majorana L. hie und da in Gärten.

Lycopus europaeus L. am Dunajecz und in breiteren Thälern neben Gräben, an manchen Orten massenhaft.

Thymus Serpyllum L. neben Strassen und mageren Wiesen.

Thymus Carpathicus Cel. in den Felsenspalten des Kronenberges, der Golicza und Szokolicza.

Calamintha Acinos Clairv. auf den trockenen Lehnen des Kronenberges und Klosterwaldes stellenweise am Dunajecz.

Clinopodium vulgare L. am Dunajecz auf den Blößen der Bergrücken.

Salvia glutinosa L. in den Gesträuchen des Naplasni und Borstyk und am Waldessaume; (Ascherson 1866 Berdau 1861).

Salvia pratensis L. auf Wiesen, Rändern und ähnlichen rasigen Stellen überall. (Auch Berdau 1861).

Salvia verticillata L. im Lipniker Thal neben der Strasse häufig.

Nepeta nuda L. bei Szczawnica Herbich 1831 oberhalb Kroscienko und Tylmanova gegen die Pieninen fand sie Berdau 1861).

Glechoma hederacea L. auf trockenen Rändern (Vrány).

Glechoma hirsuta W. K. auf Blößen der Gurka-Vengliszka und des Klosterwaldes. (Auch Berdau 1861).

Melittis Melissophyllum L. sporadisch im Klosterwalde und auf dem Naplasni; (Zieleniewski 1852 und Berdau 1861).

Galeopsis versicolor Curt. im Gebüsch des Klosterwaldes an nasseren Stellen; (Ascherson 1866 und Berdau 1861).

(*Galeopsis ochroleuca* Lam. am Szczawny-Bache Herbich 1834).

(*Galeopsis Tetrahit* L. bei Smerdzonka auf Aeckern und Brachfeldern.)

(*Galeopsis pubescens* Bess. am Szczawny-Bach Herbich 1834, auf dem Zamczysko Ascherson 1866).

Stachys germanica L. bei Smerdzonka auf trockenen Berglehnen, auch am Dunajecz; (Ascherson 1866 fand sie bei Kroscienko; hier und auch bei Czorsztyn sammelte sie Berdau 1861; am Dunajecz fand sie Herbich 1834).

Stachys alpina L. in den Wäldern des Klosterwaldes, Borstyk und Naplasni.

Stachys palustris am Lipniker-Bach z. B. bei Smerdzonka; aber auch auf nassen Feldern häufig.

Stachys recta bei Smerdzonka unter dem Kronenberg auf trockenen Lehnen. (Berdau 1861).

Lamium amplexicaule L. auf Aeckern.

Lamium purpureum L. eine verbreitete Unkrautpflanze.

Lamium maculatum L. am Waldessaume.

Lamium album L. in der Umgebung von Dörfern an Zäunen.

Galeobdolon luteum Huds. am Waldessaume auf dem Naplasni und Klosterwald, häufig im Gebüsch (Vrány).

Prunella vulgaris L. überall auf trockenen Stellen der Berglehnen.

(*Prunella grandiflora* Jacq. Herbich 1834 auf dem Zamczysko).

Ajuga genevensis L. keine seltene Pflanze am Waldessaume und auf Berglehnen; (Berdau 1861).

Teucrium montanum L. sehr gewöhnlich auf den sonnigen Abhängen des Kronenberges; auch in den Felspalten der Golicza und Lesniczka hora; mancho wo bildet es ausgebreiteten Rasen; (Berdau 1861 bei Czorsztyń, nach Herbich 1834 überall in den Pieninen).

F. Scrophulariaceae R. Br.

(*Verbascum Blattaria* L. neben Wegen und Gräben zwischen Krosienko und Tylmanova Herbich 1834).

Verbascum nigrum L. überall auf trockenen Abhängen.

(*Verbascum Lichnitis* L. stellenweise am Dunajecz Herbich 1834).

Verbascum cuspidatum Schrad. Kronenberg, Klosterwald.

(*Verbascum Thapsus* L. am Dunajecz auf steinigem Boden Herbich 1834).

Scrophularia nodosa L. unter der Golicza und bei der Huta auf nassem Boden.

(*Scrophularia aquatica* L. Berdau 1861).

Limosella aquatica L. bei Sub-Lechnicz auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz.

Linaria arvensis Desf. unter dem Kronenberg auf trockenen Stellen.

Digitalis grandiflora Link. nicht selten auf den Blößen der Lehnen.

Veronica Anagallis L. am Ufer der Bächlein unter dem Kronenberg; vor der Huta auf sumpfigen Stellen.

Veronica Anagallidi-Beccabunga Neilr. unter dem Kronenberg; in der »Schlucht« und auf der »Hutweide bei Sub-Lechnicz.

Veronica Beccabunga L. stellenweise am Dunajecz und an Bächen.

Veronica Chamaedrys L. auf Rändern und am Waldessaume.

(*Veronica montana* L. Berdau 1861).

Veronica spicata L. auf dem Kronenberg, der Aksamitka, dem Naplasni u. s. w.; (Berdau 1861 nebst der var. *orchidea* Cr.)

(*Veronica fruticulosa* L. Berdau 1861 fand sie um den Szokolicza herum).

Veronica hederifolia L. auf Aeckern nicht selten. (Auch Berdau 1861).

Veronica urticaefolia L. auf den Lehnen des Klosterwaldes und Borstyk; (Vrány! nach Berdau 1861 am rechten Ufer des Dunajecz am Pieninen-Bache).

Melampyrum nemorosum L. im Gebüsche und am Waldessaume.

(*Melampyrum arvense* L. auf Feldern zwischen Kroskienko und Grywald, Berdau 1861).

(*Melampyrum pratense* L. in den Pieninen Berdau 1861).

Pedicularis palustris L. auf nassen Wiesen, manchwo massenhaft; (Herbich fand sie 1834 bei Szczawnica und Ascherson 1866 bei Kroskienko).

(*Pedicularis silvatica* L. auf sumpfigen Wiesen, Berdau 1861).

Rhinanthus major Ehrh. überall auf Wiesen.

(*Euphrasia stricta* Host. (*E. officinalis* L. β . *nemorosa* Pers.) in den Pieninen Berdau 1862).

Euphrasia coerulea Tausch. auf der Golicza, Lesniczka-hura und oberhalb Smerdzonka.

Euphrasia serotina Lam. Klosterwald, Borstyk, neben Strassen, auf Rändern.

Euphrasia cucullata Whlbg. auf den Wiesen des Kronenberges.

Lathraea squamaria L. in den Buchenwäldern des Naplasni (Vrány).

F. *Orobanchaceae* Rich

Orobanche *Epithymum* DC hie und da auf *Thymus* und anderen Lippenblüthlern auf Hutweiden.

(Orobanche *Galii* Dub Auf *Galium* Arten schmározend am Pieninen-Bach; Berdau 1861 *O. caryophylla* Smith., das Knapp 1872 ganz richtig hier einreihen will, fand Herbich 1834 zwischen Kroskienko und Tylmanowa; eben daselbst fand Herbich auch *O. major* H., das Knapp vielleicht als *O. elatior* Sutt hält).

F. *Lentibulariaceae* Rich.

Pinquicula vulgaris L. auf den nassen Wiesen des Naplasni (Vrány! Berdau fand sie zwischen Sromovce und Kroskienko und am Wege der nach Szczawnica führt hier fand sie auch Zawadzki 1835).

Utricularia vulgaris L. bei Sub-Lechnicz auf dem

Überschwemmungsgebiete des Dunajecz und in den Gräben der «Hutweide».

O. Tubiflorae.

F. Solonacae Juss.

Atropa Belladonna L. nicht selten auf dem Berg Rücken des Klosterwaldes und den südwestlichen, höheren Abhängen.

Scopolina atropoides Schult. auf den nördlichen und nordöstlichen Abhängen des Klosterwaldes ziemlich häufig (Vrány).

Solanum tuberosum L. wird überall kultivirt.

Solanum Dulcamare L. im Lipniker Thal bei Haligócz an feuchten Stellen neben Zäunen.

Lycium barbarum L. hie und da in Dörfern neben Zäunen.

F. Boraginacae Juss.

Anchusa officinalis L. neben Strassen. auf Rändern zuweilen massenhaft. (Auch Berdau 1861, nach Knapp ebenfalls *Anchusa arvensis* M. B.)

(*Nonnea pulla* DC. am nördlichen Abhang der Pieninen, Berdau 1861).

(*Echinosperrum Lappula* Lehm. Ascherson 1866 in den Pieninen)

(*Asperugo procumbens* L. bei Czorsztyń auf Brachfeldern Berdau 1861)

Cynoglossum officinale L. neben Wegen und auf Rändern.

Symphytum tuberosum L. auf schattigen Lehnen des Klosterwaldes und Borstyk.

Symphytum cordatum W. K. ebendasselbst und *S. tuberosum* × *cordatum* ist nach Mittheilungen Vrány's eine häufigere Pflanze in dieser Gegend, als *S. tuberosum* (*S. cordatum* erwähnt auch Berdau 1861. am Wege der von Kroscienko auf den Kronenberg führt).

Cerinth minor L. sporadisch in der Nähe von Dörfern.

Echium vulgare L. auf Brachfeldern.

Pulmonaria officinalis L. in Sträuchern und am Waldessaume (Vrány).

(*Pulmonaria mollis* Wollf in den Pieninen selten Berdau 1861)

(*Pulmonaria angustifolia* L. in den Pieninen Berdau 1861).

Lithospermum officinale L. am Dunajecz, sporadisch

am Waldessaume; (oberhalb des Facimiech Berdau 1861; am Dunajecz sammelte es Ascherson 1866).

Lithospermum arvense L. auf Aeckern, Brachfeldern und sterilen Berglehnen

Myosotis palustris L. an den Ufern der Bäche und nassen Stellen (*γ. parviflora* Wbg. am Fusse der Pieninen nach Berdau 1861).

(*Myosotis silvatica* Hoffm. Berdau 1861).

(*Myosotis stricta* Link Berdau 1861).

(*Myosotis hispida* Schlechtend. auf trockenen, sandigen Stellen, Berdau 1861).

(*Myosotis sparsiflora* Mikau fil. in den Pieninen Berdau 1861).

F. Convolvulaceae Vent.

Convolvulus arvensis L. auf Aeckern.

u*Cuscuta Epilinum* Weihe auf Flachsfeldern.

(*Cuscuta europaea* L. Berdau 1861).

(*Cuscuta lupuliformis* Krock bei Kroskienko, Berdau 1861).

O. Primulinae.

F. Primulaceae Vent.

Primula elatior Jacq. auf Lehnen und Wiesen (Vrány).

(*Primula Auricula* L. auf Kalkfelsen der Pieninen Herbich 1861).

(*Androsace lactea* L. auf dem Facimiech. dem Szokolicza und dem Kronenberg Herbich 1834: Zawadzki 1835; Berdau 1861. Ascherson 1866).

Cyclamen europaeum L. im Klosterwald (Vrány); angeblich von hier stammende schöne Exemplare sah ich in dem hübsch gepflegten Hausgärtchen Vrány's in Sub-Lechnicz.

(*Trientalis europaea* L. Berdau 1861).

Lysimachia vulgaris L. am Waldessaume, in Thälchen, überhaupt an feuchten Stellen.

(*Lysimachia punctata* L. bei Kroskienko zwischen Saaten Rehmann 1868).

Lysimachia nemorum L. in der Nähe der Huta, (aus den Pieninen Zieleniewski 1852).

Lysimachia Nummularia L. an Gräben und Ufern der Bäche.

Anagallis arvensis L. (*corolla miniata et coerulea*) auf Feldern, besonders zahlreich im Jordanecz-Thal bei Sub-Lechnicz mit rothen und blauen Blüten (*A.-coerulea* Schreb).

O. Bicornes.

F. Hypopityaceae Klotsch.

Pirola rotundifolia L. sporadisch in den Wäldern der Umgebung.

(*Pirola secunda* L. bei Szczawnica Herbich 1834).

Monotropa Hypopitys L. in Nadelwäldern. (Auch Ascherson 1866).

F. Ericaceae Klotsch.

Calluna vulgaris Salisb. hie und da auf Berglehnen und Rändern (Berdau 1861).

Vaccinium Myrtillus L. in den Nadelwäldern.

Vaccinium Vitis idaea L. an eben solchen Orten

bb) *Homoiochlamydeae.*

O. Multiovulatae.

F. Aristolochiaceae Juss.

Asarum europaeum L. in Sträuchern auf dem Kamme des Klosterwaldes.

O. Thymelinae.

F. Thymelaeaceae Adans.

Daphne Mezereum L. auf beiden Ufern des Dunajecz im Gebüsch der Lehnen (Vrány).

(*Daphne Cneorum* L. auf den Kalkfelsen der Grabczycha Berdau 1860; in neuerer Zeit fand diese Pflanze hier Niemand)

O. Polygoneae.

F. Polygonaceae Juss.

Rumex Acetosa L. überall auf Wiesen.

(*Rumex scutatus* L. Berdau 1861 und in der Nähe des Lesnicer Baches neben einer Quelle Herbich 1834).

Rumex Hydrolapathum Huds. im Dunajecz-Thal Herbich 1834).

Polygonum Bistorta L. sporadisch auf nassen Wiesen.

Polygonum viviparum L. auf den Weideplätzen des Kronenberges.

Polygonum lapathifolium L. an den Ufern und im Überschwemmungsgebiete des Dunajecz.

Polygonum Hydropiper L. auf nassen Wiesen und an den Ufern der Bäche häufig.

Polygonum Convolvulus L. am Wege, auf Aeckern und Brachfeldern.

Polygonum aviculare L. am Wege, auf Rändern und Aeckern.

O. Chenopodineae.

F. Chenopodiaceae Vent.

Beta vulgaris L. und

Beta Cicla L. wird hie und da in Gärten und auf Krautfeldern kultivirt.

(Amarantus retroflexus L. erwähnt Knapp 1872 bei Kroszienko nach Ascherson 1866).

Amarantus caudatus L. wird hie und da in Gärten kultivirt.

Chenopodium glaucum L. neben Strassen.

O Loranthaeae.

F. Santalaceae R. Br.

Thesium montanum Wimm. auf dem Kronenberg und der Golicza.

O. Tricoceae.

F. Euphorbiaceae R. Br.

Euphorbia dulcis Jacq. am Dunajecz.

Euphorbia platyphylla L. bei Smerdzonka auf trockenen Stellen (γ. stricta Neilr. im Dunajecz-Thal Ascherson 1866).

Euphorbia amygdaloides L. häufig in lichten Wäldern und Gebüsch z. B. im Klosterwalde (Vrány!).

Euphorbia Cyparissias L. am Wege und auf Rändern überall.

Euphorbia Esula L. am Dunajecz und im Lipniker-Thal.

Euphorbia helioscopia L. auf Aeckern und Brachfeldern.

Euphorbia Peplus L. auf dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz unter dem Kronenberg.

Euphorbia exigua L. auf ähnlichen Stellen.

Euphorbia angulata Jacq. bei Kroszienko wyżne am Fusse des Gebirges in litt V. Jablonski nach Knapp 1872).

Mercurialis perennis L. im Klosterwalde und anderwärts im Gesträuche.

O. Urticinae.

F. Urticaceae Endl.

Urtica dioica L. in schattigen Thälchen und auf Blössen.

Urtica urens L. manchwo neben Aeckern und im Gestrüppe in der Nähe von Dörfern.

cc) *Achlamydeae.*O. *Amentaceae.**F. Fagaceae.*

Fagus silvaticus L. bildet schöne Wälder oberhalb Lesnicz auf dem Rücken und den Abhängen des Naplasni.

F. Corylaceae.

Corylus Avellana L. bildet oft das Gebüsch.

F. Betulaceae A. Br.

Betula alba L. sporadisch auf nassem Boden unter dem Borstyk und auf den Lehnen des Naplasni, Kronenberges, Grabczyhi und Lažiska (Vrány!).

Alnus glutinosa Gärtn. sporadisch am Dunajecz (Vrány).

Alnus incana DC. an ähnlichen Stellen (bei Szczawnica am Dunajecz Herbich 1834).

F. Salicaceae Rich.

Salix pentandra L. am Dunajecz bei Sub-Lechnicz.

Salix fragilis L. ebendasselbst und im Lipniker-Thal.

Salix alba L. an Bächen; auch vielerorts neben Straßen kultivirt z. B. bei Kroscienko, deren Aeste und Blätter während der Entwicklung von einem *Aecidium*-artigen Pilze befallen werden und demzufolge später ein eigenthümliches traubenförmiges Aussehen erhalten, das schon aus der Ferne die Aufmerksamkeit der Touristen auf sich lenkt.

Salix amygdalina L. sporadisch an den Ufern des Dunajecz (Vrány).

Salix purpurea L. bei Sub-Lechnicz an den Gräben der «Hutweide», im Jordanecz-Thal u. s. w. (Vrány). (In den Pieninen sammelte sie am Dunajecz Ascherson 1866).

Salix incana L. an Berglehnen (Vrány).

Salix Caprea L. nicht selten an den Berglehnen (Vrány!).

Salix silesiaca Willd. sporadisch in nassen Thälchen; (auch Berdau 1861).

Salix Elaeagnos Scop. auf dem sandigen Überschwemmungsgebiete des Dunajecz unter dem Kronenberg gegenüber des R. Klosters.

(*Salix viminalis* L. am Dunajecz Herbich 1834).

Populus tremula L. allerorts am Dunajecz (Vrány).

Populus nigra L. manchwo neben der Strasse, am Waldessaume u. s. w. vielleicht kultivirt (Vrány! im Dunajecz-Thal Herbich 1834).

Populus italica Mch. kultivirt an Strassen und bei Dörfen.

R. Callitrichineae.

F. *Callitrichaceae* Link.

Callitriche verna L. in stehenden Wässern am Dunajecz, in Sümpfen, aber nur stellenweise, nicht gewöhnlich.

β.) *Monocotyledones.*

O. *Mikrospermae.*

F. *Orchidaceae* Juss.

Orchis militaris L. hie und da auf Wiesen und am Waldessaume; (Vrány, auch Berdau 1861).

Orchis ustulata L. häufig auf den Weideplätzen des Kronenberges; (Knapp führt sie an vom Kronenberg und am Wege der aus den Pieninen nach Szczawnica führt nach Ascherson 1866 resp. Berdau 1861).

(*Orchis coriophora* L. auf dem Zamczyskó Herbich 1834).

Orchis globosa L. am Waldessaume und auf Blössen. (Nach Knapp 1872 in den Pieninen auf Grund der Angaben Berdau's 1860 und in der Gegend von Szczawnica nach Zieleniewski 1852).

(*Orchis pallens* L. bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

Orchis Morio L. auf trockenen Lehnen und Wiesen. (Vrány!)

Orchis mascula L. auf Berglehnen (Vrány).

Orchis sambucina L. auf den sonnigen Wiesen und Lehnen des Kronenberges und der Golicza.

Orchis incarnata L. bei Smerdzonka auf »Richters Wieschen.«

Orchis latifolia L. in Thälchen, an Bächen und Quellen (Vrány!)

Gymnadenia conopsea R. Br. auf den rasigen Lehnen des Kronenberges, der Grabczyhi und Golicza. (Auch Ascherson 1866 und Bosniacki 1860).

Gymnadenia odoratissima Rich. ebendort.

Plathantha bifolia Rchb. in den Nadelwäldern der Pieninen.

Coeloglossum viride Hartm. am Waldessaume des Kronenberges, Klosterwaldes und anderwärts; (Berdau 1860 und auch Bosniacki 1860).

Epipogium Gmelini Rich. sporadisch im dichten Nadelwalde auf der Golicza und Szokolicza; (Knapp erwähnt es nach Bosniacki am Pieninen-Bache).

Cephalanthera pallens Rich. in den Laubwäldern des Naplasni, auch am Dunajecz sporadisch am Saume der Nadelwälder.

(*Cephalanthera rubra* Rich. bei Szczawnica Zieleniewski 1852)

Epipactis latifolia All. im südlichen Theile des Klosterwaldes, am Waldessaume auf dem Naplasni.

Epipactis rubiginosa Gaud. häufiger, als erstere, ebendort. (Vom Kronenberg Ascherson 1866).

Epipactis palustris Crntz. fand ich nur an einem einzigen Orte bei Smerdzonka auf »Richters Wieschen,« wo sie in Masse wächst. (Ascherson fand sie bei Kroszienko).

Neottia Nidus avis Rich. sporadisch in Nadel- und Laubwäldern.

Listera ovata R. Br. allerwärts auf Blössen und am Waldessaume; (Vrány).

(*Listera cordata* R. Br. nach Knapp 1872 sammelte sie Bosniacki in den Pieninen).

Malaxis monophyllos Sw. am Nordabhange des Kronenberges, neben Sträuchern, ist selten; (Vrány; Rehmann 1868 fand sie neben dem Wege nach Szczawnica, auch Berdau 1860 erwähnt sie).

Cypripedium Calceolus L. in den Laubwäldern des Naplasni häufig (!) auch auf der Gurka-Vengliszka beim R.-Kloster (Vrány).

O. Lilliiflorae.

F. Iridaceae Juss.

Gladiolus imbricatus L. auf mageren Wiesen auf dem Kronenberg, zwischen den Saaten im Lipniker Thal; (bei Szczawnica und Kroszienko nach Ascherson 1866 und Zieleniewski 1852; am Zamczysko fand ihn Herbich 1834).

Iris germanica L. wird manchwo in Gärten kultivirt.

F. Amaryllidaceae R. Br.

Galanthus nivalis L. auf dem Südabhange des Kronenberges; bei Friedmann und an mehreren Orten der Magura (Vrány).

F. Liliaceae DC.

Allium fallax Schult. auf den Felsen des Kronenberges, Grabczyhi, Osztra-Skala, an beiden Ufern des Dunajecz; (auch Knapp erwähnt es sub *A. acutangulum* Schrad. β), *petraeum* DC. aus den Pieninen nach Herbich 1834).

Allium oleraceum L. eine seltenere Pflanze auf den Abhängen des Kronenberges und Naplasni, (bei Szczawnica Zieleniewski 1834).

(*Allium carinatum* L. zwischen Kroscienko und Tylmanowa Herbich 1834).

Allium Cepa L.

Allium Schoenoprasum L.

Allium sativum L. und

Allium Porrum L. werden in Gärten kultivirt.

(*Allium ursinum* L. erwähnt Knapp nach Zieleniewski 1832).

Gagea minima Schult. im Klosterwalde und auf der Gurka-Vengliszka beim R-Kloster. (Vrány).

Gagea bohemica Schult.? als fragliche Pflanze bei Szczawnica erwähnt sie Knapp nach Zieleniewski 1852).

Gagea lutea Schult. in Hainen auf Wiesen überall gemein.

Lilium Martagon L. hie und da im Nadelwald, in besonders schönen Exemplaren in Schlägen.

(*Streptopus amplexifolius* DC. erwähnt Knapp 1872 nach Herbich 1861).

Convallaria majalis L. im Laubwalde des Naplasni, auch anderwärts; (Vrány. Zieleniewski 1852 fand sie bei Szczawnica).

Polygonatum officinale All. zuweilen am Waldessaume und im Gebüsch.

Polygonatum multiflorum All. ebendort, besonders aber in tiefen Thälchen, wo es sehr hoch wächst.

Polygonatum verticillatum All. im Klosterwalde und fast überall auf den bewaldeten Lehnen im Dunajecz-Thal; (bei Szczawnica fand es Zieleniewski 1852 und auf dem Zamczysko Herbich 1834).

Majanthemum bifolium DC. überall in Nadelwäldern des Gebirges.

Paris quadrifolia L. im schütterten Walde des Klosterwaldes, Borstyk, der Golicza und Szokolicza meistens auf feuchten Boden.

Veratrum Lobelianum Bernh. am Waldessaume, hauptsächlich in schattigen, nassen Thälchen häufig.

Tofieldia calyculata Whbg. auf den Lehnen des Kronenberges und der übrigen hohen Berge.

(*Ruscus Hypoglossum* L. erwähnt Knapp 1872 und zwar nach Bosniacki auf der Okreglica srednia; ich habe diese Pflanze umsonst gesucht, auch Vrány fand sie bis jetzt nicht).

F. Juncaceae Bartling.

Juncus trifidus L. auf den Gipfeln und Felsen des Kronenberges, der Golicza und Szokolicza.

Juncus lamprocarpus Ehrh. bei Sub-Lechnicz auf der »Hutweide.«

Juncus bufonius L. eben daselbst und im Lipniker Thal.

(*Juncus compressus* Jacq. am Szczawny-Bache Herbich 1834 und bei Kroscienko Ascherson 1866).

(*Juncus supinus* Moench. bei Szawnica Zieleniewski 1852 und am Dunajecz Herbich 1834).

(*Juncus squarrosus* L. bei Szczawnica Zieleniewski 1852; Knapp 1872 bezweifelt diese Angabe).

Luzula pilosa Willd. an trockeneren Stellen in Wäldern und Sträuchern (Vrany).

Luzula augustifolia Garcke ebendasselbst.

Luzula campestris DC. auf Wiesen und Hutweiden.

(*Luzula silvatica* Gand. Berdau 1860: bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

(*Luzula flavescens* Gand. am Ufer des Szczawny-Baches Herbich 1834)

O. Glumiflorae.

F. Cyperaceae. Juss.

Eryophorum latifolium Hoppe oberhalb Smerdzonka auf sumpfigen Wiesen

(*Scirpus rufus* Schrad. am linken Ufer des Dunajecz Rehmann 1870).

(*Scirpus caespitosus* L. am Wege, der zum R. Kloster führt Berdau 1860, nach Knapp zweifelhaft).

Heleocharis palustris R. Br. bei Sub-Lechnicz auf sumpfigen Wiesen.

(*Carex paludosa* Good. Herbich 1834 am Dunajecz.)

Carex paniculata L. bei Sub-Lechnicz am Rande von Gräben und Sümpfen (Vrany; var. *teretiuscula* Whlbg = *C. teretiuscula* Good. erwähnt Knapp 1872 bei Czorsztyn nach Berdau 1860).

Carex montana L. in den Riffen der Kalfelsen (Vrany).

Carex verna Vill. auf den trockenen Wiesen der Bergrücken (Vrany).

Carex digitata L. sporadisch in den Wäldern (Vrany).

Carex ornithopoda Willd. auf den Felsen des Klosterwaldes (Vrany; auch Herbich 1861).

Carex alba Scop. oberhalb Smerdzonka im lichten

Walde, (Vrany; nach Ascherson 1866 erwähnt sie Knapp 1872 beim R. Kloster).

Carex panicea L. auf den nassen Wiesen bei Smerdzonka und Sub-Lechnicz (Vrany).

Carex palescens L. auf der Gurka-Vengliska und unter dem Borstyk an feuchten Stellen (Vrany).

Carex distans L. auf den Lehnen des Klosterberges.

Carex Oederi Ehrh. unter dem Kronenberg auf gerölligen Lehnen (Vrany).

Carex silvatica Huds. in den Wäldern unter der Golicza und Szokolicza; am Pieninen-Bache an schattigen Stellen (Vrany).

Carex vesicaria L. bei Sub-Lechnicz unter der Gurka-Vengliska auf sumpfigen Wiesen (Vrany).

Carex hirta L. eine gewöhnliche Pflanze auf trockenen Lehnen und Rändern (Vrany).

Carex Davalliana Sm. bei Sub-Lechnicz im Jordanez-Thal (Vrany).

Carex stellulata Good. manchwo auf nassen Wiesen (Vrany).

Carex remota L. ebendasselbst (Vrany; Knapp 1872 erwähnt sie nach Berdau 1860).

Carex vulgaris Fries. auf nassen Wiesen überall in dieser Gegend (Vrany)

Carex flacca Schreb. auf nassen Berglehnen nicht selten (Vrany).

Carex ampullacea Good. bei Sub-Lechnicz auf sumpfigen Wiesen (am Dunajecz 1834 Herbich).

F. Gramineae Juss.

Zea Mays L. wird in Gärten, hie und da in kleinerer Menge auch auf Feldern kultivirt.

(*Pennisetum viride* R. Br, am Dunajecz Herbich 1834)

Phalaris arundinacea L. auf nassen Äckern bei Sub-Lechnicz und Smerdzonka.

Alopecurus pratensis L. am Ufer der Bäche und auf nassen Wiesen.

Phleum pratense L. fast überall ein gewöhnliches Gras auf den Wiesen und Rändern (var. *nodosum* Neilr. erwähnt Knapp von Czorsztyń nach Herbich 1836).

(*Phleum alpinum* L. bei Szczawnica Knapp nach Zieleniewski 1885).

(*Calamagrostis montana* DC. Berdau 1860.)

(*Calamagrostis silvatica* DC. Zieleniewski 1852).

(*Calamagrostis Epigeios* Roth am Dunajecz Herbich 1834).

(*Calamagrostis littorea* DC. Berdau 1860).

Avena sativa L. überall kultivirt.

(*Avena caespitosa* Griessel auf dem Zamczisko Herbich 1834).

Phragmites communis Trin. stellenweise am Dunajecz.

Sesleria varia Wettst. auf den Kalkfelsen des Kronenberges, der Golicza, des Grabczyhi u. s. w. (Knapp 1872 erwähnt in seinem Werke *Sesleria coerulea* Arduino nach Berdau 1860 ebenfalls vom Grabczycha; vom Kronenberg Ascherson 1866 und vom Zamczysko nach Herbich 1834).

Melica ciliata L. ebeudasselbst (zwischen der Grabczycha und dem Facimiech fand sie Berdau 1860 und bei Szczawnica (?) 1852 Zieleniewski, was Knapp erwähnt.)

(*Melica altissima* L. am Zamczysko Herbich 1834; Knapp 1872 hält diese Angabe für zweifelhaft).

(*Melica uniflora* Retz. bei Szczawnicza auf Hügeln Zieleniewski 1852; Knapp 1872 bezweifelt diesen Fundort).

Dactylis glomerata L. an Ufern und auf Wiesen.

Poa compressa L. auf den trockenen Lehnen des Naplasni, Kronenbergers und anderer Bergrücken.

Poa annua L. überall an verschiedenen Orten.

(*Poa sudetica* Haenke. bei Szczawnica Zieleniewski 1852).

(*Poa caesia* Sm. auf der Grabczycha Berdau 1860).

(*Poa depanperata* nahe verwandt mit *P. nemoralis* Knapp 1872 erwähnt sie nach Zawadzki vom Zamczysko und nach Zlik O. bei Szczawnica).

(*Poa alpina* L. und β) *collina* erwähnt Knapp nur überhaupt in den Pieninen nach Berdau 1860).

(*Poa bulbosa* L. Berdau 1860, Knapp 1872 hält sie als *P. alpina* β) *collina* (?).

Briza media L. auf trockenen Wiesen und Weideplätzen.

Festuca ovina L. überall häufig in mehreren Formen! (ϵ . *glauca* Neilr. Berdau 1860)

(*Festuca gigantea* Vill. bei Szczawnica; Knapp 1872 bezweifelt Zieleniewski's Angabe von 1852).

Festuca silvatica Vill. bei Szczawnica, doch hält Knapp 1872 diese Angabe Zieleniewski's 1852 für zweifelhaft.

(*Festuca varia* Haenke. Herbich 1865).

(*Bromus asper* Murr. bei Szczawnica nach Zieleniewski 1852).

Nardus stricta L. auf mageren Hutweiden.

Lolium perenne L. neben Wegen häufig.

Lolium temulentum L. auf Äckern, besonders Flachsfeldern nicht selten.

Agropyrum repens Beauv. auf Aeckern.

Secale cereale L. wird im Dunajecz und Lipniker-Thal spärlich angebaut.

Hordeum vulgare L. ebenso.

(Elymus europaeus L. bei Szczawnica, Zieleniewski 1852).

O. Spathiflorae.

F. Lemnaceae Duby.

Lemna minor L. bei Sub-Lechnicz hie und da am Dunajecz.

F. Araceae Juss.

Acorus Calamus L. bei Haligócz auf sumpfigen Wiesen.

O. Pandaneae.

F. Sparganiaceae Engler.

Sparganium ramosum Huds. auf den nassen Wiesen im Lipniker- und Haligóczyer-Thal.

O. Heliobiae

F. Juncaginaceae Rich.

Triglochin palustre L. neben dem Überschwemmungsgebiete des Dunajecz z. B. auf der «Hutweide» bei Sub-Lechnicz.

F. Potamogetonaceae.

Potamogeton crispus L. im langsam fließenden Wasser des Dunajecz.

Potamogeton pusillus L. bei Sub-Lechnicz am Dunajecz; auch unter dem Kronenberg kommt er häufig vor in den Sümpfen, die die kleinen Bergbäche speisen, (im Dunajecz bei Smerdzonka Ascherson 1866).

F. Alismaceae C. Rich.

Alisma Plantago L. bei Sub-Lechnicz auf sumpfigen Wiesen und neben Gräben.

F. Hydrocharitaceae.

Hydrocharis morsus ranae L. zwischen Sub-Lechnicz und Ó-Major nur in einem einzigen grösseren Sumpfe am Dunajecz und auch dort nicht in zahlreichen Exemplaren; ich sammelte sie im blühenden Zustande in zwei auf einander folgenden Jahren.

b) Gymnospermae.**O. Coniferae***F. Cupressineae.*

Juniperus communis L. ein gewöhnlicher Strauch auf felsigen Berglehnen und steilen Bergrücken.

Juniperus Sabina L. auf beschwerlich zu besteigenden Felswänden des Szokolicza und Golicza, (Vrány! Auch Knapp erwähnt ihn als seltene Pflanze nach Berdau 1859 auf dem Szokolicza, nach Bosniacki 1860, nach Berdau 1860 und Berdau 1859 auf dem Facimiech).

F. Albietinae.

Pinus silvestris L. bildet grössere und kleinere Wälder.

Pinus Pumilio Henke auf den höchsten Felsen und Abhängen des Kronenberges, dem Szokolicza und Golicza.

Larix europaea DC ein sporadisch vorkommender, aber eben nicht seltener Baum in den Wäldern der Pieninen.

Abies alba Mill. in den Nadelwäldern häufig, bildet, aber selbst keinen Waldbestand.

Picea excelsa Link. der gewöhnlichste Nadelbaum im Pieninen-Gebirge

F. Taxineae

Taxus baccata L. auf dem Zamczysko unter der Ruine Kunigunde kann man noch einige kleinere, hübsche Bäumchen sehen; in den Pieninen habe ich ihn anderswo nirgends gefunden. (Auch Knapp nach Herbich 1860; Berdau 1860 und Janota E. 1867. Bei Szczawnica (?) aber nach Zieleniewski 1852).

B) Pteridophyta.**a) Lycopodinae.****O. Selaginelleae.***F. Selaginellaceae.*

Selaginella spinulosa A. Br. auf den Wiesen und Hutweiden der höheren Berge (z. B. des Kronenberges) zwischen Moos und Gras. (Berdau 1860 erwähnt sie am Dunajecz am Wege, der vom Lesniczer Bach nach Szczawnica führt).

O. Lycopodineae.*F. Lycopodiaceae.*

Lycopodium clavatum L. am Saume von Wäldern und Gestrüppen nicht häufig.

(*Lycopodium annotinum* L. Berdau 1860).

b) Equisetinae.**O. Equisetineae***F. Equisetaceae DC.*

Equisetum arvense L. auf nassen Aeckern mit lehmi-
gem Boden im Lipniker Thal.

Equisetum pratense L. bei Sub-Lechnicz auf sumpfi-
gen Wiesen.

Equisetum limosum L. bei Sub-Lechnicz im Über-
schwemmungsgebiete des Dunajecz.

Equisetum palustre L. auf sumpfigen Wiesen.

Equisetum hiemale L. an den Ufern des Dunajecz
z. B. unter dem Klosterwald, der Golicza u. s. w. (Berdau
fand es 1860 unter dem Szokolicza am Dunajecz.

Equisetum variegatum Schleich. auf dem steinigen
Überschwemmungsgebiete des Dunajecz unter dem Kronen-
berge; an der Mündung des Pieninen-Baches und an
andern Orten.

c) Filicinae.**O. Filices.***F. Ophioglossaceae R. Br.*

Ophioglossum vulgatum L. auf den höheren Nord-
abhängen des Kronenberges; in viel schöneren und grö-
ßeren Exemplaren bei Smerdzonka auf »Richters Wieschen«;
(auch Knapp erwähnt es auf dem Kroneuberg und Zam-
czysko nach Herbich 1834, Ascherson und Engler 1864
und Ascherson 1866).

Botrychium Lunaria Sw. auf den Weideplätzen höherer
Berge, nicht selten; massenhaft auf dem Kronenberg und
Naplasni u. s. w. (auch Knapp führt es an nach Zawadzki
1832, Zlik O. 1870, Herbich 1834, Rehmann 1862 Ascherson
und Engler 1834, Ascherson 1866 und Milde J. 1869).

(*Botrychium matricariaefolium* A. Br. am Wege nach
Kroszienko aus den Pieninen, Berdau 1860 und Rehmann
1862).

F. Polypodiaceae R. Br.

Scolopendrium officinarum Sw. auf dem Zamczysko,
im Klosterwalde und anderwärts massenhaft. (Auch Knapp
auf dem Kronenberg nach Ascherson 1866, auf dem Zam-
czysko nach Berdau 1861 und Rehmann 1862).

Asplenium viride Huds. eine gewöhnliche Pflanze
auf den Kalkfelsen des Gebirges, von den Ufern des
Dunajecz bis auf die Gipfel der Berge überall. Es scheint,

dass es in mehreren Formen vorkommt, unter denen auch Übergangsformen zu finden sind.

Asplenium Ruta muraria L. in Gesellschaft der früheren reichlich.

(*Asplenium Trichomanes* Huds. Ascherson 1866).

Athyrium Filix femina Roth in nassen, schattigen Thälchen z. B. unter dem Szokolicza am Pieninen-Bache, sporadisch.

Aspidium lobatum Sw. in schönen Exemplaren und reichlich im Klosterwalde; auf dem Zamczysko und anderwärts; (auf dem Kronenberg Ascherson 1866).

(*Aspidium aculeatum* Döll. β) *Swarzianum* Koch erwähnt in den Pieninen nur überhaupt Knapp 1872 nach Berdau 1860 und Rehmann 1862).

Aspidium Filix mas. Sw. überall in Wäldern und am Waldessaume, am Ufer der Bäche und in der Nähe von Quellen.

(*Aspidium Lonchitis* Sw. auf dem Zamczysko Zawadzki 1870).

Cystopteris sudetica A. Br. massenhaft im Klosterwalde, aber auch häufig in den Thälchen gegen den Dunajecz.

Cystopteris fragilis Bernh. in den Wäldern der Berglehnen.

Pteris aquilina L. oberhalb Smerdzonka auf den Lehnen des Naplasni in Sträuchern, in kleineren Exemplaren auch tief im Thale auf Wiesen und Rändern z. B. bei Haligócz.

Phegopteris Dryopteris Fée allgemein in den Wäldern der Berglehnen besonders auf steinigem Boden.

(*Phegopteris robertiana* A. Br. Berdau 1860, Rehmann 1862 und Ascherson 1866).

Polypodium vulgare L. überall in den Riffen der Kalkfelsen, im Walde auf felsigen Boden wächst es sehr hoch.

Struthiopteris germanica Willd. im Walde unter dem Zamczysko am Pieninen-Bach in schönen Exemplaren, an denen ich jedoch nur unfruchtbare Blätter beobachtete; fruchttragende Exemplare konnte ich trotz eifrigen Suchens nicht finden; (am Fusse des Zamczysko gegen den Dunajecz fand sie Rehmann 1862).

Die Erstbesteigung der Javorove- oder Krotenseespitze am 13-ten August 1897.

Von Karl Ritter von Englisch.

Unmittelbar im Süden des Javorova-Thales erhebt sich ein Bergrücken, dessen schlanke zum Himmel emporragende Gipfel die Aufmerksamkeit eines jeden für die Hochgebirgswelt schwärmenden Besuchers fesseln müssen. Den Anfang des Kammes bildet die Javoriner Siroka, während seinen Endpunkt, die Verknotung mit der Eisthalergruppe und dem Mittelgrate, der erst in den letzten Jahren erstiegene 2465 Meter hohe Rothe Thurm darstellt. Die bedeutendste Erhöhung erreicht dieser Berggrat über dem Krotensee, wo die Ausläufer des Rothen Thurmes, des Javorove und der Rothen Bank sich vereinigend das Felsmassiv einer imposanten Doppelspitze der Javorove- oder Krotenseespitze bilden. Von Tátrafüred aus ist dieselbe nicht sichtbar, selbst von den *Jägerbreitenseen* noch nicht, da die Rothe Bank und der niedrigere südliche Grat sie decken. Ihr mächtiger Felskoloss welcher sich mit seinen senkrechten, jäh abstürzenden Wänden und schneefelderumrahmten Thürmen von der höchsten Thalsole der Grossen Kohlbach beinahe unmittelbar aus den theilweise im Sommer noch mit Eisschollen bedeckten Fluthen *des Trümmersees* emporhebt. Die jungfräuliche, stolze Krotenseespitze galt lange Zeit als unersteiglich, ja sogar als unnahbar. Alle Anstrengungen, welche Schnur und Eispickel bald in den Händen erprobter Führer, bald kühner Touristen an der gewaltigen Spitze gewagt, blieben fruchtlos; Jahrhunderte hindurch spottete sie allen Aufechtungen und ihre furchtbaren Abhänge und Schlünde gähnten toddrohend jedem sich ihr nahenden Verwegenen entgegen.

Erst neuerdings misslangen die Aufstiegsversuche, welche von den Kuppen des Mauthsteins, die westwärts

das Thal schliessen und dem Markasitthurme, dem Traubanten der Eisthaler mit unsäglichen Mühen unternommen worden waren, da himmelhohe Felswände jedes weitere Vordringen zur Unmöglichkeit machten.

Als ich mir zum ersten Male von der Kleinen Visoka diese schöne schlanke Spitze, die sich so majestätisch an die Rückwand des Mittelgrates lehnt angesehen, überkam mich eine unwiderstehliche Lust den Aufstieg zu wagen. Später hatte ich noch wiederholt Gelegenheit sie von den höchsten Spitzen des Hauptkammes aus zu betrachten und mir eine zwar mangelhafte aber doch wahrscheinliche Aufstiegsroute zu planen. Ich benützte die Thatsache, dass mir der Führer öfters Gensendrudel gezeigt, welche in dem östlichen Wasserrisse der Rothen Bank verschwanden zur Annahme, dass man diese Richtung, über welcher die eigentliche Spitze liegt, einschlagend auch auf den Gipfel gelangen müsste.

Da nun nach einigen trüben Regentagen der Mond endlich in seiner vollen Klarheit am Abend des 12-ten Augusts am Himmelssaume emportauchte, war mein Entschluss gefasst morgen den Aufstieg anzutreten. Zu diesem Zwecke erlas ich mir den besten Schmeckser Führer Johann Hunsdorfer, welcher mir durch seine kühnen Neersteigungen und vorzügliche Ortskenntnis bekannt war.

Wie ich nun um zwei Uhr Nachts die Fensterläden des Ó-Tátrafüreder »Jägerhorns« aufschlug, war der Himmel mit schweren Regenwolken bedeckt und nur durch kleine Spalten drang das Sternenlicht durch den Nebelanflug, welcher die Berge umhüllte. Schon um halb 3 Uhr aber verschwand das Gewölk vom kräftigen Nordwinde hinweg getrieben und der sternklare Himmel lag in seiner ganzen Pracht vor mir. Um 3 Uhr 15 Minuten brachen wir von Schmecks auf, ich, meine Mutter, eine unerschrockene, muthige Touristin, und der Führer und schritten im hellen Mondenscheine dem Kohlbachthale zu. Rüstig vorwärtsgehend verschwanden wir bald im dichten Föhrenwalde. Tiefes Dunkel umhüllte uns nun, nur spärlich brach sich das Mondlicht Raum durch die überhängenden Zweige, welche vom Nachtthau befeuchtet schwer zu Boden hingen. Die fallenden Tropfen glitzerten Diamanten gleich, Leuchtkäfer huschten von Gebüsch zu Gebüsch einen langen Lichtstreif nachziehend, vermoderte Baumstämme schickten ihren fahlen phosphorescirenden Glanz in die Finsterniss. In weiter Ferne klang der heisere Ruf eines Nachtvogels.

Als wir nach 20 Minuten zur Rosahütte gelangten röthete sich bereits der Himmel am fernen Horizonte. Zwischen Lärchen und Krummholzsträuchern schritten wir weiter, nichts unterbrach die Dämmerstille, Geistern gleich huschten die aufgescheuchten Nusshäher, Zirbelnüsse im Schnabel haltend, durchs Gestrüpp.

In der Rosahütte erblickten wir einen Lichtschimmer, es war Dr. Otto aus Breslau mit dem Führer Franz, der sich dabei zur Besteigung des Mittelgrates rüstete. An den Fällen des wildtosenden Kohlbachs vorbei gelangten wir bald zur Rainerhütte und dann über die mit lieblichen, schneeweissen Anemonen wie übersäete Wiese in nördlicher Richtung vorwärtsschreitend, und ohne die Brücke über den Kohlbach zu passiren auf einem schmalen schlecht erhaltenem Wege durch schönen dichten Nadelwald zur *Zimsblösse*, einer üppigen blumenreichen Alpenwiese. Vor uns erblickten wir den Mittelgratthurm und im Südwesten die steilabfallenden Felszinken der Schlagendorferspitze, im Norden die Seewand der Aschlochseen. Malerisch gruppirte hohe Felsblöcke, von Zirbelkiefern und Weisstannen umgeben, dazwischen der fröhlich dahin brausende, krystallhelle Kohlbach verleihen der Landschaft einen eigenthümlichen harmonischen Reiz.

Der Morgen brach an, wir glaubten in der feuchten Erde Spuren von Bergstöcken zu bemerken und verdoppelten daher unsere Eile, der Führer drängte vorwärts. Beim Grosskohlbacher Feuerstein wurde der Bach überschritten und am linken Ufer der Weg fortgesetzt. Plötzlich verliert sich vor unseren Augen der Kohlbach unter der Erde und dessen trockenes Flussbett schmücken herrliche, zwischen, den grossen Steinen hervorspriessende Alpenblumen, eine goldgelbe Arnikaart, dunkelblaue Venuschuhe, (*Cypripedium calceolus*) der giftige Eisenhut, die Rosenwurzel sowie die schöne *Gentiana punctata*. Erst beim oberen Feuerstein, bei welchem wir einen zehn Minuten währenden Halt machten, tritt der Kohlbach aufs Neue wieder zum Vorschein. Um uns her beleuchtete die aufgehende Sonne die zahlreichen Zinken und Grate. Aus lilafarbenen Schatten tauchen Trümmerfelder und Spalten auf, Felswand an Felswand erglühete im Purpurscheine. Der erste Lichtstrahl des auferstehenden Tagesgestirnes brach zwischen den beiden Zacken des Mittelgrater durch und hüllte durch das Machtwort der Herrscherin Natur den ganzen Gebirgsstock in eine Aureole des Hehren und Riesenhaften, welche so recht geeignet ist durch ihre

ernste starre Grösse dem Menschen seine Hilflosigkeit und Kleinheit zu beweisen. Es schien als ob die Sage vom Karfunkelthurm, der Traum vergangener Menschengeschlechter, auf einmal wieder auflebe im Glanze des tiefsten Ätherblau's und der rosig umschienenen Wolken.

Weiter an einer grasbewachsenen Viehtrift hinansteigend, über grobes Gerölle und Knieholzalden, über im schönsten Grün prangende blumige Matten, an wasserberieselten Wänden vorbei, erreichten wir nach Überwindung der Seewand die beiden *Aschlochseen*, anders auch Schnittlauchseen genannt, des vielen violettblühenden Schnittlauches wegen, der ihre Ufer bedeckt. An den Hängen oberhalb der Seen, weisen abgerupfte Blätter und zahlreiche Fussabdrücke auf ein Gemsnachtlager hin. Immer im Schatten des Jägerbreithurmes wandelnd, ging es weiter über grosse Steinblöcke und durch hohes, schlüpfriges Gras bis wir die zweite Seewand überwunden und die *Jägerbreitenseen* im vollsten Sonnenlichte glitzernd vor uns lagen.

Immer grösser wurde nun die Zahl der Bergkuppen die wir überblickten, ansehnliche Höhen schwanden zu Hügeln, kleinere Hügel mischten sich mit der Zipser Ebene. Der Kohlbach der unten das Thal mit seinem muntern Rauschen belebt, erschien von oben wie eine schmale Silberader, die sich blinkend und gleissend durch das Thal hinabzieht. Hoch ragen die Felsmassen der Rothen Bank zum Himmel empor, rechts Zacke an Zacke gereiht der stattliche *Jägerbreithurm*, die *Markasit-* und die *Eisthalerspitze*, sowie die wilden Abstürze des *Rothen Thurmes*.

Von den Aschlochseen herauf klingt das melodische Geläute der Heerdeglocken und das muntere Gekläffe des Schäferhundes. Eine bläuliche Rauchsäule hebt sich in die klare Luft, sie stammt von einem Feuer, um welches sich Hirten, ihr Frühstück bereidend, lagerten. Auf einmal wird man unser gewahr, Ruf folgt auf Ruf, durch die Höhen tönt das Alpenhorn — sie wollen uns ablenken vom gefährlichen Pfade, erstaunt über die ungewohnte Richtung und uns als »Verstiegene« betrachtend. An den Ufern der smaragdgrünen *Jägerbreitenseen* hielten wir abermals eine kurze Rast; ganz dicht zu meinen Füßen kam ein Steinspatzenpaar geflogen und lugte uns aus seinen klugen Aeuglein neugierig an; man sah es den kleinen Thierchen an, dass sie noch wenige Menschen geschaut, denn unbekümmert um unsere Nähe flogen sie

um uns herum, trieben ihr munteres Spiel und haschten nach den zahlreichen Mücken, die im hellen Sonnenscheine über dem Seespingel schwebten. Nach dem eine kleine Berathung mit unseren trefflichen Führer über den nun einzuschlagenden Weg abgehalten worden war, giengen wir über mit üppigem grünen Moose bewachsene grosse Steinblöcke an den vier Seen vorbei und dann längs der kleinen Schneefelder, die von den schönsten tiefblauen Vergissmeinnichten, rosigen Alpenprimeln und winzigen dunkelrothen Bergastern (*Aster alpinus*), Steinelken, gelben Veilchen, Silenen und würzig duftendem Schaumkraut (*Cardamine alpestris*) unblüht waren, den grossen Geröllhalden entgegen, welche sich unterhalb der Rothen Bank ausbreiten. Auf dem Wege dahin freuten wir uns über die seltene Reichhaltigkeit der Alpenpflanzen, von denen ich nur noch den äusserst selten vorkommenden *Ranunculus pygmaeus*, (?? Die Redaktion) den weissblühenden Zwergenzian (*Gentiana frigida*), das silberschimmernden, kleinen Sternen gleiche *Chrysanthemum*, *Saxifraga granulata* und *caesia*, *Coronilla vaginalis*, und das malvenfarbige *Sempervivum* erwähnen will. Nirgends in der Tatra haben wir einen für den Botaniker so reichhaltigen Fundort getroffen, wie gerade den auf unserer Route durchs Kohlbachthal bis zu den Schuttfeldern der Rothen Bank. Immer steiniger nun wurde der Pfad, immer seltener die Blumen, immer grössere, stellenweise mit Flechten oder schwärzlichem Moose bewachsene Granitblöcke thürmten sich übereinander, bis wir einen sogenannten Wasseriss erreichten, dessen Felswände so steil sind, dass sie unerklimmbar zu sein scheinen. Da tönt uns der lieblich flötende Gesang eines Bergspechtes entgegen und seinen süssen lockenden Tönen folgend, schreiten wir über die im festgefrorenen Schnee durch Hunsdorfer gehauenen Stufen eines abschüssigen Schneefeldes, um bald darauf auf zickzackigen, jähabfallenden Gemswegen hinaufzuklettern, die oft so senkrecht sich über den Abgrund dahinschlängeln, dass es den Anschein hat, als wenn man keinen Stützpunkt, kein einzeln hervorstehendes Gesimse oder eine Spalte herauszufinden vermöchte, auf welchem unser Fuss momentan ruhen könnte. Ein einziger Fehltritt, ein einziges Abbröckeln des Gesteins würde uns bis in die Jägerbreitenseen zurückschleudern.

Auf einem steilen Felshange unweit vor uns entdeckte ich eine Gemse, das schlanke leichtfüssige Thier schien auf der Vorhut zu stehen, denn es schaute vorsichtig umher und spitzte auf einmal scharf aufhorchend das Ohr.

Plötzlich liess es einen weithin gellenden Pfiff erschallen und verschwand von einem kleinen Gemsrudel gefolgt mit rasender Eile im nahen Felslabyrinth. Wir wenden uns nun dem durch röthliches Gneisgerölle kenntlichem Sattel zu, und gegen 8 Uhr erreichen wir nach wiederholtem mühevollen Klettern die Höhe der hintersten Rothen-Bank und dieselbe rechts liegen lassend, wenden wir uns gegen die nun in vollster Glorie sich zum erstenmale unsern bewundernden Blicken enthüllende *Krotenseespitze*. Die Sonne brannte jetzt mit versengender Hitze gegen die nackten Felsklippen, an denen hin und wieder blaue Lazuritadern und mitunter kleine Bergkrystalle schimmern, doch die Nähe des so langersehnten Zieles gestattet nicht uns länger mineralogischen Studien hinzugeben, sie hatte unsern Muth aufs neue entfacht und wie mit verjüngten Kräften eilten wir vorwärts.

In einer neuen Wasserrinne, welche die beiden Kuppen trennt, klimmen wir unter überhängenden Felsmassen beschwerlich, bald auf grobem, bald kleinem Gerölle weiter, welches so locker ist, das ganze Massen von Steinen unter unsern Füßen abgleitend, dahin rollen und mit Donnergeprassel in die entsetzliche Tiefe stürzen. Vor uns tauchen nun die Szalóker-, und die Franz Josefspitze (Gerlsdorferspitze), auch Warze und Kleine Visoka auf, welche hinter dem Grate starr und stumm in die tiefblaue Luft emporragen. Plötzlich bricht der Wasserriss ab, die Felsen stehen schroff und unwirthbar ringsumher und eine riesige Steinwand sperrt unseren Pfad. Nachdem wir uns mit vieler Mühe an derselben emporgearbeitet haben, umgehen wir die thurmartigen Felsen von rückwärts auf einem aus grossen verwitterten Gneisblöcken gebildeten schmalen Grate und gelangen endlich um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr auf die höchste Spitze.

Der Gipfel derselben besteht aus geschichtetem Gneisgranit mit eingesprengten kleinen Quarz und Glimmerlagern. Der Raum der Kuppe ist beschränkt und bietet kaum Platz für drei Personen, da wir jedoch eine Pyramide aus grossen Steinblöcken an dem, dem Kohlbachthale zugewendeten Abhange errichteten, so ist er nun noch kleiner geworden. Wohl gegen tausend Meter stürzen die grauserregenden, überhängenden Felswände gegen den Krotensee ab.

Tückisch waren indessen Wolken herangezogen, nach einander alle Bastionen des Hauptkammes umhüllend, endlich auch uns, nur die Sonne brannte Feuer gleich auf

uns hernieder durch die Nebelschleier, die sich im abwechslungsreichem Spiele bald hoben, bald senkten. Fünfzehn Seen erschienen unsern Blicken nach und nach im grossen Kohlbachthale, drei im grünen Javorovethale. Schwarz und still liegt zu unsern Füssen in einem öden, schaurigen Hochthale der Krotensee. (1881 M.) Vor unsern Augen lagert sich die wenig gegliederte Woloszynkette bis zu den im lichten Grün prangenden Béler Kalkalpen, welche mit dem trostlosen Grau der *Portki* und des Grossen *Uplaz* gewaltig kontrastiren, ferner die wildzerrissenen Kämmе und Riesenriegel, von der schneefeldreichen *Swinica*, dem *Niedziany* und *Havrán* bis zur *Weissen-Scospitze*. Über den Zinnen der *Ottospitze*, der *Flecht* und des *Kastenberges* ragt in ihrer ganzen erdrückenden Majestät die *Franz Josefsspitze* (*Gerlsdorfer*), sowie auch die *Ganek-* und *Eisernethorspitzen* hervor und zwischen dem in Zacken gebrochenen Hauptkamme erblicken wir das Krummhorn des *Kriváns*, in blauer Ferne aber die *Liptauer Alpen*. Gerade vor uns erhebt sich der kolossale *Mauthstein*, das mittlere Gebirge, die *Eisthaler-*, *Lomnitzer-* und *Schwalbenthurmsspitzen*, während der Mittelgrat einem riesigen, grauen Schutthaufen gleich, tief unter uns liegt.

Nachdem wir unsere Visitkarten, die Notizen des Aufstiegs, ein 20 Hellerstück und einen Kreuzer, in welchem unser Führer mit Aufopferung zweier Taschenmesserklingen ein stattliches H. 1. eingravirt (was wohl Hunsdorfer den Ersten bezeichnen soll), in ein hiezu bestimmtes Zigarrenkistchen gelegt hatten, bargen wir dasselbe sorgfältig unter die Steine der Pyramide. Oben darauf wurde mein Stock, den ich mit grosser Mühe eigens zu diesem Zwecke heraufbefördert hatte, gesteckt und als Fahne flattert daran das mit den Initialen unseres Namens versehene, rothumrandete weisse Taschentuch meiner Mutter. Während wir noch ganz in unsere Arbeit vertieft waren, ertönten auf einmal helle Jauchzer vom Mittelgrat zu uns herüber, die in vielfachem Echo von den Schluchten und Graten zurückhallten. Frisch antworteten wir mit einem mächtigen Jodler und es entspann sich ein Rufwechsel mit unserem unsichtbaren Gefährten, dem es vollständig unverhofft war von der benachbarten aber bisher noch unerstiegenen Spitze Antwort zu erhalten. Hunsdorfers Freude wollte kein Ende nehmen, er hatte ja den Gipfel erreicht, an welchem er früher schon lange mit andern Touristen herumgeklettert war ohne auf denselben hinauf gelangen zu können. Aus dem Grunde, dass die Spitze

fast bis zum Ende der Partie unsichtbar bleibt, ist die Orientirung schwierig und erforderte es ein genaues Vorstudium der einzuschlagenden Route von den verschiedenen Bergrücken der Hauptkämme, um nicht auf falsche Fährten zu gerathen, welches Schicksal die früheren Expeditionen auf benachbarte Gipfel der Eisthaler und Mittelgratgruppen führte, sowie ein wochenlanges Zuwarten bis die Schneefelder wenigstens stellenweise geschmolzen waren, welche den grössten Theil des Jahres den von uns gewählten Pfad decken.

Nachdem wir unser Mittagbrod zu uns genommen und all unsere Lieben mit einem Gläschen des in der Alt-schmeckser Apotheke aus würzigen Bergkräutern bereiteten Tátrageistes hoch leben gelassen hatten, wandten wir uns, tief ergriffen von dem herrlichen Panorama, das sich unsern Augen dargeboten hatte, um 12 Uhr zum Rückweg und uns an die von uns beim Aufstiege zur Wegbezeichnung aufeinander geschichteten Steine haltend, gelangten wir nach anstrengender Arbeit wieder zu den Järgbreitenseen zurück.

Das Firmament hatte sich unterdessen immer mehr verfinstert, dunkel lagen Berg und Thal, schwarz der düstere wolkenbedeckte Himmel. Grollend liess Jupiter seine Donner erschallen und vereinzelt schwere Regentropfen fielen nieder. Durch die Schluchten heulte der Sturmwind und kräuselte die Wellen des einsamen Bergsees. Es schien, als erhebe sich die blasse, über die Demüthigung ihrer stolzen Gebieterin der Krotenseespitze entrüstete, händeringende Gestalt der holden Seenymphe aus den silberschäumenden Wellen klagend empor. Schaurig hallten in der Einöde die langgedehnten schrillen Pfeife des Murmelthieres, stillen Seufzern vergleichbar von den letzten Felswänden und Schluchten zurück. Der Himmel und die Berge trauerten mit der lieblichen Nymphe und unmuthig brausend stürzte der Kohlbach zu Thal.

Doch die Ungunst der Götter währte nicht lange, bereits bei den Aschlochseen empfing uns freundlicher Sonnenschein und geleitete uns durch das ganze herrliche Thal. Munter und vergnügt trafen wir um sechs Uhr Abends wieder im *Alt-Schmecks* ein, wo uns auf der Promenade die fröhlichen Klänge der eben dort konzertirenden Zigeunermusik begrüßten.

Die Trüffeln der Hohen Tátra.

Von V. Greschik.

Jedermann kennt die Trüffel, wenigstens als Handelsartikel, oder hat schon von ihr gehört. Sie ist nebst der Morchel der wohlriechendste, geschätzteste, der beliebteste und gesuchteste Pilz. Die Trüffel wird von Feinschmeckern allen andern Pilzen vorgezogen, besonders in der weltbekannten Delikatesse, der Strassburger Gansleberpastete, deren Hauptwürze sie bildet. Doch nicht der echten Trüffel, welche das Privilegium gewisser Departements von Frankreich und einiger Wälder von Piemont zu sein scheint, sondern unseren einheimischen, bisher beobachteten Trüffelarten, sollen einige Spalten dieses Jahrbuches gewidmet sein.

Es wird Manchem wohl paradox klingen, dass ich von Tátra-Trüffeln schreibe, indem diese den Meisten unbekannt sind, aus dem Grunde, weil das Studium dieser so interessanten Vertreter des Pflanzenreiches durch die unterirdische Wachstumsweise, sowie durch die grosse Seltenheit ihrer Mehrzahl äusserst erschwert wird. Wie weit diese Auffassung gerechtfertigt erscheint, wird sich im Laufe dieser Abhandlung zeigen.

Auf die morphologischen Einzelheiten der Trüffeln will ich nicht eingehen, weil sich hierüber Werke*) und Fachschriften in grosser Zahl vorfinden. Um allgemein verständlich zu werden, sei bemerkt, dass die Trüffeln kugelige Pilze sind, welche wie die Kartoffelknollen einige cm. unter der Erde gedeihen. Ihre häutige Oberfläche ist korkartig, oder runzlig und zerreisst nie. Das harte oder etwas weiche Fleisch, — die Gleba, — ist von winkligen und in einander geflochtenen Wurzelhaaren marmoriert. Die glatten oder runzligen Samen — die Sporen — wer-

*) Ein ausgezeichnetes Werk ist: Dr. Hesse. Die Hypogaeen Deutschlands. Halle a. S. 1896.

den in runden Theken zu zweien oder zu acht eingeschlossen. Sämmtliche Gattungs-Unterschiede der Trüffeln beruhen nur auf Zahl, Grösse und Form der die Gleba konstituierenden Lakunen, auf die Art und Weise, wie dieselben mit der Aussenfläche in Verbindung stehen und schliesslich auf der Struktur der Sporen. Allein die Unterschiede sind so mannigfaltig und weisen eine Organisation von solch' bewunderungswürdiger Anordnung auf, dass diese Pflanzen zu jeder Zeit den Botanikern einerseits Gegenstand der Bewunderung, andererseits aber ein Argument des Streites waren, ein Streit welcher aber trotz der prächtigen mikroskopischen Arbeiten, die diesen Pilz zum Gegenstand ihrer Untersuchung hatten, in Betreff der Wachstumsweise noch nicht zu Ende geführt worden, und noch lange sowohl dem Botaniker, als dem Industriellen ein schwer zu lösendes Problem bleiben wird.

Ist die Spore nur eine Miniaturtrüffel, die einfach an Grösse zunehmen muss, oder ist die Trüffel das Erzeugniss eines Insektenstiches auf Baumwurzeln in der Erde, allwo die Pflanze gefunden wird, oder hat sie ebenfalls die normalen Phasen der Pilzentwicklung zu durchlaufen? Dies zu untersuchen, hat sich der arme, menschliche Geist schon seit hundert Jahren zur Aufgabe gemacht und nichts anderes herausgefunden, als leere Hypothesen.

Über das Auffinden der Wohn- und Entwicklungsstätte unserer Tátra-Trüffelarten sei in aller Kürze folgendes bemerkt.

Innerhalb des Bodens unserer Wälder und waldähnlicher Plätze vollzieht sich in friedlicher Stille und abseits vom Lichte die Entwicklung der Mehrzahl der Trüffeln. Sie beanspruchen im Allgemeinen einen langen, oft bis in den Spätherbst und Winter hinein sich erstreckenden Zeitraum für die Ausbildung ihrer Fruchtkörper, doch begünstigen feucht-warme Sommer- und Herbsttage ihre Lebens- und Entwicklungsthätigkeit in nachdrücklicher Art. Sie stellen, wie schon gesagt, kugelige, knollige bis ganz unregelmässig gestaltete, in den Grössenverhältnissen sehr wechselnde Bildungen von fleischiger bis holziger Konstistenz.

Um die soeben angegebene Wohn- und Entwicklungsstätte dieser Organismen näher zu markieren, ist es nothwendig den Boden unserer Wälder und ähnlicher Plätze etwas näher ins Auge zu fassen. Das Substrat der Waldbäume und Waldsträucher im Gebiete der Hohen Tátra und nächst diesem, in dem den zweitgrössten Wald-

komplex der Zips bildenden Leutschau-Lublauer Mittelgebirge, so verschieden dasselbe auch in seiner chemischen und physikalischen Beschaffenheit wechselt, lässt doch hinsichtlich der Anordnung seiner Bestandtheile in den häufigsten Fällen eine gewisse Übereinstimmung erkennen, insofern an ihm eine tiefer gelegene Erd- oder Sandschicht und eine diese überziehende, aus vorwiegend pflanzlichen Resten gebildete Humusschicht unterschieden werden kann. Beide Schichten sind von wechselnder Mächtigkeit und gehen entweder allmählig in einander über oder sind von einander mehr oder weniger scharf getrennt. Letzteres beobachtet man mehr an den lehmigen, also schweren Waldboden des Leutschau-Lublauer Gebirges, ersteres häufig an den zu Sandkörnern zertrümmerten Tátra-Waldböden, die zumeist als Merksteine einstiger Wallmoränen zu betrachten sind. Die Humusschicht, in welcher vornehmlich die dünnen Wurzeln der Waldbäume und Sträucher ihre Verbreitung finden, wird nach und nach von den Abfällen der Waldvegetation überlagert, so dass eine Decke entsteht. Je nach der Art der hier den Wald zumeist bildenden Nadelbäume, dagegen weniger Laubholzbestände, setzt sich diese Decke aus Fichten-, Lärchen-, Tannen-, Kiefern-, Wachholdernadeln, aus Zitterpappel-, Birken-, Haselnuss-, weniger aus Eichen- und Buchenlaub und deren leeren Frucht- und Samenträgern, sowie Holzresten zusammen und ist beiläufig gesagt der Aufenthaltsort der Kerbthiere, sowie die grosse Leichenkammer und Grabstätte dieser und anderer Thiere. In wiederholt durchforsteten und Witterungsverhältnissen sehr ausgesetzten Wäldern ist diese Decke über der Humusschicht oft nur stellenweise, nämlich in Gräben, Mulden und Löchern des Bodens, wohin der Wind gerade die Abfälle getrieben hatte, anzutreffen. Der Feuchtigkeitsgehalt dieser Decke ist ein sehr verschiedener, nicht blos von der Jahreszeit, sondern auch von der Belaubungsart der Waldbäume bedingter. Mit dem Feuchtigkeitsgehalte steht das Gefüge der diese Decke bildenden Abfälle im innigen Zusammenhange. An ihrem Grunde, woselbst sie in der Regel das Maximum an Feuchtigkeit aufweist, zeigt sie das aus Nadel- oder Laubmassen bestehende Haufwerk, wie zusammengepappt oder verkleistert vor.

Unter Berücksichtigung dieser soeben geschilderten Verhältnisse des Waldbodens und der aufliegenden Schicht ist nunmehr die Wohnstätte der meisten Trüffeln und zwar insonderheit der Theil derselben, welcher der Geröll-

(Sand-) oder Erdschichte unmittelbar aufliegt, seltener das Haufwerk der Abfälle, selten die unter der Humusdecke befindliche Erd- oder Sandschicht des Waldbodens.

Hieraus ergibt sich das Faktum, das keineswegs wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, das Auffinden der Trüffeln ein schwieriges, etwa nur mit Hilfe von Schweinen oder Hunden zu bewerkstellendes ist, sondern dass man ihrer auch ohne diese Thiere unschwer, wenn auch nicht ohne jede Mühe habhaft werden kann. Die in der eigentlichen Humus- und in der Sand- oder Erdschichte des Waldbodens vorkommenden Trüffeln umspinnen vielfach mit wurzelähnlichen Fäden die hierselbst vorhandenen Wurzelfasern der benachbarten Bäume und stehen in bisher unerklärlichen Beziehungen zu diesen Waldbäumen.

Jedoch sei hiemit durchaus nicht gesagt, dass die Entwicklungsstätte der Trüffeln sich ausschliesslich auf den Wald beschränkt. Man kennt Trüffeln, die innerhalb baumloser Bergabhänge, ja sogar innerhalb des Ackerbodens, im Steingeröll ihr Dasein führen. Auch ist dabei zu bemerken, dass nicht wenige Trüffeln sich auch gelegentlich in einer anderen, als der für sie angegebenen Schichte entwickeln können und auch das etliche Arten gelegentlich mit dem Scheitel ihrer Fruchtkörper zu Tage treten und epigäisch vorkommen.

Den thatsächlichen Verhältnissen dürfte es entsprechen wenn man die Tiefe, in welcher die waldbewohnenden Trüffeln gedeihen, im Allgemeinen auf 2—10 cm. angiebt. Die meisten Trüffeln vermögen unter günstigen Lebensbedingungen eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Fruchtkörpern zu entwickeln, in denen man sie mit unbewaffnetem Auge soeben noch erkennen kann als Flöckchen, oder Stäubchen von verschiedener, zumeist jedoch lichter Farbe. Manche kaum quadratdezimetergrosse Waldbodenfläche birgt nicht selten Hunderte von einer und derselben Spezies zugehörigen Anlagen. Ein nicht geringer Theil dieser nesterartigen Gruppierung von Fruchtkörperanlagen wird nicht bloß durch Mäuse, Schnecken, Würmer u. A. m. verzehrt, sondern es ergötzt sich an ihr auch eine andere Gruppe von Thieren, u. z. Wildschweine, Dachse, Rehe und Eichhörnchen; man hat auch die Beobachtung gemacht, dass die Trüffelproduktion mit der Abnahme des Wildstandes zunimmt.

Ein vielleicht noch grösserer Theil wird durch Schmutzerpilze einer späteren Entfaltung entzogen, oder kommt

aus anderen, zumeist in dem Eintreten ungünstiger Lebensbedingungen ihre Erklärung findenden Ursachen nicht zur definitiven Ausbildung. Die Fruchtkörper der Trüffeln offenbaren je nach den einzelnen Spezies. eine mehr oder weniger wechselnde Grösse. Sie können ausgewachsen kaum hirsekorngross, oder hasel- bis wallnussgross, aber auch faustgross und darüber sein. Ihren Wohnsitz schlagen sie am liebsten in wiederholt durchforsteten Nadel- und Laubwäldern auf, und in gemischten Beständen beider Holzarten verschiedenen Alters.

Nach Voranlassung des bisher über die Trüffeln allgemein Gesagten, wird das Folgende alles Wissenswerthe über unsere in der Hohen Tátra, innerhalb des Zipser-Komitates. von mir gefundenen und beobachteten Trüffelarten erörtern, selbst auf die Gefahr hin, Manchem schon bekannte Dinge zur Sprache zu bringen.

Ich beginne zunächst mit der grössten und stattlichsten Speisetrüffel der Tátragegend.

1. *Choironomyces maeandriiformis*. Vittadini (In Monographia Tuberacearum 1831. p. 51. — Rabenhorst. Kryptogamenflora. Pilze. Bd. I. Abth. II. 1897. p. 75.) In der Zips »Hirschschwamm«, von den Slaven »Jeleña luba« genannt. Diese Trüffel ist nuss bis faustgross und hat im äusseren Ansehen Ähnlichkeit mit einer Kartoffelknolle. Ihr Fleisch ist in der Jugend weiss, später blassgelb, mit vielfach gewundenen weissen Adern marmoriert, Geruch und Geschmack angenehm, stark aromatisch. Sie wächst in sandig-lehmigen Boden, ziemlich oberflächlich, so dass sie kaum von der Erde bedeckt ist; bevorzugt weitständige Kieferwälder mit starkem Lichteinfall. Fast ausschliesslich werden die der Sonne ausgesetzten, demnach erweichten Trüffeln von der schwarzen Waldschnecke benagt und von den gefrässigen Maden der Pilzmücke arg zersetzt.

Als Hauptherd ihrer Verbreitung können die Kiefernwälder von Dénesfalu, Domány, Nádasd, Ménhard (Oberfeld) und Zdjár in der Hohen-Tátra angesehen werden. Der Hirschschwamm wird alljährlich von Mitte Juli bis Ende August, zu welcher Zeit er das Maximum seiner Grösse erlangt, und nach Aussage der Pilzsucher reif ist, gesammelt. Die jährliche Ausbeute kann in günstigen Jahrgängen, zumal wenn ein feuchtwarmer Sommer eintritt auf 10 q., dagegen bei ungünstiger, trockener Witterung auf etwa 4—6 q. angegeben werden. Die Hirschwämme werden von den Sammlern selbst in den um-

liegenden Städten und Sommerfrischen meist kilogrammweise zu 40—60 kr., getrocknet in Scheiben auf Schnüre gereiht, mit 1 fl. verkauft.

Mit der Trüffelsuche befassen sich zumeist die Hirten und Holzschläger der erwähnten Ortschaften und bedienen sich dabei einer eigenartigen Weise. Die Sammler gehen barfuss schleppenden Ganges, mit einem Stocke in der Hand auf die mit Moos und dürftigem Graswuchse bedeckten Waldstellen einher, wobei sie die oberflächlichen und daher wenig bedeckten Hirschschwämme gar bald unter den blossen Fusssohlen wahrnehmen und sodann mit dem Stocke herausscharren. Die Trüffelknollen werden von der anhaftenden Erde und den Wurzelfäden, richtiger Myzelhyphen gereinigt. Aus alter. traditioneller Überzeugung, für die künftige Trüffelproduktion gleichsam besorgt, legen die Sammler die abgerissenen Myzelhyphen wieder in dieselbe Fundstelle, wo sie zuvor die Hirschschwämme ausgehoben und bedecken alles behutsam mit Moos, um im folgenden Jahre an dieser Stelle wieder frisch gewachsene Trüffeln zu finden. Andere Pilzsucher unterziehen auch von Wildschweine aufgedeckte Moos- und Rasenstücke einer genauen Untersuchung, um einige noch nicht wahrgenommene Knollen zu finden. Doch nicht nur das Schwarzwild stellt den Trüffeln eifrig nach, und wühlt bekanntlich zum Ärger der Forstleute beim Aufsuchen oft weithin die Waldkulturen auf, sondern auch das muntere Eichhörnchen, wovon zwei illustrierende Beispiele hier Platz finden mögen.

Am 23-ten Juli 1891, gelegentlich einer Exkursion im Forste »Oberfeld« bei Menhard, war ich Augenzeuge einer höchst seltsamen Szene. Auf einer Kieferschonung bemerkte ich ein Eichhörnchen, welches an einer Erdstelle eigenartig herumhüpfte. Es warf sich zuweilen auf den Rücken und schlug mit dem emporgehobenen Schweife heftig um sich her, bald schnellte es wieder aus dieser unnatürlichen Lage in die Höhe empor und machte dabei mit dem Kopfe und den Vorderfüssen die possierlichsten Bewegungen. Für die Umgebung anscheinend theilnahmslos und unbesorgt, wiederholte das lustige Hörnchen seine Produktionen, beiläufig bemerkt, wie die Hauskatze, wenn sie über einen mit Katzenkraut (*Teucrium Marum*) bepflanzten Blumentopf herfällt und ihre Allotria treibt. Gerne hätte ich aus meiner gedeckten Stellung diesem muntern Treiben noch länger zugeschaut, leider bereitete ein unerwarteter Zwischenfall demselben ein

jähes Ende, mein vom Hause nachfolgender Hund schlug in seiner Freude mich gefunden zu haben ein Gebell an, wodurch das Hörnchen erschreckt, in weiten Sprüngen blitzschnell über die nächsten Baumgipfel verschwand. Der Tummelplatz zeigte bei näherer Besichtigung eine aufgerissene Erdstelle mit vier Stück mehr-weniger angenagten, theilweise auch ganz unförmlich zerfressenen Trüffeln. Der übermässige Trüffelgenuss hat vermuthlich das Thier in die geschilderte exaltierte Stimmung versetzt.

Im August des Jahres 1895 überbrachten mir zwei Schüler aus dem Walde »Durst« bei Leutschau, eine, den Eichhörnchen abgejagte Trüffel.

Wiewohl die Hirschschwämme nur ein sehr nachstehendes Surrogat der echten französischen Trüffeln bilden, so kann doch das ihnen von altersher entgegengebrachte volksthümliche und gastronomische Interesse durchaus nicht in Abrede gestellt werden. Eine vom Jahre 1568 datirte »Ordinary Aussgab« der Stadt Leutschau, führt unter andern zur Festtafel gelieferten Spezereien, anlässlich der Bewirthung des Obersten Feldhauptmannes, Freiherrn Lazarus von Schwendi »Zwo schnyr getrucknete hirschling.« Bruckmann berichtet in seiner Relation: Von den Hungarischen Hirsch-Schwämmen oder Trüffeln im Liptauer und Zipser Comitat *)

»Die frischen Hirschschwämme sind von einem besonders angenehm und erquickenden Geruch, mit welchem das gantze Zimmer darinn sie liegen und aufbehalten werden erfüllen und parfümiren. Wenn man diese brauchen will, bewindet man sie gantz mit Flachs welcher mit einem Faden fest daran gemacht wird, leget sie in heisse Asche und lässt sie so erhitzen; auf diese Manier wird das crude Wesen und überflüssige Feuchtigkeit, welche sie in sich haben, durch die Hitze und Wärme ausgetrieben, der Flachs aber hindert, dass sie nicht brennen und einen pyreumatischen Geruch annehmen; wenn dieses geschehen, schneidet man sie in Scheiben bratet und prägt sie mit Butter in einer Pfanne oder Diegel, biss sie braun werden, so sind sie zum Essen fertig. Viele machen eine besondere Delicatesse daraus. Haben einen lieblichen aromatischen Geruch und Geschmack, sind aber nachdem der Safft und Butter ausgesogen, unter den Zähnen nicht anders, als ob man Leder käuete, sind schwer oder gar nicht zu verdauen,

*) Geschichte der Natur und Kunst, Breslau. 1725. pag. 283.

wie sie denn auch ordinair so gut per alvum gehen wie man sie dem Magen übergeben hat«

Man benützt sie vielfach als feine Würze zu Speisen, folgender Weise zubereitet: Die abgeputzten und in Scheiben geschnittenen Trüffeln werden entweder an der Sonne oder auf dem Ofen ganz dürre getrocknet, hierauf in Mörser pulverisirt, sodann in weithalsige Obstgläser fest eingelegt und damit dieselben zufolge ihrer hygroskopischen Eigenschaft nicht etwa schimmeln, übergießt man sie mit einer Schichte Wachs oder Unschlitt. Bratet man nun Gänse, Enten oder anderes feines Geflügel, so giebt man einen Esslöffel von dem Trüffelpulver in das halbgebratene Geflügel, wodurch der Braten einen hochpikanten Geschmack und Duft erhält. — Eine andere hochfeine Zurichtungsart: Die gereinigten und etwas abgetrockneten Trüffeln sind mittelst eines Reibeisens zu zerkleinern. Übergießt sie in einer flachen Schüssel mit einem Glas guten rothen Dessertwein und läßt die Trüffeln den Wein eine bis zwei Stunden anziehen. Hierauf wird das Ganze in einer bereits erwärmten Kasserole einige Minuten mit frischer Butter gebräunt, sodann auf geröstete Semmel- oder Brotschnitte aufgelegt zum Essen serviert.

2. *Genea verrucosa* Vitt. (In Monographia Tubercarum 1831, p. 28. — Rabenhorst. Kryptogamenflora, Pilze Bd I. Abth. V. 1896, p. 22) Vorzugsweise in der Humusschichte kalkreicher Böden, am Fusse der »Palenitza« bei Landok im August 1891; ferner auf dem Berge »Drevenyik« bei Szepes-Váralja im Oktober 1895.

3. *Hydnotrya Tulasnei* Berk. et Broome. (In Ann. and Magaz. of nat. hist. Vol. XIII. 1844 p. 357.) In der Humusschichte von Eichenlaub am *Marienberge* bei Leutschau im September 1897, sehr zerstreut.

4. *Hydnotrya carnea*. (Corda.) Zobel (In Schröter, Schlesische Kryptogamenflora, Pilze, Bd II. p. 194. — Rabenhorst. Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I Abth. V. 1896 p. 27). Im Humus von Buchenlaub bei Javorina in der H.-Tátra im August 1896; oft in hühnerei- bis faustgroßen Exemplaren.

5. *Pachyphloeus melanoxanthus* Berk. (In Ann. and Magaz. of nat. hist. Vol. XIII. 1844. p. 359. — Rabenhorst, Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I. Abth. V. 1896 p. 31.) In geringer Tiefe, nahe an den Wurzeln alter Haselsträucher am »Drevenyik« im Oktober 1890. Meist in

der Grösse einer Saubohne und erinnert im Geruch an Jodoform.

6. *Tuber puberulum*. Berk. et Broome (In Ann. and Magaz. of nat. hist. Vol. XIII. 1846. p. 81. — Rabenhorst. Kryptfl. Pilze Bd. I. Abth. V. 1896. p. 45) Unter Humusschichten allerlei Laubbäume, fehlt bei uns in keinem Wald, wo überhaupt Laubholz gedeiht; u. a. im »Langenwald« bei Kesmark, Oktober 1887; im »Röhrgrund« bei Leutschau, November 1892; im »Eichpusch« bei Leitz, Oktober 1897.

7. *Tuber Borchii*. Vitt. (In Monographia Tuberacearum 1831. pag. 44. — Rabenhorst. Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I. Abth. V. 1896. p. 46.) Gefunden im August 1896 unter sehr verroteten Buchenlaub bei Javorina, ferner in der Humusschichte von Eichenlaub am »Marienberge« bei Leutschau, Oktober 1897.

8. *Tuber excavatum*. Vitt. (In Monogr. Tuberacearum 1831. p. 49. — Rabenhorst, Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I. Abth. V. 1896. p. 55.) In der Humusschichte von Laub- und Nadelwäldern des Leutschau-Lublauer Gebirges nicht selten; im Spätherbst 1887 in der Erdschichte des »Dürrenberges« bei Kesmark.

9. *Hydnobolites cerebriformis*. Tul. (In Ann. des sciences nat. 2. série, Botanique 1843. p. 379.) In der Form kleiner Knöllchen, mit tiefen Falten gefurcht, wodurch die Oberfläche an die Konfiguration eines Gehirnes erinnert. In der Humusschichte verschiedenen Laubes, nicht häufig im »Langenwald« bei Kesmark, September 1887, auch bei Leutschau im »Kohlwald« unter Hasellaub, Juli 1891.

10. *Elaphomyces maculatus* Vitt (In Fungi hypogaei 1851. p. 104. — Rabenhorst. Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I. Abth. V. 1897. p. 87.) Die bisher nur am »Marienberge« bei Leutschau im November 1890 unter Hasellaub gefundenen Exemplare sind schön grün gefleckt und überschreiten nie die Grösse einer Erbse.

12. *Elaphomyces variegatus*. Vitt. (In Monographia Tuberacearum 1831. p. 76. — Tulasne. Fungi hypogaei 1851. p. 108.) Am »Goldsberg« bei Kesmark Ende August 1887, innerhalb der Nadelsträu von Kiefern in sehr schönen, ausgebildeten, wallnussgrossen Fruchtkörpern, zwischen Fingern gerieben entwickeln sie einen starken knoblauchartigen Geruch.

12. *Elaphomyces cervinus*. (Pers.) Schröter. (In Rabenhorst. Kryptogamenfl. Pilze. Bd. I. Abth. V. 1897. p. 95.) Diese in den Tátrawäldern das ganze Jahr nicht seltene Trüffel findet man in von Rehen aufgescharrten Moosrasen, da dieses Wild ihr sehr lüsternd nachgeht. Sonderbarer Weise bedienen sich dieses Pilzes die Bauern von Landok und Zdjár als eines erprobten abtreibenden Mittels bei schwerkalbenden Kühen.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

Eine Mondschein-Partie in der Hohen Tatra und noch etwas.

Von Samuel Weber.

Durch die Erbauung des Schutzhauses am Grünen-See, das am 27. August 1897 feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde, ist der Touristik ein nicht genug zu würdiger Dienst erwiesen worden. Von nun an besitzen die Ausflügler am wunderschönen Grünen-See und seiner majestätischen Felsenumrahmung ein schützendes Obdach bei Regengüssen und Stürmen. Kalte und warme Speisen werden hier preiswürdig verabreicht und ein ständiges Quartier dem Naturfreunde in der solid gebauten »Friedrichs«-Hütte eingeräumt. Was das »Schlesierhaus« im Felker-Thale, im Westen der Hohen Tatra der Touristik geworden, das soll im Grünsee-Thale, im Osten unseres Hochgebirges die »Friedrichs«-Hütte werden: ein beliebter Sammelpunkt der Ausflügler und ein Ausgangsort für verschiedene Touren in dieser Gegend.

Damit dies aber geschehe, kann nicht genug oft auf die Wildromantik dieser Gegend aufmerksam gemacht und auf die Touren, die von hier aus unternommen werden können, hingewiesen werden.

Auf eine solche Tour will ich im Nachstehenden die Aufmerksamkeit hinlenken und womöglich recht Viele zur Nachfolge aneifern.

Am 8. August 1896, einem Sonntag, Nachmittag 5 Uhr bestiegen den von der Bahnstation *Szepes-Béla* nach Höhlenheim verkehrenden Omnibus die Mitglieder einer kleinen Gesellschaft: Professor Ludwig Theiss Losoncz, Studiosus Béla Nyiry Kecskemét, Pfarrer S. Weber und Lehrer Michael Neupauer Szepes-Béla, mit dem Tatraführer Stefan Faith. Gleich in der Stadt Béla begegnete uns etwas Seltsames. Drei Herren, darunter

ein Geistlicher, die alle drei aus Budapest ankamen, ergänzten unsere Gesellschaft. In der Stadt wurden die Budapester Herren unruhig, wollten den Omnibus halten lassen, um Proviant zu kaufen, nachdem sie die Tropfsteinhöhle zu besuchen beabsichtigten.

Unserer Versicherung, dass mit der Tropfsteinhöhle ein Kurbad, *Höhlenheim* in Verbindung stehe, wo für Unterkunft und Komfort auf das Beste gesorgt sei, wollten sie kaum Glauben schenken und meinten, vorsichtshalber doch etwas Brod und Borovicska mitnehmen zu müssen. Als die Fremden am Korso vor der grossen Restauration mit dem Laibe Brod den Omnibus verliessen, waren sie nicht wenig verblüfft und erstaunt ein so entwickeltes Etablissement anzutreffen. Wir aber hatten während der Fahrt Zeit darüber nachzudenken, wie wenig selbst in den besseren Kreisen unsere Tátraverhältnisse bekannt sind, und wie nothwendig es sei, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Fortschritte zu schildern, die von Jahr zu Jahr in unserem herrlichen Hochgebirgē und dessen Bädern und Sommerfrischen gemacht werden.

Bald nach unserer Ankunft in *Höhlenheim*, verliessen wir 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends bei angenehm milder Luft das Etablissement. Die Ausflügler kehrten von allen Seiten heim, wir aber zogen aus, der Nacht entgegen, worüber alle uns begegnenden Touristen staunten, was uns aber rüstig weiter auszuschreiten nicht abhielt und wie wir sehen werden, fanden wir auch keine Ursache dies zu bereuen.

Auf die Nesselblösse angelangt, rüstete sich eben die Sonne zum Untergang. Die Schatten der Bäume wurden immer länger, die Vögel suchten eilend ihre Nester auf, immer intensiver glühte das Firmament im Westen, durch das Abendroth zogen sich leuchtend hin die einzelnen Sonnenstrahlen und endlich verschwand die Sonnenscheibe hinter den Tátraspitzen, ihnen einen letzten Kuss aufdrückend, dass sie über und über errötheten. Wir fühlen es auch, was Saphir in seinen wilden Rosen empfand, als er schrieb:

»Die Sonne steigt von ihrem blauen Throne
In's ferne Weltmeer, kühlend sich zu baden,
Auf grünen Bergen hat der goldnen Krone
Sie, wie auf sammet'nen Kissen sich entladen,
Von Berg zu Berg zieht sie die Purpurschleppe
Voll Gluth hinab die grosse Hügelstufe.«

Als der Mond am blauen Himmel die Herrschaft antrat, wurde es ringsum immer einsamer und stiller. Nur die Heuschrecke zirpte noch an unseren Wegen und aus der Ferne ertönte das Hirtenhorn, das die Heerden zum Nachtlager rief. Am Stege in das *Drechsler-Häuschen* hinein leuchteten uns häufig Johanniskäferchen, wie kleine milde Mondlichtchen aus grünem Rasengrund. Plötzlich stand der Vordermann stille, er hatte im undeutlichen Lichte ein grosses, drohend dastehendes Thier bemerkt. Ruhig und gefasst beschlossen wir, dem unbekanntem Feinde an den Leib zu rücken. Und siehe, als wir näher kamen, bemerkten wir zwei friedliche Rinder, die mehr Angst vor uns, als wir vor ihnen hatten und sich zur etwas verspäteten Nachtruhe in die Nähe der Schäferhütte begaben.

Die Schäferhütte im Drechsler-Häuschen, die schon so manchen Touristen mit Molke erquickte und bei schlechtem Wetter Schutz gewährt hat, lud auch uns zu kurzer Rast ein. Während wir ein Gläschen echten Rebensaft schlürften, fanden wir Gelegenheit die uns umgebenden Herrlichkeiten zu bewundern. Vom Mondeslicht sanft überfluthet lagen Berg und Thal, Fels und Kluft, Wald und Wiese rings herum. Kein Wölkchen unterbrach die milde Bläue des Himmels. Wie bleiche Riesen erhoben geisterhaft die Kalkfelsen des Drechsler-Häuschens ihre Häupter, während die unteren Waldpartien wie ihre dunklen Schleppgewänder erschienen. Nur das Schellengeläute der nahen unsichtbaren Schafheerde unterbrach die Abendstille. Der Giebel der Schäferhütte badete sich im Mondesschein, indess die Hütte dunkel vor uns lag. Als aber das Nachtfeuer in derselben erglühte, da leuchteten durch alle Fugen die rothen Flammen und der ganze Bau erschien wie in hellem Feuer und doch unversehrt wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Mit den Herrlichkeiten hier unten wetteiferten die Schönheiten oben am nächtlichen Sommerfirmamente. Neben dem milden Mond glitzerten, flimmerten und glänzten millionenfach die Sterne klein und gross, einzeln und in Gruppen, zerstreut und in deutlich erkennbaren Bildern, wie sie des Schöpfers Hand hingezaubert um als eigene Welten im unendlichen All Bestandtheile der ewigen Harmonie zu bilden, von denen mit Recht gesungen wird :

»Die Sterne glühen oben auf
Mit ihrem Licht, dem blanken,
Und wandern lächelnd hin und her
Wie liebende Gedanken.«

Im Genusse der Schönheiten unserer Mondschein-Partie, gelangten wir bald über dem *Rothen Lehm* auf die *Weidau*, wo sich uns wieder andere Bilder zeigten. Rückwärts blickend sahen wir das Popperthal. Die Details der Aussicht, die wir am Tage genießen, fehlten diesmal; wir sahen die Wälder nur als dunkle Partien, von denen sich die lichten Erntefelder genau unterschieden; hie und da erhob sich ein lichter Streif himmelwärts, der Thurm irgend einer Ortschaft.

Vor uns lagen im hellen Mondeschein die Fleischbänke, der Durlberg, der Thörichte Gern, die Spitze des Greiner, der Ratzenberg, die Lomnitzer-, mit der Kesmarker-Spitze, wie auch die ganze Felsenumrahmung des Grünen-Sees. Wohin wir unsere Blicke wendeten, konnten wir die Konturen von Licht und Schatten deutlich unterscheiden. Die Fleischbänke mit ihren weissen Kalkfelsen erglänzten im hellen Mondeschein, der Durlberg warf bis in die Mitte des Thörichten-Gern seine dunklen Schatten, so dass die untere Hälfte des Berges dunkel erschien, während die obere im Lichtgewande erglänzte. So war es auch mit dem Grünsee-Thal; die der Lomnitzer Spitze und dem Ratzenberge zugekehrte Seite war dunkel, die Partien um den Karfunkelthurm erglänzten im hellen Mondeschein. Die Ursache dieser Licht- und Schattenvertheilung finden wir in der Stellung des Mondes, der eben im Begriffe war hinter der Lomnitzer Spitze unterzugehen.

Interessant wars zu beobachten, wie mancher Stern gerade so zu stehen kam, als ob er auf der Felsenspitze ruhen würde, den ganzen Felsengipfel wie mit einer Glorie verklärend, die wie eine kleine Sonne ringsum hell leuchtete. Durch eine ähnliche Stellung eines Sternes ober dem Felsenkegel mag auch folgende Sage entstanden sein: »Oben auf der Spitze des Karfunkelthurmes befand sich einst ein grosser feuriger Karfunkel — Rubin — der die Eigenschaft besass den Mondes- und Sternenglanz so in sich zu ziehen, dass er in dunklen Nächten, ihn wiederstrahlend, damit die ganze Seegegend hell beleuchtete. Ein junger armer Bursche aus der Umgebung wollte seiner Braut mit dem Karfunkel ein Hochzeitgeschenk machen, damit sie ihn in ihren Barthen (ein früher üblicher Kopfputz) fassen lassen und damit alle Jungfrauen der Gegend überstrahlen könne. Er liess sich von einem Schlosser ein Paar Steigeisen für Arm und Beine machen und bestieg damit glücklich den Thurm. Oben angelangt

und damit beschäftigt, den Edelstein herab zu schlagen, fuhr ob dieser eitlen Vermessenheit ein Blitz in den Thurm. Der Bursche stürzte zerschmettert am Rande des Sees nieder und ruht seither in der kleinen Bucht unter jenem grossen, weissen Stein am Nordrande des Sees. Der Karfunkel aber kollerte über ihn hinweg, stürzte in die Mitte des Sees und liegt noch heute dort, wo jenes grosse blaue Auge strahlt. Seit dieser Zeit bleibt um den See in finsternen Nächten alles dunkel.«*)

Während ich diese Sage zum Besten gab, gelangten wir zu dem Scheidewege, wo ein Weg rechts zum Sattel, ein anderer aber links zum Grünen See führt. Der Mond beschien eben die Lomnitzer Spitze und verklärte sie wunderbar im milden freundlichen Lichte. Noch einige Minuten und er tauchte ganz unter hinter der Felsenmauer der genannten Spitze. Über diese schwebte eine säulenförmige Wolke, die wie im Feuer noch längere Zeit den Mondschein wiederspiegelte und unsere Pfade beleuchtete. Wir aber kamen uns vor, wie die Kinder Israel auf ihrer Wanderung, von denen es Moses 13, 21 heisst:

»Und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, dass er sie den rechten Weg führte und des Nachts in einer Feuersäule, dass er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht.«

Endlich erlosch auch die Feuerwolke und die Sterne allein leuchteten und wurden intensiver in ihrem Lichte, das unseren Weg erhellte. Das Rauschen der Abflüsse aus dem Weissen- und Grünen-See unterbrach die Stille der Nacht. Bald erreichten wir die Brücke unterhalb des Weges zum Grünen-See. Ehe wir es uns versahen, standen wir vor dem Schutzhause, das schon im nächtlichen Dunkel lag, nur ein Haushund war der einzige Wächter, der sofort Laut gab und unsere Ankunft signalisirte. Ein leises Klopfen genügte und die Restauration wurde beleuchtet und uns die Thüren geöffnet. Es war eben 10¹/₄ Uhr als wir die wohnlichen Räume betraten, nachdem wir also 3 Stunden von Höhlenheim gewandert waren, und zwar in angenehmster Weise, da wir nichts von der Sommerhitze des Tages spürten. Der Abend hatte uns angenehme Kühlung zugefächelt, ausserdem war uns Gelegenheit geboten die Gebirgspartien, die wir so oft bei Tageshelle schon gewürdigt haben, auch einmal bei Mondschein zu bewundern.

*) Friedr. Fuchs, »die Centralkarpathen« . . Pest 1863. Vergl. auch Ernst Lindner: »Der Karfunkelthurm« im Zipser Liederposchen . . .

Es waren Geföhle der Freude und des Wohlbefindens, die sich unserer nach gelungenem Ausfluge in den hellbeleuchteten und wohnlichen Räumen der Restauration bemächtigten. Bei vorzüglichem Appetite mundeten die theils mitgebrachten, theils durch die freundlichen Wirthsleute herbeigeschafften Mundvorräthe auf das Beste. Je mehr die Gläser von Hand zu Hand, von Mund zu Mund wanderten und im Anstossen hell erklangen, um mit Lust geleert zu werden, desto heiterer wards in unserem Kreise und desto gesprächiger die Zunge in Schilderungen erlebter und im Ausmalen noch zu erlebender Ereignisse. Da wir für den nächsten Tag die eigentliche Hochtour, den Ausflug auf die Weisse-Seespitze zu machen gedachten, musste auch das Nachtlager auf den äusserst praktischen Divanbetten in der Restauration aufgesucht werden, denn die drei separaten Touristen-Zimmer zu zwei Betten waren durch früher angekommene Gäste aus Höhlenheim besetzt worden. Bevor ich in Morpheus Arme sank, durchblätterte ich noch das schöne, grosse von Fräulein Eggenhofer gespendete Fremdenbuch und fand, dass bereits 11 Seiten mit den Namen hier gewesener Gäste vollgeschrieben waren, was bis 8 Aug. beiläufig 200 Personen ergab, die hier verkehrten und sich wohl befanden. Dies berechtigt für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen.

Einer unter den ersten, ein königlicher Zollbeamter aus Dresden war am 8. Juli 1897 hier und schrieb das bezeichnende Wort:

»Ich hatte die Ehre dieses Buch mit einzuweihen,
Drum schliess ich den Wunsch von Herzen an:
Mög der Verein lang' blühen und gedeihen,
Der hier für die Hohe Tatra Grosses hat gethan!«

Die etwas verkürzte Nacht verging rasch im stärkenden Schlummer, zu welchem uns Äolus durch die Ofenröhren sein Lied in verschiedenen Tonarten piff. Am 9. Aug. um 5 Uhr Morgens stand unsere kleine Reisegesellschaft schon marschbereit, nachdem sie sich durch recht warmen Thee für die Morgenfrische gestärkt hatte. Noch einmal überblickten wir das grün-blaue Auge des prächtigen, seit der Stauung sehr wasserreichen Sees (1535 m.), der vom Ratzenberge, der Hunsdorfer-, Kesmarker und Weberspitze, dem Schwalbenthurm, der Rothen und Weissen-Seespitze und dem sagenreichen Karfunkelthurme eingerahmt wird; noch einmal lauschten wir

nach dem herabstürzenden und im See aufbrodelnden Wasserfall, von dem es heisst:

»Die Woge donnert nieder
Den Felsensturz hinab,
Und lächelt milde wieder
Unten im kühlen Grab.«

Dann überstiegen wir auf einem vom Ung. Karpathen-Vereine hergestellten Fussessteig den steilen Damm zum *Rothen-See* (1807 m.), der seinen Namen von dem rothen Niederschlag an seinem Boden hat und den wir in etwa einer Stunde erreicht hatten. Auch hier hatten wir kein Bleibens; wir stiegen weiter aufwärts über Steintrümmer und durch das immer seltener und niedriger werdende Knieholz bis wir den *Blauen-See* erreichten, der kleiner ist als der früher genannte und schon Spuren von Schneeresten zeigt. Von hier wird das Trümmerthal immer wüster. Die Vegetation hört ganz auf, dafür nehmen die Schneefelder an Ausdehnung zu, auf denen deutliche Gemen-Spuren bemerkbar sind. In den Trümmerfeldern befinden sich mehrere kesselartige schneegefüllte Vertiefungen, die ebenso viele Seen bilden könnten, wenn der Schnee überhaupt aufthauen würde. Rastlos steigen wir weiter anwärts dem Grate zu, der von der Weissen-See-Spitze ausläuft. Unter dem Grat selbst beginnt wieder an den geschützten Halden Graswuchs, wo aber das Gehen, besser Kriechen, der grossen Steilheit und des glatten Grases wegen ungemein beschwerlich wird. Endlich gelangten wir knapp unter den Grat und wählten uns zum Überstieg die scheinbar niedrigste, durch Grasfurchen gekennzeichnete Stelle. Trotzdem war an ein Stehen und Gehen in aufrechter Stellung nicht zu denken. Wir mussten eine halbe Stunde lang mühsam mit Händen und Füssen arbeiten, bis wir endlich und nicht ohne Gefahr den Kamm erreichten, der schmal und felsig ist und uns das Sitzen und Rasten nach schwerer Arbeit kaum ermöglichte.

Nun konnten wir zwei ganz verschiedene Gegenden in Augenschein nehmen. Rückwärts lag offen vor uns der zurückgelegte Weg mit seinen kahlen, schneedurchfurchten Felsenrümern, in denen der Blaue- und der Rother-See eingebettet liegen und an deren Ende die grüne Terasse bemerkt wurde, unter welcher der Grüne-See seine Farbenpracht entfaltet. Der ganze zurückgelegte Weg den wir mühsam stundenlang emporgeklommen, erschien uns überaus kurz. Vor uns lag der langgedehnte, selten

gesehene und noch seltener besuchte *Pflock-See* (1572 m.) in mitten einer grünen üppigen Landschaft, in der kleinere, lachende Berge und anmuthige Thäler mit einander abwechseln und an Schönheit wetteifern. Hie und da ziehen sich wie lichtere Linien auf den grünen Matten, die Fürst-Hohenloh'schen Wege hin, die zu Jagden benützt werden.

Nach genossener Umschau sahen wir auch die Weisse-Seespitze (2235 m.) vor uns in nordöstlicher Richtung. Doch dieses Endziel unseres Ausfluges lag noch ziemlich hoch und weit über uns. Auf dem Grat, auf welchem wir uns befanden und der zur Spitze führte, konnte der Weg, wie wir es uns von unten eingebildet hatten, nicht fortgesetzt werden, denn näher betrachtet war der Grat stellenweise wie eingesägt und zeigte Klüfte, die nicht überschritten werden konnten. Wir mussten auf der Seite des Grates gegen den Pflock-See zu unsern Weg fortsetzen, der grosse Vorsicht erforderte und manchen Schweisstropfen kostete. Auch die Losungen von vielen Gemen konnten hier bemerkt werden. Endlich stand ich mit meiner kleinen Reisegesellschaft um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr auf der höchsten Kuppe der *Weissen-Seespitze* zum erstenmal, vom Rothen-See nachdem ich sie früher schon zweimal vom Weissen-See aus bestiegen hatte. Wie immer war auch diesmal der empfangene Eindruck von der herrlichen Rundschau ein überwältigender. Ganze Wälder von starren Felsenspitzen und anmuthige grüne Berge, wüste, schneedurchfurchte Trümmer-Thäler und anmuthige, in Blütenpracht sich dahin ziehende Thalsenkungen, kleine wie Silberfäden erscheinende Bächlein und die grossen Meeraugen der verschiedenfarbigen Seen, einsame, verlassene Gegenden und besuchte Stellen, wo um die traulich rauchende Hütte der Hirten rings die friedlichen Heerden einherziehen, all das wechselt bunt vor unserem erstaunten Auge und erfüllt uns mit Entzücken und Genuss, der durch nichts ersetzt werden kann. Um die Aussichtsobjekte näher zu markiren, erwähne ich was man von dieser klassischen Stelle einer Hochtour gar alles sehen kann: den zuckerhutähnlichen Karfunkelthurm, die Hunsdorfer-Spitze, dann die Kesmarker-Weber-Spitze, den Schwalbenthurm, die Lomnitzer-, Grün-See-, Rothen-See-, die Eisthaler-, Tátra-, und Meeraug-Spitze, endlich den Kriván, den Mönch, die Svinnica, die Wolozsynkette und dahinter die Liptauer Alpen und die Babia-gura. Zu unseren Füßen liegt das Javorinka-Thal mit dem Pflock-See und Javorina, darüber hinweg die galizische Ebene bis Neumarkt; rechts von Javorina erheben

sich Murán, Havrán, Novy und Greiner; die ihre Fortsetzung in dem Thörichten-Gern, in den Fleischbänken und dem Stirnberg haben; unten dehnen sich mit ihren grünen Matten: die Weidau und die Kupferschächten mit dem Kuntzen- und Bélbach. Die *Pieninen* mit dem vierzackigen Kronenberg sind leicht zu erkennen, nicht minder das Popperthal mit seinem dominirenden Schlosse Lublau. An farbenreichen Seen sahen wir den Pflock-See, den Rothen-, Blauen- und Grünen-, wie auch in seiner Nähe den Schwarzen-See; gegen das Popperthal zu schimmert der Triangel-, der Weisse-See und seine 6 kleineren Geschwister auf dem angrenzenden Plateau; unter der Spitze liegt der Gelbe-See und zwei noch andere kleinere Tümpel. Im Ganzen zählten wir also 16 Seen, die von unserer Stelle sichtbar waren.

Schade, dass die Flasche mit den Visitkarten unter der Steinpyramide verschwunden ist, wesshalb wir uns bezüglich der Besucher dieser Spitze nicht genau orientiren können. Aber nach den Besuchern von Höhlenheim aus zu schliessen, kann deren Zahl nicht gering sein. Insbesondere mag dies der Fall sein, seitdem ich die Partie im XVIII. Jahrgang unseres Jahrbuches 1891 geschildert hatte und sie auch darnach in den Karpathenführern Eingang gefunden hat.

Unser Abstieg auf die Seite zum Gelben- und Weissen-See hin an den nur schon sehr wenig wahrnehmbaren Markirungen, hatte nichts bemerkenswerthes. Um 4 Uhr erreichten wir Höhlenheim, um 6 Uhr Béla hocheifreut über die gelungene Exkursion.

* * *

Über die Geschichte der Ersteigung der Weissen-See-Spitze von rückwärts, aus dem Kessellthale des Rothen- und Blauen-Sees ist folgendes zu erwähnen.

Georg Buchholtz, mit dem Beinamen der Jüngere genannt, war ev. Rektor und Prediger in Kesmark 1723—1734 und dabei ein ausgezeichneter Naturforscher. Er machte 1724, also vor 173 Jahren Ausflüge in die Hohe-Tátra, die er in den »Annalen der Breslauer medicinischen Gesellschaft« unter dem Titel veröffentlichte: »Relation von der Carpathischen Reise, so der George Buchholtz in Kesmark 1724 verrichtet, besonders am Grünen-See«. Da erwähnt er unter Anderem, dass er vom Grünen- zum Rothen-See gekommen wäre und von dort mit grosser Gefahr um den abscheulichen Felsen herum bis zu den

neun Seen, unter welchen der Weisse-See der grösste ist. Buchholtz hatte somit offenbar denselben oder einen angrenzenden Grat überstiegen, um aus dem Thale des Rothen-Sees sowie ich von rückwärts zum Weissen-See zu gelangen, der noch acht andere in seiner Nachbarschaft hatte, von denen auch heute noch kleine Tümpel übrig geblieben sind. Ob er unter den »abscheulichen Felsen« die Weisse-See-Spitze, oder einen andern Gipfel meint, kann nicht genau bestimmt werden.*)

Robert Towson, Professor in Edinburg, machte zu Ende des vorigen Jahrhunderts Reisen in Ungarn und auch in der Hohen-Tátra, die er 1797 unter dem Titel »Travels in Hungary« veröffentlichte. Von diesen Reisen in der Tátra erzählt Samuel Bredetzky.

»Towson, der die Weisse-See-Spitze bestieg, gibt eben Nachricht von den Fallen und Schlingen, die man dort den Gemen legt. Er stieg zuerst zu dem Neuen — jetzt Blauen — See, der noch gefroren war; dann über diesen auf sehr schmalen Steigen bis zu den Felsen hinauf, welche den Rothen- von dem Pflock-See scheiden.« Towson wandelte also auf meinen Pfaden und befand sich auch auf dem Grat zwischen dem Rothen- und Pflock-See, der zur Weissen-See-Spitze führt. Die Aussicht rühmt auch er als herrlich.**)

Martin Róth bestieg ebenfalls von rückwärts, vom Pflock-See aus (1572 M.) die Weisse-See-Spitze 1858. im Monat Juli mit zwei jugendlichen Freunden.***)

Karl Kolbenheyer ging zwar nicht selbst diese Wege, erwähnt aber in seiner Hohen-Tátra 1891. S. 186. dieselbe Richtung: »Von dem Blauen-See kann man auch den Felsengrat, der von der Weissen-See-Spitze aus nach Osten ausläuft, allerdings mit bedeutenden Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahren übersteigen und ohne zum Rothen- und Grünen-See zurückzukehren, direkt zum Weissen-See gelangen.«

Gemenjäger, von denen wir keine Kenntniss haben, dürften gar häufig den Grat zwischen dem Rothen- und Pflock-See überstiegen haben um auf die Weisse-See-Spitze oder von derselben hinab zu gelangen.

*) Vergleiche: Ausflug in die Hohe-Tátra vor 173 Jahren, mitgetheilt von V. Greschik Karpathenpost 1897. Nov. 37—40.

***) »Beiträge zur Topographie Ungarns« von Samuel Bredetzky, Band IV. S. 140

****) Jahrbuch des ung. Karpathenvereins XVIII. Jahrgang 1891 S. 11.

Touristen werden bereits auch diesen Weg eingeschlagen haben. So erfuhr ich unter Anderem von Dr. Anton Steiner, dass er im Sommer 1897 auch den oft erwähnten Grat zwischen dem Rothen- und Pflock-See passirte, der Weissen-See-Spitze einen Besuch abstattend.

Da durch die Erbauung der Schutzhütte am Grünen-See hoffentlich viele Touristen hier ihr Hauptquartier aufschlagen werden, sollte Sorge dafür getragen werden, dass ihnen auch von hier aus die Wege zu recht vielen, lohnenden Partien bekannt gemacht werden. In dieser Richtung sollen auch obige Zeilen Fingerzeige geben. Damit die geschilderte Partie aber bequemer, gefahrloser und genussreicher werde, sollte der Ungarische Karpathenverein für eine neue Markirung und auch dafür sorgen, dass am gefährlichen Grat zwischen dem Rothen- und Pflock-See einige Stufen ausgehauen, oder Ketten in die Felsen zum Anhalten eingelassen werden. Man könnte dann leicht die Partie auf die Weisse-Seespitze vorne vom Weissen-See aus machen und dann über dem Rothen-See zum Grünen-See hinabsteigen, oder es könnte auch die Partie in umgekehrter Weise ausgeführt werden, wobei man auch dem wichtigen Prinzipe Rechnung tragen würde: Der Tourist soll womöglich nicht auf demselben Weg zurückkehren, auf welchem er hingegangen, da er auf diese Weise doppelte Aussichten und Genüsse zu erfahren hat.

Die neue Originalkarte der Hohen-Tátra.

Von Franz Dénes.

Ein längst gehegter Wunsch aller Tátrafreunde ist nunmehr in Erfüllung gegangen; unser herrliches Hochgebirge hat eine seiner würdige kartographische Darstellung erhalten, denn das k. u. k. Milit. geogr. Institut hat auf Grund der in den Jahren 1895 und 1896 mit grösster Sorgfalt und mit den neuesten Behelfen der Topographie vollführten Neuvermessung die Originalkarte der Hohen-Tátra fertiggestellt, die auf der Millenniums-Ausstellung das höchste Lob aller sachkundigen Besucher erntete. Ihre Vervielfältigung in Form reduzierter Spezialkarten dürfte schon im laufenden Jahre 1898 erfolgen. Das Verdienst der Initiative zur Schaffung dieses kartographischen Meisterwerkes gebührt bekanntlich dem Ung. Karpathenverein, insbesondere seinem gegenwärtigen Präses Herrn Landtagsabgeordneten Aurel von Münnich, über dessen Intervention das k. u. k. gemeinsame Kriegsministerium das erwähnte Geogr. Institut mit der Neuvermessung und endgültigen Kartographierung der Tátra beauftragte. Mit dieser, trotz aller in den letzten Dezennien erfolgten Gangbarmachung dieses einst so unwegsamen Gebirges noch immer äusserst mühseligen und schwierigen, alle Geduld und das ganze Wissen eines erfahrenen und wetterfesten Topographen herausfordernden Arbeit wurden dann unter der Leitung des Mappierungsdirektors, Oberst *Adolf Rummer* und der fachtechnischen Inspizierung des Majors, *Arthur von Hübl*, die *Mappeure*, Hauptmann *Maximilian Voitl*, Hauptm. *Josef Gans*, Hauptm. *Hugo Krátky* und der Photogrammeter Offizial *Josef Pichler* betraut, die nach zweijähriger, überaus umsichtiger Arbeit ein kartographisches Werk zu Stande brachten, mit dem sie sich ein unvergängliches Denkmal setzten, dem berühmten Milit. Geogr. Institute aber einen neuen Ruhmestitel verschafften. Sowohl das Institut als auch alle soeben

erwähnten, hochverdienten Herren können des aufrichtigsten und wärmsten Dankes von Seiten aller Touristen, Gelehrten und jagdliebenden Gebirgsfreunde, die mit der neuen Karte in der Hand das herrliche Gebirge studieren und durchstreifen, versichert sein.

Die neue Originalaufnahme besteht aus einem Vollblatt, einem Halbblatt und zwei Viertelblättern, die im Masstabe 1: 2500, d. i. 1 Mm. gleich 25 Metern, zusammen eine Gebirgsfläche von rund 560 □ Kilometer umfassen. Die einzelnen Blätter sind 73 Centim. breit und 55 Centim. hoch. Die Breite stellt dar eine Länge von 27.3, die Höhe eine solche von fast 21 Kilometern. Die Nordgrenze der Gesamtkarte bildet die durch den Havrán-Gipfel gezogene Breitenlinie, die Ostgrenze der Meridian 1 Kilom. östlich von Barlangliget die Westgrenze der Meridian 2 Km. westlich vom Dorfe Vázsecz, während die Südgrenze eine krumme, Neuwalddorf, Gerlsdorf, den Höhenpunkt 841 m. am Felkerbach, die Eisenbahnstation Csorba und das Dorf Vázsecz berührende Linie bildet. Vom Hochgebirge fehlt leider der Nordfuss der östlichen und der Nordabhang der westlichen Béler-Kalkgebirgskette, sowie auch der Nordfuss der Woloszyn-Kette. Schade, dass hier nicht die Kotlinafurche, die Zsdjárnulde, der Prislop-Pass, Podspádi und die neue Zakopane-Lysa Strasse die nördl. Kartengrenze bilden.

Zur Darstellung der Terrainart und der Terrainformen bedient sich die Karte der *Schraffierung*, der *Granulierung* und der in sehr geschickter Manier angewendeten, vom Lichten bis ins Schwarzbraune abgestuften *Schummerung*. Das ganze Terrain durchziehen ausserdem behufs augenfälliger Versinnlichung der Höhenlagen Schichtenlinien (Isohypsen), von welchen die kräftigen, unterbrochenen Linien die Höhendifferenzen von 100—100 Metern, die fortlaufenden feinen solche von 20—20 M. und die zarten, ebenfalls unterbrochenen Unterschiede von 10—10 Metern darstellen. Das Felsen- und Trümmerterrain enthält nur Hundertmeter Schichten, ebenso das im Durchschnitte über 65% steile d. i. 22—28 grädige Vegetationsterrain. Dieses letztere bringt bei einer Steilheit bis 16½% abwärts Zwanzigmeter Schichten und bei noch geringerem Gefälle (unter 4½ Graden auch die Zehnmeter Schichten, so dass in den zwei letzten Fällen die Höhenlage jedes Punktes mit einer Genauigkeit von 1 bis 2 Metern abgelesen werden kann.

In der Darstellung des Vegetationsterrains, also des

grasigen Hochalpen-, Krummholz und Waldterrains, des Weiden-, Wiesen- und Ackerbodens mittelst Schraffenlinien stimmt die Neuaufnahme mit der früheren, hierin auch ganz tadellosen Originalkarte vollständig überein. Umso grösser dagegen ist der Unterschied beider Aufnahmen in der Darstellung des Geröll- und Felsenbodens. Bei der früheren Karte ist der von der Weissensee-Spitze bis zur Meeraug-Spitze reichende Theil des Gebirges in seinen Felspartien, die also den Touristen in erster Reihe interessieren und in welchen er der Kartenanleitung am meisten bedarf, fast kohlschwarz und demnach ganz unleserlich. In der neuen Originalkarte dagegen ist die *Schummerungsmanier* zur Darstellung des in der Tatra ausserordentlich mannigfaltig gestalteten und äusserst fein detaillierten Felsenterrains im Ganzen licht gehalten und nur die wirklich der Wandsteilheit sich nähernden Felsen dunkelbraun bis schwarz gehalten, so dass hier sowohl das Terraindetail und die Schichtenlinien als auch die Zahlen- und Buchstabenschrift mit ganz vereinzelt Ausnahmen überall deutlich lesbar sind. Die Kuppen und Spitzenenden, dann der Rücken der Kämme und der Gratabfälle, so wie die Furchenlinien sind überall weiss gelassen; die letzteren um ihre Verwechslung mit den ersteren unmöglich zu machen, in ganz geglückter Weise mit einem feinen Abfallsstriche durchzogen, der gleichsam den bei Platzregen entstehenden herabsausenden Wassersturz darstellt. Die Abhänge und Lehnen der Spitzen, Thürme, Zacken, Scharten der Abfallsgrate und Abhangspalten sind je nach dem Grade der Steilheit lichter und dunkler geschümmert. Alles Felsendetail ist so weit gezeichnet, als es der fürs feine Felsenrelief immerhin zu kleine Maasstab (1: 25000) nur gestattete. Für die Richtigkeit der Felsenzeichnung, die in der früheren Karte gleich Null war, bürgt schon die Aufnahme mittelst des Photogrammeters, mit dem von geeigneten, oft äusserst schwer zugänglichen Punkten einige Hundert photographische Gebirgsbilder hergestellt wurden, die mit einem dichten Netze einvisierter und gemessener Punkte versehen wurden und so eine der Wirklichkeit entsprechende Einzeichnung der Schichtenlinien zulassen. Nur so war es möglich, dass an den Felsabhängen alle halbwegs selbstständigen Schründe und an den Kämmen nicht nur die Hauptgipfel, sondern auch alle über 10 Met. hohen Thürme und Zacken einzeln bezeichnet werden konnten. So finden wir z. B. am Mittelgrate alle 31 Hervorragungen, am Schwalben-

thürme die 7 Gipfelzacken u. s. w. eingezeichnet und den Ostabhang der obersten 400 M. an der Lomnitzer-Spitze so naturgetreu dargestellt, dass dort selbst die Markierungsrouten mit aller Pünktlichkeit eingezeichnet werden kann.

Ebenso meisterhaft ist die Anwendung der *Granulierungs-Methode* zur Darstellung der geröllbedeckten Abhänge und der Hochtahlböden ausgefallen. Auch hier sind die Bodenformen mit aller Plastizität wiedergegeben. Das minder grobkörnige Gerölle ist mittelst ganz feiner Punkte, das gröbere bis zu den Riesenblockmassen mit grösseren Punkten und unregelmässigen Ringelchen dargestellt. Die dichtere und lockere Anhäufung des Kornes ermöglichte die vollständige Wiedergabe auch der Geröllkegel, der Gerölldämme und Geröllfurchen, was wir in der alten Originalkarte vergeblich suchen. Die einzeln vorkommenden Riesenblöcke, so die Feuersteine im Kleinen und Grossen Kohlbachthale, der Riesenblock am Wege vom Popper-See zu den Froschseen u. andere sind mittelst kleiner Schummerfleckchen einzeln dargestellt und benannt. Mit einem Worte, die kartographische Darstellung der Felsenregion ist im Vergleiche zur alten ein vollständiges Novum, dem alle Merkmale der wünschenswerthen Genauigkeit zukommen.

Ebenso genau ist auch die Darstellung des mittelst Schraffirung gekennzeichneten Terrains, und hier sind es insbesondere die in allen grösseren Thälern vorkommenden, mitunter mehrere Quadratkilometer umfassenden eiszeitlichen Moränengebiete, die in dieser Neuaufnahme zuerst ihre naturgetreue und bis ins Einzelne gehende Darstellung gefunden haben. Hiedurch gewinnt die neue Originalkarte auch eine hochwichtige wissenschaftliche Bedeutung. Das mit seinen zahllosen Einzelhügeln, dolinenartigen Gruben, die zum Unterschiede von ersteren ein Minuszeichen (—) führen, mit den prächtig wiedergegebenen Rand- und Stirn-Dämmen sich scharf abhebende Moränenterrain der untern Thalhälften zaubert uns gleichsam die riesigen Gletscherzungen vor, während die grauschimmernden Geröllböden der entsprechenden Hochthalkessel die Firnschneemassen repräsentiren, aus denen sich die ersteren verdichteten.

Die grossen topographischen Unrichtigkeiten der früheren Originalkarte, die dort zumal im oberen Felsgebiete sehr zahlreich vorkommen und die auf Grund einer vom unterzeichneten Referenten gemachten Zusammenstellung auch dem Milit. Geogr. Institute namhaft

gemacht wurden, sind in der neuen Karte vollständig eliminiert. In dieser sind nunmehr der Durlberg, die Lomnitzer-Spitze, das Kleine-Kohlbachthal, der Kamm zwischen der Warze und der Kleinen-Visoka, das in der alten Karte total verzeichnete Felker-Thal, die Franz-Josef-Spitze, der nördliche Osterva-Abhang, der früher falsch situierte und übermässig überhöhte Gauek-Gipfel, der Schwellenabhang des Drachen-Sees, das Ruman-Thälchen sammt See, der Kopki-Grat, die Hunfalvy-Schlucht und die Meeraug-Spitze, der Satan, das Annathal, die westlich von diesem befindliche Rothbach-Einsenkung, die Mündung des Blázy-Thales, die vielen vertorften Seereste u. s. w. ganz richtig aufgefasst und dargestellt.

Das Gefälle des von Barlangliget bis zum Csorber-See reichenden Touristenwegs, auf die alte Originalkarte aufgetragen, stand an vielen Punkten mit der früheren Terraindarstellung in einem argen, bis an die 50—100 M. reichenden Konflikte und wollte sich den früheren Thalformen durchaus nicht anschmiegen; in der neuen Karte sind alle Diskrepanzen bis auf eine einzige unbedeutende verschwunden, die wir unmittelbar jenseits des Grossen Rauschbaches gefunden haben. Hier zeigt nämlich die neue Karte auf einer Längsstrecke von 450 Metern ein Gefälle von ungefähr 10 Metern, während in Wirklichkeit auch schon hier, wie im weiteren Fortlaufe des Weges, ein 3⁰/₁₀-ges Steigen stattfindet. Mit einer leichten Änderung der Schichtenlinie kann aber dieser kleine Fehler leicht behoben werden.

Wie das feste, so ist auch das flüssige Element des Hochgebirges, nämlich die Flüsse, Bäche, Riesel, künstlich gezogenen Grabenkanäle, Seen, vertorfte Seeböden künstlichen Teiche ja sogar die Quellen, z. B. die Mosesquelle unter der Lomnitzer-Spitze, die Johannes- und Rausch-, zwei bei Barlangliget, die János-, zwei bei Matlárháza, die Oltványi-Quelle in Tátrarüed, die Fünf- und Sieben-Quellen u. a. der Lage und Form nach mit grösster Genauigkeit dargestellt. Bei allen halbwegs namhafteren Seen ist deren Seehöhe angegeben, die von der früheren oft bedeutend abweicht. So gibt für den Gefrorenen-See unter dem Polnischen-Kamme die alte Karte die Höhe von 1966, die neue eine solche von 2047 Meter, für den Rothen-See jene 1688, diese 1813 Meter an. Die nur während der Sommerschnee-Schmelze vorhandenen Seen, z. B. den einen der oberen Teriansko-Seen, die zwei Mönch-Seen südwestlich vom Fisch-See lässt die neue Karte

weg. Wie genau die Herren Mappeure auch hier bei den Gewässern vorgingen, beweist die ganz richtige Eintragung des aus dem Langen-See fließenden Baches, der 120 M. nach dem Ausflusse aus dem See in einer Vertiefung verschwindet, um erst knapp oberhalb des Blumengartens wieder als hervorbrechende Kaskadenquelle zum Vorschein zu kommen. Die Wasserfälle als solche sind mittelst Doppelstriche angedeutet. Auch die Höhlen: die Béler Tropfsteinhöhle, die Rauschkeller, die Alabasterhöhle haben ihre eigene Signatur: ein auf einem Strichelchen ruhendes schwarzes Mikrometer-Viereck.

Alle Kulturen sind mit markanten, kräftigen, den wirklichen Formen ganz genau entsprechenden Linien umgrenzt, so die obere Krummholzgrenze (der oberste zusammenhängende Pflanzen- und Graswuchs fällt mit der Strichmanier zusammen) und darunter die Grenze des zusammenhängenden Waldes. Im Waldgebiete sind alle Hutweiden, Wiesen und Wohnungsblößen ausgeschieden und je nach Bedarf mit dem Fichtenzeichen, mit »W« und »H« versehen. Auf dem javoriner Jagdterrain ist der nördliche und südliche Wildpark mit der üblichen Zaunbezeichnung, d. i. durch eine mit Punkten behaftete Linie angedeutet. Ebenso sind die sumpfigen Wiesen von den trockenen mittelst Strichen kenntlich gemacht, das Gebüsch und die Einzelsträucher auf Wiesen- und Äckerterrain angedeutet. Letzteres ist zum Unterschiede von den Wiesen ganz weiss gelassen, welche Farbe in der Hochregion zur Bezeichnung der Schneefelder dient. Die Hotter-Grenzlinien der Gemeinden werden dargestellt durch eine Kombination von feinen Strichen und je drei Punkten, die Walddurchhaue dagegen durch zwei parallele Linien. Selbst die Waldbaumschulen fehlen nicht.

Endlich haben alle durch Menschenhand und Verkehr entstandenen Objekte bis ins kleinste Detail ihre Bezeichnung gefunden. Alle Bäder, Sommerfrischen, Touristen- und Schutzhäuser, dann die Schutz- und Unterstandshütten und sonstigen benannten Ruheorte, Glorietten, Jagd- und Hegerhäuser, Heustadeln, Kirchen, Kapellen, Kreuze u. s. w. finden wir nach Lage, Grösse und Gebäudeanordnung vollkommen fehlerfrei und naturgetreu auf der Karte wiedergegeben, ebenso alle Kommunikationsmittel von den zwei Gebirgs-Eisenbahnen angefangen bis zu den hoch über die Kämme, Joche und Scharten sowie auf die Gipfel führenden Gebirgspfaden. Die Tátra-Lomnitzer und Csorbersee-Eisenbahn haben die übliche

Bezeichnung, die Komitatsstrassen (Poprád-Tátrafüreder Strasse, Weg von Béla nach Höhlenheim und Zsdjár, der Csorbersee-Weg, der Weg nach Tátra-Lomnitz, der um den ganzen Gebirgsfuss sich schlängelnde Touristenweg) und der aufs Kämmchen führende Migazzi-Weg sind mittelst Doppellinien, die Vizinalwege und der zum Felker-See führende Westerweg mittelst fortlaufenden Linien, die Waldwege mittelst eines kräftigen Strich- und Punktsystems, die Reitwege mittelst kleinerer Stricheln, die Jagd-, Hirten- und Touristenfusssteige und Pfade je nach Anlage mit dickerer und feinerer Punktierung, endlich die Promenaden-Wege der Bäder mittelst feiner Doppellinien bezeichnet. Selbstverständlich fehlen nirgends die Brücken und Stege und im Waldgebiete sind sogar die an den Touristenpfaden befindlichen Wegweiser-Zeichen (ein Stängelchen mit divergierenden Querbalken) und am Touristenweg die Kilometersignale nicht weggelassen.

Den Glanzpunkt der neuen Originalkarte bildet aber die mit staunenswerther Geduld, und allseitiger Umsicht erfolgreich durchgeführte Hypsometrie. Erst jetzt ist die Hohe-Tátra von einem solchen Höhennetze umspunnen, das trotz seiner bisher unerreichten Dichte im Wesentlichen keine Widersprüche aufweist, ganz kleine Ausnahmen abgerechnet, die wir weiter unten anführen werden. Erst jetzt haben wir auf allen Kämmen, an allen Abhängen und in allen Thälern eine sehr grosse Anzahl zuverlässiger Höhendaten, von welchen ausgehend die Höhe aller übrigen Zwischenpunkte genau bestimmt werden kann. Die Grundlage aller Höhenbestimmungen bildeten die zwei in der Tátra befindlichen Triangulierungspunkte I. Ordnung: der Kriván und die Lomnitzer-Spitze, die natürlich unverändert übernommen wurden, hingegen fand auf Grund derselben die abermalige Bestimmung der Triangulierungspunkte II. Ordnung statt: nämlich die Eisthaler-Spitze, das Stösschen, der Thurmberg, die Gerlsdorfer Várta, die Mengsdorfer Várta, die Walintkowa, die Patria, der Trigan und Naklad, der Predlazi, die Velka Kopa, der Križno, die Nad-Kotlinu und die Holica. Hiebei ergab sich in 4 Fällen vollkommene Übereinstimmung, in 8 Fällen eine Differenz von nur 1 Meter und nur bei der Gerlsd. Várta eine solche von 2, bei der Mengsd. Várta eine von 6 M. vielleicht in Folge Unidentizität der beidesmal fixierten Punkte (weil die Punkte nicht versichert waren). Von diesen Punkten ausgehend erhielt man ferner für die anderen Haupt- und Nebengipfel, sowie für die den Instru-

menten zugänglichen Punkte der Abhänge, Thäler und des Waldterrains die trigonometrischen und tachymetrischen Bestimmungen III. Ordnung, während im für trigonometr. Instrumente unzugänglichen (meistens Wald-) Terrain die Höhenbestimmung mittelst des Aneroides, mit steter Anknüpfung an die nächsten trigonometrisch bestimmten Punkte vorgenommen wurde. Beim trigonometrischen Verfahren wurde stets das Mittel von mehreren Messungen, z. B. bei der Franz-Josef-Spitze von sieben Messungen, genommen. Auf diese Weise erhielt man für das zu vermessende Gebiet mehrere Tausende bestimmter, oft ganz nahe zu einander liegender Punkte, von welchen aber in die Originalkarte nur 1880 Punkte, also auf jeden \square Kilometer durchschnittlich 4 Punkte aufgenommen und kotiert wurden. Die Resultate dieser diversen Höhenbestimmungen bringen nun folgende zwei tabellarische Ausweise, von welchen der zweite auch die Längendimensionen aller Kommunikationslinien und der Grenzmarken angiebt. Die erste Rubrik der I. Tabelle giebt die Höhenzahl der neuen, die zweite der älteren und die dritte die von K. Kolbenheyer berechneten Daten. Die mit einem Sternchen (*) versehenen Namen sind für bisher unbenannte Spitzen vom Referenten provisorisch neueingeführt. Das Zeichen \triangle giebt die trigonometrischen Punkte I—II Ordnung, ein ? die ohngefähre Höhe an.

I. TABELLE.

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolten- hayer	
I.					
a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Palenica-Gruppe.	1	Huszár	1007	1006	—
	2	Sattel	975	—	—
	3	Nase	1061	—	—
	4	Palenica	1172	1172	—
	5	Nordsattel	1016	—	—
6—9	Höhen-Punkte an den Berg- lehnen.				
II.					
a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Béla-Javoriner Kaik.	1	Hohe Ebene (Kobolds-Berg)	1109	1097	1100
	2	Faixblöße	1490	1490	—
	3	1. Westkuppe	1582	—	—
	4	2. „	1605	—	—
	5	Eisernes Thor	1623	1603	1605
	6	Stirnberg (Hohe Au.)	1950	1947	1957
	7	Sattel	1912	1893	—
	8	Vord Fleischbank, Ostnase . .	1981	—	—
	9	„ „ Ostkuppe	2011	—	—
	10	„ „ Westkuppe	2011	2016	2057
	11	„ „ Westnase	1994	—	—
	12	Hirschkopf	1980	—	—
	13	Sattel	1950	—	—
	14	Hintere Fleischbank, Ostnase	1984	—	—
	15	„ Kuppe	2024	2019	2017
	16	Sattel	1938	1938	—
	17	Thörichter Gern	2062	2061	2102
	18	Breites Feld	1832	1844	—
	19	Mittelnase	1923	—	—
	20	Greiner	2148	2158	—
	21	Sattel	1977	—	—
	22	Havrán	2154	2151	2146
	23	Sattel	1933	—	—
	24	Kopa-Pass	1756	—	1752
	25	Kopa-Hügel	1773	1773	—
	26	Durlisberg-Sattel	1778	—	—
	27	Durlisberg	1838	1825?	1844
	28	Ost-Nase	1816	1818	—
	b) Höhlen.				
	29	Belér Höhle	883	—	885
	30	Alabaster Höhle	1320?	—	1396
31	Rauschkeller	950?	—	—	
c) Wohnorte.					
32	Höhlenheim Hotel	766?	—	762	
	„ Kotlina Brücke	752	—	—	

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolben- hayer	
Alpen.	33	Hohenlohe Jagd-Haus.	748?	—	—
	34	Heger Haus Süsser Flecken	805	—	—
	35	Nesselkoschar	1045	—	—
	36	Sieben-Quellen Koschar	1269	—	—
	37	Durlberg Koschar	1544	1547?	—
	d) Quellen.				
	38	Rauschquelle	875?	—	858
	39	Siebenquellen	1230	—	—
	40—73	Koten an der Nordlehne.			
	74—99	„ „ Ostlehne			
	100—149	„ „ Südlehne			
	III.				
	a) Kamm- und Gipfelpunkte.				
Hauptkamm vom Kopa-Pass bis zum kleinen	1	Dyas-Kuppe*)	1930	—	—
	2	Abfalls-Kuppe	2044	—	—
	3	Weisse-See-Spitze	2231	2235	2235
	4	Pflocksee-Kuppe*	2182	—	—
	5	„ Sattel	2097	—	—
	6	Rothe-See-Spitze	2425	2425	2438
	7	Papyrus-Spitze	2436	—	—
	8	Grüne-See-Spitze	2532	2535	2548
	9	Eisthaler Scharte	2341	—	2385
	10	Eisthaler-Schulter	2507	—	—
	11	△ Eisthaler-Spitze	2630	2629	2630
	12	Markasithurm	2611	—	2599
	13	„ östl. Spitze	2605	—	—
	14	Sattelpass	2380	2383?	2347
	b) Koten an der Ostseite.				
	15	Gemenspitze	2116	—	—
	16	Karfunkelthurm	2139	—	2114
	17	Voitl-Spitze*)	2276	—	—
	18—39	Sonstigen Koten an der Ostseite.			
	c) Koten an der Westlehne.				
	40	Jagnence	1860	—	—
	41	Swinka	2162	—	—
	42	Zolta	1939	—	—
	43	Uplaz	1784	—	—
	44—88	Sonstige Koten an der Westlehne			
	d) Seen.				
	89	Weisser-See nördlich	1614	1613	1605
	90	„ südlich	1614	—	—
	91	Gelber-See	1950?	—	—
	92	Grüner-See	1542	1538	1535
	93	Schwarzer-See	1580	—	1564
	94	Rother-See	1813	1688	1807
	95	Blauer-See	1870?	—	—

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolbenhayer		
Sattel-Pass.	96	Pflock-See	1560	1572	1574	
	97	Javorinaer Schwarzer-See . .	1490	1524	1499	
	98	Kroten-See	1900	1887	—	
	99	Blaues-Seechen	2180?	—	2157 Roth	
	e) Wohnorte.					
	100	Erzherzog Friedrich-Haus . .	1551	—	—	
	101	Javoriner Heger-Haus	1400	—	—	
	IV.					
	a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Stösschen.	1	△ Stösschen	1530	1531	1548	
	2	Renias	1477	1473	—	
	3—40	Sonstige Höhenkoten.				
		b) Wohnorte.				
		41	Kesmarker Tränke	908	903	908
		42	Rokszer Jagdhaus	930	—	—
		43	Kesmarker Koschar	1299	1295	1308
		c) Quellen.				
		44	Kressbrunnen	1200	—	1188
		45	Studentenbrunnen	1345	—	—
	V.					
	a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Késmárker u.	1	Kleiner Ratzenberg	1560	1560	1568	
	2	Grosser "	2040	2040	2071	
	3	Weber-Spitze	2524	—	—	
	4	Kesmarker Spitze	2556	2559	2556	
	5	Hunsdorfer "	2414?	2352	2314	
	6	Gabel, Ostspitze	2517	—	2541	
	7	△ Lomnitzer Spitze	2634	2634	2635?	
	8	Schwalbenthurm	2625	2617?	2612	
	9	Déry-Spitze	2484	—	—	
	10	Lomnitzer-Grat, Sattel	2193	2194?	—	
	11	" Ostkuppe	2202	—	—	
	12	" Höchste Kuppe	2250?	—	—	
b)	13—31	Koten am Nordwestabhange.				
c)	32—43	" Nordostabhange				
d)	44—229	" Ostabh. u. am Ostfusse				
e)	230—242	" Südabhange				
	f) Seen.					
Lomnitzer	243	Drei Seechen	990?	—	—	
	244	Steinbach-See	1732	1741	1754	
	245	Trichter-See (ausgetr)	1889	—	1908	
	246	Fünf-Seen, vierter	2011	2032	2019	
			Christelau, alter Seeboden . .	1126	—	—

Nr.	Name	Neu	Alt	Kelben- hayer
g) Bäder, Touristenorte, Dörfer u. s. w.				
247	Altwalddorf	736	736	718
248	Tátra-Lomnitz, Bahnhof	849	834	850Hotel
249	Matlárháza	896	900?	902
250	Lomnitzer Touristen-Haus	863?	—	—
251	Feuerstein, Kl. Kohlbachthal	1592	—	1587
252	„ Steinbach-Thal	1730?	—	1732
VI.				
a) Kamm- und Gipfelpunkte.				
0	Kleiner Sattelpunkt	2380	2383?	2347
1	Breiter Thurm	2466	2465	2457
2	Westnachbar des Mittelgrates	2355	—	—
3	Mittelgrath	2440	2440	2460
4	Kirche	2151	—	—
5	Ostnachbar	2089	—	—
6	Gant	1886	—	—
7	Spitzer Thurm	2356	—	—
8	Krotensee Spitze	??	2430?	—
9	Mauthstein	??	—	—
10	Östl Rowinki Scharte	2260	—	—
11	Westl. „ „	2221	—	—
12	Rother Flussthurm	2380	2378	—
13	Kerbchenspitze, Ostgipfel	2382	—	—
14	Kerbchenscharte	2295?	—	2363
15	Kleine Visoka	2429	—	2435
16	Polnischer Kamm	2208	2196	2191
17	Svistovy vrch	2112	—	—
18	Nad Kolibam	1873	—	—
19	Litvorove Thurm	2096	—	—
20	Javorove Spitze, südliche	2232	—	—
21	„ „ nördliche	2188	—	—
22	Žabi-Kuppe südliche	2206	—	—
23	„ „ nördliche	2177	—	—
24	Sattel	2038	—	—
25	Želeni-Kuppe	2131	2129	—
26	Siroka-Sattel	2039	—	1999
b) 26-57	Koten an der Südlehne			
c) 58-88	„ „ Nordlehne			
d) Seen im Grossen-Kohl- bachthal.				
89	Löffelkraut-See	1833	—	—
90	Langer-See	1886	—	—
91	Aschloch-Seen	2040	—	—
92	Schnittlauch-See	2025	—	—
93	Grosse-Kohlbach-See	2009	—	—
94	Schwester-Seen	2958?	1948	—
95	Eis-See	2052	2050?	—
96	Trümmer-See	2050?	2050?	—

Spitz-Gruppe.

Hauptkamm vom Kl. Sattelpass bis zum Polnischen Kamm

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolben- hayer	
Seen der Nordseite.					
und der Mittelgrat.	97	Froschsee	1705	—	—
	98	Gefronner-See	2047	1966	1997
	99	Litvorovi-See	1859	1858?	—
e) Gebäude.					
100	Hohenlohe's Jagdhaus . .	1306	—	1310	
VII.					
a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Kamm der Warze und der Schlagendorfer	0	Kleine Visoka	2429	—	2435
	1	Wagner Spitze*	2414	—	—
	2	„	2409	—	—
	3	Szontágh Spitze*)	2450?	—	—
	4	Warze	2492	2490	2503
	5	Granaten Spitze, westliche .	2344	—	—
	6	„ „ östliche	2313	—	—
	7	Flächt	2206	2201	2223
	8	Kreuzhügel	1434	1350?	1418
	9	Langersee-Spitze*)	2361	—	—
	10	Kastenberg	2356	—	2309?
	11	Blázy-Spitze?	2281	—	—
	12	Schlagendorfer Spitze	2453	2453	2472
	13	Königsnase	2238*)	2281	2230
	14	Schartiger Kamm a)	1938	—	—
	15	„ „ b)	1824	—	—
	16	„ „ c)	1638	—	—
	17	„ „ d)	1405	—	—
	18	Kämmchen, Wegkehr	1267	—	—
	19	Oberes Ende	1290	1290?	1280
	20	△ Thurmberg	1118	1117	—
	21	Räubersteine	1167	1210?	1164
	22	Kohlbachbrücke	908	—	—
	23	Felsensturz	1090?	—	—
	24	Karlsruhe	1071	1141	1080
	25	Fünf Quellen	1189	—	1181
	26	Grosse Kohl. Feuerstein	1550?	—	—
	27	△ Gerlsdorfer Várta	802	804	—
b) 28-46	Höhenkoten am Ostabhang.	—	—	—	
c) 47-207	„ Südabhang u. am Südfuss	—	—	—	
d) 208-211	„ am Westabhang.	—	—	—	
212	Kauliger Hügel	2136	2119?	—	
213	Heuhaufen	1856	1852	—	
e) Seen.					
214	Drei Seen	1680?	1730?	1675	
215	Szontágh-See	2034	—	—	
216	Felker-See	1673	1641	1667	
217	Blumengarten	1821	—	1793	
218	Langer-See	1953	—	1931	

*) Ist ganz sicher ein Kartenschreibfehler anstatt 2288, wie dies die Schraffirung beweist

Nr.	N é v	Neu	Alt	Kolben- hayar	
f) Wohnorte.					
Spitze.	219	Alsó-Tátrafüred, Kapelle	888	—	879Mökus
	220	Új-Tátrafüred, Ostthor	992	—	999Sanat.
	221	Ó-Tátrafüred, Kapelle	1017	—	1012
	222	Aussicht	999	—	—
	223	Georgenberger Heger-Haus	841	—	—
	224	Hotel Kohlbach	1244	—	1253
	225	Hotel Gemse	1303	1313	—
226	Schlesierhaus	1678	—	—	
VIII					
a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Vom Polnischen Kamm bis zum Froschjoch.	0	Polnischer Kamm	2208	—	—
	1	Felker Spitze	2320	—	2414
	2	Kleine Litvorovi Spitze	2335	—	—
	3	Grosse „	2547	—	—
	4	Samuel Roth Spitze	2630	—	—
	5	Botzdorfer Spitze	—	2464	—
	6	Kleine Botzdorfer Spitze*	2395	—	—
	7	Eissee Spitze	2400	—	—
	8	Eiserne Thor Spitze kleine	2322	—	—
	9	„ „ „ „ grosse	2433	—	—
	10	Gans Spitze*	2428	—	—
	11	Ganek	2465	2509	2458
	12	Ganek-Scharte	2100	—	—
	13	Tátra-Spitze, östliche	2565	2555	2556
	14	Martin Róth Spitze*	2520	—	—
	15	Drachen-Scharte*	2276	—	—
	16	Kopki-Spitze nördliche	2362	—	—
	17	„ „ „ „ mittlere	2348	—	—
	18	„ „ „ „ südliche	2283	2297	2311?
	19	Drachenwand*	2364	—	—
	20	Hunfalvi-Joch	2343	—	2330
	21	Meeraugspitze	2503	2508	2508
	22	Meeraugscharte	2371	—	—
23	Dénes-Spitze	2438	—	2432	
b) 24—47	Höhenkoten an der Südseite.				
c) 48—59	„ „ „ „ Nordseite				
d) Seen.					
60	Eissee	1935	1940	1940	
61	Ruman-See	2090	—	—	
62	Drachen-See	1961	1880	—	
63	Popper-See	1513	1503	1507	
64	Želeny-See	1577	1664	1572	
65	Böhmischer-See	1612	1620	1617	
66	Eissee	1774	1794	1771	
e) Touristenorte.					
67	Majláth-Hütte	1517?	—	—	

Nr.	Name	Neu	Alt	Zeichen- hoyer	
IX.					
a) Gipfel- und Rückenhöhen.					
Gerlsdorfer Spitze.	1	Franz Josefs-Spitze	2663	2663	2659
	2	Kesselspitze*	2608	—	—
	3	Grosser Blumengarten	2425	—	—
	4	Kleiner „	2289	2358	—
	5	Gerlsdorfer Kessel, Südrand	2027	—	2030
	6	Riegel	1799	1795	—
	7	Kleine Kesselspitze	2370	—	—
	8	Koscielek	2273	—	—
	b) 9—11	Höhenpunkte an der Ostlehne.			
	c) 12-66	„ „ Südlehne			
	d) 67-77	„ „ Westlehne.			
b) Seen.					
78	Botzdorfer-See	1898	1894	1884	
X.					
a) Kamm- und Gipfelpunkte.					
Koncista-Tupa- u. Osterva-Gruppe.	1	Koncista	2540	2535	2536
	2	Nordgipfel	2540	—	—
	3	Südkuppe	2277	—	—
	4	Nördlichste Spitze	2475	—	—
	5	Luka-Sattel	2195	2174	—
	6	Tupa	2290?	—	2283
	7	Klin	2189	2183	2189
	8	Westlichste Tupa-Schulter	2179	—	—
	9	Osterva	1984	—	—
	10	Westlichste Osterva-Schulter	1930	1926	1921
	11	△ Mengsdorfer Varta	1054	1060	—
12—135	Andere Höhenpunkte				
b) Wohnorte.					
136	Hoch-Hagi	1072	—	—	
137	Hegerhaus Rausch	1108	—	—	
138	Jagdhütte Stadlo	1562?	—	—	
139	Mostki	1000	990?	—	
XI.					
a) Kamm- und Gipfelhöhen.					
Hauptkamm,	0	Frosch-Joch	2240?	—	2240
	1	Mengsdorfer-Spitze, östl.	2338	2377?	2384?
	2	Otto-Spitze*	2405	—	2379?
	3	Wilderer Joch	2304	—	2324
	4	Chalubinski Spitze	2437	2435	2440
	5	Czubrina	2378	—	2377
	6	Czubrina-Schulter	2310	—	—
	7	Koprova-Spitze	2370	2369	2368
	8	Koprova-Südfuss	2180	—	2173?
	9	Koprova-Pass, südlicher Hügel	2149	—	—

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolben- heyer
10	Smrecsin-Grat, östlicher . . .	2102	—	—
11	„ westlicher. . .	1926	—	—
12	Chalubinski-Thor	2033	—	—
13	Gruby	2174	2167	—
14	Miedzane	2238	2239	—
15	Swistowka Südgipfel	2162	2110?	—
16	„ Nordgipfel	1095	—	—
17	Czarny-Kuppe, östliche	2055	—	—
18	Czarny-Joch?	1970	—	1988?
19	Czarny-Kuppe, westliche	1989	1988?	—
20	Sattel	1970	—	—
22	Glatkie	2067	2072	—
21	Tycha-Pass	1879	1879	1890
23	Zwory-Pass	1994	—	—
24	△ Walentkowa	2157	2158	—
25	Svinnica-Joch	2099	—	—
b) 26-54	Höhenp. südl. von Hauptkamme			
c)	„ nördl. „ „			
55	Mönch	2064	2075	—
56 - 75	Sonstige Punkte.			
	d) Seen.			
76	Frosch-Seen	1920	1931	—
77	Grosser Hinzen-See	1965	1961	1966
78	Kleiner „	1942	1952	—
79	Smrecsiner-See, oberer	1723	1728	1735
80	„ unterer	1674	1676	1683
?	Kolbenheyer-See	1740	1720?	1745
81	Meerauge	1584	1587	1597
82	Fischsee	1393	1384	1404
83	Przedni-See	1672	1674	1670
84	Wielki-See	1669	1676	1652
85	Czarny-See	1724	1737	1711
86	Zadni-See	1890	1889	—
	e) Wohnorte, Schutzhütten.			
?	Fischsee-Hotel	1404?	1415	—
87	Mönchs-Hütte	1784	—	—
88	Gensdarmerie Kaserne	1369	—	—
89	Roztoka Touristen-Haus	1032	—	1033
?	Schutzhaus bei Poln. 5 Seen	1670?	—	—
?	Fünfseen-Koschar	1738?	—	—
	XII			
	a) Kamm- und Gipfelpunkte.			
	Koprova-Pass	2149	—	—
1	Hinterer Bastei	2334	2335	2358
2	Satan	2432	2377?	2393
3	Vordere Bastei	2366	2369	2351
4	Sattel	2199	—	—
5	Poppersee-Spitze	2289	—	—

vom Froschjoch bis Svinnica-Joch und Miedzanygrat.

Kriván-

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolben- bayer
6	△ Patria	2205	2204	2228
7	△ Trigan	1481	1480	1493
8	△ Naklad	1344	1344	—
9	Csorber Spitze	2385	2386	2405
10	Szentiványi Spitze*	2246	—	—
11	Döller Spitze*	2323	—	—
12	Triumetal	2431	2437	2437
13	Krátky Spitze*	2370	—	—
14	Hrubo Spitze östliche	2362	—	—
15	„ „ westliche	2227	2233	2240?
16	Westfuss Brücke	1294	—	—
17	Furkota Spitze	2405	—	2374
18	Lorenz Joch	2314	—	—
19	Szoliszko Spitze, nördliche	2414	2414?	2417
20	„ „ südliche	2336	—	—
21	Skok-Spitze	2301	2314	2310
22	Sattel	2099	—	—
23	Schleierfall-Spitze*	2119	—	—
24	Gloriette am Csorber-See	1392	—	—
25	Neftzer (Petrik) Joch	2277	—	—
26	Ostra	2349	2318	2274
27	Wahlenberg Spitze*	2271	—	—
28	„ „ südliche*	2140	—	—
29	Sedilko	2067	2070?	2063
30	Krátka, nördliche	2370	2374	2374
31	„ mittlere	2218	—	—
32	„ südliche	2070	—	—
33	Spara-Scharte	2176	—	2173
34	△ Kriván	2496	2496	2492
35	Östliche Kriván Schulter	2330	—	—
36	Westliche „ „	2281	—	—
37	Visna Prehyba	1992	1994	—
38	Nížna „	1775	1775	—
39	Kopa	1767	1775	1736w.
40	Grunik	1575	1579	—
41	Westfuss, Brücke	1146	—	—
42	Südfuss, Pavlova	1304	1308	1322
b) 43-100	Sonstige Koten am Süd- und Ostabhänge über 1000 m.			
c) 101-278	Sonstige Koten am Süd- unter 1000 m			
279	△ Henznavá	883	—	—
280	△ Predlazi	880	879	—
281	△ Eisenb -Brücke bei Vázsec	810	—	—
282-369	Andere Kotenpunkte.			
d) 370-395	Kotenpunkte am West- und Nordabhänge			
	e) Seen.			
396	Skok-See	1811	1806	1804
397	Gemsen-See, oberer	2006	—	2087
	„ unterer	1950?	—	1927

Gruppe. (Bastei, Szoliszko, Hrubo, Osztra,

Nr.	Name	Neu	Alt	Kelthen- heyer	
Kraúka, Kriván.)	398	Szentiványi-See	2069	—	2078
	399	Döller-See	2105	—	2104
	400	Wahlenberg-See	2154	—	2158
	401	„ unterer	2060	—	2064
	402	Grüner-See	2026	2016	2016
	403	Teriansko-See, oberer	2124	2150?	—
	404	„ unterer	1947	1947	1947
f) Bäder, Standorte, Dörfer.					
405	Csorber-See	1350	1351	1356	
406	Csorber Eisenbahn-Station	901	897	897	
	Netzter Jagd-Haus	1350?	—	—	
407	Dorf Vázsecz	788	—	—	
XIII.					
a) Kamm- und Kuppenhöhen.					
	Tycha-Pass	1879	1879	1890	
1	Tycha-Spitze, östliche	1980	1980	—	
2	„ westliche	1947	1947	—	
3	Sattel	1895	—	—	
4	Kleine Kopa*	1975	2971	—	
5	Sattel	1916	—	—	
9	△ Velka Kopa	2053	2054	1070	
7	West-Sattel	1946	—	—	
8	West-Kuppe	1997	—	—	
9	Südsattel	1948	—	—	
10	1. Südkuppe	1983	1984	—	
11	Sattel	1934	—	—	
12	2. Südkuppe	1984	1979	—	
13	Sattelhügel	1908	—	—	
14	△ Krizsno	2040	2040	2096	
15	1. Gratkuppe	1869	1868	—	
16	2. „	1817	—	—	
b) 17-27	Sonstige Koten an der Ostlehne				
c) 28-43	„ „ West- und Südlehne				
XIV.					
a) Kamm- und Gipfelhöhen.					
1	Kondrawy w ?	1913	1930?	—	
2	Czuba-Sattel	1800	—	—	
3	„ Goriczkowa	1874	1872	—	
4	Östliche Nebenkuppe	1836	—	—	
5	Wierch Kasprowa	1989	1977	2005	
6	Lilien-Pass	1966	—	1937 Z	
7	Lilien-Kuppe	2012	2018	—	
8	△ Nad Kotlina	1981	1981	—	
9	Skrajnia turnia	2099	—	2081	
10	Pošrednia „	2129	2130	2132	
11	Westliche Svinnica-Sattel	2055	—	—	
12	Svinnica	2306	2293	2304	

Nr.	Name	Neu	Alt	Zelben- heyer
13	Koscielec	2159	2158	2135
14	Zawrat-Joch	2158	—	2174
15	Kozi wierch	2295	2259	—
16	Granat	2232	2217	2240
17	Zolta turnia	2088	2090	2093
18	Krzyżne-Sattel	2110	—	—
19	△ Waksmundska (Kosista wielka)	2193	2192	2191
20	Südkuppe	2186	—	—
21	Kosista Mala	2051	2142?	2098
22	Ost-Nase	2013	—	—
23	Krzyżne-Kuppe	2151	—	2164 J.
24	Woloszyn-Kuppe	2102	2128	—
25	„ Ostkuppe	2090	2092	—
26	Szczoty-Kuppe	2034	—	—
27	„ Ostnase	1902	1906	—
28	Hala Kasprowa	1850	1852	—
29	Kopa Magóry	1704	—	1719
b) 30-47	Andere Koten am Südabhänge			
c) 48-89	„ „ „ Nordabhänge.			
	d) Seen.			
90	Dwoiste (Zwillings) Seen	1656	—	1645
91	Suczy-See	1672	1683?	1675
92	Wrostoce-See	1691	—	1693
93	Zielony (Dlugi) See	1780	—	1796
	Litworowy-See	1610?	—	—
	Zadni (Oberster) See	1885?	—	1900
	Czerwony-See(im Pańszczyca Th.)	1650?	—	1660
	e) Standorte u. Schutzhütten			
	Schutzhaus im Szuha Thal	1515?	—	—
	Svinnica-Hütte	2050?	—	—
	Krzyżne-Hütte	2115?	—	—
	XV.			
	a) Kammhöhen.			
1	Froschsee-Spitze	2252	2262	—
2	Zwölf Apostel	2101	—	—
3	Sieben Granaten 1. Gipfel	2035	—	—
4	„ „ 2. „	1915	—	—
5	„ „ 3. „	1853	—	—
6	„ „ 4. „	1753	—	—
7	Froschsee-Scharte	2086	—	—
8	Skorusnik	2168	2175	—
9	Mlinar	1825	—	—
10	Skorusnik-Nase	1975	—	—
b) 11-19	Übrige Koten			
	c) Seen.			
	Frosch-See, oberer	1702	1717	1705
	„ unterer	1676	—	1679

und Woloszynkamm.

Siebengranaten-
Kamm.

Nr.	Name	Neu	Alt	Kolben- hayer
XVI				
a) Gipfel- und Kammhöhen.				
0	Siroka-Sattel	2039	—	1999
1	Siroka	2221	2215	2205
2	Nordkuppe	2199	—	—
3	Swistovki	2055	—	—
4	Koschar-Kuppe	1906	—	—
5	„ nördliche	1874	—	—
6	Szuha Polana Sattel	1361	—	—
7	Szuha-Kuppe	1526	—	—
8	Goly-Sattel	1407	—	—
9	Goly-Kuppe	1472	1475	—
10-30	Andere Koten am östl. Aste.			
31	Zamki-Sattel	1969	—	1944
32	Zamki	2013	2017	2013
33	Horvacki	1895	—	—
34	Nordkuppe	1820	—	—
35	Nordrinken	1669	—	—
36	Sattel	1546	—	—
37	Zadnia-Kuppe	1673	1672	—
38	△ Holica	1630	1630	1608
39	Czervena Skala Südkuppe	1355	—	—
40	Sattel	1307	—	—
41-61	Sonstige Höhenkote am Westaste.			
b) Seen.				
62	Stiller-See	1750?	—	1711
	Siroka Grüner-See	1820	1819	1801
c) Standorte und Gebäude.				
63	Javorinka Jagd-Haus	1211	—	—
64	Stari Salasch Hütte	1317	—	—
65	Bielawoda Forthaus	1008	—	—

Siroka-Gruppe.

II. TABELLE.

Die Namen der Gruppen I—XVI. sind in Tabelle I. angegeben.

Nro. der Gebirgsgruppe	Anzahl der Höhlenkoten	Längen in Kilometern der									
		Strassen	Feldwege	Waldwege	Touristen-Wege	Jagd- oder Reit-Wege	Fusspfade	Promenaden	Wildparkzäune	Gemeindegrenzen	Eisenbahnen
I.	9	1	0.8	—	—	5.8	—	—	—	—	—
II.	148	8.2	—	13	16	3.8	31	5.5	2	13.6	—
III.	101	—	—	—	5.5	15.0	5.5	—	2	—	—
IV.	45	5.0	—	12.2	3.8	—	—	—	—	3.0	—
V.	252	13.0	7.5	72.5	3.8	—	25.0	9.0	—	35.0	4.6
VI.	100	—	—	—	—	1.0	11.5	—	—	—	—
VII.	226	18.5	12.5	78.0	3.0	6.5	39.0	22.0	—	38.0	—
VIII.	66	—	—	—	—	—	7.5	—	—	3.6	—
IX.	78	2.8	—	7.0	3.5	—	10.6	—	—	7.4	—
X.	137	8.0	—	20.0	—	3.0	6.2	1.6	—	3.4	—
XI.	89	—	—	—	5.0	—	39.0	—	—	7.6	—
XII.	407	11.0	—	156	10.2	—	50.5	5.5	—	32.0	14.0
XIII.	43	—	—	1.5	—	—	8.8	—	—	—	—
XIV.	93	—	—	3.2	—	—	37.6	—	—	6.5	—
XV.	21	—	—	3.2	—	3.6	4.0	—	3.0	—	—
XVI.	65	—	—	10	—	27.0	12.5	—	3.4	—	—
Summa	1880	67.5	30.8	376.6	50.8	55.7	288.7	43.6	10.4	150.1	18.6

Von den geringfügigeren Versehen — denn welches Menschenwerk hätte nicht solche — sind mir folgende aufgefallen: 1. Die schon früher erwähnte Terrainungenauigkeit am rechten Rauschufer. 2. Fehlt bei Uj-Tátrafüred der Anfang des oberen ins Felker-Thal führenden Fussessteiges in der Länge von 600 M. 3. Fehlt das circa 2115 M. hoch gelegene Schutzhäuschen am Galiz. Krzyżne-Joche. 4. Der auf die Faixblösse führende, ungefähr 2 Kilom. lange und 2 M. breite Kunststeig befindet sich auf der südlichen und nicht auf der nördlichen Gratlehne. 5. Fehlt der von Osten und von Westen auf die Svinnica führende, künstlich angelegte Fussessteig. 6. An einigen Stellen, insbesondere zwischen Zawrat und Kozywierch, dann am Osthange der Franz Josef-Spitze, sind die Isohypsen nicht ganz deutlich ausnehmbar. 7. Fehlt der 400 M. lange Anfang des vom Promenadenwege am Csorber-See abzweigenden, ins Furkota-Thal führenden Fussessteiges, ebenso die von der Wiese Pavlova am Jamsko-See vorbeiführende 1800 M. lange Fussessteigabzweigung zum Csorber-See. 8. Unmittelbar um den 1961 M. h. Drachen-See fehlt die Höhenlinie 2000, wie dies die nahen Punkte 2065 und 2087 M. beweisen. 9. Fehlt der sehr stark ausgetretene Hirtensteig von der Südlehne des Thörichten Gern ins Breite Feld. 10. Wäre der vielleicht erst nach der Neuaufnahme angelegte, von der Kanzel zum Gensenhofel führende, etwa 800 M. lange Jármay-Steg einzutragen. 11. Statt »Skrajna turnia« soll es heißen: »Postrednia turnia«, denn »Skrajnia« heisst ihr westlicher, 2099 M. hoher Gipfelnachbar. 12. An der Koncsista kann es nicht zwei, sondern nur eine Höhenkote 2540 M. geben, denn der nördliche Spitzenkamm ist ungefähr um 10 M. niedriger; ebenso kann an den Vorderen Fleischbänken nur die eine Kuppe 2011 M. hoch sein, denn die nahe Kuppe ist um 5 M. niedriger, als ihr Westnachbar, am richtigsten wohl in der Weise, dass an den Vorderen Fleischbänken die Ostkuppe 2011, die Westkuppe 2016 M. hoch wäre, was zur Höhe 2025 M. der Hinteren Fleischbänke am besten stimmen würde. 13. Die Hunsdorfer Spitze ist höchstens 2360 M. hoch; die Höhenkote 2415 dürfte der Ostnase der Késmarker Spitze gehören, die irrthümlicher Weise (vom Kopisten?) zur Hunsdorfer Spitze gezogen wurde. 14. Einige wichtige Spitzen, so die Tupa, Botzdorfer-Spitze, der Mauthstein und die Krotensee-Spitze haben keine Angabe ihrer Kopenhöhen, so dass deren Messungsergebnisse unbekannt

sind. 15. Die oberhalb der »Himbeerwiese« bei Tátrafüred befindliche Kotenzahl 1533 ist verschrieben statt 1433. 16. Ebenso enthält die Zahl 2238 für die Höhe der Königsnase einen Schreibfehler: es soll dort heissen 2283 M. Dies beweist erstens die Schraffierung der Königsnase, zweitens die Elevationswinkel $0\frac{1}{10}$, $9\frac{1}{10}$ und $2.5\frac{1}{10}$ nach dem Kleinen Blumengarten 2289 M., nach der Franz Josefs-Spitze 2663 M. und nach dem Lomnitzer-Grat 2210? M., die zur Höhe 2283 ganz gut, zu der von 2283 dagegen nicht stimmen. 17. Bei dem oberhalb des Buchstabens g, in der Namenschrift »Fehér Vág« befindlichen Kotenringelchen fehlt die Höhenzahl.

Es sind dies jedoch nur unbedeutende Fleckchen an der hellen Sonnenscheibe, die nichts an der Thatsache ändern, dass zufolge dieser Neuaufnahme des k. u. k. Mil. Geogr. Institutes unsere Hohe-Tátra gegenwärtig wohl das best-mappierte Hochgebirge Europas ist, an deren Originalkarte wir alle unsere grösste Freude haben können.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

Geschichte des Vereines.

1892—1898.

Das Jahr 1892 war das kritischste im Leben des Vereines. Die 1891-er Generalversammlung hatte sich nämlich dafür entschieden, dass die Vereinsleitung auch weiterhin in der Zips verbleibe. Die unvermeidliche Folge davon war, dass mehrere Sektionen, welche für die Verlegung der Zentrale nach Budapest gekämpft hatten, vom Muttervereine abfielen und den »Ungarischen Touristenverein« gründeten. Aus dem Vereine schieden die Sektionen *Budapest*, *Mátra*, *Szittnya*, *Eisenburg* und *Fiume*. Der oberwähnte Generalversammlungsbeschluss zog aber auch noch eine andere Konsequenz nach sich: die Funktionäre der Zentrale demissionirten und die Vereinsleitung wurde von Leutschau nach Igló, dem Wohnorte der neuen Beamten verlegt.

Der Abfall der fünf Sektionen hat wohl die Lebenskraft des Vereines geschwächt, ergab jedoch nicht dessen erhoffte Sprengung; im Gegentheil. Das Zusammenhuthomogener Elemente ermöglichte es, dass der Verein von da an, seinem gesteckten Ziele mit grösserer Intensivität zustrebte. Die neue Vereinsleitung: geschäftsführender Vizepräsident *Nikolaus Fischer*, die zweiten Vizepräsidenten *Theodor Zsembery*, und vom Jahre 1894 angefangen *Martin Röth*, Sekretär *Friedrich Niházi* und Kassier *Andreas Marcsek*, waren sich der Schwierigkeiten, unter welchen sie ihre Ämter antraten, vollkommen bewusst und gingen mit unermüdlichem Fleisse und Eifer an die Ordnung der Vereinsangelegenheiten. Bei ihrer Arbeit stand ihnen als starke Stütze, als weiser Rathgeber der Vereinspräsident, Se. Excellenz Graf *Albin Csáky*, der sich um den Verein unvergängliche Verdienste erworben hat, zur Seite. Umso schmerzlicher berührte den Beamtenkörper und jeden wahren Freund des Vereines, der in der 1892-er Generalversammlung geäusserte Entschluss Se. Excellenz,

demzufolge er mit Berufung auf seine Ernennung zum k. ung. Kultus- und Unterrichtsminister, die schweren Aufgaben mit welchen dieses sein neues Amt verbunden ist und denen zufolge er kaum Zeit genug haben werde den Vereinsinteressen genügende Sorgfalt zuzuwenden, — der Präsidentenstelle entsagte.

Als Zeichen ihrer unbegrenzten Verehrung und in Anerkennung der unvergänglichen Verdienste des gewesenen Präsidenten wählte die Generalversammlung Se. Excellenz den Grafen *Albin Csáky* zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten des Vereines. Sein Nachfolger im Präsidium wurde Graf *Wilhelm Migazzy*. Der unerbittliche Tod, dem er schon im Jahre 1896 zum grossen Verluste des Vereines als Opfer fiel, unterbrach sein für die Vereinsangelegenheiten bekundetes warmes Interesse und die materielle Förderung seiner Ziele.

Die im Jahre 1897 in Höhlenheim abgehaltene Generalversammlung wählte den Reichstagsabgeordneten Dr. *Aurel von Münnich* zum Vereinspräsidenten, der auch bis dahin schon alle die Vereinsinteressen fördernde Bestrebungen mit grosser Begeisterung unterstützt hatte.

Ein harter Schlag traf den Verein im Jahre 1896 durch den Tod Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs *Karl Ludwig*, der viele Jahre hindurch der allerhöchste Protektor, ein treuer und hingebender Schirmer des Vereines war.

Es gelang Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog *Friedrich* als Vereinsprotektor zu gewinnen, der in Anbetracht der gemeinnützigen, patriotischen und eifrigen Wirksamkeit des Vereines das Protektorat über denselben mit Bereitwilligkeit übernahm. Seither hat Se. Hoheit auch schon mehrere Beweise seines lebhaften Interesses für unseren Verein gegeben.

Bei diesen im Verlaufe von 6 Jahren in der obersten Leitung des Vereines so häufig eingetretenen Veränderungen sind die alten Vereinsfunktionäre geblieben und strebten, vereint mit dem Zentralausschusse, unerschütterlich den gesteckten Vereinszielen entgegen. Inwieferne ihnen die Verwirklichung derselben gelungen ist, mögen die trockenen Daten erzählen, welche wir im aller Kürze anführen wollen.

A) Wirksamkeit der Zentrale.

1. Finanzielle Verhältnisse.

Von allem Anfange her bildete die Ordnung der finanziellen Verhältnisse des Vereines eine Hauptsorge der

Zentralleitung. Die Unmöglichkeit der Eintreibung der, der Centrale als Erbschaft zurückgelassenen, eine ansehnliche Summe betragenden rückständigen Jahrestaxen der Mitglieder der abgefallenen Sektionen, insbesondere aber der Sektion Budapest, die finanziellen Wirren eines Theiles der bestehenden Sektionen, denen zufolge diese seit mehreren Jahren ihre Gebühren an die Centrale bis zum heutigen Tage nicht abführten, die Rückzahlung der zur Ergänzung des Touristenweges aufgenommenen Anlehen im beiläufigen Betrage von 4000 fl., waren die Vereinsthätigkeit lähmende Faktoren. In Folge des Abfalles der fünf Sektionen und der Auflösung der Sektionen »Magura-Javorina« und »Untere Donau« einestheiles und der Resultatlosigkeit der neuerlich in Szene gesetzten Mitgliedersammlung anderntheiles, sank die Mitgliederzahl und damit auch das Vereininkommen immer mehr. Um dieses theilweise zu steigern griff die Zentralleitung nach anderen Hilfsmitteln. Sie trat in Verbindung mit der hohen Regierung, Behörden und Kommunen, Gesellschaften und Vereinen, Besitzern und Privaten; sie petitionirte, bat, flehete, damit sie nur die zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlichen materiellen Mittel herbeischaffe. Nur auf diese Weise konnte sie grössere Schöpfungen in Angriff nehmen; nur so war es möglich, dass die Centraleinnahmen, trotzdem in den letzten sechs Jahren an Mitgliedstaxen nur beiläufig 22000 fl., eingeflossen sind, dennoch beinahe 40000 fl. betragen und sonach circa 18000 fl. auf Rechnung jener Einnahmen zu schreiben sind, welche durch das Dazuthun der Zentralleitung theils von der hohen Regierung erwirkt wurden, theils von den Badebesitzern und einzelnen Spendern oder anderen Einnahmsquellen einflossen. Von diesen Einnahmen verausgabte die Centrale in den letzten sechs Jahren für kulturelle Zwecke 12840 fl., für Bauten 14800 fl., für Subvention von Sektionen 2500 fl. und für Schuldentilgung 3500 fl.

Die Rückzahlung des zur Deckung der Millenniums-Ausstellungskosten dem Gründungs-fonde entnommenen Darlehens von 1800 fl., sowie auch die aus den Einnahmen der nächsten Jahre zu erfolgende Tilgung der behufs Beschaffung der Baukosten des »Friedrich«-Schutzhauses herausgegebenen Antheiltscheine, werden die Thätigkeit des Vereines im Zustandebringen grösserer Schöpfungen wieder verlangsamen. Um dieses zu verhindern hat die Zentralleitung der hohen Regierung in Angelegenheit der Erlangung einer ständigen Staatssubvention wiederholt

ein Gesuch unterbreitet, doch wurde dieses bisher nicht erledigt.

Von besserem Erfolg begleitet war das seitens des Vereines dem Munizipium des Zipser Komitates unterbreitete Gesuch, welches in Angelegenheit der Subventionirung des Vereines in seiner am 27. Dezember 1897 abgehaltenen Kongregation folgenden Beschluss erbrachte:

»Zur materiellen Subventionirung des Ung. Karpathenvereines wird auf Grund des im 1. Jahre sub Zahl 142 gefassten Beschlusses, der Betrag von 20000 fl. aufgenommen, mit dem Hinzuthun, dass diese eventuell zehn Jahre hindurch, in Raten von 2000 fl. flüssig zu machende Summe durch den genannten Verein ausschliesslich zur Instandhaltung auf dem Territorium des Zipser Komitates erbauter Wege und zur theilweisen Deckung der Herstellungskosten in Zukunft zu bauender Wege, bei jährlicher Rechnungslegung, zu verwenden sein wird. Die Kongregation spricht des weiteren beschlussweise aus, dass der von Tátrafüred aufs »Kämmchen« führende Weg dem Munizipalwegenetz einverleibt wird. Ausserdem beschloss das Komitat zu den Herstellungskosten der insbesondere vom touristischen Standpunkte wichtigen Wegelinie: Kesmark-Sarpanecz und Höhlenheim-Zdjár-Csornagurer Landesgrenze, aus dem Wegefond 30000 fl. beizutragen.«

Dieser Beschluss des Komitates ist ein glänzendes Zeugniß des eifrigen Interesses und der Opferwilligkeit, welche die leitenden Männer des Komitates und die Komitatskongregation den Zielen des Ung. Karpathenvereines entgegenbringen.

2. Bauten.

Das wichtigste Ereigniss auf dem Gebiete der Bauten war die i. J. 1893 erfolgte Fertigstellung des 35 Km. langen, vom Csorber-See über Tátrafüred bis Höhlenheim sich erstreckenden Touristenweges, Tátra-Gürtelstrasse. Dieser hochwichtige Weg wurde von dem Vereine geplant und von ihm die Initiative zu seiner Erbauung ergriffen. Das Zustandekommen desselben kostete den Verein circa 15000 fl. Dem Bitten und Drängen des Vereines ist es zu danken, dass der Weg i. J. 1891 dem Komitatswegenetz einverleibt und mit wirksamer Unterstützung der hohen Regierung zu einer bequemen Fahrstrasse umgewandelt wurde.

In Verbindung hiemit hat der Verein auch einen wichtigen Schritt in Angelegenheit der Entwicklung der

Touristik gegen Liptau gethan, indem er i. J. 1894 einen 13.5 km. langen, vom Csorber-See nach Pod-Banszko führenden Weg erbaute. Hiedurch schuf er einestheils eine Verbindung zwischen den Abhängen der Hohen-Tátra und den Liptauer Alpen, andernteils aber einen festen Berührungspunkt ungarischer und polnischer Touristen. Zu den erforderlichen 2500 fl. betragenden Kosten haben beigetragen: der gewesene k. u. Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen 800 fl., das Komitat Liptau 480 fl., Josef von Szentiványi, Besitzer des Csorber-Sees 100 fl. Die beschränkten materiellen Verhältnisse des Vereines gestatten die Erweiterung dieses Weges zu einer Fahrstrasse nicht. Die Interessen des Komitates Liptau und des Ärares erheischen den Ausbau dieses Weges, doch blieben die in dieser Hinsicht unternommenen Schritte des Vereines bisher erfolglos.

Ein längstgehegter Wunsch: anstatt des alten von Tátrafüred aufs Kämmchen und in das Kohlbachthal führenden, unbequemen Fahrweges einen neuen und bequemern herzustellen, ist zufolge Initiative des Vereines durch den Bau des »Migazzy-Weges« verwirklicht worden; zu den Baukosten desselben haben die hohe Regierung (Graf Andreas Bethlen) 3000 fl. und der Vereinspräsident Graf Wilhelm Migazzy 1000 fl. beigetragen.

Emsig wurde auch in den Béler-Kalkalpen gearbeitet; der oberhalb der Béler-Tropfsteinhöhle durch die Faixblösse zum Eisernen Thor führende Weg wurde auf einen Meter erweitert; ein anderer ein Meter breite Weg ist von der Nesselblösse zum Drechslerhäuschen hergestellt worden. Diese Arbeiten kosteten 520 fl. Der Weg im Kupferschächtthale, in der Umgebung des Kopapasses, ist auf zwei Meter erweitert worden. Von der Weidau zum Grünen-See wurde ein ganz neuer Weg erbaut; dieser Weg ist zwei Meter breit und kann auch zu Wagenfahrten benützt werden. Fusstege wurden gebaut: Von der Weidau über den Sattel gegen Javorina; vom Grünen-See zum Rothen-See; vom Ziegenrücken zum Eisernen-Thor; von Höhlenheim zur Weidau. Bei allen diesen Arbeiten wurde der Verein von der Stadtkommune Béla wirksam unterstützt.

Neue Wege sind noch erbaut worden: vom Kämmchen zum Hotel »Gemse«, welcher Weg nach dem Namen des Dr. Ladislaus von Jármay, der sich um das Zustandekommen desselben am meisten bemüht hat »Jármay«-Weg benannt wurde.

Die Sektion »Schlesien« erbaute den von Széplak zum Felker-See sich erstreckenden Reit- und Fahrweg,

weiteres den Weg vom Langen-See zum Polnischen Kamm, vom Blumengarten auf die Franz Josef-Spitze und von Széplak zum Kreuzhügel. Josef von Szentiványi liess einen Weg vom Csorber-See auf das Hochplateau der Bastei, bis zum Trigan herstellen. Bequeme Spazierewege sind längs des Touristenweges, durch Paul Weszter, von Széplak nach Uj-Tátrafüred, von Mathias Loisch, von Matlárháza nach Tátra-Lomnitz und durch die Badedirektion von Tátra-Lomnitz, von da in das Kohlbachthal erbaut worden. Ein neuer Weg wird von Tátrafüred zu den Himbeerwiesen hergestellt.

Die Wegemarkierung ist durch Anbringung von 300 Blechtäfelchen vermehrt worden.

Grössere Schöpfungen weist in den verflossenen sechs Jahren der Schutzhäuser-Bau auf. Mit wirksamer Unterstützung der Zentrale wurde das Schlesier-Haus (Siehe: Sektion Schlesien) am Felker-See erbaut. Im Jahre 1896 liess die Zentrale das Schutzhaus am Grünen-See aufführen, welches aus drei Passagier-Zimmer, einer Schankstube besteht und mit einer Veranda versehen ist. Das Schutzhaus kam mit der Einrichtung auf 4850 fl. zu stehen, welcher Betrag, theils im Wege von Antheilscheinen, beiläufig 3000 fl. theils durch Spenden zusammengebracht wurde. Das neue Schutzhaus liegt an der nordöstlichen Seite des durch Aufführung eines Dammes ansehnlich vergrösserten Sees.

Eine Schutzhütte ist beim Eisernen-Thor und eine Aussichtsribüne auf der Tokarnya errichtet worden. Das im Felker-Thal befindliche »Hunfalvi«-Schutzhaus wurde reparirt. In den Liptauer Alpen steht den Touristen im Waldhegerhause zu Pod-Banszko ein Zimmer zur Verfügung. Das Árar hat kleine Schutzhütten erbauen lassen: im Koprovathale, des weiteren am Augsaug des Klinskathales und ein Drittes im Tychathale. Bischof Paul von Smrecsányi liess auf dem neben Lucsivna befindlichen und eine herrliche Aussicht bietenden »Ziegenberge« ein kleineres Schutzhaus erbauen. Anstatt des i. J. 1893 total niedergebrannten Schutzhauses hat die Szepes-Szombater Waldgesellschaft einen kleineren Gasthof erbauen lassen, in dem Touristen zu Vorzugspreisen Wohnung erhalten.

Der grösste Theil dieser Bauten erfolgte im Rahmen des von dem gründlichen Tátrakenner Franz Dénes ausgearbeiteten detaillierten Programmes, welches ausser den Wegemarkierungen, die zur vollständigen Erschliessung der Hohen-Tátra und Zugänglichmachung ihrer Naturschön-

heiten erforderlichen, sämmtlichen Wege-, Schutzhäuser- und Schutzhüttenbauten in sich fasst. Diesem Plane zufolge wären 48 Wege in der Gesamtlänge von 222 Kilometer und 20 Gebäude herzustellen; Wege und Stege würden 28510 fl. kosten.

3. *Arbeiten auf kulturellem Gebiete.*

Die kulturelle Thätigkeit des Ung. Karpathenvereines erstreckte sich auch in den verflossenen sechs Jahren in allererster Reihe auf die Ausgabe des Jahrbuches, welches jährlich in einem Umfange von 10--12 Bogen mit abwechslungsreichem Inhalte und interessanten Beilagen in 4500 ungarischen und deutschen Exemplaren erschienen ist. Durch das Jahrbuch steht der Verein mit zahlreichen in- und ausländischen Touristenvereinen und wissenschaftlichen Gesellschaften in Verbindung, deren Tauschexemplare die Vereinsbibliothek in ansehnlichem Masse bereichern. Die Bibliothek besteht aus zwei Theilen, aus der grossen und der Ordódy-Bibliothek. Die grosse Bibliothek zählt nahezu 4000, die letztere 1518 Bände.

Das Museum fand in den letzten Jahren ebenfalls ansehnliche Bereicherung. Die Gegenstände sind in fünf Klassen: die zoologische-, mineralogische-, geologische-archäologische-, botanische- und touristisch-ethnographische eingetheilt, denen sich als fünfte die Bibliothek anreicht. Die zoologische Abtheilung enthält 120 Säugethiere, 720 Vögel, 35 Fischgattungen in Spiritus, 120, Spinnengattungen, 3000 Schmetterlinge und Käfer, 500 Stück verschiedene Eier und 40 Stück präparirte Gerippe und Schädel. Die botanische Abtheilung umfasst mehr als 4000 verschiedene Pflanzen, Schwämme, Moose und Flechten; ferner 150 in der Hohen-Tátra und im Zips-Gömörer Erzgebirge vorkommende Holzgattungen. Die mineralogisch geologische Abtheilung zählt 2200 Stücke, zum Theile geschliffene Gesteinsarten, Mineralien, Höhlenbären-Knochen, Petrefakten, Versteinerungen und prähistorische Funde. In der touristisch-ethnographischen Abtheilung finden wir 26 Ölgemälde, 600 Photographien und Zeichnungen, zwei Reliefkarten der Hohen-Tátra, eine Reliefkarte des Zips-Gömörer Erzgebirges, circa 2000 Stück alte Münzen, 60 Stück Abzeichen fremder Touristenvereine, 180 Stück Majolika-Gegenstände, Touristengeräthe, Schutzhäuser-Modelle u. A. m. Die Zahl der Musealgegenstände hat sich in den letzten sechs Jahren um beiläufig 500 vermehrt und beträgt deren Gesamtzahl nunmehr 15500.

Angeschafft wurden in den letzten sechs Jahren, die von Julius Posevitz angefertigten Reliefkarten der Hohen-Tátra und des Zips-Gömörer Erzgebirges, mehrere Gemälde und Zeichnungen, darunter das Grünsee-Thal mit dem Schutzhause, ein Ölgemälde von Karl Telepy, die Hohe-Tátra im Winter von Geza Paur, die Béler-Kalkalpen, Zeichnung von Wilhelm Förberger, Photographien der an der Kaschau-Oderberger Eisenbahn befindlichen schönen Punkte, ein Photographien-Album von Beszterczebánya und seiner Umgebung, ein Gemsenpaar mehrere Adler u. A. m. Mit den Musealgegenständen betheiligte sich der Verein an der im Jahre 1893 durch den Club Alpin Francaise in Grenoble arrangirten internationalen, alpinen Ausstellung, bei welcher er ein Anerkennungsdiplom erhielt; des weitern betheiligte er sich an der i. J. 1895 in Teschen veranstalteten touris-tischen Ausstellung und i. J. 1896 an der Landes Millen-niums-Ausstellung (Siehe: Jahrbuch 1896). Bei der letztern wurde das Museum mit der Ausstellungs- und Mitwirkungs-Medaille, der Verein selbst aber seitens der internationalen Jury mit einem Anerkennungsdiplom ausgezeichnet. Ausserdem erhielten noch Medaillen: Rudolf Dannhauser Museumkustos, Julius Posevitz, Karl Siegmeth und Koloman von Münnich.

Die Zahl der Musealgegenstände hat so sehr zugenommen, dass die Erweiterung des Museumgebäudes zu einer brennenden Nothwendigkeit geworden ist. Dem Dazuthun der Zentralleitung ist es zu danken, dass der Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics, im Jahre 1897, zu diesem Zwecke 1000 fl. gespendet hat. Das Präsidium hat behufs Beschaffung der nöthigen 6000 fl. die erforderlichen Schritte gethan.

Die Jahre hindurch auf Reambulation, beziehungsweise Neuvermessung der Hohen-Tátra gerichteten Bemühungen des Vereines wurden im Jahre 1895 praktischer Lösung zugeführt, insoferne das k. u. k. Kriegsministerium auf Ansuchen des Vereines, die Neuvermessung der Hohen-Tátra durch Organe des Militär-geographischen Institutes in Wien angeordnet hat. Auf Grund dieser Vermessung ist eine neue und pünktliche Tátrakarte angefertigt worden. (Siehe: Jahrbuch 1898). Zufolge Vermittelung der Vereinsleitung hat die Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn die Ausgabe eines neueren Tátraführers durch wirksame materielle Subvention ermöglicht. Der von Dr. Nikolaus von Szontágh redigierte Führer ist im Verlage von Singer & Wolfner in prächtiger Ausstattung

erschieden; beigelegt sind demselben zwei Landkarten und ein von Franz Dénes angefertigter Grundriss der Umgebung der drei Tátrafüred. Ebenfalls unter Mitwirkung des Vereines erschien i. J. 1895 der grosse Tátraführer von Dr. Nikolaus v. Szontágh.

Der von dem Verein auf eine Abhandlung über: »Die wieartige industrielle Verwerthung der Gesteine der Hohen-Tátra« ausgesetzte Preis von 200 fl. wurde Dr. Anton Steiner, Realschulprofessor in Leutschau zugesprochen.

An den zur Erinnerung des tausendjährigen Bestandes unseres Staates veranstalteten Landesfeierlichkeiten hatte auch unser Verein Theil. Nebst dem, dass er an der Landesausstellung sich nach Kräften betheiligte, — wo er sozusagen allein die Touristik repräsentirte, — veranstaltete er auch am 18 August 1896 eine grossartige Feier auf der Gerlsdorfer Spitze; damals wurde nämlich die unter der Gerlsdorfer Spitze angebrachte Millenniums-Gedenktafel eingeweiht, welche dank der Opferwilligkeit des Vereinsmitgliedes Theresia Eggenhoffer angefertigt wurde (Siehe: Jahrbuch 1897). Damals beschloss der Verein auch um die Erinnerung an die ruhmreiche Regierung des konstitutionellsten Königs Franz Josef I. für ewige Zeiten zu bewahren, die Gerlsdorfer Spitze, den höchsten Punkt unseres Vaterlandes, Franz Josef-Spitze zu benennen, wozu Se. Majestät seine Allerhöchste Einwilligung allergnädigst zu ertheilen geruhte.

B) Wirksamkeit der Sektionen.

Die gegenwärtig 390 Mitglieder zählende Sektion »*Ostkarpathen*« hat auch in den verflossenen 6 Jahren das Schwergewicht ihrer Thätigkeit auf die Aggteleker-Höhle gelegt. Sie liess bei dem neuen Eingange zur Höhle ein Schutzhaus und eine Wagenremise und für den zweiten Führer ein Wohnhaus erbauen; die in der Höhle befindlichen Wege wurden reparirt, andertheils wurden neue Wege und Brücken hergestellt. Sie erbaute ein grösseres Schutzhaus auf der höchsten Spitze der Cserna-Hora, dem Hoverla in der Máramaros, welches zwei grössere Zimmer, eine kleinere Lokalität und einen Korridor enthält, und liess behufs leichter Zugänglichmachung einen Reitweg auf dem Hoverla erbauen. Ausserdem errichtete sie im Szadellöer Thale einen Pavillon. Die Sektion ist insbesondere bestrebt die Aggteleker Höhle im Auslande bekannt zu machen. Im Bereiche der Sektion hat sich der *Gutingegend*-Ausschuss mit dem Sitze

Felsöbánya konstituiert, weiteres ein Lokalausschuss in Nagybánya und ein Exkursionskomité in Kassa. Die Sektion betheiligte sich auch an der Millenniums-Ausstellung in wirksamer Weise.

Die Sektion »Igló« entwickelt in den Iglóer Bergen eine segensreiche Thätigkeit. Sie baute in den letzten 6 Jahren circa 17 Kilometer Wege und Stege und markirte 400 Km. Wege. Sie erbaute im Vereine mit der Iglóer Jagdgesellschaft auf dem Murány ein Schutzhaus und liess 15 Quellen fassen. Durch Veranstaltung von Vorlesungen, Ausstellung touristischer Gegenstände und Exkursionen ist sie bestrebt das Interesse für den Verein wach zu erhalten und in je weitem Kreisen zu erwecken. Die Sektion nahm auch an der Millenniums-Ausstellung Theil; sie hat von der zu ihrem Wirkungsterrain gehörenden Gebirgsgegend eine die Wegemarkirung veranschaulichende Karte und eine Höhe und Entfernung der Ausflugspunkte bezeichnende Tabelle zusammengestellt und Gesteine und Petrefakten ihrer Berge ausgestellt.

Die Sektion »Schlesien«, welche gegenwärtig bereits 750 Mitglieder zählt, hat sich zum Terrain ihrer Thätigkeit das in der Hohen-Tátra befindliche Felker-Thal erwählt. Sie entwickelt erst seit dem Jahre 1892 eine grössere Wirksamkeit. Ihre grösste Schöpfung ist das beim Felker-See errichtete »Schlesier-Haus«, welches i. J. 1894 fertiggestellt wurde. Das Schutzhaus enthält 6 Gastzimmer, ein Schanklokal und eine Veranda und kostete 14358 Mark. Der Bau war nur so möglich, dass die Centrale der Sektion die Zahlung der 40⁰/₀-igen Gebühren solange erliess, als das zum Zwecke der Deckung der Baukosten aufgenommene Dahrlehen getilgt sein werde. Die seitens der Centrale der Sektion überlassene »Hunfalvi-Schutzhütte« wurde von dieser wieder in Stand gesetzt. Die Sektion hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Ersteigung der Franz Josef-Spitze bequemer zu gestalten; zu diesem Zwecke hat sie den dahinführenden Steg einer gründlichen Reparatur unterzogen, die gefährlichen Stellen mit Eisenklammern und Ketten versehen, den Steg selbst aber genau markieren lassen. Sie baute ferner Wege vom Langen-See zum Polnischen-Kamm; im Vereine mit dem Grundeigenthümer Weszter von Széplak zum Schlesier-Haus; Stege vom Blumengarten auf die Franz Josef-Spitze und auf die Kleine-Viszoka.

Das interne Leben der Sektion ist ein sehr lebhaftes; ihre Versammlungen gestaltet sie durch Vorlesungen

interessanter; sie arrangirt Massenexkursionen in die Hohe-Tátra, kreirt Lokalausschüsse und erhält ein Auskunftsbureau. Sie hat auch eine Bibliothek eingerichtet und giebt über ihre Thätigkeit Quartalsberichte aus; sie ist bemüht ihren Mitgliedern Eisenbahnbegünstigungen zu erwirken und macht im Auslande für die Hohe-Tátra Propaganda.

Die Sektion »*Egri Bükk*« konstituirte sich i. J. 1891. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt 62. Sie konnte bisher noch immer nicht ein positives Resultat ihrer Thätigkeit aufweisen und beschränkte sich darauf, die finanziellen Mittel aufzubringen, die es ihr möglich machen werden den Aussichtsturm »*Árpád*« und das Schutzhaus auf dem Berg *Eged* erbauen zu lassen. Zu diesem Zwecke sammelte sie bisher 570 fl. Sie arrangirt lehrreiche Ausflüge nach historisch denkwürdigen Orten der Umgebung.

Die Sektion »*Zólyom*« ist nach mehrjähriger Pause im Frühling 1895 zu neuem Leben erwacht, als sie einen von der Stadt Besztercebánya nach dem »*Vartovka*« genannten Wachthurme führenden Weg erbauen liess; sie baute ferner einen auf die Spitze des Gyömbér führenden 3.8 Km. langen Fussteg. Die Sektion betheiligte sich auch an der Millenniums-Ausstellung, indem sie ein mit den Photographien der schönsten Gegenden des Komitates Zólyom versehenes, grossartiges Album ausstellte, welches sie nach Schluss der Ausstellung dem Karpathenvereins-Museum spendete. In den grösseren Städten ihres Wirkungsraysons ernennt sie Lokal-Geschäftsführer, welche die Interessen der Sektion zu fördern berufen sind.

Die Sektion »*Göllniczvidék*«, welche ebenfalls mehrere Jahre hindurch ruhte, hat sich im Frühling 1896 neu konstituiert, Funktionäre gewählt und die Thätigkeit wieder begonnen. Sie baute um den Thurzóberg einen bequemen Touristenweg, den sie »*Millennium*«-Weg benannte. Auch baute sie nach der »*Wolfsauge*« genannten Bergspitze einen neuen Weg, von wo sich eine herrliche Aussicht nach dem Göllniczthale bietet. Sie markierte die Wege um Thurzófüred und liess eine Lokalkarte für Touristen anfertigen. Die bedeutenden Ausflugsorte benannte sie mit ungarischen Namen. Endlich hat sie die eingestürzte Leitung zu der bei dem Schutz Hause auf dem Thurzóberg befindlichen »*Laura-Quelle*« wieder herstellen lassen.

Die Sektion »*Lőcse*« konstituirte sich i. J. 1896 und zählt gegenwärtig 114 Mitglieder. Sie entwickelte gleich

zu Anfang eine lebhafte Thätigkeit: sie markirte und versah mit Täfelchen den nach dem »Kreuzberge« führenden Weg, baute einen Weg nach dem »Eisenberge«; liess den nach dem »Rehberge« führenden Weg herstellen und über *Vinna* einen Fussteg nach *Lublöfüred* anfertigen. Sie erbaute auf den »Jagenknecht« das »Dani«-Schutzhaus und einen dahinführenden, bequemen Fussweg. Zur Steigerung ihrer Einnahmen arrangierte sie gemeinschaftliche Abendmahle und Dilettanten-Vorstellungen.

Die Sektion »*Liptó*« hat seit Jahren keinerlei nennenswerthe Thätigkeit entwickelt. Die Zahl ihrer Mitglieder ist gering; sie verwendet alle ihre Kräfte auf Deckung der Kosten des Deménfalver Schutzhauses.

OSZK
Országos Széchenyi Könyvtár

Das „Friedrich“-Schutzhaus.

Von L.

Die Erschliessung und Zugänglichmachung eines Gebirgsterritoriums für den Komfort und Bequemlichkeit schätzenden Naturfreund, die Kultivirung und Belebung des Touristensportes wird durch den Bau von Schutzhäusern an mit Naturschönheiten gesegneten Orten, oder an Stellen, die von der Natur gleichsam zum Zentralpunkte von Exkursionen geschaffen scheinen, wesentlich gefördert.

Diese Erkenntniss leitete auch den U. K. V., der schon in seiner am 10. August 1873 in Késmark abgehaltenen Generalversammlung, für den Bau einer Schutzhütte am Grünen See 200 fl. votierte. Dieser Betrag genügte selbstredend nicht um das Projekt realisieren zu können. Es bedurfte eines Zeitraumes von vier Jahren bis endlich das bescheidene Touristenheim gastliche Aufnahme bieten konnte.

Von dem ursprünglichen Plane die Schutzhütte am Ufer des Grünen Sees zu erbauen, musste in Folge der Schwierigkeiten, welche sich der Zufuhr von Baumaterialien entgegenstellten, und die den Bau sehr vertheuert hätten, Abgang genommen werden. Man einigte sich daher: die Schutzhütte auf der *Weidau*, da wo die aus Béla und Késmark führenden Wege beim Késmarker Koschár zusammentreffen, aufführen zu lassen.

Im Jahre 1876 war endlich der aus einem Zimmer bestehende Holzbau hergestellt und nach dem Namen des damaligen Vereinspräsidenten Agidius von Berzeviczy »Agidius«-Schutzhaus benannt.

Bald lehrte die Erfahrung, dass die Baustelle nicht gut und noch weniger zweckmässig gewählt war, da die hier hausenden Hirten, an der Hütte, die völliger Verwüstung entgegen ging, argen Schaden anrichteten. Sie wurde daher i. J. 1880 an die ursprünglich geplante Stelle, dem Ufer des Grünen Sees verlegt. Aber auch hier war

der Schutzhütte keine lange Dauer beschieden. Sie wurde i. J. 1883 ein Raub der Flammen und im darauffolgenden Jahre, als ein aus zwei kleinen Zimmerchen und einem Vorraum bestehender Holzbau aufs neue aufgeführt.

Allein auch an dieser Stelle war ihres Bleibens nicht. Im Jahre 1887 wurde sie an das mehr Schutz bietende südliche Ufer des Grünen Sees verlegt. Drei Jahre darauf ward das Dach von einem Schadenfeuer zerstört, bald aber wieder hergestellt, bis endlich, im Herbst desselben Jahres, das verheerende Element die Hütte total einäscherte.

Seither bot dieser herrliche, seiner überwältigend schönen Lage und romantischen Umgebung wegen von zahlreichen Touristen und Naturfreunden aufgesuchte Ort keinen Schutz.

Der Bau eines neuen Schutzhauses am Grünen See, wurde wiederholt und vielfach ventilirt; insbesondere war es Dr. Theodor Posevitz, der die Idee progagierte und in Wort und Schrift für deren Realisierung eintrat. Die Bemühungen waren, obwohl fast unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten, deren grösste die Unzulänglichkeit der Mittel, zu beseitigen waren, dank der Ausdauer der leitenden Männer und der Opferwilligkeit des für die Sache gewonnenen Publikums, von Erfolg gekrönt.

Im Jänner 1894 wurde die bisher, so zu sagen, nur in der Theorie betriebene Aktion auf das praktische Gebiet übertragen und die Sammlungen begonnen. Die Vereinsleitung richtete an das grosse Publikum einen warmgehaltenen Appell, in welchem sie sich dessen Unterstützung und die Förderung, des durch die zahlreiche Frequenz des Ortes immermehr Bedürfniss gewordenen Schutzhauses, im Wege von Spenden, oder durch Zeichnung von unverzinslichen, jedoch rückzahlbaren Antheilscheinen zu je 10 fl. erbat.

Das Resultat entsprach nicht ganz den gehegten Erwartungen. Die Spenden flossen verhältnissmässig spärlich ein und betrug bloss 570 fl 80 kr; das Reinerträgniss der an verschiedenen Orten zu diesem Zwecke veranstalteten Konzerte und Dilettanten-Vorstellungen bezifferte sich auf 597 fl 38 kr. und endlich wurden 205 Antheilscheine, im Betrage von 2050 fl gezeichnet. Die zu diesem Behufe aufgebrauchte und zu Bauzwecken zur Verfügung stehende Gesamtsumme betrug sonach 3218 fl 18 kr.

Ein beschämendes Ergebniss der im ganzen Lande

betriebenen Propaganda! beschämend insbesondere im Entgegenhalte zu den von dieselben Ziele verfolgenden ausländischen Vereinen, ja der eigenen Sektion Schlesien erreichten Resultaten. Während letztere z. B. im Bereiche ihres damals etwa 500 Mitglieder zählenden Wirkungskreises die Mittel zum Bau des »Schlesier-Hauses« im Felker-Thale, circa 8000 fl aufbrachte, gelang es dem Muttervereine nicht, die von dem Architekten Heinrich Herman mit 6000 fl. veranschlagten Kosten zur Durchführung des von ihm entworfenen Planes aufzubringen.

Schweren Herzens musste sich die Vereinsleitung zur Restrangierung der geplanten Dimensionen des Schutzhauses und hiedurch auch seiner Kosten entschliessen.

Die mit der Stadtkommune Késmark, als der Eigentümerin des Grundes, wo das Schutzhaus gebaut werden sollte, gepflogenen Verhandlungen wurden dank der entgegenkommenden Haltung des Magistrates und der Repräsentanz genannter Stadt in kurzer Zeit zum Abschlusse gebracht und die diesbezüglichen Stipulationen, in dem am 23 April 1897 zwischen der Stadt Késmark und dem Ung. Karpathen-Verein abgeschlossenen Vertrage wie folgt, definitiv vereinbart:

1. Die k. Freistadt Késmark giebt dem Ung. Karpathen-Verein den durch den Stadtmagistrat am Grünen See bezeichneten und nach dem hier beigelegten Plane näher ausgewiesenen, 1600 □ Klafter grossen Grund, gegen den jährlich zu zahlenden Pachtschilling von 10 fl, zum Zwecke eines nach dem sub 2 beigelegten Plane zu erbauenden Touristenhauses, in ewiger Pacht.

2. Die Pachtzeit beginnt am 1. August 1894.

3. In Falle die Stadt auch einem andern die Bewilligung ertheilen sollte im Grünen-Seethale ein Touristen- oder ein Gasthaus zu erbauen, ist die k. Freistadt Késmark verpflichtet auf Wunsch des U. Karpathen-Vereines, alle jene Gebäude, welche durch den Verein mit Genehmigung der Stadt auf der gepachteten Fläche errichtet wurden, zu dem, durch die von der Stadt Késmark als auch dem Ung. Karpathen-Verein einzeln zu wählenden zwei Fachmännern festzustellenden Schätzungspreise abzulösen und den Schätzungspreis dem U. K. V. zu bezahlen.

4. Innerhalb der ersten 10 Jahre der Pachtzeit jedoch kann die Stadt von diesem ihrem Rechte keinen Gebrauch machen, d. h. sie kann einem Andern im Grünen Seethal, zum Zwecke des Baues eines Touristen- oder

Gasthauses keinen Grund geben, beziehungsweise verkaufen.

5. Die k. Freistadt Késmark verpflichtet sich in Anbetracht des Umstandes, dass sie die materielle Unterstützung dieses Unternehmens, als in ihrem Interesse gelegen erachtet.

a) Dem U. K. V. zum Zwecke der Herstellung der zum Baue erforderlichen Kalkmenge, das Kalkbrennen auf städtischem Terrain unentgeltlich zu bewilligen und das hiezu erforderliche Holz, ebenfalls loko Wald, gratis zur Verfügung zu stellen.

b) Die zum Bau nöthigen Ziegel, tausend Stück zu 10 fl. gerechnet, aus der städtischen Ziegelei zu überlassen.

c) Das nöthige Bauholz aus dem in der Nähe des Grünen Sees befindlichen Waldterrain umsonst zu überlassen.

d) Freie Weide für 6 Stück Kühe und zwei Pferde im Grünen Seethale zu bewilligen, endlich,

e) dem Vereine in den ersten zehn Jahren der Pachtzeit jährlich 4 Klafter Holz zu geben, beziehungsweise zu gestatten, dass der Verein auf seine eigene Kosten das fragliche Holz, auf dem durch die Stadt zu bezeichnenden Grunde fällen lasse, während der weitem Jahre jedoch giebt die Stadt das Brennholz zu bürgerlichen Preisen.

6. Der U. K. V. ist verpflichtet den Bau des Touristenhauses noch im Laufe dieses Jahres (1894) zu beginnen und nah Möglichkeit i. J. 1895 zu beendigen.

Er ist des weitem verpflichtet die bedungene Pachtsumme von 10 fl. alljährlich am 1. August der Stadt pünktlich zu bezahlen.

7. Der U. K. V. ist verpflichtet die Gebäude gegen Feuerschaden zu versichern und diese im Falle eines Brandes nach Möglichkeit schnell wieder aufzubauen.

8. Der U. K. V. kann auf dem gepachteten Terrain das Schutzhaus nach Belieben erweitern, neue Gebäude aufführen, ist jedoch verpflichtet den Plan der neuen Gebäude dem Stadtmagistrate behufs Genehmigung vorzulegen. Bezüglich der aus Anlass dieser Bauten dem Vereine zu gewährenden Unterstützung beschliesst die Stadt von Fall zu Fall.

9. Wenn der U. K. V. das Schutzhaus am Grünen See und dessen Nebengebäude verkaufen wollte, dann gebührt, unter sonst gleichen Verhältnissen, das Prioritätsrecht bezüglich des Kaufes der k. Freistadt Késmark.

10. Der U. K. V. ist verpflichtet die zu errichtenden Gebäude immer in brauchbaren Zustande zu erhalten, desgleichen bei Voraugenhalten des Interesses des Touristenverkehrs, die aufzuführenden Gebäude ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäss zu gebrauchen, weil die k. Freistadt Késmark im entgegengesetzten Falle berechtigt sein wird, den U. K. V. zur Einhaltung dieser seiner Verpflichtung zu verhalten, eventuell die Gebäude ohne jedwede Entschädigung eigenthumsrechtlich zu übernehmen.

11. Von Seiten der k. Freistadt Késmark wird verpflichtend erklärt, dass sie das nöthige Terrain für den zum Grünen See führenden Weg, beziehungsweise zu seiner Erweiterung, oder zu einem andern nach zweckentsprechenderer Richtung zu führenden Wege dem U. K. V. ohne jeden Schadenersatz zur Verfügung überlässt.

12. Giebt die k. Freistadt Késmark hiermit die Bewilligung zu grundbücherlicher Eintragung gegenwärtigen Pachtvertrages auf Kosten des Pachtnehmers.

13. Hinsichtlich der Entscheidung aller aus diesem Pachtvertrage sich ergebenden strittigen Fragen, wird die Kompetenz des Késmarker k. ung. Bezirksgerichtes festgesetzt.

Unterzeichnet: *Dr. Karl Schwarz*, m. p. Bürgermeister, *Nikolaus Fischer*, geschäftsführender Vizepräses des U. K. Vereines.

Das Schutzhaus stand endlich vollendet da, bot auch schon Ausflüglern Schutz und gastliche Aufnahme. Der Wirth E. Forberger und seine Enehälfte, die hier als Pächter hausten, waren redlich bemüht den Gästen das unter den gegebenen Verhältnissen bestmögliche zu bieten. Es erübrigte nur noch die feierliche Einweihung. Der erste hiefür angesetzte Termin, 2. August, als der, der in Barlangliget abgehaltenen Jahresversammlung des Ung. Karpathen-Vereines folgende Tag, konnte in Folge regnerischer Witterung nicht eingehalten werden. Die feierliche Einweihung wurde daher verschoben und fand erst am 27. August statt.

Schon am Nachmittage des 26. August trafen etwa 40 Gäste in Tátra-Lomnitz ein, um sich bald darauf nach Besichtigung des eine Sehenswürdigkeit bildenden Sanatoriums, nach dem gastfreundlichen Matlárháza zu begeben, wo das Nachtquartier bezogen werden sollte. »Vater« Loisch, der bestbekannte Eigenthümer des reizend gelegenen Etablissements und dessen Schwiegersohn, Professor

Tobias Putsch hatten mit gewohnter Umsicht und Liebenswürdigkeit gewaltet und bald war die von Professor Martin Róth geführte Gesellschaft aufs vortrefflichste untergebracht.

Ein gemeinschaftliches, der Küche und dem Keller des Hausherrn zur Ehre gereichendes Abendmahl vereinigte bald darauf die ganze Gesellschaft in dem grossen Speisesaale. Das es hiebei an Trinksprüchen auf den allverehrten Vereinspräses, den gastfreundlichen Hausherrn und Andern nicht fehlte, braucht wohl nicht erst ausdrücklich betont zu werden. Die Jugend und wohl auch einige, die zu dieser nicht mehr gezählt werden können, verstieg sich sogar zu einem veritablen Tänzchen. Das trotz der Mahnungen des pflichtbewussten Reisemarschalls zum Aufbruche, manche erst spät, eigentlich früh sich bewegen fühlten ihr Lager aufzusuchen und sich für die Mühen des kommenden Tages durch Ruhe zu stärken, muss der animirten Stimmung, welche platzgegriffen hatte, zugeschrieben werden. Endlich lagen auch die Widerspenstigsten in den Armen des Traungottes und nur das Brausen des geschäftig hinstürmenden Steinbaches unterbrach die absolute Stille in dem eine wahre Wald-idylle bildenden herrlichen Matlárháza.

Kaum graute der Morgen als die Vorbereitungen zum Aufbruche getroffen wurden. Aller Augen richteten sich gen Himmel und von Berufenen und Unberufenen wurde je nach dem Temperamente der betreffenden Wetterpropheten eine günstige oder geradezu schlechte Wetterprognose gestellt.

Das Frühstück war inzwischen absolviert und mittlerweile auch die mit Ungeduld erwarteten Reitpferde eingetroffen. Der Zug bestehend aus 20 Damen und einigen Herren hoch zu Ross, die übrigen den touristischen Anforderungen entsprechend auf Apostelfahrgelegenheit, setzte sich in Bewegung.

Am Eingange zum Wege ins Weisswasserthal erhielt die Gesellschaft eine ansehnliche Verstärkung. Pfarrer Samuel Weber, als Vertreter des Zipser Komitats-Municipiums, Bürgermeister Dr. Karl Schwarz, Dr. K. v. Szeleányi, A. Weber und Architekt Schwarz aus Késmark, Dr. Michael Greisiger und August Kaltstein aus Béla, endlich Karl Kallath, Pfarrer in Tótfalu, schlossen sich hier dem Zuge an. Begünstigt von dem herrlichsten Wetter gings ohne weitere Rast zum felsumrahmten Grünen-See empor.

Um halb neun Uhr traf die mittlerweile auf 61 Personen angewachsene Festgesellschaft*) am Ziele ihrer Wanderung an.

Überwältigend wirkte der hinreissend schöne Anblick, welchen der felsumrahmte See bot, insbesondere auf diejenigen, welche zum erstenmale in dem zu ihren Füßen ausgebreiteten, grünschimmernden Seespiegel ihr Bild erblickten. Sprachlos standen sie, wie festgebannt auf dem Fusssteg der rechts zum Schutzhause abzweigt, von wo der erste Ausblick auf den sageunwobenen See und die ihn flankirenden Bergriesen, zahllose Spitzen und Zacken sich darbietet. Da unten die geheimnisvolle, in dunkelgrüne Farbe getauchte, von einem milden Luftzug leichtgekräuselte Seefläche, umgeben von den seit Jahrtausenden Wache haltenden Granitriesen, der Himmelstürmenden, fast senkrecht sich erhebenden Kesmarker Spitze (2555), dem Schwalbenthurm (2618), der Grünensee-Spitze (2535) und dem schroffen, durch die von Ernst Lindner so sinnig bearbeitete Sage vielgenannten Karfunkelthurm (2114). Schluchten und Klüfte sind mit Schnee ausgefüllt, dessen Oberfläche von den Sonnenstrahlen hell beleuchtet wunderbar glitzert und schimmert. Mitten aus dem Schneefelde rauscht ein Wasserfall, seine durch die alles belebende Wärme in Fluss gebrachte, sich überstürzende Fluth dem Kesselthale zuführend.

Der Grüne See 1530 M. hoch umfasst einen Flächenraum von 07 Ha. Die schmelzenden Schneemassen und die an seinem Grunde hervorsprudelnden Quellen führen dem nach S. Weber 470 Schritte im Umfange messenden See stets neue Wassermengen zu; die hellgrüne Färbung ist nach Fuchs auf eine optische Täuschung zurückzuführen,

*) Ausser den schon Obgenannten waren anwesend nach den eigenhändigen Eintragungen im Gedenkbuche: Dr. Aurél von Münnich Vereinspräses, Nikolaus Fischer geschäftsführender Vizepräses, Martin Róth Vizepräses, Friedrich Níkházy, die Frauen: Aurél von Münnich, Koloman von Münnich, Nikolaus Fischer. Martin Róth, Otto Klug, Edmund v. Széll, Susana v. Székely, Ferdinand Klug, Dr. Ludwig Neubauer, Karl Tepey; Die Fräuleins: Jolan Klug, Jolan v. Széll, Elsa Neubauer, Gisella Fischer, Anna Scholtz, Bianka v. Münnich, Margit v. Székely, Margit Greb, Etel Egressy, Abigail und Cordola Tepey, endlich die Herren: Karl Tepey, Koloman Gärtner, Koloman v. Münnich, Dr. Alexander Klug jr. Dr. Rottenberg Martin, Dr. Koloman Biró, Dezső, Karl Kallath, Moriz Lövy, Lehel v. Bánó, Josef Lorber, Dr. Adolf Lorber, Edmund v. Széll, Johann Weiss, Dr. Fr. Szontágh, Dr. Árpád Fauser, Elek v. Münnich, Géza Gréb, Otto Klug, Kornél Schwarz, Arnold Ráth, Josef Bacsányi, und Dr. Kordos.

indes Weber diese der am Grunde befindlichen Steingattung zuschreiben will.

Während wir dem herrlichen Panorama unsere Aufmerksamkeit widmeten, hat sich das Gross der Gesellschaft nach dem am linken Seeufer auf einer terrassenförmigen Erhöhung erbauten Schutzhause begeben, wo sich gar bald ein munteres Treiben entwickelte.

Bevor wir uns dem von froher Laune überströmenden Zirkel anschliessen, halten wir in dem den Freunden der Natur erbauten Asyl Umschau. Ehe wir in das Innere des anheimelnden Schutzhauses gelangen, betreten wir eine Veranda, von welcher wir den Seespiegel und die ihm einschliessende grandiose Szenerie überblicken. Von hier führt ein schmaler, das Haus in zwei gleiche Hälften theilender Gang, rechts nach dem grossen Touristenzimmer, an dessen Wänden weiche Lagerstätten sich hinziehen, auf denen einige müde Mitglieder der Gesellschaft es sich gerade bequem machen. Links befinden sich drei bescheiden, aber zweckmässig eingerichtete Fremdenzimmer, an die sich Vorrathskammer und Küche, in welcher letzterer eben einige Damen der Wirthin bei Bereitung des »Mahles« hilfreiche Hand leisten, anschliessen. Durch die nach Osten führende Ausgangsthür gelangen wir links schwenkend, in den »herzerfreuenden Stoff« enthaltenden Keller.

In das Touristenzimmer zurückgekehrt, zeichnen wir unsere Namen ein in das aufliegende Fremdenbuch, ein Geschenk des Fräulein Theresia Eggenhoffer. Hier gewahren wir auch, dass die Gesellschaft in der Person des berühmten Malers Karl Tepey und seiner Familie einen erfreulichen Zuwachs erhalten hat.

Durch Speise und Trank, die vortrefflich mundeten, gekräftigt, begeben wir uns zu der unter freiem Himmel stattfindenden Ausschusssitzung des Ungarischen Karpathen-Vereines, deren Aufgabe es sein sollte, den dem Schutzhause zu ertheilenden Namen zu bestimmen.

Die Berathung nahm kaum einige Minuten in Anspruch, da nachdem der Vereinspräsident Dr. Aurel von Münnich in schwungvollen Worten beantragt hatte, das Schutzhaus nach dem Namen des Vereinsprotektors, Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich zu benennen, die Anwesenden mit grosser Begeisterung und unter stürmischer Akklamation den Antrag einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Nun begab sich Alles auf den vor dem Schutzhause

befindlichen Vorplatz und die ergreifenden Töne des »Hymnus« erklangen weithin, den greisen Bergriesen an deren Wänden sich die Schallwellen brachen, kundthuend, dass hier eine patriotische Feier begangen werde. Als die letzten Akkorde verklungen waren, trat der Erbauer des Schutzhauses, Architekt Karl Schwarz aus Kesmark vor, und indem er auf den vollendeten Bau hinwies, überreichte er dem Vereinspräsidenten den Schlüssel mit dem Wunsche: das Schutzhaus möge lange Jahre hindurch seiner Bestimmung dienen, Touristen und Naturfreunden ein gastlich und freundlich Heim bieten.

Nun hielt Vereinspräsident Münnich folgende Rede:

Verehrte Damen und Herren! Ich fühle mich glücklich und erachte es als ein für mich günstiges Zeichen, dass ich meine erste Funktion hier unter Gottes freiem Himmel und an einem der schönsten und romantischsten Punkte der Hohen-Tátra vollziehen kann.

Der Ungarische Karpathen-Verein hat, durchdrungen von seiner wichtigen und erhabenen Aufgabe, beschlossen, hier an diesem Orte, um den Genuss seiner Naturschönheiten zugänglicher zu machen, ein Schutzhaus zu erbauen. Der Beschluss war leicht gefasst, die Durchführung jedoch schwer, da von materiellen Opfern die Rede war und es ja bekannt ist, dass im Leben unseres Vereines die Lösung solcher Fragen immer am schwierigsten war.

Allein es gelang und heute steht das Schutzhaus fertig da, und ich glaube, wir können dem Werke keinen würdigern Namen geben, als wenn wir es auf den Namen unseres hohen Protektors, Sr. k. u. k. Hoheit, des Erzherzog Friedrich's, »Friedrich«-Schutzhaus taufen. Es wird die Aufgabe des Vereinspräsidiums sein, hiezu die Genehmigung Sr. k. u. k. Hoheit zu erbitten.

Indem wir heute das Schutzhaus einweihen, dasselbe seiner Bestimmung übergeben, muss ich an dieser Stelle mit inniger Dankbarkeit aller jener gedenken, die um sein Zustandekommen sich bemüht haben, in erster Reihe also dem geehrten Vizepräsidenten, den Vereinsfunktionären und allen hochherzigen Gönnern, die theils durch materielle Unterstützung die Verwirklichung des Planes ermöglichten, theils aber Beiträge sammelten und die Durchführung überwachten.

Allen diesen Städten, Korporationen und Einzelnen sei hiermit Namens unseres Vereines, wärmster Dank gesagt.

Doch all dieses wird der geschäftsführende Vize-

präses, welcher die Freundlichkeit haben wird, die Geschichte des Schutzhauses zu skizzieren, eingehender erörtern, ebenso die Vertreter des Zipser Komitates, der Städte Késmark und Béla, die ich anzuhören bitte. Meine Aufgabe kann nach alledem bloss die sein, dass ich auch an dieser Stelle, wo wir dem Herrn des Alls näher gekommen sind, mich an ihn wende, für alle Zeit Segen erlehe auf dieses Haus, damit es seinem Zwecke, seiner Bestimmung in immer gesteigertem Maasse, lange, lange entspreche.

Und nun meine verehrten Damen und Herren, vereinigen wir Alle unser Flehen und gedenken wir auch bei dieser Gelegenheit, wie es der Ungar, wo er zur Feier wichtiger Arbeit sich versammelt, jederzeit und allerorts thut, desjenigen, der der Wächter unseres Landes, unser aller geliebter, für uns sorgender Vater, der auch der Allerhöchste Vertreter und Protektor der Touristik ist, unseres konstitutionellsten grossen Königs, Sr. Majestät Franz Josef des Ersten. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!

Nach dieser mit begeisterten »Éljen a király«-Rufen akklamirten Rede, ein Refrain, in den auch die Berge in tausendfältigem Echo einfielen, warf Vizepräses Nikolaus Fischer einen Rückblick auf die Geschichte des Schutzhauses, indem er konstatierte, dass die erste Anregung zum Bau desselben von Dr. Theodor Posevitz in Budapest ausgegangen war, der auch im Interesse der Realisierung dieser seiner Idee alle Hebel in Bewegung gesetzt und ansehnliche Beträge für diesen Zweck gesammelt hat. Redner sagte allen jenen Dank, deren Hochherzigkeit das Zustandekommen des Schutzhauses ermöglichte, insbesondere aber dem unermüdlichen Vizepräses und Präses der Baukommission Prof. Martin Róth, dem der Löwenantheil bei dem Zustandekommen des Schutzhauses gebührt, weiters Fräulein Theresia Eggenhoffer in Budapest, die einen Aneroid und ein Fremdenbuch spendete, desgleichen auch der Sektion »Schlesien«, welche eine Uhr und verschiedenen Wandschmuck spendete, endlich dankte er auch den Herrn Georg Koromzay, August Kaltstein, und Samuel Weber für die werkhätige Unterstützung bei Ausführung des Baues und Überwachung desselben. Samuel Weber beglückwünschte in Vertretung des Zipser Komitats-Munizipiums den U. K. V. zu seinem jüngsten, glücklich zu Ende geführten Unternehmen, dem Bau des »Friedrich«-Schutzhauses, dem Wunsche Ausdruck ver-

leihend, dass dieser Bau den Stürmen der Zeit Trotz bieten und viele Jahre hindurch unversehrt stehen möge und dass die Freunde der Natur, die in dieser Hütte ein- und ausziehen werden, sich stets wohl und glücklich fühlen mögen. Bürgermeister Dr. Karl Schwarz, welcher die Stadt Késmark, auf deren Grund und Boden das Schutzhaus aufgeführt wurde, bei dieser Gelegenheit vertrat, feierte in schwungvollen Worten die Wirksamkeit des Vereines und schloss mit dem Wunsche: die Vorsehung möge das gelungene Werk in Schutz nehmen, versichernd, dass die Stadt Késmark auch in Zukunft bemüht sein werde, die Intentionen des Vereines nach jeder Richtung hin zu fördern. Dr. Michael Greisiger drückte im Namen der Stadt Béla seine Freude darüber aus, dass der Bau, dessen Aufführung erst nach Überwindung so mannigfacher Schwierigkeiten möglich war, nun doch vollendet dastehe und zum weitem Aufschwunge der Touristik sicherlich viel beitragen werde. Nun trug Dr. Martin Rottenberg aus Igló, das nachstehende, von ihm verfasste, auf die Gegend und das Fest Bezug habende, schöne Gelegenheitsgedicht vor:

*Wem der Enttäuschung Pfeil das Herz durchbohrte,
Wem alle Wonne, jede Lust vergällt,
Wem nie das Aug, das thränenreich umflorte,
Auch nur ein matter Freudenstrahl erhellt,
Wer stolz und trotzig Gott verläugnet, steige
Auf diese Höhe, dass er's laut bezeuge:
Es lebt ein Gott und schön seine Welt!*

*Wo unser Schemel des Gebirges Spitze,
Wo unter uns ein Meer der Wolkenflor,
Ist's öd, nur hie und da aus Felsens Ritze
Bricht rieselnd ein kristallner Quell hervor;
Hier, wo die Luft so rein, so nah der Himmel,
Ist's lauschig still, es drang noch das Getümmel
Der regen Menschheit nicht bisher empor.*

*Aus engen Schluchten glänzt das fleckenlose,
Das jungfräuliche Weiss, der ewige Schnee;
Hart unterhalb noch grünen frische Mose
Und krankt der Zwergstrauch, wie geknickt von Weh.
Und tief im Thal gebettet liegt, als wär' es
Ein Wiegenkind, der sich den Schmelz des Meeres
Entlich, gewiegt vom Wind, der grüne See.*

*Dass unsrer Farben keine hier vermisst sei,
 Ward diese Hütte aufgeführt am Strand
 Des Sees, du trautes, rothes Haus, gegrüsst sei
 Begnadet sei mit ewigem Bestand!
 Dein rother Schimmer leuchte, weit und breit hin
 Verkündend, dass des Ungarn Farben drei sind,
 Doch ein's nur sein Idol, das Vaterland!*

*Fühlt ihr's die Leidenschaften werden stille,
 Die unten toben: Zwictracht, Zornes Gluth?
 Seht ihr's, wie oben hier zu einem Willen
 Sich Alles fügt, wie Hass und Fehde ruht?
 Hört ihr's? die Herzen schlagen laut, empfinden
 Nur Eines noch in ihren tiefsten Gründen:
 Für's Vaterland Begeist' rung, Opfermuth.*

*Froh sind wir dessen, stolz, dass dieser prächt'ge,
 Erhabne Fleck der Erde uns gehört.
 Dich kleine Hütte schirme der Allmächtige,
 Steh' fest, trotz Blitz und Stürmen unversehrt!
 Gewalt'ge Tatra, werde nie zur Scholle,
 Zum Himmel rag' empor, du wundervolle,
 Solang' nur die Unendlichkeit noch währt.*)*

Der stimmungsvolle Vortrag und das der Form und dem Inhalte nach gleich schöne Gedicht bildeten einen Glanzpunkt des herrlichen Festes, dass mit dem entblössten Hauptes gesungenen: »Hazádnak rendületlenül légy híve oh magyar« und dem an die Festtheilnehmer gerichteten Danke des Vereinspräsidenten, mit stürmischen und begeisterten Rufen: *Éljen a király! Éljen a haza!* seinen Abschluss fand.

Mit ungetheiltem Interesse verfolgte die ganze Gesellschaft den sodann von Prof. Martin Róth improvisierten Vortrag über die den See umgebenden Spitzen und Thäler. Um 11 Uhr wurde endlich der Rückweg angetreten. Um 2 Uhr vereinigte ein gemüthliches Symposium in Tatra-Lomnitz die durch mehrere Badegäste verstärkte Festgesellschaft. Die gehobene Stimmung wurde durch zahlreiche gelungene Toaste noch gesteigert. Vereinspräses Dr. Aurél von Münnich leerte sein Glas auf das Wohl der Gesellschaft, insbesondere des weiblichen Theiles, Vizepräses Nikolaus Fischer liess den Vereinspräsidenten Dr. Münnich hoch leben, Professor Martin

*) Übersetzt von Dr. Andor Spóner.

Róth feierte die Stadt Késmark, Samuel Weber würdigte die uneigennützig erfolgreiche Thätigkeit des geschäftsführenden Vizepräsidenten, Dr. Aurél v. Münnich begrüßte den berühmten Künstler Karl Telepy, Dr. Rottenberg gedachte der Verdienste des zweiten Vizepräsidenten Martin Róth, die Doktoren Jármay und Hammersberg tranken auf das Gedeihen und Aufblühen des Ungarischen Karpathen-Vereines, Dr. Martin Rottenberg trank auf die Gesundheit der anwesenden Künstlerin Frau Karczag Kopácsy und Andere liessen den Verein und seine Funktionäre hochleben.

Der schrille, das Bergesecho weckende Pfiff der schwerkeuchenden Lokomotive mahnte in eindringlicher Weise zum Aufbruche; die schwere Prozedur des Abschiednehmens war überstanden und bald rollten wir der lieben Heimat zu, das Herz voll jener wehmüthigen Empfindungen, die uns gewöhnlich erfüllen beim Scheiden von liebgewordenen Freunden und Gottes Macht durch ihren Zauber preisenden Gegenden; aber auch voll des Dankes für den U. K. V. dessen Wirksamkeit uns die Möglichkeit geboten hatte im Genusse der herrlichen Natur, der reinsten Freude die einer Menschenbrust beschieden ist, zu schwelgen.

Kleine Mittheilungen.

Sage vom Csorber-See.

Von Ludwig Galánffy.

Zur Zeit als nach altem Volksglauben das Geschlecht der Riesen auf Erden herrschte und zwischen ihnen in jedem Winckel des grossen Balles ein Kampf auf Leben und Tod wüthete, erzitterte auch die Hohe Tatra unter ihren Verwüstungen; die Siegerschaar folgte den flüchtenden Brüdern auch hieher; die Verfolgten fanden auch hier keine Ruhe; im Kampfe um die Weltherrschaft mordeten und vernichteten sie einander, bis Alle im todbringenden Kampfe vom Wasser, den Gletschern weggefegt wurden.

Die Flüchtenden schlugen auf hohen Felswänden, auf breiten Bergrücken ihre Zelte auf und zogen sich in einem Schwarme dahin zurück, wo die himmelstürmende Csorber-Spitze, einer hohen Scheidewand gleich, das Mlinicathal absperrt; wo zwischen dem wild dreinblickenden Szolyiszko und der breitschultrigen Bastei, oberhalb des Schleier-Wasserfalls, ein flacher kesselartiger Grund sich befindet. Hier fand der Verfolgten müde Schaar den besten, sichersten Schutz. Hier verbarrikadierte sie sich mit Felsstücken, mit von den Berglehnen abgerissenen Gletschern, zitternd an den letzten Kampf denkend, an den Tag, der für sie alle entscheidend sein sollte.

Der Tag brach an und mit ihm die Vernichtung beider Lager.

Die siegestrunkene Verfolgerschaar traf ein und ging sofort zum Sturme über. Mit Hilfe zurückgebogener Fichtenstämme schleuderten sie riesige Felsstücke auf die zwischen ihren Schanzen zurückgezogenen Brüder, während diese die ihnen zugeschleuderten Steine mit vordoppelter Geschwindigkeit zurückwarfen und jedem Stück als Zugabe einen Gletscherblock nachschickten.

Die Gletschertheile zerschellten an den in das grosse Thal geschlenderten Felsstücken, wurden zu Staub zer-malmt und begannen unter dem Einflusse der brennenden Sonnengluth zu schmelzen.

In wenigen Stunden war das zwischen den zwei hohen Bergen befindliche Thal einem Meere gleich.

Das Gletscherwerfen von oben hörte nicht auf, unten aber stieg das Wasser immer höher, so sehr, dass die Stürmenden an Rettung dachten und gar bald die Flucht ergriffen.

Als die Verfolgten dies sahen, brachen sie in Freuderufe aus. Ihre Freude war jedoch nur von kurzer Dauer, denn die auf den Spitzen gebliebenen Gletscher, deren untere dicke Rinde kurz zuvor aufgerissen worden war, stürzten, da sie ihre Stütze verloren hatten, mit schauerlichen Getöse aus der Höhe nieder und begruben unter sich die Verfolgten, und die Flüchtenden, alles, was ihnen in dem Weg kam weggehend.

Das zwischen dem Szolyiszko und der Bastei herabstürmende Gletscherfeld zerfiel in zwei Theile, der eine grosse Ball blieb auf jenem Grunde stehen und schnolz im Laufe der Zeiten, auf welchem sich jetzt der grosse See befindet, der kleinere Theil aber rollte dahin, wo an der Westseite oberhalb des grossen Sees heute nur noch ein Moorfeld, das Bett des kleinen Sees zu sehen ist.

In diesem fürchterlichen Augenblick ward die ganze Gebirgskette erschüttert und von den Berggipfeln stürzten meilenweit die Schneefelder in die Tiefe; die Riesengletscher zertrümmerten die Bergrücken, bis sie zersplittert in grössern und kleinern Thälern und Kesseln stehen blieben und nach und nach zu Wasser wurden.

Daher rühren die vielen schönen Seen und Meer-
augen in der Hohen-Tátra und deshalb sind dort jetzt so wenige Schneefelder, Gletscher.

Nach dieser grossen Katastrophe ward die Gebirgs-
welt eine Andere. Feen bevölkerten die Gebirge, die Thäler, die silberfarbigen Seen, die himmelblauen Meer-
augen, bestreuten Thäler und Hügel mit bunten schönen Blumen, bepflanzten die Ufer der Seen und Meer-
augen mit Ried-
gras, Wasserrosen und allerlei Wasserpflanzen. Alles ward umgestaltet und nach alldem das Leben schön in den Bergen. In dem zwischen immergrünen stämmigen Fichten und duftenden Zwergkiefern prangenden, grossen See siedelten sich goldhaarige Nixen an, den Kleinern erwählte sich ein Nixenprinz zum Aufenthalte.

Die Nixen des grossen See liessen sich von den in ihren Diensten stehenden Zwergen aus Glimmerschiefer Häuser und Paläste erbauen, durch deren Kristalldecke in hellen Nächten des Mondes Silberschein, zur Tageszeit des brennenden Feuerrades goldener Strahl einbrach. Die aus Glimmerschiefer erbauten kristallgedeckten Paläste stürzten mit der Zeit ein, wurden im Wasserreiche zerstört, allein die glimmerschieferigen Felsstücke lugen auch heute noch aus dem grossen See hervor, dessen Wasser in mond hellen Nächten silberfarben scheint; nur während der Tagesstunde ändert sich diese Farbe, je nachdem am hohen Himmelsgewölbe die dünnen Schleier von Lämmerwolken dahin flattern, düsteres Gewölk einander jagt, oder er gar die dunkle Grünfarbe der Fichtennadeln annimmt.

Die Farbe des Wassers ist an der Oberfläche und in der Tiefe so veränderlich, wie die eines schönen, aber gefährlichen Weibes, wenn es gereizt wird. Das Wehen des kleinsten Windes lässt an seiner Oberfläche Wellen entstehen und wenn es in den Bergen stürmt, wenn das Himmelsbrausen von den Bergewänden widerhallt, so rumort es auch in seiner Tiefe, wird sein kristallreines Wasser aufgewühlt und peitschen seine gekräuselten Wellen die Ufer.

Wie gesagt, goldhaarige Feen siedelten sich im grossen See an, indes der Nixepinz den Kleinern in Besitz nahm.

Die Feen, Unterthanen einer Königin, waren von gehorsamen Dienern, den kleinen Zwergen umgeben, die Baumeister, Zimmerleute, gleichzeitig aber auch Wächter des kleinen Reiches waren.

Der Nixenprinz hatte nur zwei Zwerge, der eine war Hofkavalier, Diener, der andere Kahnführer, Reichswächter, beide aber treue, gehorsame, ihren Herrn liebende anhängliche Diener. Jagen und Fischen war die einzige Unterhaltung des Prinzen. In einem breitblättrigen Kahne durchstreifte er die Grenzen seines mit Röhricht und Gestrüppe bestandenen Reiches und grenzlos war seine Freude, wenn er manchmal eine im Röhricht lebende wilde Ente mit dem Pfeile erlegte, oder ein silberschuppiges Fischchen an seiner Angel hängen blieb. Zuweilen erstieg er auf seinen Wanderungen und Streifungen den durch Gletscher in die Höhe gehobenen Sandhügel, welcher die Grenze seines Reiches bildete, blickte von hier nach den in weiter Ferne bläuenden Bergen, den blumenreichen Thälern, dem grossen See, betrachtete sinnend

das lustige Spiel der Wellen, hörte den phantastischen Gesang, welcher aus dem den See umgebenden, grünen Laube zeitweilig zu ihm hinaufklang.

Bei einer solchen Gelegenheit vermochte er seiner Neugierde nicht zu widerstehen, stieg vom Sandrücken hinab und schritt dem grossen See zu. Er stutzte bei dem Anblicke der ihm hier ward und zog sich dann, um nicht bemerkt zu werden, hinter eine hundertjährige Fichte zurück.

Goldhaarige Mädchen sprangen aus ihren rohrblättrigen Kähnen auf den mit bunten Blumen bestreuten Rasen, begannen sodann hin und her zu laufen, Blumen zu pflücken, bekränzten ihre lockigen Köpfchen mit den allerschönsten Wald- und Feldblumen und tanzten, spielenden, muthwillig scherzenden, vergnügten Kindern gleich.

Nun wusste der Prinz, wer so schön, so bestrickend sang und war von diesem Tage angefangen zur selben Stunde immer hinter der stämmigen Fichte, sah in beglückendem Sinnen dem lieben Spiele der Mädchen zu, hörte den bestrickenden Loreleigesang, welcher ihm tief zu Herzen drang.

Es geschah nun einmal, dass ein kleines Murmelthier über den Rasen lief. Hoch oben ward ein schriller Pfiff hörbar und im selben Augenblick stürzt ein mächtiger Adler auf das kleine Thier nieder. Erschrocken liefen die Mägdlein zusammen und dann vom Hügelrasen ans Seeufer, wo die kleinen Zwerge ihrer warteten. Hurtig sprangen sie in die Rohrkähne und ruderten, ohne zurück zu schauen, eilends heimwärts.

Eine der Feen war während des schnellen Laufens gefallen, schlug mit der Stirne an einen Baumstamm an und blieb bewusstlos auf den Rasen liegen; die erschrockenen Feen bemerkten ihren Abgang erst in der Abendstunde.

Was das nun ein Hin- und Herrennen im Wasserpalaste. Die Königin bewaffnete alle ihre Zwerge mit Hellebarden aus Glimmerschiefer und Riedgras-Säbeln und entsendete sie zur Aufsuchung der verirrtten Fee.

Sie trafen gerade damals am Sandrücken ein, als der Prinz die ohnmächtige Fee in seine Arme nahm und mit seiner süssen Last den Rücken überschritt.

Sie waren zu spät gekommen. Der Prinz trat in sein, mit einem Geflecht aus Rohrblätter unzüantes Reich, dessen Thore sich hinter ihm eiligst schlossen.

Die kleinen Zwerge verlegten sich zuerst aufs Bitten,

fluchten dann ein Weilchen und begannen endlich die Thore einzurennen.

Alles vergebens, ihre Rufe wiederhallten von den nahen Bergen, allein der, dem sie galten, der Prinz hörte sie nicht mehr. In seinem Wasserpalast angelangt, begann er die Fee zu pflegen, deren Stirnwunde mit in frischem Wasser getauchten schneeweissen Linnen, deren Milchstrasse das Blut roth färbte, zu bedecken.

Als die Fee zur Besinnung kam, traf ihr fragender Blick den Jüngling, der seine Kranke tröstete; sie möge ohne Furcht, ganz beruhigt sein, sie befinde sich an einem guten Orte und werde keinerlei Leid erfahren.

Sanfter Schlummer senkte sich unter dem Einflusse dieser innigen Worte auf die Augenlieder der Fee, sie entschlief eines Schlafes, aus dem sie nicht mehr erwachen sollte. Die Königin des grossen Sees hatte, weil ihre Zwerge ohne der geraubten Fee heimgekehrt waren, dem Mädchenräuber Rache geschworen und ihre Zwerge noch in derselben Nacht zum kleinen See mit dem Befehle zurückgeschickt, die aus Röhricht hergestellte Einzäunung und Thore des kleinen Sees, alle am Seerande befindlichen Wasserpflanzen auszureissen, die Zweige der nahestehenden Fichten abzubrechen, sämmtliches Gestrüpp zusammenzuscharren, all das in den See zu werfen und so dessen Einwohner lebend zu begraben.

Als die Zwerge ihre Arbeit vollendet hatten, kehrten sie wieder heim und meldeten der Königin, dass ihr Befehl vollführt sei. Die Königin liess hierauf ihre Zwerge auf den Seegrund tauchen, liess an vielen hunderten Orten die die beiden Seen scheidende Sandwand durchbohren, und das Wasser im kleinen See begann allmählig zu sinken. Als die Morgenröthe am Himmel erschien, war im kleinern See kein Wasser mehr, sein Bett glich einem grossen grünen Grabeshügel. Unter dem grünen Grabeshügel ruhen im ewigen Schlafe der Prinz, die Fee und die zwei Zwerge.

Nach diesem grossen Begräbniss kamen die Erdbewohner, die Menschen in diese Gegend, Nahmen Berg und Thal in Besitz, begannen zu bauen, graben und wühlen.

Da verliessen auch die Bewohner des grossen Sees ihr schönes Heim und verschwanden. Wohin sie gingen? Keiner weiss es. Seither füllte sich das Becken des kleinen Sees nie wieder mit Wasser. Wohl sammelt sich für kurze Zeit bei grossen Regengüssen und Stürmen in den be-

rasten Vertiefungen das Wasser, sickert aber bald wieder durch den Sandrücken in den grossen See. Auf der moorigen Fläche, der Pflanzenschichte schreitet auch der heimische Landmann nur zitternd einher.

Wehe dem Fremden, der allein an diesem Orte wandert und den Weg verfehlt!

Eine Hoverla-Fahrt (2075 M.) auf Ski.*)

Die während meines Aufenthaltes in *Tartarov* innerhalb eines Zeitraumes von 2 Jahren, bei Ausflügen auf Ski im Gebirge gesammelten Erfahrungen, stellten den Werth dieses Sportes für den Forstdienst im schneereichen Gebirge ganz ausser Frage. Der deshalb gefasste Vorsatz, die höchste Kuppe der *Csernahora* Kette, die *Hoverla* auf *Ski* zu besteigen, konnte jedoch erst am 16. März 1897 ausgeführt werden, da der auf hohen steilen Lehnen festgefrorene Schnee erst oberflächlich aufthauen musste um eine gute, gefahrlose Skibahn zu liefern.

Die Reichsstrasse nach *Körösmező* benützend, brachen wir um 2 Uhr 30 Min. frühmorgens von *Tartarov* auf, bogen bei *Zémir* in das *Laszescsinathal* ein und erreichten um 7 Uhr früh das Hegerhaus von *Kozmiescsék*, den eigentlichen Ausgangspunkt unserer Tour.

Die Verwunderung des dort wohnenden Forstpersonales und der Waldarbeiter über unsere Absicht war grenzenlos und manch wettergebräuntes Gesicht verzog sich zu einem spöttischen Lächeln; allgemein brach jedoch die Ansicht durch, dass ein derartiges Unternehmen in einem Tage überhaupt nicht und wegen des weichen, über einen Meter tiefen Schnees, nur auf Schneereifen ausführbar sei.

Nach einstündiger Rast brachen wir auf! — die ersten 150 Meter Höhe erklimmen wir ohne Ski, weil die hartgefrorene Schneedecke gar nicht einbrach; erst nach einstündigem Steigen, als wir den Waldschlag hinter uns hatten, wurde der Schnee weicher und wir konnten uns die Ski anschnallen, denen wir auf unserem ganzen Wege treu blieben.

Beim Schutzhaus des Ungarischen Karpathenvereines (1390 Meter) angelangt, genossen wir einen prachtvollen Ausblick auf die in dunkelblauen Schattirungen,

*), Freie Übersetzung aus dem Polnischen, im Jahrbuche des galizischen Tatraverines pro 1897 erschienenen Artikels.

wie ein Diamant in der Sonne glitzernde Hoverla und betrachteten den vor uns schroff ansteigenden Rücken der *Kozmiescsek Alpe*. Doch eine Rast von 30 Minuten musste genügen, denn $\frac{2}{3}$ des Weges lagen noch vor uns; trotz des scharfen Südwindes begannen wir um 10 Uhr 45 Min. den Aufstieg und bald war am waldlosen Abhange die Gesellschaft in Schwarmlinien aufgelöst, indem jeder auf eigene Faust die beste Aufstiegsroute zu finden trachtete. Erst um 12 Uhr sammelten wir uns in, etwas über 1700 Meter Höhe, zu kurzer Rast und gelangten um 1 Uhr 10 Min. an den Fuss des steilen Kegels der eigentlichen Hoverlaspitze.

Der Anblick des Abgrundes links und der fast senkrechten Gesteinsrippen rechts, zwischen denen sich ein schmaler zum Aufstieg geeigneter Streifen schlängelte, war nichts weniger als ermunternd. Dieser Theil des Weges erwies sich auch wirklich als sehr beschwerlich, ja sogar als lebensgefährlich, indem der Sturm grosse Lust hatte, uns von der Felskante hinwegzufegen. Mit Anstrengung aller Willenskraft klotzten wir langsam und bedächtig aufwärts; später verhältnissmässig sicherer, da der Sturm uns an die Lehne drückte.

Die letzten 258 Meter nahmen deshalb 54 Minuten in Anspruch und mit riesigem Halloh begrüsstten wir das kaum $1\frac{1}{2}$ Meter aus dem Schnee herausragende Triangulirungszeichen der Spitze.

Nach 20 Minuten Rast, während welcher wir uns in einer Vertiefung neben dem Signale möglichst gegen den kalten durchdringenden Wind zu schützen suchten, traten wir den Rückweg an, ohne viel von der imposanten Aussicht genossen zu haben, da uns der gefährliche Abstieg schwer am Herzen lag.

Zu unserem grössten Erstaunen ging jedoch die Talfahrt mittelst kurzer Serpentinien und Treppengängen in 30 Minuten verhältnissmässig leicht und schnell vor sich, worüber allgemeine Freude herrschte. Vom Fusse des Felsenkegels der Hoverla sausten wir in 20 Minuten bis zum Schutzhause herab. Man bekommt einen Begriff von der tollen Fahrt, wenn man bedenkt, dass die durchschnittliche Geschwindigkeit pro Sekunde 4.5 Meter (16.2 Kilometer pro Stunde) betrug, und dass der Luftzug einem Theilnehmer die schwere Pelzmütze vom Kopfe riss.

Nach kurzem Aufenthalt beim Schutzhause ging es ebenso rasch zur Waldlisiere. Im Waldbestande und auf der Schlagfläche wurde die Abfahrt durch den weichen,

sich ballenden Schnee und den vielfach geschlängelten Steig gehemmt, so dass wir vom Schutzhause bis zum Hegerhause Kozmiescsek 53 Minuten benötigten.

Um 5 Uhr Nachmittags wärmten wir uns schon gemüthlich am Herde des gastfreundlichen Hegers und konnten Dank dem freundlichen Entgegenkommen der kgl. ungarischen Forstbeamten die Fremdenzimmer im Hegerhause benützen.

Wir brauchten 6 Stunden zum Aufstieg, bis zur Spitze, 1 Stunde 43 Min. zur Thalfahrt und 1 Stunde 17 Min. zur Rast, also im ganzen 9 Stunden.

Nach zweistündiger Rast bestiegen wir unsere Wagen und erreichten um 10 Uhr 30 Minuten Abends Tartarov.

Am Ausfluge nahmen Theil: k. k. Forstverwalter Marian Malaczynski sammt Frau; die k. k. Förster Thomas Marcinkov, Josef Schnaider und die k. k. Heger Onufer Savczuk und Jakob Kondruk.

Marian Malaczynski.

Vereinsangelegenheiten.

Protektor des U. K. V.:

Seine k. u. k. Hoheit, Erzherzog Friedrich.

Ehrenpräsident:

Seine Excellenz *Graf Albin Csáky*.

Ehrenmitglieder:

*Anton v. Döller, Martin Röth, Karl Siegmeth, Kolo-
man Münnich, J. Benedicty, Graf Andreas Bethlen.*

Funktionäre des U. K. V.

Präsident: *Dr. Aurel von Münnich*, Reichstags-Abgeordneter.

Erster Vizepräses: *Nikolaus Fischer*, Gymnasial-Direktor, Igló.

Zweiter Vizepräses: *Martin Röth*, Professor, Igló.

Sekretär: *Friedrich Nikházi*, Professor, Igló.

Kassier: *Andreas Marcsek*, Professor, Igló.

Redakteur: *Moriz Lövy*, Volksschul-Direktor, Igló.

Rechnungsrevisoren: *Coelestin Kompanyik*, Abt, Lőcse, *Franz Dénes*, Professor, Lőcse, *Georg Topscher*, Kircheninspektor, Igló.

Ausschussmitglieder:

Anton Arányi, Igló; Gustav Bartsch, Igló; Eduard Beck, Késmárk; Moriz Bexheft, Budapest; Dr. Karl Csáky Podolin; Graf Zeno Csáky, Lőcse; Bertalan Czibur Nagy-Mihály; Dr. Kornel Chyzer, Budapest; Graf Julius Csáky, Kassa; Rudolf Dannhauser, Poprád; Julius Förster, Szepes-Szombat; Julius G. Geyer, Igló; Dr.

Michael Greisiger Sz.-Béla; Theodor Genersich, Késmárk; Valerius Horti, Késmárk; Eduard Hensch, Sz.-Szombat; Gustav Hoepfner, Lőcse; Dr. Ladislaus Jármay, Tátrafüred; Alexander Kertscher, Késmárk; Johann Kulmann, Poprád; August Kaltstein, Szepes-Béla; Paul Kéler, Késmárk; Ludwig Kürthy, L.-Szent-Miklós; Georg Koromzay, Szepes-Béla; Dr. Alexander Lorx, Lőcse; Gedeon Majunke, Szepes-Szombat; Franz Máriássy, Márkusfalva; Ludwig Meller, Zabrze; Theodor Münster, Kassa, Alexander Novelly, Kassa; Paul Oltványi, Szeged; Dr. Otto, Breslau; Dr. Theodor Posewitz, Budapest; Tobias Putsch Igló; Koloman Páter Lőcse; Dr. Gedeon Raiss, Budapest; Josef Szentiványi, Szent-Iván; Dr. Paul von Szmrecsányi, Szepeshely; Dr. Nikolaus Szontágh, Uj-Tátrafüred; Dr. Abraham Szontágh, Budapest; Koloman Szőnyey, Lőcse; Stefan Weszter, Nagy-Szalók; Rudolf Weber, Budapest; Samuel Weber, Szepes-Béla; Dr. Wagner, Breslau; Dr. Max Weisz, Budapest; Eduard Ulbrich, Budapest; Josef Zoffcsák, Budapest; Johan Zimann, Igló. — Ersatzmitglieder: Julius Gabos, Tátrafüred; Rafael Jeszenák, Losoncz; Marczel Joób, Michael Plathy, Bertalan Kubinyi, Karl Szentiványi sen., Liptó-Szent-Miklós.

Museal-Kommission :

Präses: *Karl Wünschendorfer*, Poprád.

Kustos: *Rudolf Dannhauser*, Poprád.

Kassier: *Theodor Christmann*, Poprád.

Bibliothekare: *J. Chodász*, Poprád und *Moriz Lövy*, Igló.

Fachvorstände: a) in der zoologischen Abtheilung:

Dr. Michael Greisiger, Béla; *Johann Huss*, Felka;

b) in der botanischen: *Karl Gruber*, Csütörtökhely und *Samuel Weber*, Béla;

c) in der mineralogischen: *Martin Röth*, Igló.

Ordentliche Mitglieder: Edmund Emericzy, Felka; Kornel Folgens, Igló; Julius G. Geyer, Igló; Dr. Arthur Hankó, Poprád; Johann Kulmann, Poprád; Emerich Kövi, Igló; Dr. Theodor Posewitz, Budapest; Michael Roth Poprád; Karl Siegmeth, Debreczen; Johann Trompler, Igló und die Vertreter der Sektionen.

Vertreter des U. K. V.:

- Arad*: Szontágh Géza, Kaufmann.
Baja: Kálmán Klaudius, Gymnasial-Professor.
Breznóbánya: Fáykiss Ferdinand, Apotheker.
Budapest: Dr. Szönyey Desiderius, Advokat.
Debreczen: Szojka Julius, Professor der Handels-Akademie.
Dobsina: Klein Samuel, Professor.
Eperjes: Szutórisz Friedrich, Professor.
Hunfalva: Gretzmacher Julins, Kreisnotär.
Jolsva: Dr. Hensch Géza, städt. Arzt.
Kecskemét: Hanusz Stephan, Schul-Direktor.
Késmárk: Horti Valerius, Bade-Direktor, und Kertscher Alexander, Leiter der Elem.-Schule.
Kolozsvár: Dr. Genersich Anton, Univ.-Professor.
Krompach: Kovácsy Alexander, städt. Notär.
Losonc: Jeszenák Rafael, Professor.
Magyar-Óvár: Dr. Kossutány Thomas, akad. Professor.
Matheócz: Höntz Adolf, ev. Pfarrer.
Nagyvárad: Mezey Michael, k. Notär.
Nyíregyháza: Kubassy Gustav, Juwelier.
Pécs: Dr. Reeh Desiderius, Advokat.
Podolin: Dr. Csáky Karl, Arzt.
Poprád: Wünschendorfer Karl, ev. Pfarrer.
Pozsony: Stromszky Emil, Buchdruckerei-Besitzer.
Rimaszombat: Dr. Szabó Karl, sädtischer Arzt.
Salgó-Tarján: Barella Henrik, Kaufmann.
Sopron: Báder Gustav.
Szeged: Dr. Kelemen Béla, Advokat.
Székesfehérvár: Pete Daniel, Bankkassier.
Szent-Lőrincz: (Baranya) Dr. Rameshofer Alexander, Arzt.
Szepes-Béla: Wéber Samu, ev. Pfarrer.
Szepes-Olaszi: Majunke Géza, Kassier.
Szepes-Szombat: Hensch Eduard, Kaufmann.
Szepes-Váralja: Kirchmayer Gustav, Postmeister.
Wien: Delhaes Stephan, Maler.

Gründendes Mitglied:

Seine k. u. k. Hoheit, Erzherzog Friedrich . . . 200 fl.

Protokoll.

Aufgenommen in der am 1. August 1897 in Barlangliget abgehaltenen XXIV. Generalversammlung des Ungarischen Karpathen-Vereines.

Gegenwärtig waren:

Nikolaus Fischer, geschäftsführender Vizepräsident als Vorsitzender, Martin Róth, zweiter Vizepräsident, Andreas Marcsek Kassier, Friedrich Nikházi Sekretär, Moriz Lővy Obmann des Redaktionskomitès, und nachstehend benannte Vereinsmitglieder: Alexander Dárday Ministerialrath, Dr. Aurél Münnich, Emil Tewrewek, Dionis Fekete, Koloman Münnich, Stefan Mattyasovszky, Alexander Veszprémy, Eugen Sesztina, Moriz Jekey, Julius Luby, Julius Rikl, Dr. Theodor Posevitz, Balthasar Bohus, Anton Rikl, Franz Dénes, Friedrich Szutorisz, Julius Pallagi, Dr. Béla Haás, Dr. Julius Nosz, Kornel Folgens, Adolf Dobó, Emerich Kövi, Bertalan Czibur, Michael Groffits, Dr. Michael Greisiger, Johan Tunner, Arthur Teltsch, Friedrich Roth, August Kaltstein, Dr. Friedrich Gabriel, Adolf Asszonyi, endlich zahlreiche Damen als Gäste.

Vorsitzender geschäftsführender Vizepräsident Nikolaus Fischer, die Versammlung als eröffnet erklärend, gedenkt mit pietätvollen Worten jener tiefen Trauer, welche den Verein durch das Ableben seines Präsidenten, des Grafen Wilhelm Migazzy betroffen hat.

Mit warmen Worten würdigt er die Verdienste, welche sich der Verblichene um das Aufblühen des Vereines erworben und die Opferwilligkeit welche er im Interesse der Realisierung der Vereinsziele entwickelt hat.

Die Versammlung verleiht ihrem tiefen Schmerze und ihrer Trauer ob des Hinscheidens des Vereinspräsidenten, Grafen Wilhelm Migazzy Ausdruck und beschliesst dessen Andenken protokollarisch zu verewigen.

I.

Gelangt der Präsidialbericht zur Verlesung, in welchem vor Allem ein Rückblick geworfen wird auf die Vereinswirksamkeit in den letzten sechs Jahren, d. i. seit der Zeit als der gegenwärtige Beamtenkörper an der Spitze des Vereines steht; er bietet ein treues Bild der vielseitigen Thätigkeit und Bestrebungen im vergangenen Jahre;

würdigt die Wirksamkeit der Sektionen und bittet schliesslich jedes einzelne Mitglied und jeden Freund des Vereines das Präsidium in seinen Bestrebungen zu unterstützen und dem Vereine je mehr Getreue und Mitarbeiter zuzuführen.

Die Versammlung nimmt den Präsidialbericht zur erfreulichen Kenntniss und votiert Dank sowohl dem Präsidium als auch dem Zentralausschusse für deren ausdauernde Thätigkeit.

II.

Vorsitzender unterbreitet die 1896-er Schlussrechnung, welche 7741 fl 55 kr. an Einnahmen und 7489 fl 59 kr. Ausgaben aufweist, desgleichen auch den Bericht der Zensurirungs-Kommission über die erfolgte Überprüfung der Rechnungen.

Die Versammlung nimmt die Unterbreitung zur Kenntniss und indem sie dem Kassier das Absolutorium ertheilt, votiert sie ihm zugleich für den bekundeten Eifer und seine gewissenhafte Pünktlichkeit Anerkennung und Dank; desgleichen votiert sie den Mitgliedern der Zensurirungskommission Dank, für bereitwillige und getreue Erfüllung ihrer Aufgabe.

III.

Gelangt das Präliminare für 1897 zur Verlesung, welches 6160 fl Einnahmen und ebenso viel Ausgaben aufweist. Von diesem Betrage sind 3020 fl zu kulturellen 1664 fl aber zu Bauzwecken präliminirt.

Die Versammlung nimmt das Präliminare zur Kenntniss.

IV.

Den Bericht, die 1896-er Schlussrechnung und das Präliminare der Museumskommission pro 1897 nimmt die Versammlung zur erfreulichen Kenntniss und votiert der Kommission für deren getreue Verwaltung des Museums Dank.

Im Zusammenhange hiemit nahm die Versammlung den Bericht des Vorsitzenden, wonach Se. Excelenz der Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics zur Erweiterung des Museumgebäudes 1000 fl spendete, zur erfreulichen Kenntniss. Die Versammlung votierte Sr Excelenz für diese hochherzige Spende wärmsten Dank.

V.

Martin Róth, Präses der Baukommission, berichtet über den Bau und die Einrichtung des Schutzhauses am Grü-

nen See, über die im vergangenen Jahre bewerkstelligten Wegebauten und Wegreparaturen, sowie auch dass das Vereinsmitglied Wagner vom Rüberstein in die Kohlbach, Vereinsmitglied Dr. Max Weisz aber von Tátrafüred zu den Himbeerwiesen auf eigene Kosten Wege bauen liessen.

Die Versammlung nimmt den Bericht zur Kenntniss und votiert den genannten Herren für deren Opferwilligkeit Dank.

VI.

Vorsitzender erstattet Bericht über die durch den Verein zur Erinnerung an den tausendjährigen Bestand unseres Staates auf der Franz Josef-Spitze (Gerlsdorfer-Spitze) arrangirte Feier, sowie auch über die Benennung der Gerlsdorfer-Spitze, worauf der Erlass des k. u. Ministers des Inneren verlesen wird, welcher folgendermassen lautet: »Nach einer vom 15. Januar l. J. sub Zahl 48 an den Herren Minister um die Person des Königs ergangenen Mittheilung der Kabinetkanzlei hat Se. k. u. k. apostolische Majestät auf Ansuchen des U. K. V.-es allernähdigst zu gestatten geruht, dass der höchste Gipfel der Karpathen, die Gerlsdorfer-Spitze, nach seinem allerhöchsten Namen benannt werde. Wovon ich, das Komitatsmunicipium, bei Zusendung des Gesuches des U. K. V.-es sammt den Beilagen, behufs Kenntnissnahme und weitem Verfahrens verständige. Budapest, am 7. Februar 1897.
Perczel m. p.

Das Zipser Komitatsmunicipium nahm dieses Reskript zur freudigen Kenntniss, theilte dasselbe sowohl dem U. K. V. als auch der Gemeinde Gerlachfalu mit und verordnete, dass dieser Beschluss zufolge seines, allgemeinen Interesse habenden Karakters dem Landes-statistischen Amte, den Budapester und Kolosvárer Universitäten, ferner den Rechtsakademien zu Pozsony, Nagyvárad und Kassa und der ungarischen geographischen Gesellschaft mitgetheilt werde.

Der U. K. V. nimmt die allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät mit huldigender Verehrung zur Kenntniss.

VII.

Vorsitzender berichtet über den dem Präsidium von der vorjährigen Generalversammlung in Angelegenheit der Besetzung des Protektorates gewordenen Auftrage. Mit Freuden meldet er, dass es gelungen ist Se. k. u. k. Hoheit, Erzherzog Friedrich als allerhöchsten Protektor

des Vereines zu gewinnen. Se. Hoheit hat in Anbetracht der gemeinnützigen, patriotischen und eifrigen Thätigkeit des Vereines das Protektorat mit grösster Bereitwilligkeit angenommen und am 15. Dezember 1886 die Deputation des U. K. V.-es in Pozsony empfangen, welche vor ihm erschien um Sr. Hoheit für diese gnädigste Entschliessung den tiefgefühlten Dank des Vereines auszudrücken. Die Deputation führte der Ehrenpräsident des Vereines, Se. Excellenz Geheimrath Graf Albin Csáky; Mitglieder derselben waren: der Zipser Bischof Dr. Paul v. Szmrecsányi, Reichstagsabgeordneter Dr. Aurél v. Münnich, geschäftsführender Vizepräses Nikolaus Fischer und Badedirektor Valerius Horn.

Die Versammlung nimmt den Bericht mit begeisterter Freude zur Kenntniss und votiert den Deputations-Mitgliedern für deren freundliche Bemühung wärmsten Dank.

VIII.

Es gelangt nun die Angelegenheit der Präsidentenwahl auf die Tagesordnung und erstattet der vorsitzende geschäftsführende Vizepräses Bericht über die seitens des Präsidiums im Einvernehmen mit dem Zentralausschusse diesbezüglich gemachten vorbereitenden Schritte.

Auf Grund dieses Berichtes wählt die Versammlung einstimmig und mit grosser Begeisterung den Reichstagsabgeordneten Dr. Aurél v. Münnich zum Vereinspräsidenten und entsendet unter Führung des Dr. Emil Tewrewek von Ponori eine aus den Mitgliedern August Gresch, Bertalan Czibur und Dr. Michael Greisiger bestehende Deputation, um den neugewählten Präses zum Erscheinen in der Versammlung zu ersuchen.

Die Versammlung empfängt den eintretenden Präses mit grösster Begeisterung. Geschäftsführender Vizepräses Nikolaus Fischer würdigt die Verdienste, welche sich der Neugewählte um den Verein auch bisher schon erworben hat und ersucht ihn, indem er dem Vertrauen mit welchem der Verein seiner weitem Wirksamkeit entgegen sieht, Ausdruck giebt, den Vorsitz zu übernehmen.

Den Präsidentensitz übernehmend, dankt Dr. Aurél von Münnich vor Allem für das seine Person ehrende Vertrauen und die warme Begrüssung. Ehrend sei dieses Vertrauen für ihn, weil es ihn an die Spitze eines durch die Resultate seiner Wirksamkeit wichtigen Landes-Vereines stelle, an die Spitze eines solchen Vereines, dem auch die höchsten Kreise Interesse entgegenbringen und an dessen

Spitze ein so hervorragender Mann wie Graf Albin Csáky gestanden ist, der neben seiner, eine vielseitige Thätigkeit beanspruchenden Stellung im öffentlichen Leben, mit weisem Rath und sicherer Hand die Vereinsangelegenheiten geleitet hat und seither auch als Ehrenpräsident die Bestrebungen des Vereines gerne förderte, später wieder Graf Wilhelm Migazzy, dessen Eifer und Opferwilligkeit um die Erreichung der Vereinsziele Jedermann bekannt sind. Nach solchen Vorgängern diese Stelle annehmen zu können sei eben so ehrend für ihn, wie schwere Pflichten sie ihm auch auferlege, denen nach seinen besten Kräften und Fähigkeiten zu entsprechen sein fester Wille und Entschluss ist.

Er werde sich demzufolge bestreben die Vereinsaufgaben nach Möglichkeit zu verwirklichen, die Naturschönheiten unseres Vaterlandes, insbesondere aber der Hohen-Tátra zu erschliessen, dieselben dem in- und ausländischen Publikum bekannt zu machen, die Touristik und den Fremdenverkehr und dadurch unsere volkswirtschaftlichen Interessen zu heben. Sein Streben werde darauf gerichtet sein, dass sowohl einzelne Städte und Komitate, als auch die hohe Regierung die edlen Bestrebungen des Vereines unterstützen und materiell subventionieren sollen.

Es wird sein Bemühen sein, dass unser Verein mit den gleiche Ziele verfolgenden vaterländischen, touristischen Vereinen im guten Einvernehmen lebe, dass wir zur Erreichung unserer grossen Ziele eventuell eine gemeinsame Aktion initiiren können. Die Freundschaft und Unterstützung der Funktionäre, ebenso des Zentralausschusses und der Sektionspräsidien sich erbittend und für das ihm gegenüber bekundete Vertrauen nochmals wärmsten Dank sagend, übernimmt er den Vorsitz.

Die Versammlung nahm die mit grosser Begeisterung vorgetragene Installationsrede mit grosser Begeisterung auf und bewerkstelligte sodann die Wahl der übrigen Funktionäre.

Die Versammlung wählte neuerlich einstimmig auf drei Jahre die bisherigen Funktionäre, u. z. geschäftsführender Vizepräses: Nikolaus Fischer, zweiter Vizepräses: Martin Róth, Sekretär Friedrich Nikházi, Kassier Andreas Marcsek, als Ausschussmitglied, wählte die Versammlung, da eine Stelle erledigt wurde, das Vereinsmitglied Dr. Max Weiss in Budapest.

IX.

Der Zentralausschuss unterbreitet der Versammlung noch folgende Anträge: die Generalversammlung des U. K. V.-es wolle Sr. Majestät, dem König Franz Josef I. in einer Huldigungsadresse ihren tiefen Dank ausdrücken, für jenen Allerhöchsten Entschluss, mit welchem er Allergnädigst zu gestatten geruhte, dass der höchste Gipfel unseres Vaterlandes, die Gerlsdorfer-Spitze nach seinem Namen benannt werde.

2. Wolle die Versammlung an Se. k. u. k. Hoheit, den Erzherzog Friedrich, als den allerhöchsten Protektor des Vereines, ein ihre tiefste Huldigung ausdrückendes Telegramm richten und gleichzeitig ihrer aufrichtig gefühlten Freude ob jenes erfreulichen Ereignisses, welches Se. Hoheit und höchst dessen Familie in den allerletzten Tagen beglückt hat, aussprechen.

3. Wolle die Versammlung an Se. Excellenz den Grafen Albin Csáky, als dem lebenslänglichen Präsidenten des Vereines, ein ihre tiefgefühlte Verehrung verdolmetschendes Telegramm richten.

4. Die ungarische Regierung werde neuerlich angegangen, dass sie den Verein mit einer ständigen Subvention bedenke.

5. Möge aus Anlass der im nächsten Jahre in Tátrafüred abzuhaltenden Generalversammlung das fünf- undzwanzig jährige Jubiläum des Vereinsbestandes gefeiert und mit dem Arrangement desselben das Präsidium betraut werden.

Ministerialrath Alexander Dárday unterbreitet folgenden Antrag: der k. u. Kommunikations-Minister werde ersucht, zur Hebung des Touristenverkehrs auf der vom Csorber-See bis Barlangliget sich erstreckenden Touristenstrasse einen mit Personenbeförderung verbundenen Postverkehr ins Dasein zu rufen.

August Gresch stellt folgenden Antrag:

Der Kommunikations-Minister werde ersucht, den von Barlangliget bis nach Zakopane sich erstreckenden Weg wieder dem Komitatswegenetz einzuverleiben, so wie auch dass zwischen dieser und der galizischen Strasse eine Verbindung ins Dasein gerufen werde.

Emerich Kóvi beantragt, dass der Photograph Weisz, welcher stereoskopische Aufnahmen von der Hohen-Tátra gemacht hat, der moralischen Unterstützung des Vereines theilhaftig werde.

Die Versammlung nimmt die gestellten Anträge

an und betraut das Präsidium mit Effektuierung derselben.

Der Direktion von Barlangliget für die freundschaftliche Überlassung des Saales Dank sagend, schliesst Vorsitzender die Versammlung.

Dr. Aurél Münnich m. p.

Präses des U. K. V.-es.

Nikolaus Fischer m. p.

Geschäftsführender Vizepräses.

Friedrich Nikházy m. p.

Sekretär.

Präsidialbericht.

Sehr geehrte Versammlung!

Bevor ich die Hauptmomente der Wirksamkeit des Ungarischen Katpathen-Vereines im vergangenen Jahre skizziere, obliegt mir die Erfüllung einer traurigen Pflicht.

Diejenigen, die an der vorjährigen Generalversammlung theilgenommen haben und sich die letzten Zeilen des daselbst verklungenen Präsidialberichtes ins Gedächtniss zurückrufen, dachten sicherlich nicht daran, dass diese schmerz- und entsagungsvollen, doch nicht hoffnungslosen Töne, die letzten Akkorde der Manifestation eines in nützlicher Arbeit vollbrachten Lebens seien. Der unerbittliche Tod hat die Hoffnung, den von uns allen hochverehrten Präsidenten, den Grafen Wilhelm Migazzy, an der Spitze unseres Vereines zu erhalten, vernichtet; das grausame Schicksal hat die Liebe und das Vertrauen, mit welchem wir seine verehrungswerthe Gestalt umgaben, verlöscht, doch konnte es sein gesegnetes Andenken aus unserer Brust nicht verbannen. Die warme Sympathie und das Interesse, welche er den Bestrebungen unseres Vereines jederzeit entgegenbrachte, seine Begeisterung und Opferwilligkeit für alles Gute und Edle sichern seinem Namen in den Geschichtsblättern unseres Vereines ein bleibendes Andenken.

Die Worte, mit denen wir der Familie des in Gott Entschlafenen, ob des Hinscheidens unseres unvergesslichen Präsidenten, unserem tiefen Schmerze und unserem pietätvollen Beileide Ausdruck verliehen haben, können

verhalten, der Kranz, welchen wir in Vertretung unseres Vereins auf seine Bahre niederlegten, kann verwelken, — allein sein nimmer zu verdunkelndes Andenken wird in unserer dankerfüllten Brust ewig leben.

*

Zu meinem Berichte übergehend, will ich vor Allem einen kurzen Rückblick werfen auf jene sechs Jahre, welche ich und meine Mitfunktionäre den Vereinsangelegenheiten dienten. Unter schweren und verworrenen Verhältnissen übernahmen wir die Leitung des Vereines; fiel ja doch damals die Sektion Budapest mit anderen vier Sektionen von dem Muttervereine ab, indem sie den Ungarischen Touristen-Verein gründeten. Ihr Abfall hielt unseren Verein in der Erfüllung seiner Aufgaben nicht auf, ja stählte sogar seine in einer Vergangenheit von zwei Dezennien wurzelnde Lebenskraft. Der Wetteifer, welcher zwischen den zwei Vereinen entstand, steigerte bloß unsere Arbeitslust, Arbeitskraft und Ausdauer. Welcher Verein aus dem edlen Wettstreit als Sieger hervorging, wer mehr im Interesse unseres Vaterlandes, und insbesondere in dem seines einzigen touristischen Objektes, der Hohen-Tátra geleistet hat, das zu entscheiden kann nicht unsere Aufgabe sein und müssen wir dies dem weisen Urtheile des vaterländischen Publikums überlassen. Ich beschränke mich an dieser Stelle bloß auf die Aufzählung der trockenen Daten, welche mehr als Worte sprechen. Während dieser sechs Jahre haben die Einnahmen der Zentrale, trotzdem an Mitgliedstaxen bloß circa 22.000 fl. eingeflossen sind, dennoch 42.000 fl. betragen, so dass beiläufig 20.000 fl. auf das Konto jener Einnahmen zu schreiben sind, welche zufolge unseres Dazuthuns seitens der Regierung, der Badeetablissemens, Spender und aus anderen Einnahmsquellen erwirkt wurden. Von dieser Summe sind zu kulturellen Zwecken 12.550 fl., für Bauten 15.000 fl., für Subventionierung der Sektionen 2500 fl. und zur Tilgung der durch uns übernommenen Schulden 3500 fl. verwendet worden. Zu diesen Einnahmen der Zentrale kommen noch die Einnahmen der Sektionen mit beiläufig 25.000 fl., von denen 13.000 fl. zu Bauzwecken verwendet wurden.

Während dieser sechs Jahre baute die Zentrale den auf das Kämmchen führenden bequemen Fahrweg, den 13 Km. langen Reitweg vom Csorber-See nach Podbansko, die Wege nach den Vordern Kupferschächten, dem Sattel, Grünen-, Rothen-See, Barlangliget, Eisernes Thor und

andere kleinere Wege und Stege. Weiters wurden erbaut: das Grüne-See-Schutzhaus, die Schutzhütte neben dem Drechslerhäuschen und die Tokárnyer Gloriette. Während dieser Zeit ist mit Unterstützung der Centrale das grosse Schutzhaus neben dem Felker-See, seitens der Sektion Ost-Karpathen das Hoverlaer Schutzhaus, das Schutz- und Wohnhaus neben der Aggteleker Höhle und der Pavillon im Szádellöer-Thale erbaut worden. Auch sind zwei Sektionen: die *Egri-Bükker* und die Lócseer während desselben Zeitraumes ins Dasein gerufen und die Sektionen *Zólyom* und *Gölnicz* neu organisiert worden. Den Bemühungen des Präsidiums ist es zu danken, dass das Militärgeogr. Institut die Hohe-Tátra neu vermessen und auf Grund dieser Vermessung eine neue Karte der Hohen Tátra anfertigen liess. Behufs Hebung des Fremdenverkehrs erwirkte sie bei der Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn mehrere Begünstigungen, leistete hilfreiche Hand bei der Ausgabe eines neuen Tátraführers und der Anfertigung einer Karte der Umgebung der drei Tátrafüred. Während derselben Zeit betheiligte sich der Verein an drei Ausstellungen: an der Grenobler, Teschener und der Landes-Millenniumsausstellung, und erntete bei jeder Anerkennung und Auszeichnung. Mit seinen Jahrbüchern und Kunstbeilagen aber machte der Verein die Perle unseres Vaterlandes, die Karpathengegend, immer weiteren Kreisen bekannt.

Aus all' dem kann sich die geehrte Versammlung die Ueberzeugung verschaffen, dass das Präsidium, vereint mit dem Zentralausschusse und der Leitung der Sektionen, weder Zeit noch Mühe gescheut haben, um den übernommenen Pflichten und gesteckten Zielen zu entsprechen und ununterbrochen daran gearbeitet haben, das Vereinsleben zu steigern, die Hilfsquellen des Vereins und dadurch seine Leistungsfähigkeit zu vermehren, sein Ansehen und seinen guten Ruf sowohl im Vaterlande als auch im Auslande zu heben.

*

Und jetzt wolle die geehrte Versammlung gestatten, dass ich zu meinem die Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre veranschaulichenden Berichte übergehe.

Ein hervorragendes Moment der Bestrebungen des Vereines im vergangenen Jahre ist jener vom Zentralausschusse mit Begeisterung und huldiger Verehrung gebrachte Beschluss, dass unser Verein aus Anlass der Millenniumsfeier Sr. Majestät, dem apostolischen König

Franz Josef I. ein ewiges Denkmal setze, und zwar dadurch, dass der höchste Gipfel unseres Vaterlandes, die Gerlsdorfer Spitze, fortab und für ewige Zeiten Franz Josef-Spitze benannt werde und so der ruhmreiche Name unseres allerkonstitutionellsten Königs auf den Lippen der dankbaren Nation auch dann noch fortlebe, wenn die Stürme der Jahrhunderte auch den Staub der Millenniumsandenken verweht haben werden.

Das Ansuchen des Vereines fand an allerhöchster Stelle gnädigstes Gehör und so ist unsere aus patriotischer Begeisterung erflossene Intention bereits zur Thatsache geworden, und indem ich die geehrte Versammlung ersuche, dieses zur freundlichen Kenntniss nehmen zu wollen, flehen wir gleichzeitig zum Allmächtigen, dass wie die Franz Josef-Spitze noch Jahrtausende hindurch den Fährlichkeiten der Zeiten trotzen wird, auch Se. Majestät, unser apostolischer König, unser Vaterland noch unabsehbare Jahre hindurch beglücken möge!

Nicht minder hehr und erhebend war jene das geistige und moralische Leben des Vereines glänzend dokumentierende patriotische Feier, welche der Ung. Karpathen-Verein auf der Franz Josef-Spitze arrangierte. Während das Freudenfieber der Millenniumsfeierlichkeit in den Adern des Landes kraftvoll pulsierte, hat der Ung. Karpathen-Verein fern von dem Lärm der Landesfeste, in der Stille des lieblichen, bergumgebenen Felker-Thales, an jener Begeisterung theilgenommen, welcher wir im Bewusstsein des tausendjährigen Bestandes, des tausendjährigen Lebens begegneten. Die durch unsern Verein auf der Franz Josef-Spitze angebrachte Millenniums-Gedenktafel preist von dem höchsten Gipfel unseres Vaterlandes den Herrn des Himmels, dass er die ungarische Nation nach so vielen Schicksalsschlägen und Fährlichkeiten im grossen Wettstreit der Völker ruhmreich erhalten hat und fleht in inbrünstigem Gebete zu seinem Throne, dass er das Herz der Landeskinder begeistere und ihnen Tugenden einhauche, welche sie aus dem heftigern, mit den aufreibendern Waffen der Aufklärung zu führenden Kampfe des zweiten Jahrtausends als Sieger hervorgehen lassen sollen.

Hier kann ich es nicht verabsäumen, Fräulein Theresia Eggenhofer im Namen der Generalversammlung neuerlich Dank auszusprechen, deren unvergleichliche patriotische Begeisterung, uneigennütziges Opferfreudigkeit und unermüdlicher Eifer, die Abhaltung dieses hehren Festes ermöglichten. Ihre uneigennütziges That sei ein glänzendes

Beispiel dafür, wie man für das Vaterland, für die Nation sich begeistern, wollen und thätig sein soll!

Unser Verein hat auch in anderer Weise an den vorjährigen Millenniumsschöpfungen theilgenommen, insoferne er an der Landes-Millenniumsausstellung sich betheiligt hat, und wer unsere Ausstellung in Augenschein nahm, konnte sich davon überzeugen, dass der Zentralausschuss Alles aufgeboten hat, damit die Exposition des Vereines seiner Vergangenheit, seinem Berufe würdig sei und die Resultate seiner 22-jährigen Wirksamkeit veranschauliche. Thätigen Antheil nahmen an unserer Ausstellung die Sektionen: Ost-Karpathen, Igló und Zólyom, weshalb wir es auch als unsere Pflicht erachten, genannten Sektionen im Namen der Generalversammlung wärmsten Dank auszu-drücken. Ebenso gebührt Anerkennung und Dank dem Präsidium des Tátramuseums in Felka, den Herren Julius Posewitz und Calderoni, welche so freundlich waren, unsere Exposition mit ihnen gehörigen Objekten zu ergänzen.

Leider ist bis jetzt, nach Verlauf eines Jahres, noch keine amtliche Verständigung eingelangt, welche Anerkennung unserem Vereine seitens der Ausstellungsjury zu Theil geworden ist. Bloss dem zur Ausgabe gelangten Kataloge entnahmen wir, dass der Ung. Karpathen-Verein, dessen Exposition die einzige in ihrer Art war, die Ausstellungs-Medaille, unser Vereinsmuseum aber ein Anerkennungsdiplom erhalten habe. Wie billig und gerecht dieses Vorgehen unserem Vereine gegenüber war, will ich nicht beurtheilen. Möge uns das Bewusstsein, eine patriotische Pflicht erfüllt zu haben, trösten und wollen wir in der allgemeinen Anerkennung, welche unserer Exposition seitens des Publikums zu Theil ward, Beruhigung finden.

Die in kultureller Hinsicht zur Geltung gebrachte Thätigkeit der Centrale und des Ausschusses erstreckte sich auch dieses Jahr in erster Reihe auf das Jahrbuch, welches mit abwechselndem Inhalte in 2400 ungarischen und 1600 deutschen Exemplaren, im Umfange von 11 Bogen, mit dem gelungenen Porträt unseres seligen Präsidenten und zwei Kunstheiligen erschienen ist. Die interessanten Artikel und die sämtliche wichtigere Momente der Vereinsthätigkeit im vergangenen Jahre umfassenden Mittheilungen, werden das Interesse für die edlen Ziele des Vereins sicherlich wach erhalten und das Empfänglichkeitsgefühl für die grossartigen Naturschönheiten steigern. Die Ansicht der Hohen-Tátra liessen wir neuerlich in 500 Exemplaren anfertigen und wird durch den

Verschleiss derselben das Vereinseinkommen vermehrt werden.

Eine grössere Ausgabe veranlassten wir dadurch, dass wir aus Anlass der Millenniums-Ausstellung, behufs entsprechender Unterbringung der Ausstellungsobjekte, mehrere prächtige Kästen anfertigen liessen, zur Dekoration der Felsengruppen aber mehrere Adler, ein Gemsenpaar und andere in der Tátra vorkommende Thiere präparieren und ausserdem mehrere Reliefkarten kolorieren liessen. Mit allen diesen Gegenständen haben wir unser Vereinsmuseum bereichert, welches auch ansonsten im vergangenen Jahre in allen Abtheilungen eine erfreuliche Vermehrung erfuhr. Dem Dazuthun der Centrale ist es zu danken, dass die Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, ebenso Herr Karl Divald, jene herrlichen Photographien, welche von einzelnen Gegenden der Tátra aufgenommen wurden, und in der Landesausstellung zu sehen waren, unserem Vereinsmuseum gespendet haben. Empfangen sie für diese ihre Opferwilligkeit unseren wärmsten Dank; desgleichen gebührt unsere Anerkennung und unser Dank der Sektion Zólyom, für die verbindende Freundlichkeit, mit welcher sie das von ihr angefertigte, die schönen Partien des Sohler Komitates darstellende, grosse und prächtige Album unserem Museum spendete. Mit Freuden kann ich der geehrten Versammlung des Weiteren melden, dass unsere auf Erweiterung des Museums zielenden Schritte von Erfolg begleitet waren, insoferne Se. Excellenz der Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics zum Zwecke der Erweiterung des Museums eine Subvention von 1000 fl. anzuweisen die Gnade hatte. Natürlich können wir damit den Bau nicht in Angriff nehmen und müssen neuere Subventionen abwarten, welche Se. Excellenz der Herr Minister – dem ich für diese seine hochherzige Spende auch an dieser Stelle wärmsten Dank zu sagen nicht verabsäumen kann – auch für die kommenden Jahre in Aussicht gestellt hat.

In praktischer Hinsicht hat die Zentralleitung das Schwergewicht ihrer Thätigkeit im vergangenen Jahre auf die Erbauung und Einrichtung des Grünen See-Schutzhauses gelegt. Das Schutzhaus ist ganz fertiggestellt und im Juni l. J. den Touristen zur Verfügung gestellt worden. Die feierliche Einweihung wird am morgigen Tage erfolgen*) und habe ich die Ehre die geehrten Mitglieder

*) Zufolge ungünstiger Witterung konnte die feierliche Einweihung an dem besagten Tage nicht stattfinden.

der Versammlung auch von dieser Stelle zu dieser Feier achtungsvoll einzuladen. Das Schutzhaus sammt den Einrichtungskosten kam auf 4800 fl. zu stehen, von welcher Summe theils als Spenden, theils im Wege von Antheilscheinen beiläufig 3000 fl. eingeflossen sind. Die Auslosung der Antheilscheine beginnt im kommenden Jahre.

Hinsichtlich der Wegebauten musste sich die Centrale im vergangenen Jahre blos auf die nothwendigsten Reparaturen beschränken. Im Kohlbachtale wurde ein ganz neuer Weg hergestellt, dessen Kosten zum grössten Theile Ausschussmitglied Dr. Ladislaus von Jármay deckte. Bei dem Wegebau kamen uns noch zu Hilfe Herr Wagner, welcher vom Rüberstein in die Kohlbach einen neuen Steg herstellen liess, Vereinsmitglied Dr. Max Weiss aus Budapest, der von Tátrafüred zu den Himbeerwiesen einen bequemen Weg erbauen liess. Ausserdem wurde zwischen der Kohlbach und Matlárháza ein Schutzdach erbaut. Dank und Anerkennung den betreffenden Herren für ihre freundliche Opferwilligkeit.

Von den Tátraetablissemments haben im vergangenen Jahre entsprechend ihrem Unternehmen, zu den Baukosten beigetragen: Herr Franz von Máriássy, Grundbesitzer, die Georgenberger Wald-Gesellschaft, Stadtkommune Béla, die Barlangliger Aktiengesellschaften »Eisernes Thor« und »Concordia«. Dank ihnen allen für diese Hochherzigkeit. Von den grösseren Etablissemments ist uns im vergangenen Jahre leider gar keine Unterstützung zu Theil geworden.

Ein erfreuliches Symptom ist es, dass das Zipser Komitats-Munizipium, die gemeinnützige Thätigkeit unseres Vereins anerkennend, im vergangenen Jahre den Beschluss brachte, denselben nicht blos moralisch, sondern auch materiell zu unterstützen. Indem wir diesen begeisterten Beschluss des Komitats-Munizipiums mit Dank zur Kenntniss nehmen, wollen wir zugleich hoffen, dass die Thätigkeit der behufs Bestimmung der Subventions-Modalitäten exmittierten Kommission von Erfolg gekrönt sein werde.

Die Aktion der einzelnen Sektionen ist aus dem Jahrbuche ersichtlich, und will ich mich deshalb in meinem Berichte blos auf die Erwähnung der Hauptmomente beschränken.

Die Sektion Ost-Karpathen hat im vergangenen Jahre bei dem neuen Eingang zur Aggteleker Höhle ein Wohnhaus erbaut, im Szádellöer-Thale einen Pavillon

errichtet, die Wege in der Aggteleker Höhle repariert und zur Belebung des Touristenverkehrs mehrere zweckmässige Einrichtungen getroffen. In ihrem Bereiche ist unter dem Namen »Gutin-Gegend« eine neue Subsektion entstanden, deren Beruf die Kultivierung der Felsóbányer Gegend sein wird.

Die Wirksamkeit der Sektion *Schlesien* war im verflossenen Jahre hauptsächlich auf die Erweiterung und Vervollkommnung des »Schlesier-Hauses«, ebenso auf die Ausbesserung der Hunfalvi-Schutzhütte gerichtet. Ihre Mitgliederzahl vermehrt sich fortwährend und zählt die Sektion heute bereits so viele Mitglieder, wie sämtliche ungarische Sektionen zusammengenommen. Durch öftere Sitzungen und Vorlesungen ist sie bestrebt das Interesse für unser Gebirge im Auslande zu erwecken und unter ihren Mitgliedern das Gefühl der Zusammengehörigkeit wach zu erhalten.

Die Sektion Igló hat auf dem Berge Murány ein Schutzhaus erbaut, circa 2500 M. Wege hergestellt, Vorlesungen und eine touristische Ausstellung arrangiert.

Die Sektion Zólyom ist nach mehrjähriger Pause wieder wacker an die Arbeit gegangen; sie baute einen auf den Gyömbér führenden Fussweg, desgleichen einen neuen Weg zu dem Wartovka benannten Wachthurm und liess von den schönsten Gegenden des Komitates Zólyom photographische Aufnahmen anfertigen.

Die Sektion Egri-Bükk ist bemüht den Fonds für den auf den Berg Eged zu erbauenden Árpád-Aussichtsturm und das Schutzhaus zu beschaffen.

Die Sektion Gölnicz hat sich im verflossenen Jahre reorganisiert und Wege auf den »Thurzó«- und das »Wolfsaug« gebaut, mehrere Wegemarkierungen ausgeführt und die vorzüglichsten Punkte ihres Rayons mit ungarischen Namen versehen.

Die im Vorjahre gegründete Sektion Lőcse hat ihre Thätigkeit, welche sich auf das Lőcse-Lublóer Gebirge erstrecken wird, begonnen.

Die Sektion Liptó entwickelt, theils zufolge der geringen Zahl ihrer Mitglieder, theils wegen Tilgung der aus früheren Jahren stammenden Schulden, eine kaum nennenswerthe Thätigkeit.

Aus alldem ersieht die geehrte Versammlung, dass der grösste Theil der Sektionen mit Ausnahme ein-, zweier auf der Höhe seiner Aufgabe steht und unentwegt dem sich selbst gesteckten Ziele zustrebt.

Dies sind die, die Thätigkeit der Centrale und der einzelnen Sektionen im verflossenen Jahre veranschaulichenden Hauptmomente. Von den mitgetheilten Daten konnten wir uns überzeugen, dass unser Verein im vollen Bewusstsein seiner Ziele und Aufgaben ist und keine Mühe scheuend, kein Hinderniss kennend, diesen zu entsprechen mit zäher Ausdauer bemüht ist. Und wenn das erreichte Resultat, der errungene Erfolg auch vielleicht geringer ist, als erhofft wurde, so ist die Ursache dessen in den verhältnissmässig geringen Hilfsmitteln und in dem ausgedehnten Kreise und nach vielerlei Richtungen sich erstreckenden Vereinsbestrebungen, ebenso in den eigenthümlichen Verhältnissen unseres vaterländischen Publikums zu suchen.

Damit unser Verein in Zukunft in gesteigertem Masse seinen Beruf erfüllen könne, dass er fürderhin die kulturellen und volkswirthschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes in grösserem Masse fördern könne, ist es nothwendig, dass sowohl die ungarische Regierung, als auch die Gesellschaft mit grösserer Kraft die Angelegenheiten unseres Vereins aufgreifen; ist es nothwendig, dass nicht blos die Ausschlussmitglieder und Vereinsvertreter, sondern jedes einzelne Vereinsmitglied die Vereinsleitung in der Beschaffung jener Hilfsmittel unterstütze, welche zur Erreichung des gesteckten hohen Zieles nothwendig sind. Nur eine je ausgedehntere und je massenhaftere Unterstützung kann den Erfolg sichern, kann unser Werk krönen.

Erfüllt von der Hoffnung dieser ausgedehnteren und massenhafteren Unterstützung, bitte ich die geehrte Versammlung meinen Bericht zur freundlichen Kenntniss zu nehmen. Gleichzeitig erlaube ich mir im eigenen sowie auch im Namen meiner Mitfunktionäre, nachdem im Sinne der Statuten unsere Amtszeit abgelaufen ist, unsere bisher innegehabten Stellen in die Hände der geehrten Generalversammlung zurückzulegen und Ihnen für das uns bisher geschenkte, uns ehrende Vertrauen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.

Igló, am 31. Juli 1897.

Nikolaus Fischer, m. p.

geschäftsführender Vizepräsident des Ungarischen
Karpathenvereins als Präses-Stellvertreter.

Protokoll.

Aufgenommen in der am 20. März 1898 in Lőcse abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses des Ungarischen Karpathen-Vereines.

Gegenwärtig waren:

Präsident Dr. Aurél von Münnich, Geschäftsführender Vizepräsident Nikolaus Fischer, Vizepräsident Martin Róth, Kassier Andreas Marcsek, Sekretär Friedrich Nikházi und nachstehend benannte Ausschussmitglieder: Obergespan Graf Zeno Csáky, Franz Dénes, Julius Förster, Tobias Putsch, Moriz Lövy, Anton Arányi, Koloman von Páter, Georg von Koromzay, Gedeon Majunke, Dr. Josef Hajnóci, ferner als Gäste: Koloman von Münnich, Adolf Kurovszki, Samu Winter, Richard Hadik, Arnold Miskolci, Peter Paulik, Dr. Johann Alexy, Ludwig Fleischhacker Daniel Szentistványi, Rudolf Förster, Béla Nádas, Franz Varga und Dr. Anton Steiner.

Die in schöner Anzahl erschienenen Mitglieder begrüßend, dankt Präses für das ihn ehrende Vertrauen, dass ihn an die Spitze des Vereines gestellt und verspricht, dass er es allezeit als seine Pflicht erachten werde, die edlen, patriotischen Ziele des Vereines nach bestem Können zu fördern und bittet endlich den Ausschuss, sowie auch jedes einzelne Vereinsmitglied ihn in diesen seinen Bemühungen zu unterstützen.

Nachdem der geschäftsführende Vizepräses den Präsidenten, der zum ersten Male die Ausschussitzung leitet, im Namen des Ausschusses wärmstens begrüßt und dessen Glückswünsche aus Anlass der ihm durch Se Majestät gewordenen Allerhöchsten Auszeichnung verdolmetscht hatte, und nachdem Dr. Josef Hajnóci, als Präses der Sektion Lőcse das Präsidium und den Ausschuss am Sitze der Sektion freundlich begrüßt hatte, erklärte Vorsitzender die Versammlung als eröffnet.

I.

Wird das Protokoll der am 1. August 1897 in Barlangliget abgehaltenen Generalversammlung verlesen und authentiziert.

In Verbindung hiermit referiert Präses über jene Verfügungen, welche im Sinne der Beschlüsse dieser Generalversammlung zu treffen waren:

Die an Se. Majestät, unsern glorreich regierenden König gerichtete Huldigungsadresse überreichte Präsident persön-

lich dem Minister des Inneren, Herrn Desiderius von Perczel, der dieselbe mit grösster Bereitwilligkeit übernahm und Sr. Majestät unterbreitete,

An Se. k. u. k. Hoheit den Erzherzog Friedrich, als dem allerhöchsten Protektor des Vereines wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet, für welches Se. Hoheit seinen Dank ausdrückte.

An den Herrn Grafen Albin Csáky, als den lebenslänglichen Ehrenpräsidenten des Vereines sandte die Generalversammlung eine ihre Verehrung verdolmetschende Depesche, für welche Se. Excellenz ebenfalls dankte.

Wurde Sr. Excellenz den k. u. Herrn Ackerbau-minister in Angelegenheit der dem Vereine zu gewährenden Staatssubvention ein Gesuch unterbreitet, desgleichen ein solches Sr. Excellenz den Herrn Ministerpräsidenten um Unterstützung desselben. Erwähntes Gesuch wurde dem Liptó-Ujvárer Oberforstame zwecks Begutachtung überwiesen. Es ist Hoffnung vorhanden, dass der Verein die Staatssubvention, wenn auch nicht die erbetene, so doch eine bescheidene Summe erhalten werde.

Übergehend zu jenen Verfügungen, welche mit den Interessen unseres Vereines in engem Kontakte stehen, berichtet Präsident, dass er veranlasst durch den Umstand, dass dem grossen Publikum kein verlässlicher Wegführer zur Verfügung steht, einerseits dem Herrn Kultusminister, anderseits aber der Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn ein Gesuch um materielle Unterstützung der Ausgabe des durch die Herren Dr. Theodor Posewitz und Franz Dénes zu verfassenden Zipser Wegeführers unterbreitet habe. Auf seine Intervention hat der Kultusminister 250 fl., die Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn aber 2000 fl. in vier zu je 500 fl. flüssig zu machenden Jahresraten angewiesen, wodurch die Ausgabe erwähnten Führers ermöglicht wurde, welcher bei Gelegenheit des 25jährigen Jubiläums des Vereinsbestandes erscheinen werde.

Berichtet Präsident, dass der Maler Karl Telepy zur Erinnerung an die feierliche Eröffnung des Schutzhauses am Grünen-See den Verein mit einem von ihm gemalten, den Grünen-See und dessen Umgebung darstellenden Gemälde überrascht habe, das im Vereinsmuseum untergebracht werden soll.

Weiters meldet Präses, dass auch er das an den k. u. Handelsminister gerichtete Memorandum in Angelegenheit der zur Hebung der Touristik und des Fremdenverkehrs mit

elektrischem Betriebe einzurichtenden Tátra-Eisenbahn unterstützt habe und auf Ansuchen der Konzessionäre sich auch an den Herzog Hohenlohe mit der Bitte gewendet habe: dass er dieser Bahn die Wasserkraft des Poprádflusses überlassen möge, welchem Ansuchen der Herzog mit grösster Bereitwilligkeit Genüge gethan hat.

Berichtet Vorsitzender, dass er bei Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich seine Aufwartung gemacht habe und habe Se. k. u. k. Hoheit in Aussicht gestellt, dass er mit seiner Familie einen Theil des Sommers in der Tátra verbringen werde. Er hat Sr. Hoheit auch ein Prachtexemplar des Jahrbuches gesendet, welches Se. Hoheit gnädigst angenommen hat und dafür dem Vereine eine neuerliche Spende von 200 fl. zukommen liess.

Das von der Sektion »Ost-Karpathen« ihm zugeschickte Gesuch, in welchem der Herr Handelsminister um Gewährung von Fahrbegünstigungen für Mitglieder unseres Vereines angegangen wird, hat Vorsitzender im Ministerium registrieren lassen und zu günstiger Erledigung warm empfohlen.

Das von Herren Professor Franz Dénes ausgearbeitete Memorandum in Angelegenheit der Ordnung der strittigen Landesgrenze in der Gegend des Fisch-Sees hat Präses dem Präsidenten der k. Tafel in Budapest, Herrn Vértessy, als Mitglied der zur Ordnung dieser Angelegenheit exmittierten Kommission übergeben.

Meldet Präses, dass er vom k. u. Ackerbauministerium die vollkommen beruhigende Antwort erhalten habe, dass die in der Umgebung der Tátra-Etablissements befindlichen Wälder nicht ausgerodet werden.

Der Ausschuss nimmt diese Mittheilungen des Präsidenten zur erfreulichen Kenntniss und votiert Dank, Sr. k. u. k. Hoheit dem Erzherzog Friedrich für seine neuerliche Spende, ebenso dem Maler Herren Karl Telepy für das dem Vereine gespendete Gemälde.

Unterbreitet Vorsitzender den in Angelegenheit der Subvention des Vereines gebrachten Beschluss des Zipser Komitates. Die Zipser Komitatskongregation hat nämlich in ihrer am 11. Dezember 1897 abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, zur materiellen Unterstützung des Ungarischen Karpathen-Vereines 20000 fl. aufzunehmen, mit dem Bemerken, dass diese eventuell in zehn Jahresraten zu je 2000 fl. flüssig zu machende Summe von dem genannten Vereine ausschliesslich zur Erhaltung bisher auf dem Komitatsterritorium erbauter, oder zur theilweisen

Deckung der Herstellungskosten in Zukunft zu erbauender Wege, bei jährlicher Rechnungslegung zu verwenden sein wird. In dem votierten Subventionsbetrage sind auch die zur Herstellung eines Steges zu dem auf der Gross-Schlagendorfer Spitze geplanten meteorologischen Observatorium bereits votierten 1000 fl. und die zur Erhaltung des erwähnten Steges erforderliche Summe mit inbegriffen.

Des weiteren hat die Komitats-Kongregation beschlussweise ausgesprochen, dass der von Ó-Tátrafüred aufs Kämmchen führende Weg dem Komitatswegenetz einverleibt werde.

Endlich beschloss das Komitat mit Rücksicht darauf, dass die Verkehrswege Kesmark-Sarpanecz und der von Barlangliget-Zdjár und der Grenzortschaft Csernagora zu den schönsten und sowohl vom strategischen, als auch insbesondere vom touristischen Standpunkte zu den wichtigsten Strassenzügen des Komitates gehören, durch die wenigen Interessenten aber nicht hergestellt werden, ja sogar kaum aufrecht erhalten werden können; mit Rücksicht ferner darauf, dass das Munizipium erwähnte Wege zufolge ihrer Wichtigkeit mehrmals schon dem Komitatswegenetz einverleiben wollte und nur auf Grund eines Erlasses des Herrn Handelsministers dieselben als Komitatsverkehrswege deklariert hat, deren gegenwärtige Aufnahme die finanziellen Verhältnisse des Strassenfondes nicht gestatten; mit Rücksicht endlich darauf, dass die bezeichneten Wege ohne grössere Subvention nicht herstellbar sind und in kurzer Zeit ganz zu Grunde gehen würden, — erachtet das Komitatsmunizipium eine wirksamere Unterstützung der Interessenten als unbedingt nothwendig und leistet aus dem Strassenfond zu den Herstellungskosten des 34460 M. langen Strassenzuges und der auf demselben auszuwechselnden 44 Bauobjekte einen Beitrag von 30000 fl.

Auf Ansuchen des Ungarischen Karpathen-Vereines: das Komitat möge den von Javorina nach Lysapola führenden Strassenzug dem Komitats-Wegenetze einverleiben, hat das Komitatsmunizipium ebenfalls beschlossen, dass benannter Strassenzug als ein ergänzender Theil der landesgrenzlichen Verkehrswege betrachtet und von den votierten 30000 fl. in Stand gesetzt werde.

Der Zentralausschuss nimmt diese hochwichtigen Beschlüsse des Zipser Komitats-Munizipiums zur erfreulichen Kenntniss und votiert sowohl dem anwesenden Herrn Obergespan, als auch der Komitats-Kongregation tiefe-

fühlten Dank; gleichzeitig wird er auch der Generalversammlung den Antrag stellen, dass diese dem Komitee für diesen seinen, grosse Tragweite besitzenden Beschluss Dank ausdrücke.

Durchdrungen von den die wirtschaftlichen Interessen des Komitees fördernden Zielen und Bestrebungen des Vereines, dankt Se. Hochgeboren der Herr Obergespan für das ihm gegenüber geäußerte Vertrauen, den Ausschuss versicherend, dass er auch weiterhin nach Möglichkeit die Vereinsthätigkeit fördern und unterstützen werde.

III.

Wird die Schlussrechnung des Vereines vom Jahre 1897 und der Bericht der Revisions-Kommission vorgelegt.

Der Ausschuss nimmt sowohl die Schlussrechnung, als auch den Bericht der Rechnungsrevisions-Kommission, welcher seinerzeit der Generalversammlung unterbreitet werden wird, zur Kenntniss. Den Antrag der Revisions-Kommission: die 3000 Gulden betragende Schuld der gewesenen Sektion Tátra, welche diese seinerzeit zum Bau des Touristenweges von dem Gründungsfonde der Zentrale aufgenommen hat, zu streichen, — nimmt der Ausschuss nicht an, sondern hält sich an einen ältern Generalversammlungs-Beschluss, demzufolge die genannte Schuld aus den Zinsen des Gründungskapitales getilgt werden soll; spricht jedoch aus, dass die dem Gründungsfonde einverleibten Zinsen sowohl hinsichtlich der Vergangenheit, als auch der Zukunft, allezeit von den 3000 Gulden in Abzug gebracht werden sollen.

IV.

Wird das Budget-Präliminare pro 1898 vorgelegt.

Der Ausschuss nimmt das Präliminare zur Kenntniss, beschliesst jedoch zugleich, dass die Auslosung der ausgegebenen Antheilscheine, weil der vollständige Ausbau des Schutzhauses am Grünen-See nur im Laufe des Sommers beendet werden wird, — erst im kommenden Jahre ihren Anfang nehme.

Gleichzeitig beschliesst der Ausschuss dem Herrn Handelsminister neuerlich ein Gesuch um Portofreiheit zu unterbreiten und ersucht den Herrn Präsidenten dieses Gesuch einzureichen.

Vizepräsident meldet, dass der Vereins-Präsident mit dem Betrage von 100 Gulden in die Reihe der gründenden Mitglieder getreten ist, was der Ausschuss mit Dank zur Kenntniss nimmt.

V.

Werden die Berichte, Schlussrechnungen für das Jahr 1897 und Präliminarien für das Jahr 1898 der Sektionen Ost-Karpathen, Igló, Lócse, Egri-Bükk, Schlesien, Gölniczvölgy und Zólyom unterbreitet.

Der Ausschuss nimmt sowohl die Berichte, als auch die Schlussrechnungen und Präliminarien zur Kenntniss.

Der Ausschuss beglückwünscht die Sektion Schlesien aus Anlass Ihres zehnjährigen Bestandes, drückt derselben für ihren bisher entwickelten Eifer Anerkennung und Dank aus und ersucht sie auch in Zukunft im Interesse ihres gesteckten Zieles unentwegt zu wirken.

Dem Ansuchen der Sektion Gölniczvölgy: es mögen ihr die i. J. 1897 und 1898 an die Zentrale zu zahlenden 40% Gebühren erlassen werden, giebt der Ausschuss insoferne statt, als er die Gebühren für das Jahr 1897 erlässt, diejenigen für das Jahr 1898 aber, in Anbetracht der beschränkten finanziellen Verhältnisse der Zentrale, zu zahlen bittet.

VI.

Der Bericht des Museums, die Schlussrechnung desselben für das J. 1897, welche 521,63 fl Einnahmen und 306.99 fl. Ausgaben ausweist, sowie auch das Präliminare pro 1898 mit 344 fl. 64 kr. Einnahmen und 386 fl. 10 kr. Ausgaben, nimmt der Ausschuss zur genehmigenden Kenntniss.

Damit das Museum in Zukunft mehr entwickelt und die zur Erweiterung des Gebäudes erforderlichen Kosten beschafft werden sollen, beschliesst der Ausschuss an den Herrn Kultus- und Unterrichtsminister eine die Bitte enthaltende Eingabe zu richten: Er möge auch das Karpathenvereins-Museum unter staatliche Aufsicht und Kontrolle stellen.

VII.

Martin Róth Präses der Baukommission berichtet über die i. J. 1897 in der Hohen-Tátra vollzogenen Bauten. Dem Berichte zufolge wurde i. J. 1895 beim Grünen-See für 500 fl. ein Häuschen erbaut, welches jetzt als Stallung dient; das Schutzhaus selbst, welches 11 Meter lang, 10 Meter breit, mit einer 3 Meter breiten Veranda und 3 Touristenzimmern (2—2 Betten) versehen ist, wurde i. J. 1897 fertiggestellt und kostete 3500 fl.; die Einrichtungskosten betragen 850 fl. so dass das ganze Schutzhaus auf 4350 fl. zu stehen kam.

Beim Ausflusse des Grünen-Sees wurde ein Damm errichtet, wodurch der Seespiegel beträchtlich vergrößert wurde. Stege wurden hergestellt längs des Weisswassers und unter dem Rothen-Lehm, weiter ein Theil des Steges auf dem Kamm des Breiten Feldes; die Schmekser Stege wurden repariert. Der Kohlbachthaler Jármay-Weg, welcher von dem Kämmlchen bis zum Hotel »Gemse« führt, wurde, Dank der Opferwilligkeit des Herrn Dr. Ladislaus Jármay ganz fertig. Von Schmek's bis zu den Himbeerwiesen wurde, Dank dem Eifer und den Sammlungen des Ausschussmitgliedes Dr. Max Weisz ein bequemer Spazierweg gebaut. Endlich ist durch die Opferwilligkeit des Herrn Wagner im Kohlbachthale auf dem Thurnberg ein Fussweg gebaut worden.

Der Ausschuss nimmt den Bericht der Baukommission zur Kenntniss und votiert den Herren Dr. Jármay, Dr. Weisz und Wagner für ihre Mühe und Opferwilligkeit Dank.

Unterbreitet Präses der Baukommission das diesjährige Arbeitsprogramm. Diesem zufolge sind im »Friedrich«-Schutzhause bedeutende Reparaturen nothwendig: die Veranda ist mit einer Glaswand zu versehen, die im Laufe des Winters beschädigte Bedachung auszubessern, in den Zimmern Öfen aufzustellen. Der am Ausflusse des Sees errichtete Damm muss repariert werden, desgleichen sind die Wege in den Béler Kalkalpen und in der Umgebung der Tátrafüred auszubessern. Der Bau der Wege auf dem Greiner und auf das Breite Feld des Kammes ist fortzusetzen. Von Tátrafüred in das Felker-Thal ist ein neuer Weg herzustellen; ferner sind Wege zu bauen: im Felker-Thal unter dem »Ewigen Regen« und im Blumengarten, vom Polnischen Kamm auf die Kleine Vízoka; weiters im Botzdorfer-Thal; Schutzhütten sind zu erbauen beim Botzdorfer-See und beim Steinbach-See. Die Wegemarkierung ist gründlich zu erneuern.

Der Ausschuss nimmt diese Vorlagen zur Kenntniss, beschliesst jedoch die Durchführung eines Theiles derselben nur in dem Falle, wenn der Verein noch im laufenden Jahre die Komitatssubvention von 2000 Gulden erhält.

VIII.

Vizepräses berichtet, dass die für den 2-ten August bestimmt gewesene Einweihung des Schutzhauses am Grünen-See wegen ungünstiger Witterung unterblieben ist, jedoch am 27-ten August in Anwesenheit des Vereinspräsi-

dentem, der Funktionäre und einer beiläufig aus 60 Mitgliedern bestehenden Gesellschaft vollzogen wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde das Schutzhaus nach dem Namen des allerhöchsten Vereinsprotektors »Friedrich«-Schutzhaus benannt.

IX.

Der Bericht des Präses des Redaktions-Komitees über das 1898-er Jahrbuch dient zur Kenntniss.

X.

Macht das Vereinspräsidium Vorschläge in Angelegenheit der wieartigen Feier des viertelhundertjährigen Vereinsbestandes. Im Sinnederselben wird am ersten Sonntag des Monates August in Tátrafüred eine Festversammlung abgehalten werden; das Präsidium wird dahin wirken, dass Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Friedrich als allerhöchster Protektor des Vereines, sowie auch Se. Exellenz Graf Albin Csáky, als lebenslänglicher Ehrenpräsident des Vereines bei derselben erscheinen mögen. Die Sektionspräsidien sollen ersucht werden an dieser Festversammlung theilzunehmen und die Sektionen zu vertreten. Einladungen zur Festversammlung sind zu richten an die Brudervereine, weiters an die Komitate Zips und Liptó, sowie auch an jene Komitats-Munizipien auf deren-Territorien die Vereins-Sektionen wirken. Im Festversammlungs-saale wird eine touristische Ausstellung arrangiert werden. Aus Anlass des Jubiläums giebt der Verein seine 25jährige Geschichte und einen Führer durch das ganze Zipser Komitat heraus.

Der Ausschuss nimmt das vorgelegte Programm zur Kenntniss und betraut mit dessen Effektuirung das Präsidium.

XI.

Berichtet Vizepräses über jene Auszeichnungen, welche der Verein und das Museum aus Anlass der 1896-er Millenniums-Landesausstellung erhalten haben. Dem Berichte zufolge wurde der Verein seitens der internationalen Jury für seine Theilnahme in der historischen Hauptgruppe der Landes-Ausstellung mit einem Anerkennungsdiplom ausgezeichnet; von seiten der Jury erhielt der Verein ein Anerkennungsdiplom für seine in der Tátra und im allgemeinen in den Karpathen in neuerer Zeit erworbenen Verdienste. Das Karpathenvereins-Museum hat die internationale Jury in Belohnung seiner Verdienste mit der Ausstellungs-Medaille

und die Jury, in Belohnung seiner Verdienste, mit der Ausstellungs-Medaille und für die mit Fleiss gesammelten Objekte mit der Mitwirkungs-Medaille ausgezeichnet. Ausserdem erhielt der Museums-Kustos Rudolf Dannhauser die Mitwirkungs- und Ausstellungs-Medaille, Koloman von Münnich erhielt die Mitwirkungs- und Karl Siegmeth die Ausstellungs-Medaille.

Der Ausschuss nimmt den Bericht zur Kenntniss.

XII.

Präses berichtet, dass die Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn auf Ansuchen des Vereines für die Sommer-Saison von Igló zum Csorber-See und von Poprád zum Csorber-See Tour- und Retour-Karten zu ermässigten Preisen ausgeben werde, u. z. von Igló zum Csorber-See und retour II. Klasse 2 fl. 80 kr., III. Klasse 2 fl. 20 kr., von Poprád zum Csorber-See und retour II. Klasse 1 fl. 64 kr., III. Klasse 1 fl. 50 kr.

Der Ausschuss nimmt den Bericht zur freudigen Kenntniss und votiert Dank Sr. Hochgeboren dem Herrn Obergespan Graf Zeno Csáky, welcher der Direktion das Gesuch persönlich überreicht hat.

XIII.

Herr Eduard Ulbrich, Vertreter des Vereines in Budapest, hat in Folge grosser Überbürdung, diesem seinem Amte entsagt. Der Ausschuss votiert dem gewesenen Vertreter für seinen Jahre hindurch bewiesenen Eifer und seine Mühe Dank und wählt zum Vereinsvertreter in Budapest den Advokaten Herrn Dr. Desiderius Szönyey.

XIV.

Dr. Theodor Posewitz stellt folgende Anträge:

1. Der Herr Handelsminister werde angegangen, dass er im Vereine mit Galizien, da es sich um eine Grenzbrücke handelt, die Bialka-Brücke bauen lasse.

2. Möge an den Herrn Landes-Oberforstmeister, sowie auch an die Liptó-Ujvárer Forstdirektion das Ansuchen gerichtet werden, dass sie alljährlich in den Liptóer-Alpen, die durch den Verein zu leitenden Arbeiten, als: den Bau kleiner Schutzhütten und die Reparatur einiger Wegetheile vollziehen lassen mögen.

Der Ausschuss macht den ersten Antrag zu dem Seinigen und betraut das Präsidium mit dessen Effektuirung; in Bezug auf den Anderen beschliesst er, mit der Vollzie-

hung desselben so lange zu warten, bis das von dem Vereine der Regierung eingereichte Gesuch um eine Subvention erledigt sein werde.

Indem Präses den Mitgliedern für die bekundete Geduld, dem Bürgermeister der Stadt Lőcse aber für die freundliche Überlassung des Saales Dank sagt, schliesst er die Versammlung.

Dr. Aurel Münnich m. p. *Friedrich Niházi* m. p.

Präses des Ung. Karpathen-Vereines.

Sekretär.

OSZK
Országos Széchényi Könyvtár

Ausweis der Gründungskapitalien des U. K. V.
am 31. Dezember 1897.

I. Gründungskapital :

Schuld des Karpathen-Museums		2000.—
» der bestandenem Sektion Tatra		3000.—
» » Sektion Ost-Karpathen		1000.—
» » Zentrale		1800.—
Einlagsbüchel der Zipser Kreditbank in Lócse Nr. 7201. am 31. Dez. 1896	315.36	
Zinsen pro 1897	<u>12.72</u>	
Am 31. Dezember 1897		328.08
Einlagsb. der Zipser Kreditb. in Lócse Nr. 7992. am 31 Dez. 1896 (Führerfond)	82.32	
Zinsen pro 1897	<u>3.30</u>	
Am 31. Dezember 1897		85.62
Einlagsbüchel der Iglóer Kreditb. Nr. 6720. am 31. Dezember 1896	69.31	
Zinsen pro 1897	<u>2.42</u>	
Gründungskapitals-Zinsen	135.—	
Am 31. Dezember 1897		206.73
	Summe:	<u>fl. 8420.43</u>

II. Stefan von Ordódy-Stiftung :

Einlagsb. der Zipser Kreditb. in Lócse Nr. 7305. am 31. Dezember 1896	182.86	
Zinsen pro 1897	<u>3.68</u>	
Am 31. Dezember 1897		186.54

III. Museumbau-Fond :

Einlagsb. der Iglóer Kreditb. Nr. 8531.	1000.—	
Zinsen pro 1897	<u>11.55</u>	
Am 31. Dezember 1897		1011.55

IV. Millenniumsdenkstein-Fond :

Einlagsbüchel der Iglóer Kreditbank 31. Dezember 1897		10.—
	Summe:	<u>fl. 9628.52</u>

Geprüft und richtig befunden.

Lócse, am 16. März 1898.

Franz Dénes m. p.
Rechnungs-Revisor.

Coelestin Kompanyik m. p.
Präses der Rechn.-Rev. Kommission.

Bilanz des Ungarischen vom Jahre

EINNAHME.

	frt.	kr.	frt.	kr.
<i>I. Mitgliedertaxen:</i>				
1. Bei der Zentrale:				
Nach 17 Mitgliedern pro 1896	34	43		
" 1147 " " 1897	2309	43		
" 7 " " 1898	14	—		
2. Die 40% Beiträge der Sektionen:				
Egri Bükk nach 50 Mitgliedern	40	—		
Igló " 76 "	60	80		
Lócse " 114 "	91	20		
Ost-Karpathen " 280 "	191	40		
Schlesien " 700 "	560	—		
Zólyom " 108 "	86	40	3387	66
<i>II. Editionen und Annoncen:</i>				
1. Verkauf von Editionen	77	79		
2. " Abzeichen	12	35		
3. " Mitgliedsdiplomen	1	10		
4. Annoncen	106	—	197	24
<i>III. Spenden und Zinsen:</i>				
1. Spende Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Friedrich	200	—		
2. Spende zum Zwecke des Schutzhauses am Grünen-See	100	—		
3. Zu Bauzwecken, von Etablissements	18	—		
4. Gründungskapitals-Zinsen	135	—	453	—
<i>IV. Diverse Einnahmen:</i>				
1. Vom Kultus- und Unterrichtsminister zum Bau des Museums	1000	—		
2. Ertragniss der in Matlárháza, Tátrafüred und Barlangliget arrangierten Bälle und Konzerte	57	05		
3. Millenniumsdenkstein-Fond	10	—		
4. Für Reitpferde	44	—	1111	05
Kassarest von 1896			251	96
Gesamteinnahme:			5400	91

Geprüft und

Lócse, 16. März 1898.

Franz Dénes m. p. Rechnungs-Revisor.

Karpathenvereines.

1897.

AUSGABE.

	frt	kr.	frt	kr.
<i>I. Manipulationskosten:</i>				
1. Honorare	500	—		
2. Kanzleikosten:				
a) Miethe, Beheizung u. s. w	171	58		
b) Schreiber	3	36		
c) Drucksorten	138	36		
d) Stempel und Briefmarken	84	27		
e) Telegramme und Expedition	35	99		
3. Reisekosten	129	50		
4. Einkassierung	13	45	1076	51
<i>II. Kulturelle Ausgaben:</i>				
1. Jahrbuch:				
a) Rechnung vom Jahre 1896	1209	61		
b) » » » » 1897	200	—		
c) Honorar des Redakteurs	100	—		
d) Expedition des Jahrbuches	99	59	1609	20
2. Reliefkarten	171	—		
3. Ansichtsbild der Hohen Tatra	107	50		
4. Bilder und Landkarten	26	—		
5. Für Ordnen von Musealgegenständen	22	94	1936	64
<i>III. Baukosten:</i>				
1. Schutzhaus	203	50		
2. Wege	110	65		
3. Wegemarkierung	15	25		
4. Subvention der Sektionen	651	20	980	60
<i>IV. Diverse Ausgaben:</i>				
1. Anlage von Zinsen und anderer Fonde	1145	—		
1. Führersubvention	10	—	1155	—
Gesammtausgaben:			5148	75
Kassarast:			252	16
			5400	91

richtig befunden.

Präliminare des U. K. V. für das Jahr 1898.

Einnahmen:

I. Mitgliedstaxen:

Von 20 Mitgl. der Zentrale pro 1897	40.—	
» 1150 » » » 1897	2300.—	
Von der Sektion Egri Bükk, Restanz	40.—	
» » Liptó »	180.—	
Von der Sektion Egri Bükk für 1898	40.—	
» » Gölniczvölgy » »	40.—	
» » Igló » »	60.—	
» » Ost-Karpathen » »	320.—	
» » Liptó » »	40.—	
» » Lócse » »	90.—	
» » Schlesien » »	560.—	
» » Zólyomvidék » »	85.—	3795.—

II. Editionen und Annoncen:

Verkauf von Editionen	70.—	
Abzeichen und Diplome	25.—	
Annoncen	100.—	195.—

III. Zinsen: 135.—

IV. Diverse Einnahmen:

Von den Tatra-Etablissements	200.—	
Konzerte und Bälle	50.—	
Pachterträgniss des Gr.-See-Schutzhauses	200.—	
Kassarest von 1897	252.—	702.—

Summe der Einnahmen: fl. 4827.—

Ausgaben:

I. Manipulationskosten:

Honorare	500.—	
Miethe, Beheizung der Kanzlei u. s. w.	180.—	
Schreiber	50.—	
Drucksorten	140.—	
Stempel und Briefmarken	100.—	
Telegramme, Expeditionen	50.—	
Reisepesen	120.—	
Einkassierung der Mitgliedsbeiträge	20.—	1160.—

II. Kulturelle Ausgaben:

Konto des Jahrbuches von 1897	1000.—	
Kunstbeilagen	300.—	
Honorar des Redakteurs und der Mit-		
arbeiter des Jahrbuches	120.—	
Expedition des Jahrbuches	120.—	1540.—

III. Bauten :

Für das Schutzhaus am Grünen-See	700.—	
» Wegereparatur	200.—	
» Aussichtsturm auf dem Kämmchen	100.—	
» Subvention von Sektionen	600.—	
» Unvorhergesehene Ausgaben	220.—	1820.—

IV. Diverse Ausgaben :

Zinsenanlage	135.—	
Vereinsabzeichen	150.—	285.—
Summe der Ausgaben: fl.		4805.—

Andreas Marcsek m. p.
Kassier.

**Rechnungs-Abschluss des Vereins-Museums
pro 1897.**

Einnahmen :

Kassarest vom Jahre 1896	270.74
Mitgliedertaxen	36.—
Museumspenden	98.40
Provision bei verkauften Gegenständen	11.33
Zinsen	5.16
Zinsen nach dem Husz'schen Vermächtniss	100.—
Summe: fl.	521.63

Ausgaben :

Bauten	65.—
Bauten und Renovierungen	48.69
Arbeiterlöhne	50.55
Retourfracht für Gegenstände der Millenniums- Ausstellung	31.32
Für angekaufte Gegenstände	74.34
Frachtgebühr	2.56
Lohn des Museumdieners	34.53
Summe: fl.	306.99
Bleibt Kassarest:	214.64

Theodor Christmann m. p.
Kassier.

Karl Wünschendorfer m. p.
Präses.

Geprüft und richtig befunden.
Poprád, am 19. Feber 1898.

Rudolf Dannhauser m. p.
Kustos.

Johann Chodász m. p.
Bibliothekar.

Präliminare des Karpathen-Museums für das Jahr 1898.

Einnahmen:

Kassarest	214.64
Mitgliederbeiträge	35.—
Spenden der Museumbesucher	95.—
Für verkaufte Gegenstände	10.—
Zinsen nach 2000 fl.	100.—
	Summe: fl. 454.64

Ausgaben:

Für Arbeiterlöhne	50.—
» Assekuranz	27.10
» Fracht	10.—
» Museumsdiener	30.—
» Ankauf von Pflanzen und anderer Gegenstände	110.—
» Diverse Ausgaben	80.—
» Ausgaben für die zoologische Abtheilung	80.—
	Summe: fl. 387.10
	Kassarest: 67.54

Poprád, am 19. Feber 1898.

Rudolf Dannhauser m. p.
Kustos.

Karl Wünschendorfer m. p.
Präses.

Sektionsberichte pro 1897.

Sektion „Egri Bükk“.

Präses: *Dr. Zoltán Kállay*, Obergespan.

Geschäftsführender Vizepräses: *Dr. Edmund Philipppy*.

Sektetär: *Dr. Eugen Tariczky*.

Kassier: *Ludwig Buzáth*.

Es gelang auch im vergangenen Jahre nicht die Begeisterung und das Interesse für die von unserem Landesvereine auf seine Fahne geschriebenen schönen Ziele — die Kultivierung und Entwicklung der vaterländischen Touristik — in unsern Sektionsmitgliedern auf jene Stufe zu heben, welche die Bedingung erfolgreicher Wirksamkeit, die Realisierung seiner Ziele und Lösung seiner Aufgaben bildet.

Das Sektionepräsidium in der Hoffnung lebend, dass für die Vereinsthätigkeit gütigere Verhältnisse eintreten werden, und dass es ihr mit dez Zeit doch gelingen werde den grossen Feind des Vereinslebens — den Indifferentismus erfolgreich zu bekämpfen — ist bestrebt unsere Sektion um jeden Preis zu erhalten, und vor dem Verfall zu retten.

Unsere Sektion zählte im vergangenen Jahre 62 Mitglieder und auch diese Zahl ergibt, dass in dieser Hinsicht nicht eine Steigerung sondern ein Rückfall zu verzeichnen ist.

Weil jedoch die dermalige Sektionsleitung, welche bereits alle Lust verloren hat und wiederholt sich zurückziehen wollte, von der Anwerbung neuer Mitglieder, der Arrangierung grösserer gemeinschaftlicher Exkursionen und der Abhaltung touristischer Vorlesungen eine Kräftigung unserer Sektion und die Erweckung des Interesses für unsern Landesverein erwartet und weil das Sammeln von Mitgliedern in diesem Jahre begonnen, bereits den

Erfolg hatte, dass es gelang mehrere neue Mitglieder unserer Sektion zu gewinnen: besonders durch die Einbeziehung des sich für die Sache interessierenden Professoenkörpers der hiesigen Oberrealschule, — glauben wir unserer Sektion eine bessere Zukunft und eine erfolgreichere Wirksamkeit profezeien zu können.

Bei dem unüberwindlichen Indifferentismus konnte unsere Sektion auch auf dem Gebiete der Vereinswirksamkeit keinen grössern Erfolg aufweisen.

Die schon vor Jahren gestellte Aufgabe, zu deren Verwirklichung sie auch bisher ihre materielle Kraft gesammelt hat: der auf der Spitze des Berges »Eged« zu erbauende und eine hinreissende Aussicht versprechende monumentale Aussichtsturm, und das Schutzhaus konnte bis zum heutigen Tage nicht gelöst werden, weil die zu diesem Behufe zur Verfügung stehende Geldsumme die Realisierung des Zieles noch nicht gestattet.

Ihre Thätigkeit ist daher noch immer hauptsächlich auf die Beschaffung, beziehungsweise Vermehrung der finanziellen Mittel gerichtet.

Zum Schlusse geben wir dem Wunsche unserer Sektion Ausdruck, dass sie aus Anlass der in diesem Jahre geplanten Feier des 25-jährigen Bestandes des U. K. V. sich bei der abzuhaltenden Generalversammlung und den Feierlichkeiten offiziell vertreten lasse.

Dr. Eugen Tariczky m. p.
Sektionssekretär.

Dr. Edmund Philipp m. p.
Geschäftsführender Vizepräses.

Schlussrechnung für das Jahr 1897.

Einnahmen:

Kapital des Millenniums »Árpád« Aussichtsthurms	93.--
Kassarest vom vorigen Jahre	480.88
Rückstände vom Jahre 1896	36.—
» » » 1897	24.—
Mitgliedsgebühren vom Jahre 1898	100.—

Summe: fl. 733.88

Die unter 1. und 2. angeführten Posten, zusammen 573 fl. 88 kr., sind zinstragend angelegt.

Ausgaben:

Gebahrungsauslagen	10.—
Kanzleiauslagen	5.—
Zur Fahnenweihe des Erlauer Feuerwehrvereines	5.—
An die Zentrale nach 50 Mitgliedern á 80 kr.	40.—

Summe: fl. 60.—

welche Summe von dem im Jahre 1897 eingeflossenen 100 fl. in Abzug zu bringen ist, sonach ein Kassasaldo von 40 fl. verbleibt.

Eger, am 31. Dezember 1897.

Ludwig Buzáth m. p.

Kassier.

Obige Rechnung sammt Belegen haben wir als richtig befunden.

Ignacz Perger m. p.

Rechnungsrevisor.

August Fogel m. p.

Rechnungsrevisor.

Sektion „Gölniczthal.“

Unsere Sektion war auch im vergangenen Jahre ihrem Berufe entsprechend, nach zwei Richtungen hin thätig; vor allem war sie bestrebt die Zugänglichmachung zu Exkursionen geeigneter Punkte in unserer Gegend, durch gute Instandhaltung der Touristenwege zu ermöglichen, weiteres durch Erschliessung erfrischender Quellen und auch durch andere ähnliche Mittel die Möglichkeit zu solchen Ausflügen zu verschaffen; anderseits war sie bemüht durch von ihr selbst initiirte und arrangierte grössere Gesellschaftsexkursionen nebst der den Vereinsmitgliedern und den theilnehmenden Gästen gebotenen angenehmen Zerstreuung diesen kräftigenden und veredelnden Sport auch bei dem grossen Publikum beliebt zu machen.

Unsere Sektion hat im vergangenen Jahre die im vorigen Jahre eingestürzte Leitung zu der neben dem Schutzhause am Thurzóberg befindlichen »Lauraquelle« mit dem Kostenbetrage von 74 fl. 05 kr. wieder herstellen lassen. Die Hälfte dieser Kosten, das ist 37 fl. 03 kr. hat die Stadtkommune Gölnicz dem Vereine zurückerstattet. Für diese hochherzige Entschliessung sei der edlen Stadt auch an dieser Stelle Dank gesagt.

Auf der Spitze des Wolfsberges, wohin die Sektion im vergangenen Jahre mit bedeutenden Kosten einen bequemen Weg bauen liess, hat sie dieses Jahr mit einem Kostenaufwande von 12 fl. einen prächtigen Aussichtspunkt geschaffen. Die durch Vermittelung des Försters Herrn Karl Kummer bei dem Direktor des gräflich Csáky'schen Fideikommiss erwirkte Überlassung der erforderlichen

Grundfläche und Bewilligung zum Fällen die Aussicht hindernder Fichtenbäume, beweist das warme Interesse Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen Zenó Csáky für unsere Sache.

In dem Trohánska benannten Waldtheile, einer bisher von den Touristen ganz vernachlässigten Gegend, gelang es der Touristik, Dank der Zuvorkommenheit der Gölniczter Jagdgesellschaft, Fuss zu fassen, insoferne die Jagdgesellschaft die auf der sogenannten Felső-Polana befindliche, von ihr erbaute bequeme Jagdhütte auch den Touristen als Schutzort anzubieten die Freundlichkeit hatte. Die Sektion hat diese Jagdhütte zu Ehren des verdienstvollen Bürgermeisters unserer Stadt, des verehrten und beliebten Jagdgenossen und Präses der Jagdgesellschaft, des Herrn Karl Menesdorfer, »Karl«-Schutzhaus getauft und mit einer Tafel versehen lassen.

Wenn ich noch erwähne, dass die Sektion auch dieses Jahr, wie bisher immer, die vorhandenen Touristenwege mit einem Kostenaufwande von 20 fl. erhalten hat, so habe ich die diesfallsige Thätigkeit der Sektion erschöpft.

Präliminare pro 1898.

Einnahmen:

Kassasaldo	fl. 236 21 kr.
Mitgliederbeiträge	» 63 — »
Kapitalszinsen	» 9 56 »
	<hr/>
Summe:	fl. 308 77 kr.

Ausgaben:

Erhaltung der Touristenwege	fl. 20 — kr.
Aufstellung von 10 Ruhebänken	» 20 — »
Dem Diener	» 3 — »
Postporto	» 1 — »
Schutzhüttenbau	» 28 56 »
	<hr/>
	fl. 72 56 kr.
Kassarest am Jahresschlusse	» 236 21 »
	<hr/>
Summe	fl. 308 77 kr.

Gölniczbánya, am 4. März 1898.

Apáthi m. p.

Geschäftsführender Vizepräses.

Sektion „Igló.“

Obmann: Professor *Martin Röth.*

Schriftführer: Bankdirektor *Edmund von Széll.*

Kassier: Apotheker *Ludwig Nosz.*

Zahl der ordentlichen Mitglieder 76, welche ihre Jahresbeiträge entrichtet haben.

1. *Wegbauten*: a) Dürrer Berg (663 M.); b) Murány, Südlehne (446 M.); c) in der Nähe der Schutzhütte auf der Murány (183 M.); d) Johannisgrund (620 M.); e) Kleine Knoll (200 M.); f) Rittenberg (100 M.); insgesamt wurden somit im laufenden Jahre 2212 M. angelegt.

2. *Markierungen*: a) Königsbrunn-Muránysattel (gelb); b) Eisenbach-Muránysattel (blau); c) Murány-Knollsattel (gelb). Ausserdem wurden zahlreiche verblasste Markierungen aufgefrischt.

3. Im Schulerloch und beim Markusbrunn wurden mehrere *Bänke* hergerichtet.

4. Im Johannisgrund, unterhalb des Muránysattels wurde eine Quelle, die »*Herminenquelle*« gefasst.

5. Gelegentlich der Jahresversammlung (9. Mai) hielt der Obmann einen freien *Vortrag* »über Quellen«, wobei die Gesteine unserer Wasserleitung, so wie verschiedene Kartenwerke und Photographien ausgestellt waren.

Mit tiefen Schmerzen berichte ich endlich, dass ein hervorragender Tourist und begeistertes Mitglied unserer Sektion, *Franz Ujlaki*, unverhofft aus unserer Mitte für ewig geschieden ist.

Igló, den 14. Dezember 1897.

Martin Röth,
Obmann.

Schlussrechnung pro 1897.

Einnahmen:

Übertrag vom Jahre 1896	68 fl. 98 kr.
Mitgliederbeiträge	194 » — »
Spende seitens einer Gesellschaft	3 » 70 »
Vorschuss	20 » — »
	<hr/>
Summe:	286 fl. 68 kr.

Ausgaben:

An die Zentrale 40% nach 76 Mitgliedern	60 fl. 70 kr.
Dem Diener	5 » 50 »
Feuerversicherung	8 » 69 »
70 St. Markierungs-Täfelchen	11 » 90 »
Schutzhütten, Ausbesserung	11 » — »
Fassung der Herminenquelle	6 » — »
Wegmarkierung	18 » 70 »
Wegbauten (2212 M.)	156 » — »
Reparaturen im Schulerloch	8 » — »
Postporto	— » 75 »
	<hr/>
Summe:	287 fl. 34 kr.

Voranschlag pro 1898.

Einnahmen:

Mitgliederbeiträge 224 fl. — kr.

Ausgaben:

An die Zentrale 70 fl. 40 kr.

Schutzhütte am Greiner 50 » — »

Feuerversicherung 8 » 69 »

Markierungen 60 » — »

Diverse 6 » — »

Saldo-Ausgleich 28 » 91 »

Summe: 224 fl. — kr.

Igló, den 16. März 1898.

Ludwig Nosz,
Kassier.

Sektion „Löcse“.

Präses: Dr. Josef R. Hajnóci, k. Schulinspektor,
 Vizepräses: Daniel Szentistványi, Professor, Sekretär: Peter
 Paulik, Adjunkt, Kassier: Adolf Kurovszky, Professor.

Ausschuss: Dr. Johann Alexy, Julius Ambró, Franz
 Dénes, Friedrich Duffek, Ludwig Fleischhacker, Rudolf
 Förster, Julius Kaynár, Michael Klimkó, Koloman Szönyey,
 Samuel Winter.

Die Sektion entstand im Monate Juni d. J. 1896 mit
 circa 60 Mitgliedern, deren Zahl bis Ende Dezember 1897
 auf 114 gestiegen ist. Während dieser Zeit hat die Sektion
 5 Ausschussitzungen abgehalten und im Sinne der in
 denselben gefassten Beschlüsse hat sie: a) die Überlassung
 eines Zimmers zu Sektionszwecken in dem auf dem
 Kreuzberg befindlichen »Cornelius-Schutzhause« bei der
 Repräsentanz der Grossgemeinde Ruszkin erwirkt; b)
 den auf den Kreuzberg führenden Weg markieren und
 mit Orientierungstafeln versehen lassen; c) den Weg auf
 den Burgberg erbauen und mit 5 Stück Wegweistafeln
 markieren lassen; d) den Weg auf den Rehberg hat sie
 ebenfalls ausgesteckt und in Stand setzen lassen; e) die
 Sektion hat für eigene Zwecke gemeinschaftliche Abend-
 mahle arrangiert und in drei öffentlichen Lokalen Sammel-
 büchsen aufgestellt; bis Schluss des Jahres 1897 haben
 die erstern ein Reinerträgniss von 22 fl. die letztern 30
 fl. ergeben; f) i. J. 1897 wurde eine Dilettanten-Vorstellung
 arrangiert, deren dreimalige Wiederholung für die
 Sektion ein Bruttoerträgniss von 414 fl. abwarf; g) über
 Vinna ist die Anlegung eines Fussteges nach Lublófüred in

Antrittsrede des Vereinspräsidenten, Dr. Aurél von Münnich,

*in der am 1. August 1897 in Barlangliget stattgehabten
XXIV. Generalversammlung des Ung. Karpathen-Vereins.*

Gehrte Versammlung!

Das meine geringe Person so sehr ehrende Vertrauen, mit dem Sie mich an die Spitze des Ungarischen Karpathen-Vereins zu stellen die Güte hatten, wie auch die warme Begrüssung, welche der sehr geehrte geschäftsführende Vicepräses soeben an mich gerichtet hat, veranlasst mich vor Allem, meinem vom Herzen kommenden tiefgefühlten Danke Ausdruck zu verleihen.

Vor meinem geistigen Auge erscheint in diesem Momente jene Zeit, als patriotisch gesinnte Männer der Zips zusammentraten und den Karpathenverein gründeten, welcher seither unter der Leitung begeisterter Männer nicht bloß in seinen Bestrebungen und Zielen als Landesverein besteht, sondern auch durch seine Resultate allgemeine Wichtigkeit besitzt, insoferne der zur Hebung vaterländischer Touristik und in Verbindung hiemit des Fremdenverkehrs ins Dasein gerufene Verein als Bahnbrecher wirkte. Allgemein ist das Interesse für die Wirksamkeit unseres Vereins, und stolzes Selbstbewusstsein kann unsere Brust erfüllen, wenn wir in dem letzten Jahrbuch blättern und sehen, dass dieses Interesse auch in den höchsten Kreisen besteht und dadurch zum Ausdruck gelangt, dass Se. k. u. k. Hoheit Erherzog Friedrich die Gnade hatte, das Vereinsprotektorat zu übernehmen. Es ist dies das sicherste Unterpfand jener Anerkennung, mit welcher unser hoher Protektor unsere Wirksamkeit beehrt und seines guten Willens, mit dem er die Erreichung unserer Ziele zu unterstützen versprach. Diesen Thatsachen gegenüber suche ich trotzdem unwillkürlich die Antwort auf jene Frage: worin die Ursache zu suchen sei, dass in der heutigen Zeit, wo Vereine entstehen aber auch bald wieder vergehen, unser Verein nunmehr 24 Jahre blüht? Die Antwort ist geehrte Versammlung sehr einfach:

Der Ung. Karpathen-Verein war bisher so glücklich,

an seiner Spitze solche ausgezeichnete, landesberühmte Männer zu verehren, die durchdrungen von den wichtigen, für das ganze Land bedeutungsvollen Aufgaben des Vereins, selbst an dessen Aufblühen arbeiteten und durch ihr Beispiel auf jedes Vereinsmitglied aneifernd wirkten. Aber gerade im Bewusstsein dessen fühle ich, dass Ihr Vertrauen und Ihre mir gegenüber bekundete Freundschaft vielleicht grösser ist, als meine Fähigkeit das Präsidium des Ungarischen Karpathen-Vereins, besonders nach solchen berühmten Männern, wie Graf Albin Csáky und Graf Wilhelm Migazzy, nicht bloss anzunehmen, sondern auch erfolgreich auszufüllen.

Die Geschichte unseres Vereines zeigt es, dass gerade Graf Albin Csáky, dessen Namen im ganzen Lande mit der grössten Verehrung ausgesprochen wird, es war, der neben seiner vielseitigen Thätigkeit auf der öffentlichen Laufbahn, so lange er an der Spitze des Vereins stand, mit weisem Rath und sicherer Hand die Angelegenheiten leitete, so dass das Aufblühen des Vereins in erster Reihe ihm zu danken ist, mit seinem Namen in engster Verbindung steht. Er entzog uns seine Unterstützung aber auch dann nicht, als seine staatsmännischen Pflichten ihn von unserem Komitate abriefen, sondern fördert auch heute als Ehrenpräsident unsere Bestrebungen.

An seine Stelle trat Graf Wilhelm Migazzy, ein Mann, dessen Eifer um die Erreichung der Vereinsziele allgemein bekannt ist. Der Tod entriss ihn zur Zeit, als er seine Bestrebungen in vieler Hinsicht verwirklicht sah.

So sehr ehrend es auch für mich ist, diese Stelle nach solchen Vorgängern einzunehmen, so sehr bin ich mir der Pflichten bewusst, welche ich zufolge Ihres Vertrauens übernahm, doch bin ich fest entschlossen, diesen nach Massgabe meiner geringen Kraft und Fähigkeit zu entsprechen.

Die Erschliessung der Naturschönheiten unseres Vaterlandes, deren Bekanntmachung, die Entwicklung der Touristik, die Vergrösserung des Fremdenverkehrs und durch all' dies die Förderung unserer nationalökonomischen Interessen: das sind die Hauptaufgaben unseres Vereins. Ich werde bestrebt sein, diese derart der Realisierung entgegen zu führen, indem ich auf der betretenen Bahn weiter schreitend, dahin wirken werde, dass in allen jenen Theilen des Landes, welche an Naturschönheiten und Denkwürdigkeiten reich sind und deren Einwohner unseren Zielen Interesse entgegenbringen, Sektionen gegründet werden sollen.

Wie erfolgreich und wichtig diese Bemühungen des

Vereins sind, bezeugen die in der Vergangenheit erzielten glänzenden Resultate zur Genüge. Während jedoch die Wirksamkeit der Sektionen sich ausschliesslich auf engbegrenzte Gegenden beschränkt, betrachte ich als wichtigste Aufgabe der Zentrale die Erschliessung und Zugänglichmachung der Naturschönheiten der Hohen-Tátra, was in erster Reihe durch Bekanntmachung dieses Hauptschauplatzes der Touristik unseres Vaterlandes sowohl im In- als auch im Auslande, durch Markierung der Hauptpunkte und Wege, Instandhaltung derselben und den Bau der für die Touristik so wichtigen Schutzhäuser zu erreichen möglich sein wird.

Eine wichtige Aufgabe des Präsidiums, welches den Verein nach Aussen vertritt, ist, dass es die Aufmerksamkeit der Städte, Komitate und der Regierung auf die Bestrebungen und Ziele des Vereins hinlenke und die Unterstützung dieser Faktoren erwirke. Diese Unterstützung sei, wenn nöthig, auch eine materielle, da ja bekanntlich unsere bescheidenen Mittel lange nicht hinreichen, unsere gesteckten Ziele zu verwirklichen. Ich werde bestrebt sein, dieser meiner Aufgabe Genüge zu leisten.

In engster Verbindung mit dem Gesagten steht der Fremdenverkehr. Wie sehr wichtig die Hebung desselben in erster Reihe für die Tátragegend und für das Zipser Komitat, aber auch für das ganze Land ist, ist zu beweisen überflüssig. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, dass unser Verein in der Hebung des Fremdenverkehrs mitwirke und wo dies nöthig sein wird, die früher erwähnten Faktoren zur Mitwirkung gewinne.

Die Wirksamkeit unseres Vereins ist aber nicht blos eine touristische, er hat sich vielmehr auch sanitäre und wirtschaftliche Aufgaben gestellt. Ich werde alle auf die Entwicklung des bestehenden Museums, der literarischen Thätigkeit u. die karto- und topographische Wirksamkeit des Vereins hinzielenden Bestrebungen unterstützen.

Ich war bemüht mit einigen kurzen Worten die Richtung zu bezeichnen, nach welcher hin ich thätig zu sein wünsche.

Gestatte mir die geehrte Versammlung, noch auf einen Umstand hinzuweisen, welcher in der jüngsten Vergangenheit die ungestörte Wirksamkeit, ja man könnte sagen sogar den Bestand unseres Vereins gefährdete. Ich verstehe darunter jene Bemühungen, welche darauf gerichtet waren, die Leitung des Ungarischen Karpathen-Vereins nach Budapest zu verlegen. Abgesehen davon, dass es in erster Reihe das Ziel unseres Vereins ist, die Hohe-Tátra, dieses an Naturschönheiten so reiche, einzige Hochgebirge Mitteleuropas, dem grossen Publikum bekannt

und zugänglich zu machen, glaube ich, dass seither auch Diejenigen, welche damals dieses Bestreben unterstützten, sich davon überzeugt haben, dass es viel zweckmässiger ist, die Leitung in jener Gegend zu belassen, welche der Hauptschauplatz unserer Wirksamkeit ist, und die Erfahrung lehrt, dass die seither gegründeten Touristenvereine ihrer Aufgabe entsprechen, ihre Ziele verwirklichen und dabei doch auch der Begründer der Touristik in Ungarn: der Ung. Karpathen-Verein blüht und in der Erreichung seiner Ziele vorwärts schreitet. Dieser meiner Überzeugung habe ich seinerzeit auch dadurch Ausdruck verliehen, als ich dem seither gegründeten Touristenverein als Mitglied beitrug, dessen Thätigkeit mit der grössten Sympathie begleite und glaube, dass die Zukunft die beiden, gleiche Richtung verfolgenden Vereine, eventuell auch zu gemeinsamer Atkion einander näher bringen werde und die Konkurrenz, welche zu fruchtloser Arbeit verdammt, einstellen werde. Ich zumindest werde, solange ich zufolge Ihres Vertrauens diesen Platz einnehme, immer bestrebt sein, mit sämmtlichen in unserem Vaterlande bestehenden Touristenvereinen auf freundschaftlichen Fusse zu stehen und eventuell behufs Erreichung unserer grossen Ziele eine gemeinsame Aktion initiieren zu können.

Bevor ich jedoch schliesse, muss ich noch auf einen Umstand hinweisen, und das ist, dass alles Mühen und Streben der Vereinsleitung vergebens ist, wenn die Harmonie unter Denjenigen, welche an der Vereinsthätigkeit theilhaben, fehlt. Ich vermag den erfreulichen Umstand nicht genügend hervorzuheben, dass das Verhältniss des Vereinspräsidenten zu den geschäftsführenden Vicepräsidenten, das der einzelnen Kommissionen und Sektionen zu einander, immer das möglichst beste und freundschaftlichste war. Ich werde stets dahin streben, dass dieser einträchtige Geist auch in Zukunft alle Faktoren unseres Vereins beseele. Damit ich dies jedoch im Stande sei, erbitte ich mir schon bei dieser Gelegenheit und von dieser Stelle aus die Freundschaft und Unterstützung meiner Kollegen im Präsidium, der übrigen Funktionäre und der einzelnen Kommissionen und Sektionen. Ich glaube und hoffe, dass wenn wir Arm in Arm unseren edlen und patriotischen Zielen entgegenschreiten, der Erfolg nicht ausbleiben wird.

Von solchen Gefühlen durchdrungen, Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Freundschaft nochmals aufrichtigsten Dank sagend, und mich Ihrer ferneren Freundschaft empfehlend, nehme ich den Präsidentensitz des Ungarischen Karpathen-Vereins ein.



FELSŐBÁNYA.

Фотуудт: Вукати, Брвѣтис.



Fénynyomat Divald K. fia, Eperjes.

Telepy Károly festménye után.

ZÖLD-TÓ.

MAGAS-TÁTRA.

GRÜNER-SEE.

Aussicht genommen und hat die Aussteckung und Markierung bereits begonnen; h) sie hat auf dem Jagenknecht das »Danihaus« benannte Schutzhaus erbaut; i) hat sie auf dem Burgberg einen »Keltenthurm« benannt, 20 M. hohen Mast aufgestellt, mit der Erklärung, dass sie daselbst alljährlich eine je 2 M. hohe pyramidenartige Steinmauer aufführen lassen werde, so lange bis der als Aussichtspunkt dienende Bau die Höhe des Mastes nicht erreicht haben werde; endlich j) liess sie auf den Jagenknecht zum »Danihaus« einen kurzen und bequemern Fussteg anfertigen.

Schlussrechnung.

Nach dem Berichte der aus der am 15. September 1897 abgehaltenen Generalversammlung zur Überprüfung der Rechnungen entsendeten Kommission hat unsere Sektion i. J. 1896—1897 zusammen 462 fl. 88 kr. eingenommen und hievon 210 fl. 76 kr. ausgegeben, sonach bis 15. September 1897 sich ein Kassarest von 252 fl. 12 kr. ergab, von welchem Betrage jedoch beiläufig 200 fl. als Kosten des auf dem Jagenknecht erbauten, »Danihaus« benannten Schutzhauses zu decken sind, nach deren Begleichung für d. J. 1897—1898 ein Kassarest von 52 fl. 12 kr. verbleibt.

Präliminare pro 1898.

Einnahmen;

Kassarest vom vorigen Jahre	fl.	52'12
Jahrestaxe von 114 Mitgliegern á 2 fl.	»	228'—
Diverse Einnahmen	»	100'—
	<u>Summe: fl.</u>	<u>380'12</u>

Ausgaben;

40 ⁰ / ₁₀₀ -ige Gebühren an die Zentrale	fl.	91'20
Für Sektionszwecke	»	288'92
	<u>Summe: fl.</u>	<u>380'12</u>

Arbeitsprogramm für d. J. 1898.

a) Einrichtung des Zimmers in den am Jagenknecht erbauten »Danihaus« benannten Schutzhaus mit den nöthigen Möbeln und Geräthen; b) weiterer Ausbau der am Burgberg begonnen »Keltenthurm« genannten Aussichtspyramide um zwei Meter c) Beendigung der Wegemarkierung über die Vinna nach Lublófüred; d) Markierung und Anbringung von Wegeweisetafeln auf dem nach Bad Leibitz führenden Wege; e) Endlich Instandhaltung der vorhandenen Wege. Lócse, 26. Jänner 1898.

Dr. Josef R. Hajnóci, m. p.
Präses.

Peter Paulik m. p.
Sekretär.

Sektion „Ost-Karpathen“.

Präses: *Graf Aladár Andrássy.*

Geschäftsführender Vizepräses: *Karl Siegmeth.*

Zweiter Vizepräses: *Eugen Gedeon.*

Sekretär: *Ludwig Dobrovay.*

Kassier: *Franz Mildner.*

Ausschuss: Géza Benczur Kassa, Georg Cornides Ungvár, Bartholomeus Czibur N.-Mihály, Eugen Deil Kassa, Julius Firczák Ungvár, Karl Fülöp Kassa, Koloman Füstös Bustyaháza, Géza Gallik Kassa, Aladár Gedeon Torna, Adolf Gianone Miskolcz, August Günther Munkács, Dr. Bela Hornyay S.-a.-Ujhely, Stefan Karsay S.-a.-Ujhely, Peter Kende Ungvár, Dr. Anton Kádár N.-Bánya, Paul Kovács F.-Bánya, Klaus Kiss Kassa, Adolf Maurer Kassa, Rudolf Maurer Kassa, Alexander Münnich F.-Bánya, Theodor Münszter Kassa, Dr. Ludwig Nuszer Munkács, Bela Raisz Kassa, Emil Polinszky Kassa, Alois Rhody Bártfa, Wilhelm Roxer Kassa, Franz Szüszner F.-Bánya, Eduárd Szieber Kassa, Dr. Julius Offenheimer Kassa, Anton Wolafka Debreczen.

Aggteleker-Höhlenkommission.

Präses: Eugen Gedeon, Vizepräses: Géza Kaczvinszky, Ludwig Dobronocky, Aladár Gedeon Torna, Julius Horkay Aggtelek.

Rechnungs-Revisoren: Géza Benczur Kassa, Rudolf Maurer Kassa, Alexander Novelly jr. Kassa.

Kassa-Abauj-Torner-Lokalausschuss.

Präses: Géza Kaczvinszky Kassa, I. Vizepräses: Josef Koós Zsarnó, II. Vizepräses: Aladár Gedeon Torna, Sekretär: Ludwig Dobrovay, Kassier: Franz Mildner. Dr. Ludwig Czipser Torna, Edmund Éder Kassa, Franz Fábrián Rozsnyó, Karl Fiedler Kassa, Heinrich Gregorovich Késmárk, Ladislaus Hammersberg jr. Kassa, Karl Hauzer Kassa, Julius Hlavats Torna, Emil Hetzendorf Torna, Dr. Karl Hevessy Kassa, Gedeon Hoitsy Miskolcz, Dr. Alois Kleckner Kassa, Julius Kieselbach Kassa, Dr. Samuel Klein Torna, Graf Stefan Keglevich, Dr. Josef Kosztká Kassa, Dr. Jakob Moskovits Kassa, Alexander Novelly jr. Kassa, Dr. Konstantin Stöhr Kassa, Samuel Tok Torna.

Beszkidgegend-Lokalausschuss.

Präses: Graf Josef Török Ungvár, I. Vizepräses: Anton Rónay Ungvár, II. Vizepräses: Graf Josef Majláth Perbenyik, Sekretär: Isidor Burger Debreczen, Kassier: Georg

Cornides Ungvár, Balthasar Bartosch Nagy-Mihály, Ernst Coffin Munkács, Wilhelm Czibur Ungvár, Samuel Glatz Munkács, Ladislaus Hönig Munkács, Aurel Kapás S.-a.-Ujhely, Ladislaus Iváncsy Ungvár, Alexius Köröskényi Szobráncz, Alexander Lám Ungvár, Felix Langer Ungvár, Eugen Lőrinczy N.-Berezna. Attila Matolay S.-a.-Ujhely, Jossef Máthiasz N.-Mihály, Julius Pfeiffer S.-a.-Ujhely, Josef Pavlik Munkács, Ferdinand Rochlitz Ungvár, Stefan Sulyovszky N.-Mihály, Dr. Alexander Spitzer Ungvár, Leopold Seidler Ungvár, Johann Zsolczák Ungvár.

Mármarosgegend-Ausschuss.

Präses: Adolf Szabó M.-Sziget, I. Vizepräses: Koloman Kutka M.-Sziget, II. Vizepräses: Bartholomäus Benda M.-Sziget, Sekretär: Alexander Dobay M.-Sziget, Kassier: Árpád Kubányi M.-Sziget, Gabriel Draskóczy M.-Sziget, Gustav Ganovszky Huszt, Armin Grödl M.-Sziget, Rudolf Huber M.-Sziget, Oskar Hepke M.-Sziget, Alexius Kubek M.-Sziget, Dr. Johann Mihályi M.-Sziget, Ladislaus Nyegre Huszt, Bela Okolicsányi M.-Sziget, Dr. Karl Novák M.-Sziget, Oskar Páris M.-Sziget, Alexander Pragmann M.-Sziget, Karl Pfalcz M.-Sziget, Julius Erdélyi Kőrösmező, Ladislaus Schmidt Rónaszék, Adolf Seeberg M.-Sziget, Friedrich Szimonisz Rónaszék, Johann Szilágyi M.-Sziget, Josef Szkrovina Huszt, Emerich Urányi M.-Sziget.

Gutingegend-Ausschuss.

Präses: Josef Gábor F.-Bánya, Vizepräses: Eugen Farkas F.-Bánya, Sekretär: Paul Kovács F.-Bánya, Kassier: Franz Háder F.-Bánya. Friedrich Bradofka Kapnikbánya, Johann Báltay Kapnikbánya, Franz Szüszner Felsőbánya, Alexander Münnich Felsőbánya, Julius A Mikola Felsőbánya, Alexander Kerekes Felsőbánya, Dr. Karl Csasz Felsőbánya Ludwig Nagy Felsőbánya, Martin Papp Felsőbánya, Sigismund Delhányi Felsőbánya, Josef Veres Felsőbánya, Stefan Nyisztor Felsőbánya, Anton Prohaszka Felsőbánya, Dr. Paul Szokol Felsőbánya, Emil Bernovits Felsőbánya, Bela Stoll N.-Bánya, Alexander Kende Felsőbánya, Martin Miskolczy Felsőbánya, Daniel Kende Laposbánya, Julius Spaczay Felsőbánya.

Die Einnahmen des verflossenen Jahres betragen 1304 fl. 48 kr. die Ausgaben 866 fl. 36 kr. so dass pro 1898 ein Kassarest von 447 fl. 21 kr. gutgeschrieben werden konnte.

Unter den Ausgaben figurieren: 160 fl. für Bauten in der Aggteleker Höhle, 150 fl. als erste Rate zu den

Kosten des auf dem Feketehegy zu erbauenden Schutzhauses, 59 fl. 78 kr. für Wegemarkierungen und Reparaturen auf dem Feketehegy und 45 fl. 66 kr. für von der Aggteleker Höhle ausgegebene illustrierte Annoncen.

Behufs Bekanntmachung der Aggteleker Höhle im Auslande hat der Gefertigte in *Breslau* und *Königshütte* je einen Vortrag gehalten. Im Jahre 1897. haben die genannte Höhle 526 Touristen besucht, unter denen 76 aus Budapest, 432 aus andern Gegenden des Landes und 18 Ausländer waren. Die ganze Höhle durchschritten 196 Touristen oder 37 $\frac{3}{10}$ % aller Besucher.

Die Kassaer Exkursionskommission hat auch im vergangenen Jahre ihrer Aufgabe vollkommen entsprochen und ist insbesondere die ins Szádellőer Thal und in die Aggteleker Höhle arrangierte Exkursion glänzend gelungen.

Das erfreulichste Ereigniss des vergangenen Jahres bildet jedoch die Konstituierung des »Gutingegend-Ausschusses« mit dem Sitze Felsőbánya, der die Konstituierung eines Lokalausschusses in Nagybánya folgte.

Bis zum Jahresschlusse hat dieser Provinzausschuss der Sektion bereits 109 Mitglieder angeworben.

Eben so gut gelang auch die in Verbindung mit der Generalversammlung in Nagybánya arrangierte Exkursion, bei welcher mehr als 90 Touristen die Spitze des Feketehegy bestiegen haben.

Die Generalversammlung hat in Anbetracht der 25 Jahreswende des Bestandes des U. K. V.-es beschlossen, die 1898. Generalversammlung zusammen mit der Zentrale in Tátrafüred abzuhalten.

Schlussrechnung vom Jahre 1897.

Einnahmen:

Kassarest v. J. 1896	fl.	278 ¹¹
Von Herrn Daniel Baksay	»	9 ⁰⁹
Mitgliederbeiträge	»	996 [—]
Rest von dem 1896-er Einkommen aus der Aggteleker Höhle	»	16 ⁵¹
Zinsen von der Kreditbank pro 1897	»	15 ³⁷
Mehrzahlung eines Mitgliedes	»	— ²⁰
Für 8 Stück Vereinsabzeichen	»	10 [—]
Rest von der Generalversammlungs-Exkursion	»	9 ²⁰
		<hr/>
	fl.	1304 ⁴⁸
Baar	»	438 ¹²
Herrn Daniel Baksay	»	9 ⁰⁹
		<hr/>
Summe:	fl.	446 ²¹

Ausgaben;

Dem Szádellöer Wächter pro 1896	fl.	15'—
Reparaturen in der Aggteleker Höhle »		160'—
Markierung u. Wegereparatur auf dem Feketehegy »		59'78
Illustrierte Annoncen (Aggteleker Höhle) »		45'66
Ausserordentliche Exkursionsausgaben »		10'—
Feketehegy-Schutzhaus (I. Rate) »		150'—
Dem Szádellöer Wächter pro 1897 »		15'—
Mitgliedsgebühren an die Zentrale »		191'40
Zinsen an die Zentrale »		45'—
Feuerversicherung »		11'35
Für Einkassierung, Post und Stempelgebühren »		110'92
Drucksorten »		43'16
Kassarest »		43 ⁸ 12
Herrn Daniel Baksay »		9'09
	Summe: fl.	1304'48

Kassa, am 12. Feber 1898.

Karl Siegmeth m. p.

Franz Mildner m. p.

Geschäftsführender Vizepräses.

Kassier.

Präliminare für das Jahr 1898.

Einnahmen;

Kassarest von 1897	fl.	447'21
Mitgliederbeiträge nach 380 Mitgliedern á 2'30 »		874'—
	Summe: fl.	1321'21

Ausgaben;

Feuerversicherung	fl.	25'—
Einkassierung, Post etc. »		120'—
Mitgliederquote an die Zentrale nach 285 Mitgl.*) »		224'—
Zinsen an die Zentrale pro 1897 »		45'—
Drucksorten und Landkarten »		120'—
Feketehegy-Schutzhaus, zweite Rate »		150'—
Gutiner Wegemarkierung »		25'—
Szádellöer Wächter »		15'—
Austausch der Stützhölzer bei dem neuen Eingänge zur Aggteleker Höhle »		250'—
Bau eines neuen Weges auf den Hoverla »		250'—
Auslagen für die Huszter Burgruine »		50'—
Diverse »		47'21
	Summe: fl.	1321'21

Karl Siegmeth m. p.

Geschäftsführender Vizepräses.

*) Für die Mitglieder des »Gutingegend-Ausschusses« sind zufolge Beschlusses der Zentrale in den Jahren 1897 und 1898 noch keine Mitgliedsgebühren zu zahlen.

Sektion „Schlesien“.

Im laufenden Vereinsjahre ist die Zahl unserer Sektionsmitglieder von 672 auf 746 gestiegen. In der Generalversammlung am 27. Januar 1897 wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Die allgemeinen Monatsversammlungen zeigen erfreulicher Weise eine so bedeutende Steigerung des Besuchs, dass das bisherige Vereinslokal zu klein zu werden droht. In jeder der Monatsversammlungen wurden Vorträge gehalten: es waren dies folgende:

Am 27. Januar Herr Lehrer *Fuhrmann*: Einsame Wanderungen im Zermatthale.

Am 18. März Herr Professor *Dr. Pax*: Über den orographischen Bau von Siebenbürgen.

Am 22. Mai in Breslau und am 23. in Königshütte Herr Oberinspektor *Karl Siegmeth* aus Debreczen: Die Aggteleker Höhle.

Am 23. Mai ausserdem Herr Generalagent *Lex* aus Gleiwitz: Die Polnischen Fünfseen.

Am 12. Oktober Herr *Johannes Müller*: Vom Gran Sasso d'Italia zum Vesuv und Aetna.

Am 10. November Herr Oberlehrer *Dr. Habel*: Ein Besuch in Pompeji, Syracus und Girgenti.

Am 21. November in Königshütte Herr *Johannes Müller*: Die Vulkane Italiens.

Am 9. Dezember Herr Oberlehrer *Dr. Mentzel*: Ein Besuch in Konstantinopel.

Vorstandssitzungen fanden fünf statt und zwar am 6. April, 10 Mai, 3. und 12 September und 19. Oktober.

Der Vorstand hatte leider zwei Verluste zu beklagen. Am 11. Juni starb Herr Hauptmann *Gustav Adolf Kretschmer*, eines der treuesten Mitglieder der Sektion, der seit Bestehen derselben dem Vorstande angehört hatte, und im September legte der Vorsitzende Herr *Theodor Doelcke*, der 6 Jahre hindurch an der Spitze der Sektion gestanden, den Vorsitz nieder, nachdem er bereits im Frühjahr durch Kränklichkeit vom Besuche der Vereinssitzungen ferngehalten worden war.

Die Sektion hat im Gebirge eine fruchtbare Thätigkeit entwickelt. *Die Zugänge zum Felker Thale sind mit Wegtafeln bezeichnet und mit Ölfarbe markiert worden, eine Zirbelkiefersaat wurde angelegt, das Schlesierhaus wurde auf der Nordseite mit einer Holzverkleidung versehen, der vom Sturme hervorgerufene Schaden wurde beseitigt und die Hunfalvihütte in Stand gesetzt, indem Diele wie*

Decke erneuert wurde. Auch die innere *Ausstattung des Schlesierhauses* erfuhr eine wesentliche Vervollständigung; insbesondere sei hervorgehoben, dass eine *Tragmatte zum Gebrauch bei etwaigen Unglücksfällen, Filzschuhe und wolene Kleidung für verregnete Touristen und ein Fernrohr angeschafft wurden.* Den *Fahrweg von Westerheim nach dem Schlesierhause* besserte die *Sektion gemeinschaftlich mit den Waldbesitzern* aus, der »*Schlesierweg*« wurde auf dem Geröll unterhalb der Felsen des *Polnischen Kammes* einer Reparatur unterzogen. Die *Kette oberhalb der »Gerlsdorfer Probe*« wurde um fünf Meter verlängert, an der *Kleinen Vizoka* und unter dem *Polnischen Kamme* wurde je eine *Kette angebracht, der Weg auf die Kleine Vizoka wurde hergerichtet und roth markiert.* Die in Bestellung gegebenen *Wegebauten am Schlesierhause* konnten im vergangenen Herbste des Wetters wegen nicht mehr ausgeführt werden; die dadurch gemachte *Ersparniss* ermöglichte es uns, statt der üblichen 1000 Mk. von unserer Schuld 1500 Mk. zurückzuzahlen.

Einen äusserst wichtigen Erfolg erreichte die *Sektion* insofern, als sie durch ihre Vorstellung beim *Eisenbahnminister* die Einführung von *Sommerfahrkarten Breslau-Oderberg* veranlasste.

Zum *Pfingstfeste* veranstaltete die *Sektion* unter der Leitung des mitunterzeichneten *Schriftführers* einen dreitägigen *Ausflug nach der Tátra*, an dem sich 138 Personen beteiligten.

Die *Generalversammlung* am 13. *Januar 1898* war besonders einem *Rückblicke auf die nun zehnjährige Schaffensperiode* der *Sektion* gewidmet, da das *Fest, welches zur Feier des zehnjährigen Bestehens derselben für den 29. Januar in Königshütte anberaunt war, aus Rücksicht auf einen Trauerfall in der Familie unseres Ehrenpräsidenten unterbleiben soll.*

Die *Neuwahl* ergab folgenden *Vorstand*:

Kaufmann Johannes Müller, erster *Vorsitzender*, *Pastor Dr. Menzel*, zweiter *Vorsitzender*, *Dr. Otto*, erster *Schriftführer*, *Kunsthändler Bruno Richter* zweiter *Schriftführer*, *Rentier Meller*, *Kassier*. *Beisitzer*: *Kaufmann Hergesell*, *Professor Dr. Pax*, *Hütteninspektor a. D. Vogel*, *Kaufmann Artl*, *Privatdozent Dr. Kionka*, *Dr. Glowalla Königshütte*, *Fabrikbesitzer Dittrich Nikolai*, *Ingenieur von Hoff*, *Kattowitz*, *Rechtsanwalt und Notär Meller Zabrze.*

Johannes Müller m. p.
Vorsitzender.

Dr. Otto m. p.
Schriftführer.

Jahresrechnung für 1897.

Einnahmen:

Bestand von 1896		535.84	
Mitgliederbeiträge		2285.50	
Pacht für das Schlesierhaus		765.—	
Besondere Einnahmen		160.68	

Summe: M. 3747.02

*Ausgaben:**Kosten der Sektion:*

Porto, Fracht, Zoll	163.37	
Schreibgebühr	9.25	
Druckkosten	74.75	
Buchbinder	6.65	
Saalmiethen	32.—	
Vereinsbeiträge und Zeitschriften	44.37	
Diverse	148.70	479.09

Praktische Ausgaben:

Für das Schlesierhaus und die Hun- falvihütte	1124.80	
Wegereparatur	127.50	
Anbringung der Ketten	80.65	
Markierung der Wege	90.46	1423.41

Schuldentilgung:

Gezahlte Zinsen	188.—	
Zurückgezahlte Darlehen	1500.—	1688.—
Bestand		156.52

Summe M.: 3747.02

Geprüft und richtig befunden.

Breslau, den 13. Januar 1898.

Schade m. p.

Meller m. p.

Voranschlag für das Jahr 1898.

Einnahmen:

Bestand		156.52
Mitgliederbeiträge		2240.—
Pacht		850.—

Summe M.: 3246.52

Ausgaben:

Sektionskosten		500.—
Schuldentilgung		1500.—
Zinsenzahlung		128.—
Praktische Ausgaben		700.—
Reserve		418.52

Summe M.: 3246.52

Schlussrechnung der Sektion „Zólyom“ pro 1897.

Einnahmen:

27 Mitgliederbeiträge v. J. 1896 á 2 fl.	54.--	
81 „ „ 1897 „	162.--	
Zinsen vom Jahre 1897	21.28	237.28
Saldo vom Jahre 1896 zu Sektionszwecken		467.92
		<u>Summe: fl. 705.20</u>

Ausgaben:

An die Zentrale nach 27 Mitgl. v. J. 1896	21.60	
„ „ 81 „ 1897	64.80	
Porti, Drucksorten und Einkassierung .	17.84	
Kosten der Reparatur das auf den Urpin führenden Weges und des Ausbaues des Jamkaer Durchlasses	51.45	155.33
Kassasaldo		549.87
		<u>Summe: fl. 705.20</u>

Beszterczebánya, am 3. Feber 1897.

Kornel Medveczky m. p.
Kassier.

Diese Rechnung wurde postweise geprüft, Einnahmen und Ausgaben mit den Belegen verglichen und richtig befunden.

Beszterczebánya, am 11. Feber 1898.

Ignác Puchmann m. p.
Rechnungsrevisor.

Klemens Szilassy m. p.
Rechnungsrevisor.

† Georg von Szathmáry.

1845–1898.

Der Ungarische Karpathen-Verein hat durch den im Jänner d. J. erfolgten Tod des Ministerialrathes im Unterrichtsministerium, des Herrn Georg von Szathmáry, einen schweren Verlust erlitten. Szathmáry hat wohl als begeisterter Vorkämpfer des vaterländischen Volksunterrichtes und als berufener Apostel der nationalen Staatsidee, deren Opfer er auch geworden ist, seine nimmerwelkenden Lorbeeren auf dem Gebiete der ungarischen Kultur mit Wort, That und seiner ausgezeichneten Feder sich erworben. besass aber eine für alles Erhabene und Edle erglühende und empfängliche Seele und so brachte er auch den Angelegenheiten des Ung. Karpathen-Vereines ein lebhaftes Interesse entgegen. Alljährlich verbrachte er mit seiner ganzen Familie den Sommer inmitten der schönen Berge der Hohen-Tátra. In Iglófüred liess er sich eine Villa erbauen und schuf durch seine feine und vornehme, wahrhaft kavalierrnässige Gastfreundschaft und mit seiner jedermann bezaubernden Art ein neues Leben in der lieblichen Sommerfrische Iglófüred, wohin er selbst und seine sympathische Familie, sowohl aus der Hauptstadt als auch der Umgebung zahlreiche Besucher lockte. Sein frühzeitiger Tod hat im ganzen Lande allgemeine und schmerzliche Theilnahme erregt und auch der Ung. Karpathen-Verein gedenkt seiner in diesen Zeilen mit Pietät. Friede seiner Asche!

† Gustav Adolf Kretschmer.

Einen schweren Verlust erlitt die Sektion Schlesien, und mit ihr auch der U. K. V. durch den am 11. Juli 1897 erfolgten Tod des in seinem 75 Lebensjahre Dahingeshiedenen.

Der Verstorbene war seit Gründung der Sektion Schlesien als Vorstandsmitglied an der Leitung ihrer Geschäfte beteiligt, war ein Muster der Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Ausübung der ihm aus diesem Amte erwachsenen Pflichten. Mit ihm ist einer der glühendsten Verehrer der Hohen-Tátra dahingegangen, der durch seine begeisterten Schilderungen hunderte von Deutschen zum Besuche derselben veranlasste. Die Verehrer und Freunde des Verblichenen, insbesondere aber das Zipserland, für das er soviel gewirkt hat, werden dem Verblichenen ein treues Andenken bewahren. Möge dem zur Ruhe gegangenen Wanderer die deutsche Erde leicht sein!

† Karl Divald.

Der am November 1897 in seinem 67 Lebensjahre in Eperjes verstorbene in der Zips bestbekannte und geachtete Mann, hat sich auch um den U. K. V. Verdienste erworben. Seine Aufnahmen in der Tátra waren bahnbrechend, und trugen wesentlich bei, zur Bekanntmachung der Naturschönheiten unseres herrlichen Gebirges. Dem Vereine erwies er sich stets als treuer Freund und Förderer seiner Intentionen. Segen seinem Andenken!

Literatur.

F. Pax. Grundzüge der Pflanzenverbreitung in den Karpathen. I Band. Mit 9 Textfiguren, 3 Heliogravüren und 1 Karte. Leipzig, W. Engelmann, 1898. Gr. 8^o.

Soeben erschien der erste Band einer auf breiter Basis angelegten Pflanzengeographie der Karpathen, die den Professor an der Breslauer Universität und Direktor des Botanischen Gartens zum Verfasser hat. Es handelt sich bei diesem Buche *nicht* um eine die einzelnen Pflanzenarten des Gebiets aufzählende *Flora*, wie sie das vor einigen Jahren erschienene Werk von Sagorski und Schneider liefert, dessen Ziele sich nach einen ganz anderen Punkte richten, so dass beide Bücher keine Konkurrenzwerke sind, als vielmehr um eine *pflanzengeographische Schilderung* des Gebietes, wie sie in diesem Umfange und in solcher Genauigkeit noch nicht existiert. Der Verfasser, der diese Aufgabe seit dem Jahre 1882 verfolgt, basiert seine Darstellung auf die zahlreichen Beobachtungen während seiner Reisen von den Beskiden bis zum Ostrande Siebenbürgens; ein für diesen Zweck besonders angelegtes Herbarium von mehr als 11000 Nummern ist zum allergrössten Theile von ihm selbst gesammelt. Die *Einleitung* bringt eine geschichtliche Darstellung der botanischen Erforschung der Karpathen, an die sich ein Literaturverzeichniss anschliesst. Etwa 1200 Abhandlungen werden hier citiert, und um eine Übersichtlichkeit zu erzielen, hat der Verfasser diese reiche Literatur nach den natürlichen Bezirken vertheilt. Der *erste Theil* bespricht die physikalische Geographie der Karpathen. Die Nomenklatur der einzelnen Theile des Karpathensystems ist ja noch heute schwankend und unsicher, und man kann dem Verfasser nur dankbar sein, wenn er gegenüber der selbst in wissenschaftlichen Werken auftretenden Willkühr in der geographischen Bezeichnung eine einheitlich durchgeführte Nomenklatur seinen Ausführungen voranschickt.

Im *zweiten Theile* werden die Pflanzenformen in ihrer regionalen Gliederung besprochen, die Pflanzengenossenschaften des niedern Hügellandes, des höheren Berglandes und endlich die Formationen oberhalb der Baumgrenze. Eine Anzahl schön ausgeführter Abbildungen von Charaktergewächsen der Karpathen und drei Heliogravüren von Örtlichkeiten, die als typisch für die West-, Zentral- und Ostkarpathen gelten können, nämlich des

Roszudec des Langen-Sees im Felker Thale und der Skitta Jalomitzta in Siebenbürgen, unterstützen noch die lebendige Darstellung, welche überall erkennen lässt, dass das Gebotene auf eigener Anschauung und Beobachtung beruht.

Der *dritte Theil* behandelt die Vegetationslinien der Karpathen. In diesem Abschnitte namentlich zeigt sich der Verfasser als gründlicher Kenner der Karpathenflora und ihrer Verbreitung. *Wohl alle grösseren Kompendien der europäischen Flora sind in Bezug auf die Karpathen zum guten Theil unzuverlässig*, und schon in dieser Hinsicht wird das vorliegende Werk als eine wichtige Quelle dauernden Werth behalten. Zunächst schildert Verfasser die Bedeutung der Karpathen für die Flora Europas. Die mitteleuropäische Gebirgsflora erreicht, so schreibt er, in den Karpathen zum grössten Theil die östlichsten Punkte ihrer Verbreitung, während umgekehrt die südosteuropäische und vorderasiatische Gebirgsflora die Karpathen westwärts herum überschreitet. Andererseits erscheint das Gebirge im Gegensatze zu den Alpen erst in zweiter Linie als Grenzwall zwischen südlicher und nördlicher Vegetation. Sodann bespricht der Verfasser die Vegetationslinien, welche für eine Gliederung der Karpathen selbst wichtig sind, die Kaschau-Eperjeser Bruchlinien und eine Anzahl anderer Scheidegrenzen, die auf einer sauber ausgeführten Karte zur Darstellung gelangen. Ein besonderes Kapitel behandelt die endemischen Formen des Gebiets. Auf Grund dieser Resultate schliesst der dritte Theil mit einer *Gliederung der Karpathen in Bezirke*. Wie der Verfasser im Vorworte mittheilt, soll dieser Gegenstand den *Inhalt des zweiten Bandes* bilden, daher werden hier nur in gröberem Umrissen die natürlichen Gebiete skizziert; der Verfasser unterscheidet folgende natürliche Bezirke:

I. Westkarpathen, ostwärts bis zur Kaschau-Eperjeser Bruchlinie:

1. Beskiden.
2. Pieninen.
3. Nördliche Westkarpathen (Liptauer Alpen, Hohe Tátra, Béler Kalkalpen, die als Unterbezirke unterschieden werden.)
4. Südliche Westkarpathen (Kleiner Kriván, Chocs, Weterne Hola, Fáttra, Niedere Tátra ungarisches Erzgebirge.)
5. Kleine Karpathen.
6. Göllnitz-Braniszkógebirge.
7. Eperjes-Tokajer Trachytzug.

II. Ostkarpathen:

1. Ungarisch-siebenbürgisches Grenzgebirge und in diesem als Unterbezirke: die Radnaer Alpen, Bistritzer Alpen, das nordsiebenbürgische Mittelgebirge (Guttin und Láposgebirge.)

3. Ostsiebenbürgisches Randgebirge mit seinen Unterbezirken.

4. Burzenländer Gebirge.

5. Transsylvanische Alpen mit den Unterbezirken: Fogaraser Alpen, Mühlbachgebirge, Retezat.

6. Westsiebenbürgisches Randgebirge, die Biharia und das siebenbürgische Erzgebirge umfassend.

7. Das zentrale Hochland Siebenbürgens.

Der *vierte Theil* behandelt die Beziehungen der Karpathenflora zu den Nachbargebieten. Der Verfasser analysiert die Karpathenflora und vertheilt sie auf verschiedene Gruppen (Elemente), die durch ihre Verbreitung ausserhalb der Karpathen charakterisiert werden.

»Versucht man das Verhältniss der Flora der Westkarpathen zu der Vegetation des Ostens näher zu bestimmen unter Berücksichtigung der Florenelemente, so zeigt es sich, dass das europäisch-sibirische, das mitteleuropäische, das boreal-subarktische, das boreal-arktische und das alpine Element, wenn auch nicht mit identischen Arten, so doch der Artenzahl nach ziemlich gleichmässig über die Karpathen verbreitet ist, dass dagegen die übrigen Elemente in ihrer geringeren oder stärkeren Entwicklung interessante Charakterzüge für die Flora bieten. Die Kaschau-Eperjeser Bruchlinie erscheint auch hier als pflanzengeographische Grenze. Schon das sibirische Element nimmt an Bedeutung in den Ostkarpathen zu; in noch höherem Masse gilt dies für das praktische Element und vor allem für die dacischen Sippen. Gerade die beiden letzten Kategorien von Gewächsen verleihen dem Osten der Karpathen seinen interessanten Florencharakter, das mediterrane Element, das den Westkarpathen fehlt spielt auch in Siebenbürgen nur eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz hierzu nimmt das sudetische Element in Osten der Bruchlinie an Bedeutung stetig ab.«

Das Schlusskapitel des vierten Theils giebt eine Entwicklungsgeschichte der Flora seit der Tertiärzeit. Für diesen Zweck werden die fossilen Pflanzen der tertiären und diluvialen Ablagerungen kritisch besprochen und der Einfluss der Eiszeit auf die Vegetation geschildert; insbesondere hebt der Verfasser hervor, wie ungleich

günstiger während der Eiszeit die Existenzbedingungen für die Pflanzenwelt des Ostens lagen gegenüber den Westkarpathen. Schliesslich werden auch die Wanderstrassen besprochen, auf denen neue Typen das Gebiet besiedelten.

Das kompendiöse Werk des Verfassers enthält in klarer, verständlicher Darstellung eine ungemein grosse Fülle hochinteressanter Thatsachen, die hier nur ihrem Hauptinhalte nach kurz angedeutet werden konnten. Wir zweifeln nicht daran, dass das Buch in immer weiteren Kreisen Interesse an der Pflanzenwelt der Karpathen erwecken und damit auch die Ziele des Karpathenvereines dem der Verfasser als Vorstandsmitglied der Sektion Schlesien angehört, ganz wesentlich fördern wird.

Dr. Otto.

Karl Kollbach, Wanderungen durch die deutschen Gebirge. Zweiter Band: Von der Tátra bis zur Sächsischen Schweiz. Köln a. Rh. Verlag von Paul Neubauer (Inhaber Paul Nuermer). Gross 8^o. 304 Seiten. Preis 9 M.

Dem ersten Bande dieses Werkes, das die deutschen Alpen beschreibt und vor zwei Jahren erschien, ist eine so gute Aufnahme zu Theil geworden, dass bereits eine neue Auflage nöthig wurde. In dem zweitem Bande hat sich der Verfasser ein weites Ziel gesteckt; er reist durch die niederschlesische Ebene über Breslau nach dem oberschlesischen Industriegebiet, durch die Weichselebene nach Krakau, durch die Hohe-Tátra ins Waagthal, von hier die Waag abwärts über Teschen nach Oderberg und nun den Sudeten entlang bis durch die Sächsische Schweiz nach Dresden. Uns interessiert nur das der Hohen-Tátra gewidmete Kapitel. Die Tátra behandelt der Verfasser wie er auf Seite 44 auseinandersetzt nicht etwa deshalb, weil sie ein deutsches Gebirge sei, nur des Vergleichs wegen erscheint ihm eine solche Reise nach Osten erwünscht. Allerdings hat er die Tátra recht flüchtig besucht. Von der Station Chabówka fährt er in einem Goralenwagen nach Zakopane, durchquert das Gebirge in der Thalwanderung über die Polana Waksmunska nach dem Fischsee und durch das Poduplaskithal über den Polnischen Kamm, fährt von Schmecks nach Poprád und verlässt, selbst ohne den Csorber See gesehen zu haben, die Zips mit der Bahn. Daraus ist ersichtlich, dass es dem Verfasser mehr darauf ankam, eine allgemeine Anschauung von der

Tátra zu erhalten, als sich eine genauere Kenntniss des Gebirges zu erwerben. Man merkt überall, dass er fleissig Informationen eingeholt hat, doch hätte er dem Renomististen nicht glauben sollen, der ihm die Mär von den Tátrawölfen aufgebunden. Voll und ganz aber ist anzuerkennen, dass der Verfasser den Alpenkarakter der Tátra gegenüber den später behandelten Gebirgen in treffender Weise hervorhebt, sowie die Schönheit und Grossartigkeit derselben in warmer, fesselnder Darstellung schildert. Jedenfalls kommt dem Leser die Empfindung, dass der Reisende in der Hohen-Tátra Naturbilder von gewaltiger Majestät antrifft, wie er sie in dieser Eigenart in allen deutschen Gebirgen, die Alpen natürlich ausgenommen, nicht finden kann. Deshalb ist auch nicht daran zu zweifeln, dass das Buch das Interesse an der Hohen-Tátra unter dem deutschen Reisepublikum lebhaft anregen wird, zumal die beigegebenen fünf Vollbilder: Meeraugspitze, Kohlbachthahl, Franz Josef-Spitze, Schmecks, und Tátraansicht von Poprád nicht blos durch ihre vorzügliche Ausführung, sondern auch durch die getroffene Auswahl dem Leser die beste Vorstellung vom Gebirge zu geben geeignet sind.

Dr. Otto.



Öffentlicher Dank.

Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich hiemit den geehrten Herren Autoren, deren schätzenswerthe Beiträge in dem vorliegenden Jahrbuche veröffentlicht erscheinen, ferner den Herren: Anton Arányi, Josef Bacsányi, Béla Hajts, Árpád Kintzler, Albert Kiss, Emerich Kövi und Dr. Martin Rottenberg für Übersetzung einzelner Artikel, endlich Herrn Martin Róth für die mir gewährte wohlwollende Unterstützung mit Rath und That verbindlichsten Dank sage.

Moriz Lövy,

Obmann des Redaktions-Komités.

INHALT.

I. ABHANDLUNGEN.

	Seite
1. Karl Siegmeth: Das Rozsály-Gutin Gebirge	1
2. Dr. Ferdinand Filarszky: Das Pieninen-Gebirge und seine Flora	30
3. Karl Ritter von Englichsh: Die Erstbesteigung der Javorove- oder Krotenseeseespitze	92 ^a
4. V. Greschik: Die Trüffeln der Hohen-Tátra	100
5. Samuel Weber: Eine Mondschein-Partie in der Hohen-Tátra	110
6. Franz Dénes: Die neue Originalkarte der Hohen-Tátra	121
7. Geschichte des Vereines 1892—1898	144
8. L.: Das »Friedrich« Schutzhaus	156

II. KLEINE MITTHEILUNGEN.

1. Ludwig Galánffy: Sage vom Csorber-See	169
2. Marian Malaczýnski: Eine Hoverla-Fahrt auf Ski	174

III. VEREINSANGELEGENHEITEN.

1. Protektor des U. K. V.; 2. Funktionäre des U. K. V.; Ausschussmitglieder (177); 4. Museal-Kommission (178); 5. Vertreter des U. K. V. 6. Gründendes Mitglied (179); 7. Generalversammlung 1. August 1897 (180); 8. Präsidialbericht (186); 9. Ausschusssitzung 20. März 1898 (195); 10. Ausweis der Gründungs-Kapitalien (205); 11. Bilanz des U. K. V. (206); 12. Präliminare des U. K. V. (208); 13. Rechnungs-Abschluss des Vereins-Museums (209); 14. Präliminare des Vereins-Museums (210); Sektionsberichte. 15. Sektion Egri Bükk (211); 16. Sektion Gölniczthal (213); 17. Sektion Igló (214); 18. Sektion Lőcse (216); 19. Sektion Ost-Karpathen (218); 20. Sektion Schlesien (222); 21. Sektion Zólyom (225).

IV. VERSCHIEDENE MITTHEILUNGEN.

1. † Georg Szathmáry (226); 2. † Gustav Adolf Kretschmer; † Karl Divald (227); 3. Literatur (228); 4. Öffentlicher Dank (233).	
--	--

V. ANNONCEN.

Echten Zipser Karpathen Wachholder

BOROVICKSKA

versendet in Kisten, Literflaschen oder 3 1/2 Liter in
Korbflaschen, wie auch in Gebinden

ADOLF GABRIEL

Borovicska-Erzeuger
in SZEPES-BÉLA.

JOSEF SCHMIDT'S

Verfertigt alle Gattungen
Prachtwerke, Zeitschriften,
Bücher,
Hochzeits- u. Balleinladungen,
Geschäfts-Drucksorten etc. etc.

in geschmackvollster Aus-
führung und zu den
billigsten
Preisen.

Buchdruckerei, Sz.-Igló.

HÖHLENHAIN

Klimatischer Kurort und Heilbad.

763 Meter über dem Meeresspiegel.

Hat die bequemste Bahnverbindung. Felsen-Quellwasser
ozonreiche erfrischende Luft; mitten im Fichtenwalde,
mit einer

Kaltwasser-Heilanstalt und warmen Bädern.

Küche und Keller stehen unter Aufsicht der
Stadtkommune als Besitzerin.

Das Etablissement, ebenso auch die Tropfsteinhöhle
sind mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Preise billigst.

HUSZ-PARK.

Kaltwasserheilanstalt und Sommerfrische,

schönste Lage am Fuss der Tatra. Komfortabel eingerichtete
Zimmer, ausgezeichnete Küche, unverfälschte Getränke zu mäs-
sigen Preisen. Ganze Verpflegung sammt Wohnung wöchentlich
von 15 fl. angefangen. Touristen und Massenausflüger geniessen
besondere Begünstigungen. Von der **Elisabethruhe** im **Fichten-
parke**, wo auch Ihre Majestät Königin Elisabeth ausruhte,
grossartige Aussicht auf die südlichen Abhänge und Spitzen
der Hohen-Tatra.

Aus dem sorgfältig gepflegten **Kunstgarten**, in welchem
sich die einzelnen Wohngebäude befinden, führt ein **Spazier-
und Fahrweg** zur **Popráder Eisenbahnstation**.

WILHELM MATEJKA
in Poprád.

WILDBAD KOHLBACH *

In der Hohen-Tátra, im weiterberühmten **Kohlbachthale**, an der Stelle, wo einst die **Rosa-Hütte** stand in einer Lage, die zu den schönsten und imposantesten in der ganzen Tátra gehört.

Eine halbe Stunde von Tátrafüred entfernt, in nächster Nähe den mächtigen

KOHLBACHFÄLLE,

in einer Seehöhe von 1250 Metern, ist das neue

„WILDBAD KOHLBACH“

am 1. Juni 1898 eröffnet worden.

Dieser Badeort eignet sich nicht nur als Ausgangspunkt für Touren in die herrlichsten Theile der Hohen-Tátra, sondern auch zum längeren Aufenthalt, zur Erholung und ist zufolge der würzigen nervenstärkenden Luft und der Höhenlage als Kurort einzig in seiner Art.

Zur Verfügung stehen das neuerbaute „**Rosa Hotel**“ mit 24 nett eingerichteten Fremdenzimmern mit herrlicher Aussicht gewährenden Veranden und Balkonen, das „**Hotel Kohlbach**“ mit 3 grösseren und 6 kleineren Fremdenzimmern, das Badhaus.

Die Preise sind folgende:

I. Im neuerbauten „Rózsza Szálló“:

Zimmer á fl. —.50, fl. 1.—, fl. 1.50, fl. 2.—

II. Im „Hotel Kohlbach“:

Grösseres Zimmer fl. 1.—

Kleineres Zimmer » —.50

In beiden Hotels für ein zweites Bett » —.40

Bei einem 4 wöchentlichen Aufenthalt wird 5⁰/₁₀₀, bei 6 wöchentlichen Aufenthalt 10⁰/₁₀₀ Nachlass gewährt und in der Vor- und Nachsaison sind die Zimmerpreise um 30⁰/₁₀₀ billiger.

Wochenpension:

Frühstück, Mittagmahl u. Nachtmahl Vor- u. Nachsaison fl. 10.—

Hauptsaison Juli-August » 12.—

Tageskarte, Vor- und Nachsaison » 1.80

Hauptsaison » 2.—

Table d'hôte Menu fl. 1.20—1.50

III. Bäder billigst.

Mitgliedern des Karpathen- und Touristenvereins wird ein 10⁰/₁₀₀ Nachlass gewährt.

Detaillirte Auskunft ertheilt über briefliche Anfragen in Vertretung der Waldbesitzer-Gesellschaft **EDUARD HENSCH** in **Szepes-Szombat** und von 1. Juni an die Verwaltung im

„Wildbad Kohlbach“.

CALDERONI és TÁRSA

Váci-utca 30. szám. BUDAPEST Kishid-utca 8. szám.

Empfehlen:



Photographie-Apparate

für Touristen und Amateure in verschiedenen Grössen und Ausstattungen

Touristen-Doppel-Perspective

in solider Ausstattung mit feinen Gläsern in Lederfutteralen zum Umbängen, zu fl. 7, 8, 10, 12, 15, Fernrohre zu fl. 5, 8, 10, Augengläser u. Zwicker in den neuesten Formen, mit den feinsten Gläsern fl. 1, 1.50, 2, 3, Schutzbrillen u. Zwicker mit grauen Gläsern fl. 1, 1.50, 2, 3, Höhenmess-Taschen-Aneroide fl. 8, 10, 12, 15, Taschenthermometer 75 kr., fl. 1, 1.50, Taschen-Kompass u. Lupen Maximal-Thermometer, Zirkel, Mesabänder, Schrittzähler etc.

Illustrierte Preiscourante stehen franco zur Verfügung. ...

IGLÓFÜRED,

✧ klimatischer Kur- und Badeort. ✧

Saison von 1. Mai bis 1. Oktober.

Im Zipser Komitat, bei der Stadt Igló, 580 Meter über dem Meeresspiegel.

Sommerfrische, warme Bäder, Fichten- u. Kiefernadel Wannenbäder. Zimmer von 60 kr. angefangen bis 2 fl. 50 kr. pro Tag. In sämtlichen Zimmerpreisen ist zu jedem Zimmer auch ein komplettes Bett inbegriffen.

PENSION.

Zweckmässig eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt.

Eisenbahnstation: Igló, (Kaschau-Oderberger Bahn.) Miethwagen und Omnibus-Verbindung. Post, Telephon verbunden mit dem Telegraphen-Amte in Igló. Telegraphen-Station. Jede beliebige Auskunft ertheilt

Die Bade-Direktion in Iglófüred.

DAS KARPATHEN-KURBAD

TÁTRAFÜRED (SCHMECKS)

in UNGARN.

Eine Stunde von der Station **Poprád-Felka** der Kaschau-Oderberger Bahn entfernt, der bekannte, wildromantisch in der **Hohen-Tátra** (1018 M. über dem Meeresspiegel) gelegene, reizende

klimatische Kurort m. Wasserheilanstalt,

inmitten schöner Fichtenwäldungen und einer grossartigen Gebirgswelt, mit angenehmen **Säuerling** und vorzüglichem **Quellwasser**, **Mineral-** und **Krummholzbädern**, **Molkenkur** und **Inhalation**

wird Mitte Mai eröffnet.

Post- und Telegraphenamts ist im Orte, ausserdem eine vollständig eingerichtete **Apotheke**, ein elegantes **Waarenmagazin** mit **Spezialitäten-Tabak-Verschleiss**. Für gute komfortable Unterkunft ist bestens gesorgt. Ein renommirter **Restaurateur** aus **Budapest** entspricht als tüchtiger und erprobter Fachmann in Küche, Keller und Bedienung allen Anforderungen. **Table d'hôte**.

Ein **Kursalon** mit **Pianoforte**, ein **Kaffeehaus** mit **Billard** und **Zeitungen**, eine **Bibliothek**, vorzügliche **National-Musik**, ein **Herrn-** und ein **Damen-Kegelschub**. **Croquet-Plätze**, eine **Pistolen-Schiess-Stätte** u. s. w. stehen den Gästen zur Verfügung.

In der **Vorsaison** (Mai und Juni), sowie in der **Nachsaison** (September), findet in den **Logis-** und **Kostpreisen** eine sehr bedeutende **Ermässigung** statt.

An den Endstationen der Bahn, in **Poprád**, wie in **Tátra-Lomnitz**, stehen stets Fahrgelegenheiten zur Weiterfahrt bereit.

Tátrafüred, wo sich auch die **Vertretung** des **Ungarischen Karpathen-Vereins** befindet, bildet den günstigsten Ausgangspunkt für alle **Tátraträuren**; auch findet man hier immer **Führer**, **Reitpferde** und **Fiacker**.

Auskunft ertheilt der **Badearzt Herr Dr. L. v. Jármy** und **Wohnungen** sind zu bestellen bei der

Bade-Administration in Tátrafüred.

Eine halbe Fahrstunde von **Tátrafüred** entfernt, am Fusse der majestätischen **Lomnitzer Spitze** liegt in reizender Gegend die

Villen-Kolonie Tátra-Lomnitz,

wo man in einem komfortabel eingerichteten **Hôtel** beste Unterkunft und vorzügliche **Verpflegung** findet. **Wohnungen** bestellt man beim **Pächter Johann May**. Dasselbst wurde im vorigen Jahre ein neu erbantes und luxuriös eingerichtetes **Logirhaus „Bethlen ház“** eröffnet, für welches man **Wohnungen** bestellt und **Auskunft** erhält: im Winter bei der **Zipser Kreditbank** in **Löcse**, während der Saison aber, bei der **Tátra-Lomnitzer Verwaltung** in **Tátra-Lomnitz**.

Bahn- und Poststation daselbst. — Die **Eigenthümerin** beider **Etablissements** ist die **Zipser Kreditbank** in **Löcse**.

UNTER-SCHMECKS

Dieser Kurort liegt 1000 Meter über den Meeresspiegel in der Hohen-Tátra mitten im schönsten Fichtenwalde.

Saison-Eröffnung am 20. Mai.

Erster Kurort in Ungarn, dessen Badehaus mit tadelloser Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit für

EISENHALTIGE MOORBÄDER

eingerrichtet ist. Ausserdem giebt es

Krummholz- und Mineralwasser-Bäder.

Gegen Nordwinde geschützt und gegen Süden offen, ist es ein ausgezeichnete klimatischer Kurort, verbunden mit einer Kaltwasser-Heilanstalt, separat für Herren und Damen,

➔ >: Badearzt: **Dr. S. PÁPP**, Laudtags-Ablegat. <← ➔

Massage, Milch- und Mineralwasser-Kur

Reine Alpenluft und krystallhelles Wasser.

* * * * Die Kur hat besonders Erfolg: * * * *

Bei allerlei chronischen Frauenleiden, Blutarmuth, Muskeln und Gleder-Rheumatismus, Gedärme- und Magenleiden, als Nachkur bei anderen, besonders heissen Heilbädern u. s. w.,

225 mit der grössten Bequemlichkeit eingerichtete Zimmer.

Ausgezeichnete Küche. **PENSION:** Die ganze Pension kostet in der Vorsaison für 1 Person 20 fl., für 2 Personen 34 fl. auf eine Woche. Für diesen Betrag bekommt man die Wohnung mit Bedienung, ferner Frühstück, das aus 4 Speisen bestehende Mittag- und das Nachtmahl, National-Musikkapelle, Kaffeehaus, Kursalon mit in- und ausländischen Blättern, reiche Bibliothek, Croquet, Lawn-tennis und Kegelhahn, Forteplano u. s. w.

Führer in die Berge, Reitpferde, Flacker sind stets zu haben. Bei Massen-Ausflügen ausserordentliche Preisermässigung nach Ueberkunft so in Bezug auf Quartier, wie auf Beköstigung.

Die Bahnstation: „Poprad-Felka“ ist in einer Stunde leicht erreichbar.

Post-, Telegraphen- und Telephon-Station im Bade.

Der Kurort gehört der Kesmarker Bank.

Erkundigungen und Quartierbestellungen bitten wir an die gefertigte Direktion zu richten.

V. Horti, Badedirektor
in Unter-Schmecks, Zipser Komitat.